

**JAPANISCH UND MONGOLISCH.
SPRACHVERGLEICHENDE UNTERSUCHUNGEN.**

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig-Maximilians-Universität
München

vorgelegt von
Lkhaakhuu Yondon
aus
Ulaanbaatar / Mongolei
München 2015

Referent: Professor Dr. Peter Pörtner

Korreferent: Professor Dr. Hans van Ess

Datum der mündlichen Prüfung: 15.02.2016

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|--------|--|----|
| I. | ALLGEMEINE EINFÜHRUNG | 7 |
| 1. | EINLEITUNG | 7 |
| 1.1. | Ziel der vorliegenden Arbeit | 8 |
| 1.2. | Zur Entwicklung der japanischen Schriftsprachen | 11 |
| 1.3. | Zur Entwicklung der mongolischen Schriftsprachen | 18 |
| 1.4. | Zur Frage der altaischen Sprachfamilie | 20 |
| 2. | SCHRIFTLEHRE | 23 |
| 2.1. | Die japanischen Schriftsysteme | 23 |
| 2.1.1. | Chinesisch als Vorbild (4. - 7. Jahrhundert) | 23 |
| 2.1.2. | <i>Manyōgana</i> - Schriftzeichen | 26 |
| 2.1.3. | Die Entstehung der <i>Hiragana</i> | 27 |
| 2.1.4. | Die Entstehung der <i>Katakana</i> | 28 |
| 2.1.5. | Lateinumschriften | 31 |
| 2.1.6. | Die moderne Schreibweise | 32 |
| 2.2. | Die mongolischen Schriftsysteme | 34 |
| 2.2.1. | Klassisch-mongolische Schrift | 34 |
| 2.2.2. | <i>Phagspa</i> - Schrift / Quadratschrift | 36 |
| 2.2.3. | <i>Galik</i> - Alphabet | 37 |
| 2.2.4. | Klare Schrift / Oiratisch-kalmückische Schrift | 38 |
| 2.2.5. | <i>Soyombo</i> - Schrift | 39 |
| 2.2.6. | Waagerechte Quadratschrift | 40 |
| 2.2.7. | <i>Vagindra</i> -Schrift | 41 |
| 2.2.8. | Mongolisch-lateinische Schrift | 42 |
| 2.2.9. | Mongolisch-kyrillische Schrift | 43 |

| | |
|--|----|
| II. SPRACHVERGLEICHENDE UNTERSUCHUNGEN | 44 |
| 3. PHONOLOGIE | 44 |
| 3.1. Vokalismus | 44 |
| 3.2. Konsonantismus | 48 |
| 3.3. Silbenbau | 51 |
| 4. MORPHOLOGIE | 52 |
| 4.1. Agglutination | 52 |
| 4.2. Wortstamm | 54 |
| 4.3. Suffixe | 55 |
| 5. WORTKLASSEN | 61 |
| 5.1. Nomen | 62 |
| 5.1.1. Formalnomen | 67 |
| 5.1.2. Relationsnomen | 69 |
| 5.2. Pronomen | 70 |
| 5.2.1. Personalpronomen | 70 |
| 5.2.2. Demonstrativpronomen | 72 |
| 5.3. Attributive | 74 |
| 5.4. Adjektive | 76 |
| 5.4.1. Der Komparativ | 78 |
| 5.4.2. Der Superlativ | 80 |
| 5.5. Adverbien | 82 |
| 5.6. Interjektionen | 85 |

| | |
|---|-----|
| 5.7. Postpositionen | 87 |
| 5.7.1. Japanische Partikel und ihre Entsprechungen im Mongolischen | 90 |
| 5.7.2. Japanische Satzendpartikel und ihre Entsprechungen im Mongolischen | 97 |
| 5.8. Konjunktionen | 101 |
| 5.9. Verben | 104 |
| 5.9.1. Japanische Flexionsformen und ihre Entsprechungen im Mongolischen | 105 |
| 5.9.2. Nomen + Verb <i>suru</i> | 118 |
| 5.9.3. Negation der Verben | 121 |
| 5.9.4. Transitive und intransitive Verben | 121 |
| 5.9.5. <i>Jihatsu</i> - Verben | 126 |
| 5.9.6. Japanische Hilfsverben und ihre Entsprechungen im Mongolischen | 128 |
| 5.9.7. Kopula | 138 |
| 5.9.8. Verbalsuffixe | 140 |
| 6. SYNTAX | 145 |
| 6.1. Die Funktionselemente des Satzes | 145 |
| 6.2. Die Stellung der Funktionselemente im Satz | 154 |
| 6.3. Die Satzformen des Japanischen und Mongolischen | 156 |
| 6.4. Die Satzarten des Japanischen und Mongolischen | 162 |
| 7. ONOMATOPOESIE | 166 |
| 7.1. <i>Giongo</i> und <i>Gitaigo</i> | 167 |
| 7.2. Onomatopoesie als Nomen, Adjektive, Adverbien und Verben | 170 |
| 8. HÖFLICHKEITSSPRACHE | 172 |
| 8.1. Höflichkeitssprache im Japanischen | 172 |
| 8.1.1. Ehrerbietige Ausdrücke im Japanischen | 173 |
| 8.1.2. Bescheidene Ausdrücke im Japanischen | 175 |

| | |
|---|-----|
| 8.1.3. Höfliche Ausdrücke im Japanischen | 177 |
| 8.2. Höflichkeitsausdrücke im Mongolischen | 177 |
| 8.2.1. Ehrerbietige Ausdrücke im Mongolischen | 178 |
| 8.2.2. Bescheidene Ausdrücke im Mongolischen | 179 |
| 8.2.3. Tabuisierende Wörter im Mongolischen | 179 |
| 8.3. Anredeformen im Japanischen und Mongolischen | 180 |
| 9. FREMDWÖRTER | 183 |
| 9.1. Fremdwörter im Japanischen | 183 |
| 9.2. Fremdwörter im Mongolischen | 186 |
| 10. IDIOMATISCHE WENDUNGEN | 189 |
| 10.1. Phraseologien mit Körperteilbezeichnungen | 189 |
| 10.2. Phraseologien mit Tierbezeichnungen | 193 |
| 11. KALLIGRAPHIE | 195 |
| 12. ZUSAMMENFASSUNG | 197 |
| 13. LITERATURVERZEICHNIS | 209 |
| I. allgemeine Sprachwissenschaft | |
| II. Japanologie | |
| III. Mongolistik | |

I. Allgemeine Einführung

1. Einleitung

Die Sprachwissenschaftler gehen davon aus, dass es insgesamt 6500 - 7000 Sprachen auf der Welt gibt. Eine genauere Anzahl der Sprachen konnte nicht festgelegt werden, weil erstens nicht alle Sprachen der Welt gründlich erfasst und erforscht worden sind. Zweitens kann man bei einigen Sprachen nicht richtig feststellen, ob sie wirklich unterschiedliche Sprachen darstellen oder ob sie eventuell unterschiedliche Dialekte einer Sprache sind. Lewis listet in seinem Werk *Ethnologue-Enzyklopädie* (Lewis 2009) circa 6909 Sprachen auf. Das Chinesische ist die Sprache mit den meisten Muttersprachlern (mehr als eine Milliarde), gefolgt vom Hindi (ca. 460 Millionen) und Englischen (ca. 380 Millionen). Das Japanische belegt den neunten Platz mit mehr als 120 Millionen Muttersprachlern. Anhand ihrer morphologischen Typologie werden die Sprachen in vier Grundtypen eingeteilt:

1. Zu den isolierenden Sprachen gehören das Chinesische und das Vietnamesische. Sie weisen keine oder geringe Formenbildung auf. Wörter sind unveränderbar, haben nur eine einzige Form und Flexive werden nicht verwendet. Alle Wörter bestehen aus nur einem Morphem. Es gibt keine Endungen und im Satz herrscht eine feste Wortstellung.
2. Zu den flektierenden Sprachen gehören die romanischen, germanischen und slawischen Sprachen. Bei den flektierenden Sprachen werden Substantive dekliniert (Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ etc.), Verben konjugiert (z.B. *machen*: *ich mache*, *du machst* etc.) und Wörter werden durch Einfügung von Affixen (Präfixe, Infixe und Suffixe) erweitert. Bei den flektierenden Sprachen kann ein Suffix mehrere grammatische Funktionen haben.
3. Zu den agglutinierenden Sprachen gehören das Japanische, das Koreanische und die altaischen Sprachen (türkische, mongolische und mandschu-tungusische Sprachgruppen). Bei den agglutinierenden Sprachen geschieht die Wort- und Formenbildung durch Hinzufügen von Suffixen, sodass an einem Wortstamm mehrere Suffixe hintereinander angeschlossen werden können. Dementsprechend kann bei den agglutinierenden Sprachen durchaus ein Wort mit bis zu zehn unterschiedlichen Suffixen vorkommen. Aber jedes Morphem hat dabei eine einzige grammatische Funktion.
4. Zu den polysynthetischen Sprachen gehören die Indianersprachen der Nordwestküste Amerikas. Bei diesen Sprachen werden grammatische Endungen an die Wortstämme

gebunden, die häufiger weiter verschmelzen. Dadurch werden die einzelnen Wörter extrem komplex und die Sätze bestehen aus wenigen komplexen Wörtern¹.

Andererseits werden die Sprachen nach sprachvergleichender Methoden in Sprachfamilien gegliedert. Sprachen, die zu einer Sprachfamilie gehören, sollen von einer gemeinsamen Ursprache abstammen und diese Abstammung muss durch allgemein akzeptierte Methoden nachgewiesen sein. Alle großen europäischen Sprachen wie Englisch, Deutsch, Russisch, Spanisch etc. gehören zu der indoeuropäischen Sprachfamilie. Sie gehört zu den am besten erforschten Sprachfamilien und kann bis max. 4500 v. Chr. zurückverfolgt werden. Hinzu kommen die afro-asiatische Sprachfamilie (z.B. Arabisch, Hebräisch), die sino-tibetische Sprachfamilie (chinesische Sprachen und Tibeto-Birmanisch), die uralische Sprachfamilie (z.B. Ungarisch, Finnisch, Estnisch) und die austronesische Sprachfamilie (z.B. Tagalog, Indonesisch, Balinesisch, Malaysisch) etc. Die jüngste Sprachfamilie bildet die altaische Sprachfamilie (nicht älter als 2500 Jahre) und umfasst die türkischen, mongolischen und die mandschu-tungusischen Sprachen. Einige Linguisten nehmen an, dass das Japanische und Koreanische ebenfalls zur altaischen Sprachfamilie gehören. Das Japanische und Mongolische, die das Kern dieser vergleichenden Untersuchung bilden, gehören nach Sprachbau zu den agglutinierenden Sprachen und zumindest für einige Linguisten nach möglicher Herkunft zur altaischen Sprachfamilie.

1.1. Ziel der vorliegenden Arbeit

Die sprachvergleichende Untersuchung der japanischen und mongolischen Sprache hat mein Interesse geweckt, als ich meine Magisterarbeit „Die japanische Sprache und die altaischen Sprachen - zum Stand der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion“ bearbeitet habe. In meiner Studienzeit vor allem in den Japanischunterricht fiel mir auf, dass das Japanische und Mongolische auffällige Gemeinsamkeiten in Morphologie, Wortklassen und Syntax besitzen. Aber die entscheidende Motivation dieser sprachvergleichenden Untersuchung liegt in dem erhofften Nutzen der Ergebnisse für den Sprachunterricht. Denn wenn man die Entsprechungen zwischen den Bedeutungs- und Ausdrucksstrukturen der

¹ Vgl. Peter Schlobinski: *Grundfragen der Sprachwissenschaft* (2014)

japanischen und mongolischen Sprachen ausführlich und systematisch erklärt bekommt, wird der Lernprozess begünstigt. Ein umfangreicher Vergleich der beiden Sprachen bietet eine gute Grundlage für Japanischerwerb von Mongolen oder für Mongolisch-erwerb von japanischsprachigen Lernenden. Die erworbenen Erkenntnisse über die Charakteristika des Japanischen und Mongolischen können der Fremdsprachendidaktik von Nutzen sein. Für diese sprachvergleichende Untersuchung werden die Gegenwartssprachen des Japanischen und Mongolischen behandelt, die in den jeweiligen Sprachgebieten heute als überregionale Standardsprache verwendet werden.

Der erste Teil als allgemeine Einführung umfasst das erste und das zweite Kapitel. Im ersten Kapitel wird als Vorarbeit für die spätere umfassende Beschreibung des Japanischen und Mongolischen die Entwicklung der japanischen und mongolischen Schriftsprachen dargestellt. Zudem wird in diesem Kapitel die mögliche Verwandtschaft des Japanischen zu der altaischen Sprachfamilie behandelt und folgende Fragen werden beantwortet: ob das Japanische wie das Mongolische zu der altaischen Sprachfamilie gehört? ob es überhaupt eine altaische Sprachfamilie gibt? oder ob es sich dabei nur um eine altaische Hypothese handelt? Denn die Verwandtschaft des Japanischen ist bis heute ein interessantes Thema. Im zweiten Kapitel wird die Schriftlehre des Japanischen und Mongolischen beschrieben. Dabei wird die Entwicklung der japanischen und mongolischen Schriftsysteme in ihrem zeitlichen Ablauf geschildert. Beide Sprachen besitzen eine Vielzahl von Schriften, die für die bessere Verschriftung des Japanischen und Mongolischen erschaffen wurden.

Der zweite Teil bildet den Hauptteil dieser Dissertation und umfasst die Kapitel 3 bis 11. Im dritten Kapitel wird die Phonologie des Japanischen und Mongolischen bearbeitet. Hier werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der japanischen und mongolischen Vokale und Konsonanten dargestellt. Ebenso der Silbenbau der beiden Sprachen wird verglichen. Das vierte Kapitel behandelt die Morphologie der beiden vergleichenden Sprachen. Dabei werden der agglutinierende Sprachbau, der selbständige Wortstamm und die ähnlichen Form- und Wortbildungssuffixe kontrastiv dargestellt und miteinander verglichen. Das fünfte Kapitel bearbeitet die Wortklassen des Japanischen und Mongolischen. Dabei werden Nomen, Pronomen, Attributive, Adjektive, Adverbien, Interjektionen,

Postpositionen, Konjunktionen und Verben der beiden Sprachen miteinander verglichen. Die auffälligen Gemeinsamkeiten oder eindeutigen Unterschiede der Wortklassen werden mit entsprechenden Beispielssätzen veranschaulicht.

Das sechste Kapitel behandelt die Syntax der beiden Sprachen und beantwortet folgende Fragen: welche Funktionselemente besitzt ein japanischer oder ein mongolischer Satz? Welche Stellung haben die japanischen und mongolischen Funktionselemente innerhalb eines Satzes? Welche Satzformen und Satzarten besitzen die vergleichenden Sprachen?

Im siebten Kapitel werden die laut- und zustandsmalenden Wörter des Japanischen und Mongolischen dargestellt. Beide Sprachen besitzen zahlreiche onomatopoetische Wörter, die sowohl in der geschriebenen als auch in der gesprochenen Sprache häufig verwendet werden. Die strukturellen Gemeinsamkeiten in diesem Bereich sind nicht zu übersehen.

Das achte Kapitel behandelt das komplizierte System der japanischen Höflichkeitssprache. Während das Japanische ein komplexes System zum Ausdruck von Höflichkeit besitzt, besitzt das Mongolische spezielle höfliche Wörter oder Höflichkeitsausdrücke, die die Respekterweisung des Sprechers gegenüber seinem Gesprächspartner ausdrücken.

Das neunte Kapitel beschreibt die Fremdwörter des Japanischen und Mongolischen. Der Wortschatz der beiden Sprachen ist reich an Fremdwörtern asiatischer und europäischer Herkunft. Zum Vergleich wird der Wortschatz der beiden Sprachen gegenübergestellt.

Das zehnte Kapitel behandelt die idiomatischen Wendungen der beiden Sprachen. Dabei werden einige japanische und mongolische Phraseologien miteinander verglichen, um mögliche Gemeinsamkeiten herauszufinden. Vor allem Körperteil- und Tierbezeichnungen kommen in japanischen und mongolischen Phraseologien häufig vor.

Im elften Kapitel wird die schöne Schreibweise der japanischen und mongolischen Schriften behandelt. Bei beiden Ländern spielt die Kalligraphie eine wichtige Rolle.

Im zwölften Kapitel werden die herausgearbeiteten Ergebnisse der sprachvergleichenden Untersuchung des Japanischen und Mongolischen zusammengefasst und abschließend gibt das Literaturverzeichnis die wissenschaftlichen Arbeiten und Bücher wieder, die in dieser schriftlichen Arbeit verwendet wurden.

Die japanischen Beispiele und Beispielssätze wurden aus japanischen Lehrbüchern zitiert. Die entsprechenden mongolischen Beispiele und Beispielssätze wurden aus mongolischen Lehrbüchern zitiert oder von der Verfasserin eingefügt. Die japanischen Beispiele sind mit

kanji, *hiragana* oder mit *katakana* geschrieben und in lateinischer Umschrift (Hepburn-System) wiedergegeben. Die mongolischen Beispiele sind auf kyrillisch geschrieben und in lateinischer Umschrift wiedergegeben. Alle japanische und mongolische Wörter wurden kursiv markiert und mit entsprechender deutschen Übersetzung versehen.

1.2. Zur Entwicklung der japanischen Schriftsprachen

Die japanische Sprache wird von ca. 125 Millionen Menschen im heutigen japanischen Staatsgebiet (北海道 *Hokkaidō*, 本州 *Honshū*, 四国 *Shikoku*, 九州 *Kyūshū* und 沖縄 *Okinawa*²) gesprochen. Hinzu kommen die Siedlungsgebiete japanischer Auswanderer und ihrer Nachkommen auf Hawaii-Inseln (ca. 220.000 Japaner), auf dem nordamerikanischen Festland, vor allem an der Westküste (über 200.000 Japaner) und in südamerikanischen Ländern wie Peru, Brasilien und Argentinien (ca. 380.000 Japaner). Ebenso in den ehemals von Japan besetzten Gebieten wie Korea, Taiwan, Teile Sachalins, das Gebiet des ehemaligen Manchukuo-Staates (1932-1945) in China und in den ehemaligen Südsee-Mandatsgebiete der Marianen, Karolinen und Marshall-Inseln (1912-1945) wird das Japanische zumindest von den älteren Bewohnern verstanden. Damit gehört die japanische Sprache zu den zwölf größten Sprachen der Welt, die mehr als 100 Millionen Sprecher haben³. Auf Japanisch bezeichnet man die japanische Sprache 日本語 *nihongo*, *nippongo* „japanische Sprache“ oder auch 国語 *kokugo* „die Landessprache, die Nationalsprache“. Die an den Schulen unterrichtete Standardsprache nennt sich 標準語 *hyōjungo*. Wegen seines komplizierten Schriftsystems und der besonderen Höflichkeitssprache gilt Japanisch als eine der schwierigsten Sprachen der Welt. Zu den charakteristischen Eigenschaften der japanischen Sprache gehören der „Subjekt-Objekt-Prädikat“ Satzaufbau, der Wortschatz aus rein japanischen, sino-japanischen und europäischen Wörtern, die agglutinierende Satzstruktur, die Höflichkeitssprache sowie Fehlen einiger grammatischen Kategorien:

² *Okinawa* gehörte von 1879 bis 1945 zu Japan. Nach dem Kriegsende stand es unter amerikanischer Militärverwaltung und seit 1972 gehört es wieder zu Japan. Auf *Okinawa* wird heute neben Japanisch die *Ryūkyū*-Sprache gesprochen, deren Sprachverwandtschaft mit dem Japanischen nachgewiesen ist.

³ neben Chinesisch, Englisch, Spanisch, Hindi, Arabisch, Portugiesisch, Französisch, Russisch, Deutsch, Bengalisch und Malaiisch-Indonesisch.

kein Artikel, kein grammatisches Geschlecht, keine Unterscheidung zwischen Singular oder Plural, keine Deklination der Nomen und keine Personalendung bei Verben.

Die Entwicklung der japanischen Sprache lässt sich etwa 1400 Jahre zurückverfolgen. Sie hat sich vermutlich in der *Yayoi*-Zeit (3. Jh. v. Chr. - 3. Jh. n. Chr.) manifestiert und wurde als Sprache von *Wa* (倭) im ersten Jahrhundert vor Chr. in den Späten-*Han*-Schriften (倭漢書) der *Han*-Dynastie erwähnt. Da die frühjapanische Kultur keine eigene Schrift besaß, wurden keine unmittelbare Sprachzeugnisse aus jener Epoche übermittelt. Die japanische Schriftsprache wird sprachgeschichtlich in folgenden Perioden eingeteilt:

1. *Altjapanisch* (上代日本語 *jōdai nihongo*): Die Sprache des Yamato-Gebietes in der *Nara*-Zeit (奈良時代 710-784) kennzeichnet das Altjapanische. Sie besaß acht Vokale (*a*, *u* und die paarigen Vokale *i-ī-o-ō-e-ě*) und dreizehn Konsonanten (*k, t, s, f, g, d, z, b, m, n, r, j, w*), woraus die 88 silbischen Phonemkombinationen gebildet wurden. Das Verb hatte die altertümliche Passivform *-yu*, die spezielle Form der Nominalisierung *-ku*, viele Modalformen desiderativer Art und acht Flexionsklassen (aber die Flexionsklassen der Verben waren anders verteilt, als wir sie heute kennen). Die Flexion der Qualitativa besaß noch ihre Sonderformen *-ke*, *-mi* und als Besonderheit gab es ein einfaches System von Personalpronomen und Demonstrativpronomen im Gebrauch: *wa(re)* „ich“; *na(re)* „du“ und *a(re)* für 3. Person kommen in der Gedichtsammlung *Manyōshū* (万葉集) vor. Mit der chinesischen Zeichenschrift, die das Ausdrucksmittel der chinesischen Schriftsprache (漢文 *kambun*) darstellte, wurde das japanische Sprachgut niedergeschrieben. Dabei wurden die chinesischen Wortschriftzeichen zur Bezeichnung japanischer Lautsilben verwendet (万葉仮名 *manyōgana*). Daraus entstand ein eigentümlicher Schreibstil (変体漢文 *hentai-kambun*), der dem Schriftbild nach chinesisch, im Wesen aber eine logo-phonographische Mischschrift war. Die bekanntesten Literaturerzeugnisse der *Nara*-Zeit sind *Kojiki* (古事記), *Manyōshū* (万葉集), *Fudoki* (風土記), *Norito* (祝詞) und *Semmyō* (宣命). Sie beinhalten buddhistische Gebetsformeln, traditionell japanische Sprichwörter und Poesie.

In der *Heian*-Zeit (平安時代 784-1185) wurde die Stadt Kyoto das neue Sprachzentrum und das Altjapanische entwickelte sich allmählich zum Mitteljapanischen (auch früheres Mitteljapanisch genannt). Unter starkem Einfluss des Chinesischen erlebte die Sprache einige grundlegende Veränderungen im Lautsystem: die Opposition der paarigen *i*-, *e*-, *o*-Phoneme wurde aufgegeben, der palatale Halbvokal vor *e* (*ye* > *e*; *yi* > *i* bereits in der *Nara*-Zeit) und der labiale Halbvokal vor *i*, *e*, *o* (*wi* > *i*) wurden verstummt und der inlautende *ɸa* wurde zu *wa*. Es entstanden lange und palatalisierte Konsonanten, lange und diphthongische Vokale sowie ein Silbenschlusnasal. Zunächst wurde das Phoneminventar der *Nara*-Zeit mit seinem 88 silbischen Phonemkombinationen auf die Hälfte geschrumpft, das aber wiederum durch neue Laute bereichert wurde. Diese lautliche Veränderungen sind mit der Ausbreitung des Sino-japanischen (zahlreiche chinesische Lehnwörter wurden dem Japanischen lautlich angepasst) und mit der Entstehung der Lautgruppenänderung (音便 *ombin*) in der japanischen Sprache verbunden. Auf dem Gebiet der Grammatik ist die Zahl der japanischen Flexionsklassen auf neun angewachsen und einige Verben wurden in andere Flexionsgruppen eingeteilt als zuvor. Die alten Passivformen wurden aufgegeben, sodass die Verbformen auf *-ru* nun Passivformen und Honorativformen bildeten. Einige Verbalsuffixe gingen verloren und andere wiederum haben sich neugebildet (z.B. *-meri*, *-maji*, *-mahoshi*). Das System der Personalpronomen, die speziellen Verbformen und die Adjektivformen der *Nara*-Zeit wurden abgeschafft. Aus den sino-japanischen Nomen wurden mittels japanischer Suffixe *-nari*, *-tari* zahlreiche neue Adjektive gebildet und chinesische Wörter wurden japanisch morphologisiert, sodass sie als Verben, Adverbien und Adjektive den japanischen Wortschatz bereicherten.

In der *Heian*-Zeit ist die heutige japanische Nationalsprache entstanden: aus lautwertig gebrauchten Wortschriftzeichen des Chinesischen entwickelten sich in dieser Epoche echte japanische Silbenschriftzeichen, die zunächst bei den adligen Hofdamen ihre Verwendung fand. Die kursiven Silbenschriftzeichen wurden *onna moji* (女文字) oder *onna de* (女手) „Frauenhandschrift“ genannt. Es entwickelte sich eine eigenständige, im Wesentlichen von den Hofdamen geschaffene Literatur in der *Heian*-Zeit: die mit weiblichen Gefühlswerten und Höflichkeitswörtern geschmückte Romanen, Tagebücher und Gedichte.

Erst seit der Mitte der *Heian*-Zeit verwendeten auch Männer die japanische Schriftsprache, wobei das Chinesische immer noch für gelehrte Zwecke in Gebrauch blieb. Die japanische Sprache war in jener Zeit immer noch von Sinismen durchdrungen und der Anteil des sino-japanischen Vokabulars im japanischen Wortschatz war hoch. Um die aufwendige Lesung der chinesischen Texte zu erleichtern, wurde in dieser Periode eine zweite Form der Silbenschrift (片仮名 *katakana*) entwickelt, die aus den Vollformen der chinesischen Zeichen abgeleitet ist. Die neue Schriftzeichen wurde vor allem von den buddhistischen Mönchen für ihre religiöse Tätigkeiten gebraucht. Die klassische Schriftsprache, die später als 文語 *bungo* bekannt wurde, war noch mit der Umgangssprache identisch.

2. *Mitteljapanisch* (中世日本語 *chūsei nihongo*): Als Mitteljapanisch wird die Sprache der *Kamakura* / *Muromachi*-Zeit (鎌倉時代 - 室町時代 1192-1573) bezeichnet. Die Sprache von Kyoto blieb als Hochsprache jener Zeit noch erhalten, jedoch als Folge der politischen Machtverlagerung und Dezentralisation entstanden verschiedene regionale Dialekte. Die Umgangssprache hat sich endgültig von der Schriftsprache losgelöst und entwickelte sich eigenständig weiter. Nach einem langen Wandlungsprozess erreichte die Umgangssprache um 1700 mehr oder weniger die Form der heutigen Verkehrssprache.

Im Lautsystem wurden bereits in der *Kamakura*-Zeit die *u* Diphtonge entdiphtongisiert (*au* → *ɔ:* und *ou, eu* → *o:*). Weitere Lautwandlungen erfolgten in der *Muromachi*-Zeit. z.B. anlautendes *e / o* → *ye / wo*; *ti / di* → *či / dži* und *tu / du* → *tsu / dzu*; *se / ze* → *fe / ze*; *φ* → *h*. Die Vokale *a, o* wurden vor den stimmhaften Klusilen *g, d, b* nasalisiert (z.B. *Nagasaki* → *Nāgasakī*); stimmlose Konsonanten nach Nasal- und Langvokalen wurden stimmhaft; Silbenschlussnasal und auslautendes *t* wurden bei vokalisch oder halbvokalisch anlautenden Silben zum folgenden Laut hinübergezogen: *shin'ō* → *shinnō*; *kut(su)waku* → *kuttaku*; *sanyō* → *sannyō* etc. In der Morphologie wurden die Flexionsklassen von neun auf sechs vermindert. Bei der Flexion der Verben und Adjektive setzte sich die Lautgruppenänderung (音便 *ombin*) durch. Die Attributiv- und Finalform der echten Adjektive hatten die gleiche Bildung und das Attributivsuffix *-nari* wurde zu *-na* verkürzt. Die verbalen Postpositionen und Suffixe wurden verringert, jedoch tauchten neue Formen auf. z.B. das Suffix des

Perfekts *-tari* wurde zu *-ta* verkürzt und bezeichnete das Präteritum. Alte Negationsformen wurden durch neue ersetzt: statt *-zaru*, *-zatta* wurden *-nu*, *-nanda* verwendet. Bei der Kopula *de aru* entstanden zwei unterschiedliche Formen: *-ja* und *-ya* wurden in Kyoto verwendet und *da* wurde im *Kantō*-Gebiet verwendet. Es erschienen neue Konjunktionen von Satzgefügen. z.B. *keredomo* „aber, jedoch“; *kara* „weil, da“.

Die Höflichkeitssprache blühte in dieser Sprachperiode auf. Es entstand eine Vielzahl von abgeleiteten Personalpronomen der 1. und 2. Person, Nomen erhielten ehrende Präfixe *o*, *go* und es bildeten zahlreiche spezielle Höflichkeitswörter und Höflichkeitsverben. In der *Kamakura*-Zeit verwendetes Hilfsverb für Respekterweisung *haberi* wurde durch *sōrō* „sein, existieren“ ersetzt. In der *Muromachi*-Zeit wurde das höfliche Verb *gozaru* „sein, gehen, haben“ für Respekterweisung verwendet.

In der Schrift- und Literatursprache nahm der Anteil des sino-japanischen Wortschatzes zu. Idiomatiche Wendungen, syntaktische Besonderheiten der chinesischen Sprache und neue chinesische Wortentlehnungen in neuartigen Lautungen (唐音 *tōin*) wurden ins Japanische eingeführt. Die Schrift war in jener Zeit eine Mischung aus den chinesischen Wortzeichen und japanischen Silbenzeichen (漢字仮名交じり文 *kanji-kana-majiribun*). Durch den frühen Kontakt mit den Portugiesen wurden die ersten europäischen Fremdwörter (外来語 *gairaigo*) in den japanischen Wortschatz eingeführt.

3. *Neujapanisch* (近世日本語 *kinsei nihongo*): Die Sprache der *Edo*-Zeit (江戸時代 1603-1868) gilt als Neujapanische. Neben dem alten Sprachzentrum Kyoto und Osaka (上方 *Kamigata*-Gebiet) entstand ein neues wirtschaftliches und kulturelles Zentrum in Edo (später Tokyo) als Regierungssitz der *Tokugawa-Shogune*. Somit war auch die japanische Sprache in zwei Sprachzentren aufgeteilt. In der ersten Hälfte der *Edo*-Zeit gilt *Kamigata*-Gebiet als das wirtschaftliche, kulturelle und sprachliche Zentrum Japans. Erst in der zweiten Hälfte gewann Edo mehr an Gewicht und der *Kanto*-Dialekt (Ostjapan) formte die neue Stadtsprache. Die Sprache des *Kamigata*-Gebietes (Westjapan) war konservativ und bewahrte die Tradition der alten Hochsprache von Kyoto. Phonetische Veränderungen dieser Epoche sind: die Aufhebung der Opposition *dʒ / ʒ* und *dz / z*, die Rückbildung von *fe*

/ze zu se / ze, der Übergang von *kwa* / *gwa* zu *ka* / *ga* und die Entdiphthongisierung von *ei* zu *ē*. Hinzu verlieren die Silben *ye*, *wo* ihren halbvokalischen Anlaut und der palatale Spirant *s* wird als *ç* ausgesprochen. In der Morphologie schrumpfen die Flexionsklassen der Verben auf fünf: eine alte, eng begrenzte Flexionsklasse (*shinu*, *inu*) wird aufgegeben. Syntaktisch entwickeln sich neue konjunktionale Postpositionen (z.B. *node*, *ni yotte*) und emphatische Postpositionen am Satzende werden häufiger gebraucht (z.B. *i*, *no ino*, *ina*). Der Wortschatz wird nach Gilden und Ständen differenziert und die Sprache der Frauen verfügt über ein besonderes Vokabular und besondere grammatikalische Formen.

Die Sprache von Edo ist hingegen das Ergebnis unterschiedlicher Verschmelzungen: aus dem Dialektgemisch aus den umliegenden Provinzen entwickelte sich eine einheitliche Umgangssprache. Phonetisch stimmt sie zum Teil mit der Sprache des *Kamigata*-Gebietes überein (Zusammenfall von *dʒ* / *ʒ*, *dz* / *z*; *kwa* / *gwa* → *ka* / *ga*; *ɸ* → *h*). Andererseits sind gewisse Unterschiede vorhanden, die nur der Sprache von Edo eigentümlich sind: spezielle Lautänderungen *ɸi* → *çi*; *ae* / *ai* / *ei* → *ē*; inlautendes *g* → *ŋ*; emphatische Geminatio (*ya p p ari*, *minna*) und Palatalisation (*sore-wa* → *sorya*, *sore-de-wa* → *sorejā*). Im Bereich der Grammatik ist in beiden Gebieten die gleiche Entwicklung der Verbalflexion zu sehen, außer einiger Differenzen bei den *ombin*-Formen. z.B: *kaɸita* → *kōta* (*Kamigata*), → *katta* (Edo). Auch die Negationsformen *-nai*, *-nakatta* (Edo), *-nu*, *-nanda* (*Kamigata*) und das Imperativsuffix *-ro* (Edo), *-yo* (*Kamigata*) sind unterschiedlich. Zudem entsteht in Edo die höfliche Form der Kopula *desu* „sein“ neben *de arimasu* „sein“.

4. *Gegenwartsjapanisch* (現代標準語 *gendai hyōjungo*): Die letzte Entwicklungsphase der japanischen Sprache beginnt mit der *Meiji*-Zeit (1868-1912). Edo wurde im Jahre 1868 zur neuen Hauptstadt Tokyo ernannt und die Stadtsprache von Tokyo wurde die offizielle Hochsprache des Landes, die bis heute keine tiefgreifenden Veränderungen mehr erlebte. Durch *Meiji*-Reformen und durch den Kontakt mit dem Westen änderte sich die japanische Gesellschaft und verlangte nach Anpassung an die westliche Welt. Auf dem sprachlichen Gebiet entwickelte sich die traditionelle, stark sinisierte Schriftsprache zu einer neueren Form, die der Umgangssprache näher gebracht werden sollte. Wörter für neue Begriffe oder neue Wortinhalte wurden neugebildet oder entsprechende Fremdwörter aus dem

englischsprachigen Bereich übernommen. Dadurch wurde der japanische Wortschatz modernisiert. Neben den bisherigen portugiesischen und holländischen Fremdwörtern wurden nun zahlreiche Wortentlehnungen angelsächsischer Herkunft und weitere neue Lehnübersetzungen aus dem Chinesischen aufgenommen. Ebenso bei der Syntax ist der westliche Einfluss bemerkbar: gegenüber dem Prädikat am Satzende steht nun das nominale Subjekt am Satzanfang; Sätze werden mit wenigen Satzgliedern ausgedrückt und Verben werden mit kurzen und knappen Verbalsuffixen gebildet. Trotz dieser sprachlichen Modernisierung war der Unterschied zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache ziemlich groß, sodass sich die Bewegung zur Vereinheitlichung der Umgangs- und Schriftsprache (言文一致 *gembun itchi* „Angleichung der geschriebenen Sprache an die gesprochene“) durchsetzte. Infolgedessen wurde die konservative, vom Chinesischen geprägte Schriftsprache aufgelöst und der modernen Umgangssprache näher gebracht. Die Umgangssprache wurde anschließend als schriftliches Kommunikationsmittel anerkannt: sie wurde in den Schullesebüchern eingeführt und von der Presse übernommen. Nun setzte sich die Hochsprache von Tokyo als Verkehrssprache in ganz Japan durch. Heute ist sie die japanische Nationalsprache und das offizielle Kommunikationsmittel im ganzen Lande. Weitere Schritte zur Vereinheitlichung und Vereinfachung der japanischen Sprache waren die 1945 durchgeführte Sprachreformen, die die Schrift einfacher gestalten und der Aussprache anpassen sollten. Die in 1946 für den allgemeinen Gebrauch festgelegte *Kanji*-Liste (当用漢字 *tōyō kanji*) mit 1850 Schriftzeichen wurde in 1981 durch eine neue Liste (常用漢字 *jōyō kanji*) mit 1945 Schriftzeichen ersetzt. Zahlreiche *Kanji*-Zeichen und ihre Schreibweise wurden vereinfacht und vereinheitlicht: sie haben nun wenige Strichzahlen und keine Doppelformen. Hinzu wurden ca. 250 japanische Schriftzeichen (国事 *kokuji*) neugebildet. Die heutige Schriftsprache, die auf der japanischen Umgangssprache basiert, besteht aus folgenden zwei Stilarten:

- a) Der gewöhnliche Stil (常体 *jōtai* „direkter Sprachstil“) ist frei von den Elementen der höflichen Ausdrucksweise und verwendet die Kopula *da* oder *de aru*.
- b) Der höfliche Stil (敬体 *keitai* „höflicher Sprachstil“) verwendet Höflichkeitswörter und Höflichkeitsformen wie *desu* / *de arimasu* und *-masu*.

1.3. Zur Entwicklung der mongolischen Schriftsprachen

Bei dem Begriff „Mongolisch“ handelt es sich um die mongolische Sprachfamilie aus vielen verwandten Sprachen und Dialekten, die von ca. 8 Millionen Sprechern auf der Welt gesprochen wird. Ungefähr 3 Millionen davon leben in der heutigen Mongolei und ca. 3,7 Millionen in der Inneren Mongolei (China). Die vielen mongolischen Völker leben aber geographisch in weit entfernten Gebieten und die mongolischen Sprachen entwickelten sich unter politischen sowie religiösen Fremdeinflüssen weit auseinander, sodass deren Sprecher sich heutzutage sprachlich nicht mehr verständigen können. So leben heute in den vereinzelt Gebieten Chinas, in Teilen Russlands, in der Burjatischen und Kalmückischen Republik einige Millionen Sprecher der mongolischen Sprache. Eine weitere Gruppe der Mongolen lebt in den östlichen Grenzgebieten von Kasachstan, Kirgistan und Afghanistan. In welcher Zeit die Anfänge der mongolischen Schriftsprachen beginnen und auf welchem Dialekt sie basieren, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Sprachgeschichtlich werden die mongolischen Sprachen in folgenden fünf Perioden eingeteilt: Urmongolisch → Protomongolisch → Altmongolisch → Mittelmongolisch → zeitgenössisches Mongolisch. Für die ersten drei Sprachperioden liegt kein Schriftmaterial vor, d.h. keine konkreten Angaben über diese Entwicklungsphasen.

1. *Altmongolisch* (vor dem 12. Jahrhundert): Für die Erforschung des Altmongolischen muss man auf das Sprachmaterial benachbarter Völker damaliger Zeit zurückgreifen. Aus der in chinesischer Schrift verfassten Abschrift der „Geheimen Geschichte der Mongolen“ aus dem 14. Jahrhundert lassen sich eindeutige altmongolische Züge erkennen: in diesem literarischen Text werden zwischen den damals verwendeten Phonemen *k* und *g*, *t* und *d*, *č* und *j*, *h* und */*, *o* und *u*, *ö* und *ü*, *a* und *ä* unterschieden⁴. Eine Besonderheit des Altmongolischen ist das Vorhandensein der intervokalischen Konsonanten **-y-* und **-g-*, die im Mittelmongolischen und im modernen Mongolischen verschwanden, aber in der klassisch-mongolischen Schrift noch in Gebrauch sind: altmong. *ayula* → mittelmong. *a`ula* → mong. *uul* „der Berg“. Weitere besondere Merkmale des Altmongolischen sind: das Vorhandensein des protomongolischen stimmlosen Anlautes **p-* oder **f-*, der im

⁴ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 13.

Mittelmongolischen zu *h* wurde und im modernen Mongolischen schwand (altmong. **püker* → mittelmong. *hüker* → mong. *üker* „der Ochse“) und die Vokalharmonie mit einer Einteilung in vordere und hintere Vokale sowie in vordere und hintere Konsonanten.

2. *Mittelmongolisch* (13. bis Ende des 16. Jahrhunderts): Aus dieser Sprachperiode sind diverse Quellen in verschiedenen Schriften erhalten geblieben (Dokumente in chinesischen Silbenzeichen, Dokumente in der *Phagspa*-Schrift, in arabischer Schrift oder in klassisch-mongolischer Schrift). Einige Besonderheiten des Altmongolischen gingen in dieser Periode verloren: der protomongolische Anlaut **p-* oder **f-* wurde zu *h*: altmong. **püker* → mittelmong. *hüker* „der Ochse“. Die intervokalischen Konsonanten -*y-* / -*g-* gingen verloren und dadurch zogen sich zwei gleiche Vokale zu einem langen Vokal: altmong. *uyuča* → mittelmong. *ūča* „das Kreuzbein“ (unterschiedliche Vokale hingegen blieben unverändert: altmong. *ayula* → mittelmong. *a`ula* „der Berg“). Zudem wurden Verbindungen -*iya-* / -*ige-* zu -*ija-* / -*ije-* verschoben und die Vokale *i* und *e* kommen nach wie vor in allen Positionen. Alle Vokale außer *i* bilden Diphthonge mit einem folgenden *i*: *ai*, *ei*, *oi*, *ui* und auch der Diphthong *au* ist uns bekannt. Weitere besondere Merkmale des Mittelmongolischen sind: Fehlen einiger grammatikalischen Kategorien; altertümliche Züge bei der Syntax; häufige Kongruenz des Attributs mit dem zu bestimmenden Wort in Numerus und Genus; weniger konservative Wortfolge; palatale Vokalharmonie (der Vokal *i* in neutraler Stellung) und Pluralformen für Nomen, Adjektive und Postpositionen etc. Der Wortschatz des Mittelmongolischen beinhaltete viele Lehnwörter aus dem Uigurischen.

3. *Zeitgenössisches Mongolisch* (seit 16. Jahrhundert): Mit dem Ende des 16. Jahrhunderts beginnt die Sprachperiode des modernen Mongolischen. Auch die klassisch-mongolische Schriftsprache entwickelte sich in dieser Periode (doch die mongolischen Sprachen haben sich zu dieser Zeit von der Schriftsprache weit entfernt). Die Besonderheiten des modernen Mongolischen sind: der *p-f-h-Schwund* (altmong. **püker* → mittelmong. *hüker* → mong. *üker* „der Ochse“); die Verschmelzung der alten intervokalischen und stimmhaften Konsonanten -*y-* / -*g-* zu einem sekundären langen Vokal (altmong. *degel* → mittelmong. *de`el* → mong. *deel* „der Mantel“); die Beeinflussung der Vokale *i* und *e* in der ersten Silbe des Wortes (in früheren Sprachperioden kamen sie in allen Positionen vor) durch in der

nächsten Silbe folgender Vokale (mittelmong. *činar* → mong. *chanar* „die Qualität“) und nicht zuletzt die Veränderung des Konsonanten *č* des mittelmongolischen Ablativsuffixes zu einem *s* (mittelmong. *ěji-eče* → mong. *eejees* „von der Mutter“⁵).

1.4. Zur Frage der altaischen Sprachfamilie

Die Herkunft der japanischen Sprache und Bevölkerung ist bis heute ein viel diskutierter Forschungsgegenstand. Historische, archäologische und anthropologische Tatsachen zeigen die Wahrscheinlichkeit, dass die Vorfahren der heutigen Japaner im Laufe des ersten vorchristlichen Jahrtausends von dem asiatischen Festland auf die Inselkette eingewandert sein müssen. Trotz aller wissenschaftlichen Untersuchungen der japanischen Sprache bestehen immer noch Unklarheiten über ihre Abstammung und Verwandtschaft. Denn die Entwicklung des Japanischen lässt sich etwa 1400 Jahre zurückverfolgen und ein Urjapanisch ist nur hypothetisch und fragmentarisch zu erschließen. Bis jetzt wurde das Japanische mit dem Ainu⁶, Koreanischen und Chinesischen verglichen. Auch der Vergleich mit den austronesischen, tibeto-birmanischen, drawidischen und den uralischen Sprachen wurde unternommen. Dennoch konnte die genetische Verwandtschaft des Japanischen zu einer dieser Sprachen nicht festgestellt werden. Die einzige Ausnahme bildet die enge Beziehung des Japanischen mit der *Ryūkyū*-Sprache⁷. Aufgrund der lautgesetzlichen Entsprechungen und der Ähnlichkeiten in Morphologie, Syntax und im Grundwortschatz kann das Japanische nur mit dem *Ryūkyūanischen* verwandt sein⁸. Aber interessanterweise

⁵ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 17.

⁶ Die Ainu sind eine rassische und sprachliche Minderheit in Nordjapan, deren Ursprung unklar ist. Die Sprache der Ainu wird von der sehr wenigen Restbevölkerung dieses Volkes auf *Hokkaidō*, *Karafutō* / Sachalin und *Chishima* / Kurilen gesprochen (meist von den älteren Ainu-Angehörigen). Die Sprache der Ainu ist heute kaum lebendig und ist vom Aussterben bedroht.

⁷ Die *Ryūkyū*-Sprache ist eine eigene Sprache, die auf den sogenannten Südwestinseln (*Nansei shotō*) von ca. 1,2 Millionen Einwohnern gesprochen wird. Nach der *Meiji*-Restauration, nach dem zweiten Weltkrieg und vor allem durch die Schulpflicht wurde die *Ryūkyū*-Sprache vom modernen Standard-Japanischen verdrängt, sodass heutzutage fast alle ryūkyūanische Kinder nur Standard-Japanisch sprechen. Die *Ryūkyū*-Sprache selbst zerfällt in eine Vielzahl von Unterdialekten.

⁸ Wenn man den *Shuri* Dialekt von *Okinawa* mit dem Tokyoter Japanischen vergleicht, sind folgende Übereinstimmungen zu finden. a) Lautentsprechungen bei den Grundvokalen. Tokyo: *hana*, Shuri: *hana* „Nase“; Tokyo: *kaze*, Shuri: *kazi* „Wind“; Tokyo: *hiru*, Shuri: *hwiru* „Tag“ etc. b) Übereinstimmung der Grundformen der Verbalflexion im Falle des Verbs „sich befinden“. Tokyo: *ora* (Indefinit), Shuri: *ura* (Indefinit); Tokyo: *oru* (Attributiv), Shuri: *uru* (Attributiv); Tokyo: *ore* (Imperativ), Shuri: *uri* (Imperativ) etc. c) Entsprechung bei den Grundzahlwörtern. Tokyo: *hitotsu*, *futatsu*, *mittsu*, *yottsu*, *itsutsu*, Shuri: *tiici*, *taaci*, *miici*, *juuci*, *icici* „eins, zwei, drei, vier, fünf“ etc. Vgl. Horst Hammitzsch: *Japan-Handbuch* (1984), S. 1725.

können sich die Sprecher der beiden Sprachen nicht miteinander verständigen, außer der *Ryūkyūaner* das Standard-Japanische spricht.

Von einigen Sprachwissenschaftlern wird eine mögliche Urverwandtschaft des Japanischen und auch des Koreanischen mit der altaischen Sprachfamilie (nach dem Altaigebirge in Zentralasien genannt) angenommen, zu der die türkischen, mandschu-tungusischen und die mongolischen Sprachen gehören. Denn das Japanische besitzt phonetisch, morphologisch und syntaktisch auffallende Ähnlichkeiten zu den altaischen Sprachen⁹. Bereits im 18. Jahrhundert wurden Gemeinsamkeiten in Phonetik, Morphologie und Syntax zwischen dem Türkischen (ca. 105 Millionen Sprecher), dem Mandschu-tungusischen (ca. 80.000 Sprecher) und dem Mongolischen (ca. 8 Millionen Sprecher) festgestellt und im frühen 20. Jahrhundert eine genetische Verwandtschaft dieser Sprachen vermutet. Die Befürworter der altaischen Theorie sind berühmte Sprachwissenschaftler wie Aalto, Bazin, Boodberg, Gabain, Menges, Pelliot, Poppe, Pritsak, Rahder, Ramstedt, Räsänen, Rudnev, Spuler, Vladimirtsov etc. Sie gehen davon aus, dass die koreanische und japanische Sprache die früheren Abspaltungen von einer gemeinsamen Protosprache (Makro-Altaisch) sind und die türkischen, mandschu-tungusischen und mongolischen Sprachen die späteren Abspaltungen sind. Die typologischen Gemeinsamkeiten der altaischen Sprachen sind die rekonstruierten Vokalsysteme, die langen Vokale, das Gesetz der Vokalharmonie, die Wort- und Formenbildung durch das Anfügen von Suffixen sowie der agglutinierende Sprachbau. Außerdem kennen die altaischen Sprachen kein grammatikalisches Geschlecht, keinen Artikel und verwenden Postpositionen anstatt Präpositionen. Trotz gewisser Unterschiede in den einzelnen Sprachen gibt es einige Gemeinsamkeiten bei der Syntax: die strukturelle Gleichordnung von Sätzen durch Parataxe (Beiordnung), die syntaktische Abfolgeregel *Subjekt-Objekt-Prädikat* und die Stellung der Attribute vor den Nomen. Zusammenfassend teilen das Japanische und Mongolische folgende typologischen Gemeinsamkeiten:

1. sowohl das Japanische als auch das Mongolische besitzen die Vokalharmonie
2. beide Sprachen kennen kein grammatikalisches Geschlecht und kein Artikel
3. kein japanisches oder mongolisches Wort lautet mit dem Konsonanten *r* an
4. statt Kasusflexion werden Postpositionen verwendet
5. statt Präpositionen werden Postpositionen verwendet

⁹ Vgl. Peter Schlobinski: *Grundfragen der Sprachwissenschaft* (2014).

6. im Satz steht *das Bestimmende vor dem Bestimmtem*
7. im Satz gilt die Abfolgeregel: *Subjekt-Objekt-Prädikat*
8. konjunktionale Verbalformen sind ursprünglicher als Konjunktionen
9. Wort- und Formenbildungen werden größtenteils durch Suffixe gebildet
10. Fragesätze werden durch Interrogativsuffixe am Satzende bezeichnet
11. das Prädikat steht stets am Satzende und hat die meisten Aussagemerkmale
12. Adjektive haben keine Steigerungsformen (Umschreibungen mit „mehr“ und „höchst“)
13. statt eines nachstehenden Relativsatzes wird ein vorstehender Attributivsatz verwendet.

Andererseits wird die Theorie der altaischen Sprachfamilie von einigen Linguisten stark bezweifelt, da die genetische Verwandtschaft dieser Sprachen trotz der Gemeinsamkeiten in Phonetik, Morphologie und Syntax nicht eindeutig festgestellt werden konnten. Zu den Gegnern der altaischen Theorie gehören Sprachwissenschaftler wie Bang-Kaup, Benzing, Clauson, Doerfer, Nemeth etc. Für sie bleibt die altaische Theorie eine unbewiesene Hypothese, weil das Problem der altaischen Sprachen wie Türkisch, Mandschu-tungusisch und Mongolisch immer noch nicht geklärt ist. Denn seit Jahrhunderten bewohnten die türkischen, mandschu-tungusischen und mongolischen Völker das asiatische Flachland und pflegten intensive politische, gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen untereinander. Die auftretenden Gemeinsamkeiten, vor allem die gemeinsamen Wörter werden eher als das Ergebnis des langjährigen gegenseitigen Kontakts und Austausches zwischen diesen Völkern und als daraus resultierende Lehnwörter bezeichnet (Doerfer 1963). Für eine genetische Verwandtschaft der türkischen, mandschu-tungusischen und mongolischen Sprachen müsste eine proto-altaische Sprache gegeben haben, die mindestens vor 3000 - 4000 Jahren in verschiedene Sprachfamilien abgespaltet haben soll. Doch die sprachlichen Belege dafür sind ziemlich schwach: die türkischen Orchon-Runen stammen aus dem 8. Jahrhundert, die frühesten mongolischen Schriften stammen aus dem 13. Jahrhundert und die ersten mandschu-tungusischen Schriften stammen aus dem 15. Jahrhundert¹⁰. Dennoch werden die strukturellen Ähnlichkeiten dieser Sprachen allgemein akzeptiert, sodass man von einem „altaischen Sprachtyp“ sprechen kann (Poppe 1964). Mittlerweile werden das Japanische und Koreanische zur altaischen Sprachgruppe gezählt, auch wenn sie zur

¹⁰ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 10-12.

türkischen, mandschu-tungusischen und mongolischen Sprachen einige Unterschiede aufweisen. Zur sicheren Feststellung einer möglichen genetischen Sprachverwandtschaft dieser Sprachen müssen einerseits das Japanische und Koreanische als Einzelsprachen und andererseits die altaischen Sprachen selbst durch verbesserte Untersuchungsmethoden und Vergleichsmaterialien gründlich erforscht werden.

2. Schriftlehre

2.1. Die japanischen Schriftsysteme

Die japanische Schrift ist eine der kompliziertesten Schriften der Welt. Sie besteht aus drei unterschiedlichen Schriftsystemen: aus der chinesischen Wortschrift (漢字 *kanji* „chinesisches Schriftzeichen“) und aus den beiden japanischen Silbenschriften *hiragana* (平仮名 „glatte entlehnte Zeichen“) und *katakana* (片仮名 „als Teilstück entlehnte Zeichen“), die aus der chinesischen Wortschrift abgeleitet sind. Die zwei japanischen Silbenschriften sind identisch aufgebaut und umfassen die gleichen Laute, aber ihr Verwendungsbereich ist anders aufgeteilt. Generell werden die sinntragenden Wörter mit *kanji* geschrieben und die grammatischen Elemente werden mit *hiragana* und *katakana* geschrieben. Zudem ist die lateinische Buchstabenschrift (ローマ字 *rōmaji*) als vierte Schriftart in Gebrauch. Hinzu werden arabische Ziffern und Interpunktionszeichen wie Komma, Punkt und Anführungsstriche verwendet.

2.1.1. Chinesisch als Vorbild (4. - 7. Jahrhundert)

Die Japaner besaßen kein eigenes Schriftsystem vor der Übernahme der chinesischen Schrift¹¹. Die chinesische Schrift ist aus der vereinfachten Zeichnungen und Abbildungen realer Gegenstände entstanden: die ersten Zeichen waren Piktogramme mit einem festen Lautwert und einer festen Bedeutung. Aus der Zusammensetzung zweier oder mehrerer Piktogramme wurden Ideogramme entwickelt, um abstrakte Ideen oder nicht einfach abbildbare Gegenstände darstellen zu können. In Altchina war die Schrift ein religiöses

¹¹ Es gibt keinen Beweis, dass die Menschen in der *Jōmon* oder *Yayoi*-Zeit (5. Jahrhundert vor Chr. - 3. Jahrhundert nach Chr.) eigene Schrift hatten. Auch für die historische Zeit vor der Einführung des Chinesischen (ca. 5. Jahrhundert nach Chr.) nach Japan existieren keine schriftlichen Beweismaterialien für die frühere Phase der japanischen Sprache. Vgl. Roy Andrew Miller: *The Japanese Language* (1980), S. 27f.

Medium, die in engem Zusammenhang mit der Ausführung ritueller Handlungen und religiöser Zeremonien gebraucht wurde. Ebenfalls bei der Befragung der Ahnengeister und bei der Erkundung guter oder schlechter Fügung der Schicksalsmächte wurde die Schrift verwendet¹². Als eine dominante Kultur in ganz Asien hat China die meisten seiner Nachbarkulturen an sich gebunden, sodass sie die chinesische Kultur und Schrift als Vorbild übernommen haben. z.B. die regionalen Adaptionen der chinesischen Schrift an den agglutinierenden Sprachen wie Japanische und Koreanisch.

Die ersten Kontakte mit der chinesischen Kultur hatte Japan vor allem über Korea, wo es bis ins 4. Jahrhundert nach Chr. eine chinesische Kolonie gab. Durch chinesische Bücher und religiöse Schriften wurde die chinesische Schrift zu Beginn des 5. Jahrhunderts nach Japan zunächst durch koreanische Schriftkundigen und Gelehrten (*fubito* < *fumi pitō*: „die Schriftleute“) eingeführt. Die eingewanderten chinesischen und koreanischen Schriftleute bildeten Schreibergilden (文部 *fumibe*) und erledigten lange Zeit den administrativen, chronikalen und diplomatischen Schriftverkehr des *Yamato*-Reiches (大和時代 250-710) mit dem Ausland, bis die Japaner am Ende des 5. Jahrhunderts in der Lage waren, diese Aufgabe selbst zu übernehmen. Die neue Schrift fand zunächst am Kaiserhof und in den adligen Kreisen Verwendung, sodass die Kenntnis der chinesischen Schriftsprache in Japan einer kleinen Bildungselite vorbehalten blieb. Nachdem der Buddhismus sich im Jahre 552 in Japan befestigt hat, musste jeder, der die heiligen Schriften der neuen buddhistischen Religion lesen und verstehen wollte, die chinesische Sprache und Schrift lernen. Denn die ersten Schriften des Buddhismus waren auf chinesisch geschrieben. Im *Nihon shoki* (日本書紀 – altjapanische Chronik vom Jahre 720) ist über die Einführung der chinesischen Schrift nach Japan folgendes niedergeschrieben worden:

„...Beim Besuch von Ajiki, der selbst gut buddhistische Texte lesen konnte, gab dieser gelegentlich Sprachunterricht für den Prinzen (*Uji no Okitu Iratuko*). Der Kaiser fragte

¹² Vgl. Harald Haarmann: *Geschichte der Schrift* (2007), S. 22.

ihn nach einem Sprachlehrer. Ein Sprachlehrer namens Wani kam im nächsten Jahr (*Ouin* 16, Frühjahr) und lehrte religiöse Texte im Chinesisch“¹³.

Die hier genannten Personen *Ajiki* und *Wani* kamen beide aus einem südkoreanischen Staat Kudara und waren führende Bibliothekare damaliger japanischer Dynastien. Ebenso der Gelehrte *Wani-Kishi*, der die chinesische Klassik „*Rongo*“ (論語 10 Bände) nach Japan brachte, stammte aus Kudara. Das Jahr „*Ouin* 16“ entspricht dem späten 5. Jahrhundert. Seit dem 7. Jahrhundert, nachdem die *Tang*-Dynastie (唐朝 618-907) die koreanischen Staaten Kokuri und Kudara besiegte, ahmten die Japaner die chinesischen Vorbilder nach. Die Schrift wurde nun direkt von chinesischen Lehrmeistern vermittelt und die chinesische Schriftsprache blieb bis ins Mittelalter in amtlichen Schriftstücken und literarischen Werken in Gebrauch. Ab dem Jahre 604 wurden wiederholt japanische Missionen nach China geschickt und mit der Erforschung der chinesischen Kultur und dem Erlernen der chinesischen Sprache und Schrift beauftragt. Zu Beginn des 7. Jahrhunderts konnte die gebildete Oberschicht Japans problemlos auf Chinesisch lesen und schreiben. Die zentrale Beamtenschule (大学學 *Daigakuryō*) der *Nara*-Zeit setzte die chinesische Sprachbildung voraus und die in den buddhistischen Sekten verwendete Literatur war chinesisch¹⁴. Zunächst wurde die chinesische Schrift nur zur Schreibung chinesischer Texte verwendet. Mit der Zeit wurden japanische Texte mit den chinesischen Zeichen geschrieben und die chinesische Schrift wurde mehr und mehr der japanischen Sprache angepasst. Im Laufe der japanischen Schriftgeschichte haben Tausende von chinesischen Schriftzeichen in den japanischen Texten Verwendung gefunden. Die zwei ältesten schriftlichen Zeugnisse in Japan sind 1) die Schwertinschrift aus dem 5. Jahrhundert und 2) die Zeichen auf einem Bronzespiegel aus dem 6. Jahrhundert. Es sind Inschriften mit den Namen der Hersteller und ähnlichen Angaben¹⁵. Die Glossen-Kopie zur *Lotus-Sutra* aus dem Jahre 615 und die Abschrift einer Vorlage des chinesischen Schriftmeisters *Wang Xizhi* durch die japanische Kaiserin *Kōmyō kōgō* (701-760) gehören ebenfalls zu den frühesten Dokumenten.

¹³ Vgl. Tohru Kaneko: *Sprache und Sprachforschung in Japan heute* (2002), S. 8.

¹⁴ Vgl. Marion Grein: *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Schrift* (1994), S. 30-31.

¹⁵ Vgl. Suishū Tomoko Klopfenstein-Arii: *Schrift und Schriftkunst in China und Japan* (1992), S. 35.

2.1.2. *Manyōgana* – Schriftzeichen

Das Schreiben der japanischen Sprache mit den aus China übernommenen chinesischen Schriftzeichen brachte von Anfang an Schwierigkeiten mit sich, weil die beiden Sprachen sich in ihrer Sprachstruktur stark unterscheiden. Während das Chinesische eine isolierende Sprache ohne Flexionsformen ist, ist das Japanische eine agglutinierende Sprache.

1. Seit dem 5. Jahrhundert wurden die chinesischen Schriftzeichen in rein phonetischer Funktion verwendet. Sie wurden ohne Rücksicht auf ihre semantische Bedeutung zur Bezeichnung ähnlich lautender japanischer Silbenmorpheme gebraucht. Diese Lautzeichen werden *Manyōgana* (万葉仮名) genannt und wurden in der japanischen Gedichtsammlung *Manyōshū*¹⁶ (万葉集 „Sammlung der Zehntausend Blätter“) angewendet. Wenn man den Vorgang der phonetischen Methode veranschaulicht¹⁷:

| <i>manyōgana</i> | chin. Bedeutung | jap. Bedeutung | modern. Japanisch |
|------------------|--------------------|----------------|-------------------|
| <i>pa+ra</i> | Welle + gut sein | der Bauch | <i>hara</i> |
| <i>si+ma</i> | dies + Erde | die Insel | <i>shima</i> |
| <i>ku+tu</i> | lange Zeit + Fluss | die Schuhe | <i>kutsu</i> |
| <i>ku+ti</i> | Zeitdauer + Wissen | der Mund | <i>kuchi</i> |
| <i>na+pa</i> | ? + Welle | das Seil | <i>nawa</i> |

2. Mit der zunehmenden Verbreitung der semantischen Methode seit dem Beginn der *Heian*-Zeit verlor aber der *Manyōgana*-Schreibstil allmählich seine große Bedeutung. Bei der semantischen Methode wurden die chinesischen Schriftzeichen als Bedeutungsträger zur Wiedergabe sinngleicher oder sinnverwandter japanischer Wörter verwendet. Ihr Lautwert spielte dabei keine große Rolle. z.B. chinesisches Zeichen 人 (chin. *ren*) für „der

¹⁶ Das *Manyōshū* ist die älteste erhaltene Sammlung japanischer Gedichte. Sie besteht aus 20 Bänden (teils chronologisch teils sachlich geordnet) mit insgesamt 4500 Gedichten, die sich in verschiedenen Gattungen einteilen lassen: Kurzgedichte, anonyme Volkspoesie, Hofgedichte, Gedankenlyrik, Dialektgedichte sowie Liebes- und Naturlyrik. Die ersten Gedichte stammen von 630, die letzten 760 nach Chr.

¹⁷ So wurden die chinesischen Schriftzeichen, die der Lautung einer japanischen Silbe am nächsten kamen, zur Darstellung eines altjapanischen Wortes einfach miteinander verbunden. Ihre eigene begriffliche Bedeutung spielte dabei überhaupt keine Rolle. Vgl. Marion Grein: *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Sprache* (1994), S. 36.

Mensch“ = japanisches Zeichen 人 (jap. *hito*) für „der Mensch“ oder chinesisches Zeichen 年 (chin. *nien*) für „das Jahr“ = japanisches Zeichen 年 (jap. *toshi, nen*) für „das Jahr“¹⁸. Auf diese Weise hatte sich das japanische Vokabular in wenigen Jahren verdoppelt. Die meisten Schriftzeichen wurden zwischen 4.-8. Jahrhundert ins Japanische übernommen. Die *Manyōgana* wurde nun zur Kennzeichnung der grammatikalischen Endungen und Partikeln verwendet. Als Beispiele sind die *Semmyō*¹⁹ (宣命) aus dem *Shoku-Nihongi* (続日本紀) zu nennen. Seit Anfang des 6. Jahrhunderts wurden beide Methoden (phonetisch und semantisch) gleichzeitig verwendet. Die semantische Methode hat aber eine vertiefte Kenntnis der chinesischen Schrift vorausgesetzt.

2.1.3. Die Entstehung der *Hiragana*

Wann genau die japanische Silbenschrift erfunden wurde, kann man nicht klar bestimmen. Fest steht nur, dass es zur Verfassungszeit der großen Gedichtsammlung *Manyōshū* (万葉集) im 8. Jahrhundert noch keine Silbenschrift gab. Erst im Verlauf des 9. Jahrhunderts entwickelten sich zwei eigenständige und rein phonetische Silbenschriften in Japan.

Aus den vollen Formen der *Manyōgana* (万葉仮名) entstanden im häufigen Gebrauch stark kursive Formen, mit denen man schnell schreiben konnte. Da diese Formen vor allem von den Hofdamen für die Niederschrift japanischer Poesie verwendet wurden, wurden sie als *onna moji* (女文字) oder *onna de* (女手) „die Frauenhandschrift“ bezeichnet (erst nach 1600 wurden sie *hiragana* (平仮名) „vollständig entlehnte Zeichen“ genannt). Mit diesen Schriftzeichen konnte man jeden beliebigen Text schreiben. Eine große Anzahl von Tagebüchern, Kurzgedichten und Romane wurden zwischen 1000-1190 geschrieben „Das Kopfkissenbuch“ (枕草子 *Makura no sōshi*²⁰) von der Dame *Sei Shōnagon* (清少納言

¹⁸ Vgl. Marion Grein: *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Schrift* (1994), S. 54-55.

¹⁹ Kaiserliche Erlasse...

²⁰ Das „Kopfkissenbuch“ gehört zur Gattung der Tagebuchliteratur. Es ist eine Skizzensammlung aus dem täglichen Leben am japanischen Hofe von 992-1021 und beinhaltet Aufzählungen, Gedanken und Erinnerungen. Die ca. 300 einzelnen Abschnitte sind unterschiedlich lang und beschäftigen sich mit einfachen und zwanglosen Themen aus dem Leben und aus der Natur.

966-1025) ist das bekannteste Werk aus dieser Zeit. Auch der Roman „Die Geschichte vom Prinzen Genji“ (源氏物語 *Genji monogatari*), der Anfang des 10. Jahrhunderts von der Hofdame *Murasaki Shikibu* (紫式部 978-1014) verfasst wurde, ist ein berühmter Roman dieser Zeit und beinhaltet zahlreiche in *kanji* und *hiragana* geschriebene Gedichte.

Der Verwendungsbereich der *hiragana* sieht heutzutage folgendermaßen aus: in einem Erlass für Volksschulen aus dem Jahr 1900 wurde für jede Silbe eine einzige Standardform festgelegt. So entstand die heute gebräuchliche Silbentafel von 46 *kana*-Zeichen. (Die diakritischen Zeichen *dakuten* " (ガ *ga*; ビ *bi*) und *nigoriten* ° (パ *pa*; ピ *pi*) wurden im 11. Jahrhundert ins Japanische eingeführt, um Stimmhaftigkeit oder Stimmlosigkeit der Konsonanten zu markieren). Mit *hiragana* werden die morphologischen und syntaktischen Elemente (Partikeln, Kopula, Konjunktionen, Interjektionen und einige Adverbien) sowie Wörter, deren Schriftzeichen nicht in der Liste der *Tōyō-Kanji* stehen, geschrieben. Wenn die *Nicht-Standard-Kanji* oder *Kanji*, deren Lesung nicht wirklich bekannt ist, dennoch in Büchern und Texten verwendet werden, setzt man kleingeschriebene *hiragana* als Lesehilfe (振仮名 *furigana*²¹) über diese *kanji*. Auch wenn die *hiragana* viele Bögen und Schnörkel enthalten, lassen sie sich wegen ihrer schnellen Schreibweise leichter merken. Wenn die Homophonen-Problematik im Japanischen nicht existiert hätte, hätte man alle Silben mit *kana* wiedergeben und jeden Text nur in *hiragana* schreiben können. Da aber der japanische Wortschatz unzählige homophone Elemente besitzt, wird die Schreibweise mit *hiragana* nur in Kinder- und Schulbüchern verwendet. Mit zunehmenden Alter der Schüler werden diese Bücher mit *kanji* angereichert.

2.1.4. Die Entstehung der *Katakana*

Durch Herauslösung eines Teilstücks aus der eckigen Standardform der chinesischen Schriftzeichen entstand eine zweite japanische Silbenschrift. Diese Silbenschrift nennt sich *katakana* (片仮名) „als Teilstück entlehnte Zeichen“ und wurde von den buddhistischen Mönchen hauptsächlich zur Interpretation der religiösen Texte entwickelt. Um die Lektüre

²¹ Gründe für den Gebrauch von *furigana*: bei der geringen *Kanji*-Kenntnis beim Publikum; bei *kanjis* mit mehreren Lesemöglichkeiten; bei Sonderlesungen und Personennamen. Vgl. Detlef Foljanti: *Die japanische Schrift*. In: Tohru Kaneko / Gerhard Stickel: *Deutsch und Japanisch im Kontrast* (1984), S. 52.

chinesischer und buddhistischer Texte zu erleichtern, vereinfachten sie die chinesischen Schriftzeichen derart, dass sie einen Teil der originalen Form herausgeschnitten und am Rand des Textes als Bemerkungen verwendet haben. Auch die *katakana* wurden von den *Manyōgana* (万葉仮名) abgeleitet, aber etwas später entstanden als die *hiragana*. Im Gegensatz zu *hiragana* sind die *katakana* viel einfacher und übersichtlicher. Sie ähneln mehr einer Druckschrift. Aber gerade durch diese Einfachheit fällt es einem schwer zu lernen. Die *Katakana*-Schreibweise wird in folgenden Fällen verwendet:

- für unterschiedliche Interjektionen
- für laut- und zustandsmalende Wörter
- zur Niederschrift von Telegramm- und Teletexten
- für Fremdwörter, Computerausdrücke und ausländische Eigennamen
- für Werbezwecke: Firmennamen und Produktnamen als „Eye Catcher“
- für wissenschaftliche Texte (besonders naturwissenschaftlich-technischer Ausrichtung)
- anstelle schwieriger oder nicht für den allgemeinen Schriftgebrauch empfohlener *Kanji* (z.B. einige chinesische Begriffe oder bestimmte Tier- und Pflanzenbezeichnungen²²)
- zur Hervorhebung oder Kennzeichnung einzelner Wörter oder Sätze. z.B. Vulgarismen, Dialektismen und emphatische Ausdrücke.

Die heutige Anordnung der japanischen Silbenzeichen geschah im 10. / 11. Jahrhundert nach zwei unterschiedlichen Methoden. Bei der ersten Methode wurden die japanischen Silben mit Hilfe von Merkversen zu einem Wortspiel gemacht, in dem jede Silbe nur einmal erscheint. Von diesen Merkversen ist das *Iroha-Gedicht*²³ (伊呂波) das berühmteste und findet Verwendung in traditionell-japanischen Aufzählungen. Es wird nach seinen

²² Vgl. Viola Voß: *Schrifttypologie und das japanische Schriftsystem* (2003), S. 98.

²³ Das *Iroha* Gedicht ist ein buddhistisches Lied, welches sich auf eine Stelle des *Nirvāna-Sūtra* bezieht und schon zu Beginn der *Hein*-Zeit (794-1186) entstanden war. Vermutlich war der Priester *Kūkai* (空海 774-835) der Autor des *Iroha* Gedichtes. Bis ins 19. Jahrhundert hinein erfüllte es die Funktion eines Alphabetes und noch heute sind die Plätze im klassischen japanischen Theater nach der Reihenfolge des *Iroha* Gedichtes nummeriert. Vgl. Marion Grein: *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Schrift* (1994), S. 45.

ersten drei Silben *i-ro-ha* genannt und ordnete die im 11. Jahrhundert effektiv gebrauchten 47 Grundsilben zu einem buddhistischen Lied. Die Silbenabfolge lautet:

色は匂えど散りぬるを我が世誰ぞ常ならむ有為の奥山今日越えて浅き夢見じ酔ひ
もせず *iro wa nioedo chirinuru o waga yo tare zo tsune naramu ui no okuyama kyō koete*
asaki yume miji ei mo sezu – „Die Blüten duften zwar doch sind sie abgefallen – wer denn
in unserer Welt wird unvergänglich sein? Die Berge fernab von den Wechselfällen des
Lebens heute überschreitend werde ich keine seichten Träume mehr träumen bin auch
nicht berauscht²⁴“.

Bei der zweiten Methode wurden im 12. Jahrhundert die 47 japanischen Silbenzeichen zu der „Fünfzig-Laute-Tafel“ (五十音図 *gojū onzu*) alphabetisch angeordnet, welches die buddhistischen Mönche nach indischem Vorbild zusammengestellt haben. Beide Formen der Silbenschriften (*hiragana* und *katakana*) wurden nach An- und Auslaut in zehn Reihen zu je fünf Silben eingeteilt²⁵: Die zehn Reihen oder Spalten, die von rechts nach links verlaufen, sind nach dem Silbenanlaut geordnet und werden als 行 *gyō* „die Zeile“ bezeichnet (あ *a*-, か *ka*-, さ *sa*-, た *ta*-, な *na*-, は *ha*-, ま *ma*-, や *ya*-, ら *ra*-, わ *wa*-Reihen). Die fünf Silben, die innerhalb einer Spalte von oben nach unten verlaufen, werden nach dem Silbenauslaut geordnet und als 段 *dan* „die Stufe, der Rang“ bezeichnet (Reihenfolge der Silben: あ *a*-, い *i*-, う *u*-, え *e*-, お *o*). Nur das *Kana*-Zeichen für den Silbenschlussnasal ん *n* gehört nicht zu der „Fünfzig-Laute-Tafel“. Denn es wurde erst in der *Heian*-Zeit zur Wiedergabe von Nasallauten am Silbenende gebildet und kann nie am Wortanfang stehen. Für die Bezeichnung der palatalisierten Konsonanten werden die Kombinationen aus きや *kya*, きゅ *kyu*, きょ *kyo* verwendet. Diese Anordnung der „Fünfzig-Laute-Tafel“ gilt allgemein als alphabetische Abfolge und dient der Anordnung in japanischen Wörterbüchern.

²⁴ Vgl. Suishū Tomoko Klopfenstein-Arii: *Schrift und Schriftkunst in China und Japan* (1992), S. 45.

²⁵ Vgl. Markus Gewehr: *Japanische Grammatik* (2009), S. 7-8.

2.1.5. Lateinumschrift

Das lateinische Alphabet wurde erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch christliche Missionare in Japan bekannt. Die portugiesischen Jesuiten verwendeten selbst die lateinische Buchstabenschrift zur Schreibung des Japanischen. Die ersten Texte waren Übersetzungen ins Japanische zu Missionszwecken und das Japanische wurde erstmals nach den Regeln der damaligen portugiesischen Orthographie lateinisch umgeschrieben. Die Transkription der japanischen Silbenschriften mit Lateinbuchstaben bezeichnet man *ローマ字 rōmaji* „die römischen Schriftzeichen“. Einerseits dient die Lateinumschrift den ausländischen Studenten, die japanische Sprache auch ohne Kenntnisse der komplizierten Schrift beherrschen wollen, als wichtiges Hilfsmittel. Andererseits ist es heutzutage üblich, dass einige Begriffe wie Eigennamen in den Zeitungen nicht mit *katakana* sondern mit *rōmaji* geschrieben werden. Für die Wiedergabe des Japanischen mit Lateinbuchstaben wird das Hepburn-System (*ヘボン式ローマ字 hebonshiki-rōmaji*) verwendet, das von dem berühmten amerikanischen Missionar und Sprachforscher James Curtis Hepburn (1815-1911) zur Transkription des Japanischen entwickelt und nach ihm benannt wurde²⁶. Auch das alte *nipponshiki* (日本式 „das japanische System“) und das neue *kunreishiki* (訓令式 „das Verordnungssystem“) spielen als „staatliche japanische Systeme“ keine geringe Rolle im Japanischen. Beide Systeme gehen bis in die *Meiji*-Zeit zurück und erlangten nach zeitweiliger Bedeutungslosigkeit wieder Popularität, sodass viele japanische Firmen *nipponshiki* und *kunreishiki*²⁷ als das offizielle System für ihre Textverarbeitung benutzen. Die lateinischen Buchstaben werden für Produktbezeichnungen, für Abkürzungen (DVD, CD, NASA, UFO) oder als Kürzel für Eigennamen (JR „Japanese Railways“) verwendet. Wegen ihrer graphischen und auffallenden Andersartigkeit finden sie als „Blickfang“ in der Werbung oder auf Hinweis- oder Verkehrsschildern öfters Verwendung²⁸. Neben den

²⁶ Hepburn war Mitglied der Gesellschaft zur Verbreitung der lateinischen Schriftzeichen (*rōmaji-fukyū-kai*) und der größte Verbreiter dieser Lateinumschrift. Das *hebonshiki-rōmaji* wurde im Jahre 1885 von der Gesellschaft zur Verbreitung der lateinischen Schriftzeichen erstellt und Hepburn verwendete sie bereits 1886 für die dritte Auflage seines japanisch-englischen Wörterbuches. Vgl. Marion Grein: *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Schrift* (1994), S. 21.

²⁷ Das *kunreishiki* wurde im Rahmen der offiziellen Schriftreformbestrebungen nach dem 2. Weltkrieg entwickelt und 1954 zeitweilig für staatliche Veröffentlichungen als verbindlich erklärt. Vgl. Bertold Schmidt: *Einführung in die Schrift und Aussprache des Japanischen* (1995), S. 27.

²⁸ Vgl. Viola Voß: *Schrifttypologie und das japanische Schriftsystem* (2003), S. 99.

originaljapanischen Zahlen dürfen auch arabische Ziffern 0-9 für kalendarische Angaben, für Seitenzahl und für die Wiedergabe mathematischer Zahlenwerte verwendet werden. Ebenfalls lateinische Zahlen oder griechische Buchstaben werden für Aufzählungen und Nummerierungen verwendet. Auch wenn die lateinische Schrift ein Lehrgegenstand im japanischen Schulunterricht ist und sie in der Gesellschaft einen hohen Bekanntheitsgrad besitzt, wurde sie nie als Gebrauchsschrift verwendet.

2.1.6. Die moderne Schreibweise

Seit Beginn des 10. Jahrhunderts besteht der japanische Text aus einer Mischung aus *kanji*²⁹, *hiragana* und *katakana*. Diese heute noch übliche Art, das Japanische zu schreiben, bezeichnet man als *kanji-kana-majiribun* (漢字仮名混じり分 „die gemischte Schrift aus *Kanji* und *Kana*“). Begriffswörter (Stämme der meisten Nomen und Verben, japanische und chinesische Eigennamen) werden mit *kanji* geschrieben; die morphologischen und syntaktischen Elemente sowie Postpositionen werden mit *hiragana* geschrieben und die Lehnwörter aus westlichen Sprachen werden mit *katakana* geschrieben. Im Japanischen wird nicht nach Groß- und Kleinschreibung unterschieden: außer in *rōmaji* Texten (z.B. Großbuchstaben am Satzanfang und bei Eigennamen) haben alle *kanji*, *hiragana* und *katakana* die gleiche Größe. Als charakteristische Eigenschaft der japanischen Schrift müssen alle Schriftzeichen unabhängig von ihrer Strichzahl ein Quadrat gleicher Fläche füllen. Die japanischen Texte werden stets fortlaufend ohne Leerzeichen geschrieben: Wortanfang und Wortende sind nicht gekennzeichnet und man weiß nicht genau, wo ein Wort endet und das nächste beginnt. Die traditionelle Schreibrichtung läuft in senkrechten Spalten von oben nach unten und von rechts nach links. Aufgrund der zunehmenden Verwendung lateinischer Buchstaben und arabischer Ziffern werden in vielen Bereichen in horizontalen Zeilen von links nach rechts und von oben nach unten geschrieben. z.B. die

²⁹ Die japanischen *Kanji* (漢字 chin. hanzi) sind aus China importierte Schriftzeichen. Sie bestehen größtenteils aus mehreren Strichen (manche sogar aus 60 Strichen) in einer bestimmten Anordnung. Grundsätzlich unterscheidet man zwischen einer sinojapanischen Lesung (*onyomi*) entsprechend dem chinesischen Lautwert des Zeichens und einer rein japanischen Lesung (*kunyomi*) entsprechend der Zeichenbedeutung. Einzelne *Kanji* werden häufig nach der *kunyomi* gelesen und Zeichenverbindungen häufig nach der *onyomi* gelesen. Aber je nach ihrer Funktion, Kontext und Komposition können die *kanji* verschiedenartige *On*-Lesung besitzen, weil sie aus verschiedenen Regionen und zu verschiedenen Zeiten aus dem Chinesischen übernommen worden sind: z.B. *goon*, *kanon* oder *tōon*. Die *Kanji* bei japanischen Personen- und Ortsnamen haben meistens eine Sonderlesung.

Dokumente aus der Privatwirtschaft; die Schriftverkehr der staatlichen und kommunalen Verwaltung; die Schulbücher bestimmter Fachgebiete; bestimmte naturwissenschaftliche Veröffentlichungen mit ihren Symbolen und Formeln³⁰. Die meisten Zeitschriften und Zeitungen benutzen aber beide Möglichkeiten gleichzeitig. Eine Unterscheidung zwischen der Druckschrift und der Schreibschrift gibt es nicht im Japanischen.

Die Kompliziertheit des japanischen Schriftsystems und die Probleme der Rechtschreibung liessen immer wieder Forderungen laut werden, die nach Vereinfachung der japanischen Schrift verlangten. Diese Schriftreformbestrebungen verstärkten sich in der frühen *Meiji*-Zeit und forderten Verminderung, Beschränkung sogar Abschaffung der chinesischen Schriftzeichen im japanischen Schriftgebrauch. Es entstanden Gesellschaften, die sich für den alleinigen Gebrauch der *Kana*-Schrift oder der lateinischen Schrift einsetzten. Die konservative Schriftsprache sollte der Umgangssprache näher gebracht und die japanische Schrift sollte vereinfacht werden. All diese Bewegungen erzielten keinen durchgreifenden Erfolg. Erst nach dem Pazifischen Krieg (1945) wurden in Japan mehrere Schriftreformen zur Vereinfachung der Schrift durchgeführt: die Zahl der chinesischen Schriftzeichen im allgemeinen Schriftgebrauch wurde beschränkt und die *Kana*-Orthographie wurde vereinfacht. So veröffentlichte die japanische Regierung nach dem Kabinettserslass vom 16.11.1946 eine Liste mit 1850 chinesischen Schriftzeichen für den allgemeinen Gebrauch (当用漢字 *tōyō kanji* „chinesische Schriftzeichen für den täglichen Gebrauch“). Die im gleichen Jahr festgelegten Regeln der *Kana*-Orthographie basieren auf den Lautungen der modernen japanischen Standardsprache. Die Liste der *tōyō kanji* wurde im Jahre 1981 um weitere 95 Schriftzeichen erweitert und beinhaltet nun 1945 chinesische Schriftzeichen (常用漢字 *jōyō kanji* „chinesische Schriftzeichen für den ständigen Gebrauch“). Diese Schriftzeichen müssen für amtliche Schriftstücke und für den Schulunterricht unbedingt gelernt werden und dienen als „Richtlinie für den Zeichengebrauch bei der Verschriftung des gegenwärtigen Japanischen“. Hinzu kommen 384 *kanji* für japanische Eigennamen³¹.

³⁰ Vgl. Detlef Foljanti: *Die japanische Schrift*. In: Tohru Kaneko / Gerhard Stickel: *Deutsch und Japanisch im Kontrast* (1984), S. 50.

³¹ Vgl. Viola Voß: *Schrifttypologie und das japanische Schriftsystem* (2003), S. 89.

Die Anzahl der tatsächlich benutzten *kanji* ist schwer überschaubar. Insgesamt gibt es ca. 50.000 chinesische und sino-japanische Schriftzeichen, von denen im Alltag aber nur ein Bruchteil verwendet wird. Wenn man etwa 5000 Zeichen kennt, kann man problemlos die Tageszeitung lesen. Neben den chinesischen Schriftzeichen wurde in Japan im Laufe der Schriftgeschichte eine beschränkte Zahl japanischer Zeichen (国字 *kokuji* oder 和字 *waji* „einheimische Schriftzeichen“) zur Bezeichnung einiger japanischen oder europäischen Begriffe entwickelt. Es finden sich ca. 250 *Kokuji*-Zeichen im japanischen Wortschatz, die entsprechend ihrer Entstehung keine chinesische Lesung besitzen.

2.2. Die mongolischen Schriftsysteme

Dieser Abschnitt behandelt die einzelnen Schriftsysteme der mongolischen Sprache. Sie werden in ihrer historischen Reihenfolge aufgeführt, in welcher sie durch die Mongolen übernommen wurden oder wie und wann sie geschaffen wurden. Denn seit Anfang des 13. Jahrhunderts verwendeten die Mongolen fast zehn unterschiedliche Schriftsysteme zur Wiedergabe der mongolischen Sprache.

2.2.1. Klassisch-mongolische Schrift

Die klassisch-mongolische Schrift hat ihren Ursprung in einer nicht genauer bestimmbar Variante des semitisch-aramäischen Alphabets, das bereits seit dem 2. Jahrhundert nach Chr. von den persisch sprechenden Sogden bis ins 9. Jahrhundert hinein gebraucht wurde. Die sogdische Schrift wurde Mitte des 8. Jahrhunderts von den Türken und Mitte des 9. Jahrhunderts von den Uiguren übernommen, die in der Gegend des *Tarim*-Gebiets ihr Reich gründeten. Die bereits entlehnte Form der sogdischen Schrift passten sie an ihre Sprache an. Etwa 200 Jahre später wurde das uigurische Reich von den Mongolen erobert. Uigurische Schrift und Sprache wurden direkt in der Verwaltung des Mongolenreichs verwendet: buddhistische Texte wurden auf uigurisch gelesen und rezitiert, da es für viele religiöse Begriffe keine mongolischen Entsprechungen gab. Erst mit der Unterwerfung des türkischsprachigen *Naiman*-Volkes im Jahr 1204 bekamen die Mongolen die Möglichkeit, ihre eigene Sprache schriftlich zu fixieren. Laut Angaben im *Yüan-shih*, der offiziellen Geschichtsschreibung der *Yuan*-Dynastie (1271-1368) in China, soll ein gewisser *Tata-*

Tunga im Auftrag von *Chinggis Khan* die Orthographie der klassisch-mongolischen Schrift erschaffen und das uigurische Alphabet für mongolische Aufzeichnungen verwendet haben. *Tata-Tunga* war persönlicher Sekretär und Siegelbewahrer des Naimanherrschers *Tayan Khan*, bevor er im Jahre 1204 von den Mongolen gefangen genommen und sodann als Gebildete und Schriftkundige in ihrem Verwaltungsdienst beschäftigt wurde³². Das älteste erhaltene schriftliche Material in klassisch-mongolischer Schrift ist die sogenannte Steinstele des *Yisüngge* (1224/25), die für den herausragenden Bogenschützen und Neffen von *Chinggis Khan* errichtet wurde. Ebenso die „Geheime Geschichte der Mongolen“ soll bereits im Jahre 1240 in klassisch-mongolischer Schrift niedergeschrieben worden sein. Leider ist dieses literarische und historische Werk nicht in seiner Originalversion, sondern in chinesischer Umschrift überliefert worden. Die klassisch-mongolische Schrift etablierte sich nun als Schrift der Administration und des literarischen Schrifttums. Seit ihrer Übernahme im Jahr 1204 blieb sie bis heute die Schrift für alle mongolischen Völker.

Die Reihenfolge der Schriftzeichen des klassisch-mongolischen Alphabets basiert auf dem uigurischen Modell. Die sieben Basisvokale werden entsprechend der Vokalharmonie in drei Gruppen eingeteilt³³: die hinteren Vokale (*a, o, u*), die vorderen Vokale (*e, ö, ü*) und der neutrale Vokal (*i*). Außer einiger Ausnahmen (z.B. klass.-mong. *tuuli* „das Epos“) werden lange Vokale nicht gekennzeichnet. Neben den Konsonanten im Grundalphabet (*n, ng, q, k, γ, g, b, s, š, t, d, l, m, č, j, y, r*) gibt es Konsonanten, die häufig für Fremdwörter verwendet werden (*p, v, f, h, k, c, z*). Für die Aufzeichnung der mongolischen Phonemen standen lediglich 16 uigurische Grapheme zur Verfügung. Die fehlenden Buchstaben mussten mit zusätzlichen diakritischen Zeichen, zusammengesetzten Buchstaben (*o/u + i = ö/ü*) und mehreren polysemen Graphemen (*o/u, ö/ü, d/t, q/γ* und *g/k*) gebildet werden. Dies führte zu einer komplizierten Orthographie (z.B. unterschiedliche Lesemöglichkeiten und Homographen eines geschriebenen Wortes), sodass man bei manchen Worten die richtige Lesung und Bedeutung nur aus dem Kontext herausfinden konnte. Allerdings wird die

³² Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 24.

³³ Eine besondere und wichtige Eigentümlichkeit der mongolischen Sprache ist die Vokalharmonie. Das Prinzip ist einfach: ein Wort enthält laut der Vokalharmonie entweder ausschließlich hintere (*a, o, u*) oder vordere Vokale (*e, ö, ü*), während der Vokal *i* neutral ist und daher in Worten mit beiden Vokalgruppen vorkommen kann. Die Ausnahme bilden dabei nur einige Fremdwörter. Neben Vokalen unterliegen auch Konsonanten dem Prinzip der Vokalharmonie. Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 93.

richtige Lesart polysemer Schriftzeichen durch die Vokalharmonie erleichtert: die intervokalischen Konsonanten *q/y* kommen nur mit hinteren Vokalen *a*, *o* und *u* vor; die vordervokalischen Konsonanten *k/g* kommen mit vorderen Vokalen *e*, *ö* und *ü* vor.

Die klassisch-mongolische Schrift wird senkrecht von oben nach unten sowie in Spalten von links nach rechts geschrieben. Es gibt keine Großschreibung und die Wörter bestehen aus einfachen Graphemen. Eine Besonderheit der klassisch-mongolischen Schrift ist die Verwendung der positionellen Allographen, sodass die Schriftzeichen abhängig von ihrer initialen, medialen oder finalen Stellung im Wort unterschiedlich geschrieben werden. Die klassisch-mongolische Schrift wird heute bei großen Teilen der mongolischen Bevölkerung in der Autonomen Region Innere Mongolei / China und in Teilen Ostturkestans (Autonome Region Xinjiang / China) im offiziellen und privaten Schriftverkehr verwendet.

2.2.2. *Phags-pa* Schrift / Quadratschrift

Der Großkhan *Khubilai* (1215-1294) regierte während der *Yuan*-Dynastie (1271-1368) ein Riesenreich mit vielen Völkern unterschiedlichster Sprachen, wobei die Mongolen selbst eine kleine Minderheit bildeten. Bei seiner Regierungszeit verlegte er die Hauptstadt aus *Karakorum* nach Peking, holte tibetische Lamas als Regierungsberater an seinen Hof und nutzte den Buddhismus als überregionale Ideologie für die Staatsführung. Der tibetische Lama *Lodoizhalcan* (1235-1279) mit dem buddhistischen Titel *Phags-pa bLama* (tib. für „Hochwürdiger Lama“) war einer davon und der Hauptvertreter des *Saskya-Ordens*, einer der vier Hauptschulen des tibetischen Buddhismus. Schnell wurde er enger Vertrauter des Großkhans, besetzte zunächst das Amt eines kaiserlichen Lehrers und später das eines Reichslehrers und schließlich wurde er zum religiösen Oberhaupt des Reiches sowie zum Vizekönig Tibets ernannt. Im Jahre 1260 schuf *Phags-pa* auf Anweisung *Khubilais* eine neue Schrift, die als eigenes Schriftsystem dem mongolischen Imperium zur Verfügung stehen sollte. Denn die bisher verwendete Schrift entsprach erstens nicht mehr dem damals gesprochenen Mongolischen, zweitens erfüllte sie die Funktion einer universalen Schrift für das Großreich nicht. Die von *Phags-pa Lama* erschaffene Silbenschrift war bestens geeignet für die Niederschrift der mongolischen, tibetischen, sanskritischen und der chinesischen Sprache. Es gab zusätzliche Buchstaben, die jeweils für die oben genannten Sprachen nötig waren und ihre Laute richtig und genau wiedergeben konnten.

Die Schriftrichtung der *Phags-pa* Schrift ist vertikal und in Spalten von links nach rechts. Das Alphabet bildet sich aus dem Tibetischen³⁴ und Buchstaben für fehlende Laute wurden aus der indischen Schrift *Devanāgarī* entnommen. Ähnlich wie die klassisch-mongolische Schrift besitzen die Vokale unterschiedliche initiale, mediale und finale Schreibweise, wobei die mediale und finale Schreibung identisch sind. Konsonanten haben dagegen keine Allographen. Jedem Konsonant am Silbenbeginn ist der Vokal *a* inbegriffen und alle weiteren Vokale werden durch das jeweilige Vokalzeichen dargestellt. Die Vokale *ö* und *ü* bilden sich aus zwei aufeinanderfolgenden Vokalen (*eo* und *eu*). Die Besonderheit der *Phags-pa* Schrift ist das Fehlen der polysemen Schriftzeichen: es wurden zwischen den Phonemen *d* und *t*, *o* und *u* sowie *ö* und *ü* unterschieden. Aufgrund ihrer eckigen Form der Buchstaben wurde die neue Silbenschrift auch „die Quadratschrift“ genannt. Zur schnellen Verbreitung der neuen Schrift verkündete *Khubilai Khan* im Jahre 1269, dass die *Phags-pa* Schrift von nun an die offizielle Schriftform des Reiches ist und alle Regierungsdokumente in dieser Schrift zu verfassen sind. Der Gebrauch der klassisch-mongolischen Schrift in offiziellen Angelegenheiten war sogar zeitweise verboten. Die *Phags-pa* Schrift wurde für die Beschriftung von Münz- und Papiergeld sowie für die Übersetzungen religiöser Werke verwendet. Obwohl die Quadratschrift als internationale Schrift des 13. / 14. Jahrhunderts bezeichnet werden kann, verschwand sie mit dem Ende der *Yuan*-Dynastie (1368) schnell aus dem Schriftverkehr. Die mongolischen Völker benutzten ihre klassisch-mongolische Schrift wieder und die Quadratschrift wurde in der Mongolei und in Tibet nur noch in Klöstern zur Beschriftung von Siegeln sowie zu dekorativen Zwecken benutzt³⁵. Auch der buddhistische Glaube verlor seine führende Rolle bei den mongolischen Adligen.

2.2.3. *Galik* - Alphabet

Auf Initiative des Mongolenführers *Altan Xaan* (1507-1582) wurde der Buddhismus zum zweiten Mal in die Mongolei eingeführt. Zahlreiche religiöse, politische und medizinische Werke mussten nun aus dem Tibetischen ins Mongolische übersetzt oder kopiert werden. Da die klassisch-mongolische Schrift aufgrund der vielen polysemen Schriftzeichen und

³⁴ Die tibetische Schrift basiert auf den indischen Schriftsystemen und wurde im 7. Jahrhundert aus Indien übernommen. Selbst die Reihenfolge der Phonogramme wurde nach dem indischen Vorbild geschaffen. Vgl. Sabira Stahlberg / Dörte Borchers: *Die mongolischen Schriften* (2001), S. 163.

³⁵ Vgl. Sabira Stahlberg / Dörte Borchers: *Die mongolischen Schriften* (2001), S. 165.

der positionellen Allographen für die korrekte Übersetzung fremder Werke nicht geeignet war, schuf der Gelehrte *Ayuush Güüsh* im Jahre 1587 die *Galik*-Schrift. Die neue Schrift wurde für Übersetzungen buddhistischer Texte aus dem Tibetischen ins Mongolische sowie für die Niederschrift der religiös-philosophischen Literatur verwendet. Die wichtigste Aufgabe der *Galik*-Schrift war aber die korrekte und genaue Wiedergabe und Übersetzung der religiösen Fremdwörter aus dem Tibetischen, Chinesischen und aus dem Sanskrit.

Das *Galik*-Alphabet ist am tibetischen System zur Wiedergabe der sogenannten „fünfzig indischen Buchstaben“ orientiert. Als Besonderheit der *Galik*-Schrift wurden die Vokale und Konsonanten klar voneinander unterschieden. Zur Übertragung indischer, tibetischer und chinesischer Wörter ins Mongolische wurden neue Schriftzeichen eingeführt, die das Alphabet der klassisch-mongolischen Schrift vergrößerten: es entstanden Buchstaben aus modifizierten uigurischen Graphemen oder aus Ableitungen von indo-tibetischen Formen. Mit der Einführung der *Galik*-Schrift wurde eine Schriftreform durchgeführt: die Sprache wurde von veralteten uigurischen Elementen gesäubert; zahlreiche uigurische Lehnwörter wurden entfernt; die Grammatik wurde von umgangssprachlichen Elementen gesäubert und eine einheitliche Orthographie wurde eingeführt.

2.2.4. Klare Schrift / Oiratisch-kalmückische Schrift

Die Oiraten, die seit dem 14. Jahrhundert westlich vom mongolischen Zentralbereich lebten, hatten bis 1648 kein eigenes Schriftsystem und benutzten deswegen die klassisch-mongolische Schrift. Der aus dem oiratischen Volk der *Koshuud* stammende Lama *Zaya Pandita Namkhaizhamc* (1599-1662) schuf im Jahre 1648 die sogenannte „Klare Schrift“. Mit der neuen Schrift übersetzte *Zaya Pandita* zusammen mit seinen Schülern mindestens 200 buddhistische Werke tibetischer sowie indischer Autoren ins Mongolische. Die bekanntesten seiner Übersetzungsarbeiten sind: einzelne Teile des 108 Bände umfassenden buddhistischen Kanons *Kanjur* und das Sutra „*Altan Gerel*“. Zudem wurden von ihm zahlreiche tibetische Medizinbücher, historische und wissenschaftliche Werke in die neue Schrift übertragen. Als Grund für die Schaffung der neuen Schrift erklärte *Zaya Pandita*, dass er die Schriftsprache der Umgangssprache damaliger Zeit anpassen wollte. Denn die Sprachen der Oiraten in der Westmongolei und die der übrigen mongolischen Völker im Osten waren ziemlich unterschiedlich. Da die Klare Schrift auf der klassisch-mongolischen

Schrift basierte, konnten auch andere mongolische Völker diese Schrift verwenden, denn sie besaß eine bessere Übersetzungsform, sodass wichtige buddhistische Begriffe aus dem Tibetischen und aus dem Sanskrit genauer ins Mongolische übertragen werden konnten.

Die Schreibrichtung der oiratisch-kalmückischen Schrift war von oben nach unten und von links nach rechts. Das Alphabet bestand aus 26 Buchstaben mit der initialen, medialen und finalen Schreibweise. Durch Modifizierung oder gar Weglassen einzelner Buchstaben und durch Verwendung bestimmter diakritischen Zeichen wurde die Schrift dem Lautstand des Mongolischen angepasst. Besonderheiten der oiratisch-kalmückischen Schrift waren: keine Polysemie; eine eindeutige Trennung von Lauten *a / e*, *o / u*, *ö / ü*, *d / t* und *k / g* (ein Buchstabe konnte nun einem einzelnen Phonem zugeordnet werden); die Beseitigung der Mehrdeutigkeit bei den Konsonanten *q / γ* und die Bezeichnung der verschiedenen primären und sekundären Vokallängen (Markierung durch Anfügung von Diakritika oder bei labialen Vokalen durch Verdopplung)³⁶. Dies führte zu einer vergrößerten Anzahl an Graphemen, dass die Schrift nun zwar exakt aber kompliziert zum Lernen wurde. Da die Klare Schrift der oiratischen Sprache angepasst war, wurde sie von der westmongolischen Bevölkerung schnell angenommen: zahlreiche religiöse Werke wurden mit der Klaren Schrift niedergeschrieben. Aber nach der Niederlage der Oiraten im 18. Jahrhundert wurden viele oiratische Schriften von den Mandschu-Eroberern zerstört, sodass nur wenige Werke in oiratisch-kalmückischer Schrift erhalten blieben. Die Klare Schrift wurde bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts verwendet. Heute wird sie mit kleinen Veränderungen von den Oiraten in Ostturkestan (Autonome Region Xinjiang / China) verwendet.

2.2.5. *Soyombo* - Schrift

Das *Soyombo*-Alphabet wurde von *Öndör Gegeen Zanabazar* (1635-1723), dem Sohn des Khalkha-Mongolen *Tüsheet Khan Gombodorzh*, erschaffen³⁷. Schon als Kind wurde er zum „*Xuvilgaan*“ (mong. für Wiedergeburt) ausgerufen und zum religiösen Oberhaupt der Mongolei erklärt. Durch den vom Dalai Lama an ihn verliehenen, religiösen Titel als erster

³⁶ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 42.

³⁷ Die Khalkha-Mongolen sind ursprünglich aus der Vermischung verschiedener west-, zentralost- und südostmongolischer Stämme hervorgegangen und erhielten ihre Benennung *Khalkha* im Jahre 1543, nachdem das von ihnen bewohnte Territorium als eigenständiges Khalkha-Gebiet ein Legen des *Geresenje Jalayir Qungtayiji*, eines Sohnes des damaligen Großkhan *Dayan Khan*, geworden war. Vgl. Michael Weiers: *Die Mongolen. Beiträge zu ihrer Geschichte und Kultur* (1986), S. 48.

Jebzundamba Khutugtu (tib. für „Heiliger ehrwürdiger Herr“) besaß *Öndör Gegeen* hohe Autorität gegenüber den konkurrierenden Xaanen und Fürsten der Khalkha-Mongolen und zählte zu den wichtigsten religiösen und politischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Im Jahre 1686 schuf *Zanabazar* die *Soyombo*-Schrift auf der Grundlage einer altindischen Schrift (*Devanāgarī*), um buddhistische Texte in Mongolisch, Tibetisch und Sanskrit festzuhalten. Von den Mönchen wurde sie auch „die selbst gewordene Hellschrift“ genannt.

Die *Soyombo*-Schrift ist syllabisch wie die Quadratschrift von *Phags-pa* Lama aus dem 13. Jahrhundert. Die Schriftrichtung verläuft waagrecht entlang einer Oberlinie von links nach rechts. Von der Grundform des Buchstaben *a* ausgehend bilden sich mit Hilfe von Zusatzzeichen alle weiteren Vokale. Jedem Konsonanten ohne Vokalmarkierung ist der Vokal *a* inbegriffen. Die *Soyombo*-Schrift besitzt charakteristische Elemente, die aus der tibetischen Schrift und aus der indischen *Laṅka*-Schrift stammen. Eine Besonderheit der Schrift besteht darin, dass sie aus drei unterschiedlichen Schriftzeichen, nämlich aus den mongolischen, tibetischen und sanskritischen, besteht. Die Schreibweise war aber äußerst kompliziert und zeitaufwendig, sodass die *Soyombo*-Schrift nur für religiöse Werke verwendet wurde. Ansonsten ist sie als Zierschrift auf Siegeln zu sehen. Das *Soyombo*-Zeichen stellte ursprünglich ein altes buddhistisches Symbol der Unabhängigkeit dar. Als 1911 die mongolische Autonomie proklamiert wurde, wurde das *Soyombo*-Zeichen zum politischen Symbol und gilt seit 1924 als Hoheitszeichen der Mongolei. Heute findet man das *Soyombo*-Zeichen auf der Staatsflagge, auf dem Staatssiegel und auf Geldscheinen³⁸.

2.2.6. Waagrechte Quadratschrift

Die sogenannte waagrechte Quadratschrift wurde im Jahre 1686 von *Öndör Gegeen Zanabazar* erschaffen. Sie wurde äußerst selten verwendet und blieb lange Zeit unbekannt für die Sprachforschung. Zu welchem Zwecke gleich zwei Schriften erschaffen wurden, (nämlich die *Soyombo*-Schrift und die waagrechte Quadratschrift) ist noch unklar. Beide Schriften dienten ausschließlich dem religiösen Gebrauch und bis heute blieben wenige Dokumente mit Darstellungen von Alphabeten und buddhistischen Gebeten erhalten. Die waagrechte Quadratschrift ist eckig wie die *Phags-pa*-Schrift, aber die Schreibrichtung

³⁸ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 51.

verläuft horizontal von links nach rechts. Die Schrift besteht aus Buchstaben, die sich teils aus den indischen Alphabeten und teils aus dem tibetischen *dbu-med*-Alphabet herleiten. Wie bei der *Soyombo*-Schrift bilden sich alle weiteren Vokale von der Grundform des Buchstaben *a* und jedem Konsonanten ohne Vokalmarkierung ist der Vokal *a* inbegriffen. Auch die waagrechte Quadratschrift besteht aus drei unterschiedlichen Schriftzeichen: aus den mongolischen, tibetischen und sanskritischen Schriftzeichen.

2.2.7. *Vagindra* - Schrift / Burjatische Schrift

Seit Ende des 17. Jahrhunderts benutzten die Burjaten die klassisch-mongolische Schrift für ihre Dokumente. Im Jahre 1905 schuf der burjatische Intellektuelle *Agvaan Dorzhiev* (1854-1938) eine neue Schrift, die nach der sanskritischen Form seines tibetischen Namens *Ngag-dbang „Vāgindra“* genannt wurde. Er war eine wichtige Persönlichkeit seiner Zeit, studierte Buddhismus in Tibet und war als politischer Berater und Lehrer beim 13. Dalai Lama tätig. Mit seiner neuen Schrift wurden am Anfang einige religiöse Bücher und Sutras geschrieben. Aber aufgrund der ziemlich komplizierten Rechtschreibung und des für die *Vagindra*-Schrift gewählten westburjatischen Dialektes wurde diese Schrift von Sprechern anderer burjatischer Dialekte nicht angenommen. Zudem wurde bereits im Jahr 1931 die lateinische Schrift bei den Burjaten eingeführt und im Jahre 1937 folgte die mongolisch-kyrillische Schrift. Seit dem Jahr 1991 wird wieder die klassisch-mongolische Schrift an Mittelschulen unterrichtet und die *Vagindra*-Schrift wird an einigen Universitäten gelehrt. Die *Vagindra*-Schrift basiert auf dem klassisch-mongolischen Schriftsystem, wobei einige Buchstaben für die neue Schrift modifiziert wurden. Zudem wurden einige Buchstaben der oiratischen Schrift hinzugefügt und einige Grapheme wurden speziell für die *Vagindra*-Schrift neugebildet. Die Schreibrichtung verläuft senkrecht und das neue Alphabet besteht aus 7 Vokalen und 21 Konsonanten. Wie bei der Klaren Schrift wurden unterschiedliche diakritische Zeichen verwendet: Konsonantenpalatalisierungen wurden durch einen Kreis markiert, lange Vokale wurden durch einen senkrechten Strich gekennzeichnet und Zeichen zur Schreibung russischer Buchstaben wurden mit einem Punkt gekennzeichnet. Weitere Besonderheiten der *Vagindra*-Schrift sind: keine polyseme Buchstaben; keine positionelle Allographen und Verwendung von speziellen Zeichen für russische Wörter.

2.2.8. Mongolisch-lateinische Schrift

Die Verwendung der lateinischen Schrift ist mit großen politischen Veränderungen in der Mongolei verbunden: das Ende der Mandschuherrschaft und des Feudalsystems veränderte die Lebensweise der mongolischsprachigen Nationen. Es entwickelten sich nationalistische und sozialistische Bewegungen; die uneingeschränkte Macht der lamaistischen Klöster wurden abgeschafft und in der Hauptstadt wurden die ersten säkularen Grundschulen im Jahre 1912 eröffnet. Mit diesen neuen Entwicklungen veränderten sich auch Sprache und Kultur der mongolischen Bevölkerung. Der große Unterschied zwischen der geschriebenen und der gesprochenen Sprache forderte eine Vereinfachung der alten Schrift oder sogar deren Ersetzung. Im April 1930 wurde das lateinische Alphabet offiziell eingeführt, dessen Verwendung jedoch nur ein Jahr lang andauerte. Weitere Versuche zur Wiedereinführung der lateinischen Schrift brachten keine durchgreifende Erfolge und die Hauptgründe für die Ablehnung der lateinischen Schrift waren: die lateinischen Buchstaben wären für die Aufzeichnung der mongolischen Sprachen nicht geeignet; die Anzahl der Buchstaben wäre zu niedrig und die Russen und die in Russland lebenden burjatischen und kalmückischen Völker würden bereits die kyrillische Schrift als Amtsschrift verwenden.

Die Orthographie des mongolisch-lateinischen Alphabets entsprach einer Mischung der heutigen mongolisch-kyrillischen Schrift und der klassisch-mongolischen Schrift. Diese Mischform ist bei dem Text *erte galabiin amitan ba urgamaliin yledegdel* „Tierische und pflanzliche Überbleibsel aus dem frühen Erdzeitalter“ deutlich zu sehen: die Wörter *erte* „früh“, *yledegdel* „das Überbleibsel“ und *amitan* „das Tier“ sind in der klassisch-mongolischen Schreibung geschrieben und die Wörter *galabiin* „des Erdzeitalters“ und *urgamaliin* „der Pflanze“ (Fehlen eines Zeichens für das Genitivsuffix *-yn* (*-ын*) wurde durch *-iin* ersetzt) sind in der mongolisch-kyrillischen Schreibung geschrieben. Die Buchstaben *f*, *q*, *w* und *x* wurden nur für russische Fremdwörter verwendet. Der Buchstabe *h* wurde nicht ausgesprochen sondern nur zu orthographischen Zwecken verwendet. Der Buchstabe *j* wurde sowohl für das *y* des klassisch-mongolischen Alphabets als auch für die mongolisch-kyrillischen Silbenzeichen *e* > *je*, *ě* > *jo*, *ю* > *ju* und *я* > *ja* verwendet³⁹.

³⁹ Vgl. Otgonbayar Chuluunbaatar: *Einführung in die mongolischen Schriften* (2008), S. 61.

2.2.9. Mongolisch-kyrillische Schrift

Die Verwendung der mongolisch-kyrillischen Schrift wurde im Mai 1941 beschlossen. Ein wichtiger Grund für die Einführung der kyrillischen Schrift war der Regierungsplan zur Alphabetisierung der mongolischen Bevölkerung. Bereits im Jahr 1942 erschien das erste Grammatikwerk zur Rechtschreibung der mongolisch-kyrillischen Schrift. Im Jahre 1946 wurde seitens der Regierung beschlossen, dass die mongolisch-kyrillische Schrift ab sofort für den Amtsgebrauch und für Druckwerke ab dem 1. Januar 1946 verwendet werden soll. Aber tatsächlich eingeführt wurde das kyrillische Alphabet erst in den frühen 1950-er Jahre durch finanzielle Unterstützung von Russland. Das neue Schriftsystem basiert auf dem Dialekt der Khalkha, der von der größten mongolischen Ethnie der heutigen Mongolei und auch von den Mongolen in der Inneren Mongolei / China gesprochen wird.

Die mongolisch-kyrillische Schrift wird von links nach rechts, in Zeilen von oben nach unten geschrieben. Im Gegensatz zur traditionellen klassisch-mongolischen Schrift weist das mongolisch-kyrillische Alphabet keine positionelle Allographen und keine polysemen Grapheme auf. Alle Buchstaben am Satzanfang sowie bei Personen- und Eigennamen werden groß geschrieben. Das mongolisch-kyrillische Alphabet besteht aus 35 Buchstaben, d.h. das komplette russisch-kyrillische Alphabet wurde mit zwei zusätzlichen für die mongolische Sprache unbedingt benötigten Schriftzeichen *ө ö* und *ү ü* übernommen. Die dreizehn Vokale werden in Gruppen von Grundvokalen (*a a, и i, o o, ө ö, у u, ү ü, э e*) und Hilfsvokalen (*я ya, е ye, ё yo, ю yu, й i, ы y*) unterteilt. Die langen Vokale werden durch Verdopplung von kurzen Vokalen markiert: *aa aa, ий ii, oo oo, өө öö, yy uu, үү üü, ээ ee*. Die Konsonanten *к k, п p, ф f, ш š* werden lediglich für Schreibung der russischen Fremdwörter benutzt. Es gibt zwei besondere Schriftzeichen im mongolisch-kyrillischen Alphabet. Das eine ist das Härtezeichen (*ᠠ*) und das andere ist das Weichheitszeichen (*ᠡ*). Alle mongolischen Zahlen und Interpunktionen entsprechen dem europäischen System. Neben den arabischen Ziffern für kalendarische Angaben und Wiedergabe mathematischer Zahlenwerte werden griechische Buchstaben und lateinische Zahlen für Nummerierungen verwendet. Die mongolisch-kyrillische Schrift gilt heute als Staatsschrift in der Mongolei und als erste Unterrichtsschrift an allen Schulen.

II. Sprachvergleichende Untersuchungen

3. Phonologie

Dieses Kapitel stellt eine kurze Übersicht über die wichtigsten Lautentsprechungen der japanischen und der mongolischen Sprachen: es wurden vor allem solche Lautgesetze und Etymologien aufgenommen, die für den Vergleich der beiden Sprachen von Nutzen sind.

3.1. Vokalismus

1. Grundvokal

Das Gegenwartsjapanische besitzt fünf Grundvokale あ *a*, い *i*, う *u*, え *e*, お *o*, die als kurze Vokale oder auch als lange Vokale ああ *aa*, いい *ii*, うう *uu*, ええ *ee*, おお *oo* auftreten können. Die langen Vokale sind erst später durch Lautverschleifungen und durch Wortzusammensetzungen entstanden. Es finden sich zahlreiche Beispiele für Wörter mit langen Vokalen im japanischen Wortschatz, insbesondere bei sino-japanischen Wörtern und bei den europäischen Fremdwörtern⁴⁰.

a) sino-japanische Wörter (漢語 *kango*): 天皇 *tennoo* „der Tenno, der japanische Kaiser“; お母さん *okaasan* „die Mutter“; 器用な *kiyoo na* „geschickt, gewandt“ etc.

b) Fremdwörter (外来語 *gairaigo*): ベーコン *beekon* „der Speck“ (aus dem Englischen: *bacon*); ビール *biiru* „das Bier“ (aus dem Holländischen: *bier*); コーヒー *koohii* „der Kaffee“ (aus dem Holländischen: *koffie*); アルコール *arukooru* „der Alkohol“ (aus dem Holländischen: *alcohol*); アパート *apaato* „die Mietwohnung“ (aus dem Englischen: *apartment*); テーマ *teema* „das Thema“ (aus dem Deutschen: *Thema*) etc.

Im Japanischen ist die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen unerlässlich, denn durch die Länge des Vokals unterscheiden sich die Bedeutungen der Wörter. z.B. 伯母さん *obasan* „die Tante“ ↔ お祖母さん *obaasan* „die Großmutter“; 好きな *suki na*

⁴⁰ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

„Lieblings...“ ↔ 数奇 *suuki na* „abenteuerlich, bewegt“; ベル *beru* „die Glocke“ (aus dem Englischen: *bell*) ↔ ベール *beeru* „der Schleier“ (aus dem Englischen: *veil*)⁴¹.

Ebenso im Mongolischen wird zwischen langen und kurzen Vokalen unterschieden. Die sieben Grundvokale lauten: *a*, *э*, *и*, *о*, *ө*, *у*, *ү*. Durch Verdopplung kurzer Vokale werden die langen Vokale markiert: *aa*, *ээ*, *ий*, *оо*, *өө*, *уу*, *үү*.

Die langen Vokale des Mongolischen sind durch folgende Methoden entstanden:

- a) aus dem altmongolischen Silbenbau „Vokal-Konsonant-Vokal“ ging der Konsonant verloren und aus zwei kurzen Vokalen entstand ein langer Vokal. z.B. altmong. *harayad* → mong. *haraad* „gesehen und...“; altmong. *debel* → mong. *deel* „der Mantel, Deel“.
- b) nebeneinander auftretende zwei kurze Vokale des Klassisch-mongolischen entsprechen den langen Vokalen des Gegenwartsmongolischen. z.B. klass.-mong. *teühe* → mong. *tüüh* „die Geschichte“; klass.-mong. *ereü* → mong. *erüü* „das Kinn, der Kiefer“.

Die kurzen und langen Vokale des Mongolischen bilden eine Opposition, sodass die Wörter je nach der Vokallänge unterschiedliche Bedeutungen haben. z.B. *сар* *sar* „der Mond, der Monat“ ↔ *саар* *saar* „schlecht, böse“; *хэл* *hel* „die Sprache, die Zunge“ ↔ *хээл* *heel* „die Trächtigkeit“; *хил* *hil* „die Grenze“ ↔ *хийл* *hiil* „die Geige“; *хол* *hol* „weit, entfernt“ ↔ *хоол* *hool* „das Essen, die Speise“; *төрөх* *töröh* „gebären“ ↔ *төөрөх* *tööröh* „sich verlaufen“; *ул* *ul* „die Fußsohle“ ↔ *уул* *uul* „der Berg“; *үрэх* *üreḥ* „verschwenden, reiben“ ↔ *үүрэх* *üüreḥ* „etw. / jmdn. auf dem Rücken tragen“.

2. Diphtong

Das Japanische besitzt folgende Diphtonge: *あい* *ai*, *おい* *oi*, *うい* *ui*, *あう* *au*. z.B. *愛* *ai* „die Liebe“; *甥* *oi* „der Neffe“; *憂い* *ui* „traurig, unglücklich“; *会う* *au* „sich treffen“ etc.

Auch zwei unterschiedliche Vokale, die keine Diphtonge bilden, können im Japanischen nebeneinander auftreten. Dann werden sie aber getrennt ausgesprochen. z.B. *青* *ao* „blau, grün“; *上* *ue* „oben“; *魚* *uo* „der Fisch“; *顔* *kao* „das Gesicht“; *声* *koe* „die Stimme“.

⁴¹ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 7.

Im Mongolischen gibt es elf unterschiedliche Diphthonge: ай *ai*, ой *oi*, уй *ui*, үй *üi*, эй *ei*, иа *ia*, ио *io*, иу *iu*, уа *ua*, ау *au* und ein Triphthong: уай *uai*. z.B. малгай *malgai* „die Mütze“; оймс *oims* „die Socke“; уйлах *uilah* „weinen“; зүйл *züil* „die Sache, das Ding“; эрвээхэй *erveehei* „der Schmetterling“; тариа *taria* „das Getreide“; хориотой *horiotoi* „verboten“; бариу *bariu* „eng“; аугаа *augaa* „großartig“; гуай *guai* „der Herr, die Frau“.

3. Vokalschwund

Eine Besonderheit des Japanischen ist der Schwund von zweier Vokalen in bestimmter Stellung. Die Vokale い *i* und う *u* werden oft völlig abgeschwächt und bleiben lautlos, wenn sie zwischen zwei stimmlosen Konsonanten stehen. z.B. 着た *kita* [*kta*] „er / sie hat angezogen“; できた *dekita* [*dekta*] „fertig! geschafft!“. Oder am Wortende nach dem stimmlosen Sibilanten *s* werden sie devokalisiert. z.B. 見ます *mimasu* [*mimas*] „ich sehe“; 飲みます *nomimasu* [*nomimas*] „er / sie trinkt“; 箸 *hashi* [*haʃ*] „das Essstäbchen“⁴².

Im Mongolischen kann der Vokal in den mittleren Silben schwinden⁴³. So ist bei dem fragenden Verb ирэв үү? *irev üü* „Ist er / sie gekommen?“ der Vokal *e* in der gesprochenen Sprache devokalisiert [*irvüü*]. Oder der Endvokal nach dem Konsonanten н *n* wird im Mongolischen nicht ausgesprochen. z.B. энэ *ene* [*en*] „das, dies“; чоно *chono* [*chon*] „der Wolf“; цана *tsana* [*tsan*] „der Ski“ oder Verben wie авна *avna* [*avn*] „ich werde nehmen“; хэлнэ *helne* [*heln*] „ich werde sagen“; ирнэ *irne* [*irn*] „ich werde kommen“.

4. Vokalharmonie

Eine weitere Gemeinsamkeit der japanischen und der mongolischen Sprache ist das Gesetz der Vokalharmonie. Es besagt, dass in einem und demselben Wort nur hintere Vokale (*a*, *o*, *u*) oder nur vordere Vokale (*e*, *ö*, *ü*) vorkommen können. Das neutrale *i* nimmt dabei eine

⁴² Vgl. Jens Rickmeyer: *Sprachbau* (1989), S. 30.

⁴³ Der Schwund der mongolischen Vokale in bestimmten Positionen ist auch damit verbunden, dass die Vokale im Gegensatz zu den Konsonanten wenige Informationen beinhalten und deswegen ausgelassen werden können. z.B. bei dem mongolischen Wort *haragdah* „sichtbar werden“ kann man die Vokale *a* in der Mittel- und Endposition auslassen: *hargdh*. Dennoch versteht ein Muttersprachler dieses gekürzte Wort als *haragdah* „sichtbar werden“. Aber wenn man irgendeinen Konsonanten auslässt, wird das Wort unverständlich. Vgl. D. Batchuluun: *Hel shinjileiin udirtgal* (2009), S. 14.

Sonderstellung ein: es kann sowohl mit vorderen als auch mit hinteren Vokalen kombiniert werden. Das Altjapanische der *Nara*-Zeit soll acht Vokalphoneme besessen haben (*a*, *u* und die paarigen Vokale *i*, *ī*, *o*, *ō*, *e*, *ē*). Einige altjapanische Suffixe (z.B. Passiv-, Respektiv-, Durativ- und Attributivsuffixe: *-ayu* / *ōyu*; *-asu* / *ōsu*; *-afu* / *ōfu*; *-na* / *nō*) weisen auf Spuren der früheren Vokalharmonie im Japanischen hin. z.B. *kik.ōy.u* „hören“; *wasur.ay.u* „vergessen“; *nor.ay.u* „reiten“; *tat.as.u* „stehen“⁴⁴.

Im Mongolischen werden die sieben Grundvokale (*a*, *э*, *и*, *о*, *ө*, *у*, *ү*) entsprechend der Vokalharmonie in hintere Vokale (*a*, *о*, *у*), in vordere Vokale (*э*, *ө*, *ү*) und in das neutrale *и* unterteilt. In den hintervokalischen Wörtern kommen nur hintere Vokale (*a*, *о*, *у*) vor und werden „männliche Wörter“ genannt. In den vordervokalischen Wörtern kommen nur vordere Vokale (*э*, *ө*, *ү*) vor und werden als „weibliche Wörter“ bezeichnet. Das neutrale *и* kann mit allen Vokalen harmonieren und kommt sowohl in hintervokalischen als auch in vordervokalischen Wörtern vor.

- hintervokalische Wörter: *ааруул aaruul* „getrockneter Quark“; *намар namar* „der Herbst“; *онгоц ongots* „das Flugzeug“; *монгол mongol* „die Mongolei, mongolisch“ etc.
- vordervokalische Wörter: *эмэгтэй emegtei* „die Frau“; *эмээл emeel* „der Sattel“; *үзүүр үзүүр* „die Spitze“; *түлхүүр түлхүүр* „der Schlüssel“; *өглөө öglöö* „der Morgen“ etc.
- Vokal *и* in beiden Reihen: *жинхэнэ jinhene* „echt, wahr“; *үсчин üschin* „der Friseur“; *гурил guril* „das Mehl“; *ажил ajil* „die Arbeit, der Job“; *оргил orgil* „der Gipfel“ etc.

Ausnahme: Es gibt im Mongolischen einige Wörter, die dem Gesetz der Vokalharmonie nicht unterliegen. z.B. das negative Verbalsuffix *-гүй -güi* „nicht“. Dieses Suffix kommt sowohl in männlichen als auch in weiblichen Wörtern vor. z.B. *аваагүй аваагүй* „nicht genommen“; *ирээгүй ireegüi* „nicht gekommen“; *өгөөгүй өгөөгүй* „nicht gegeben“; *олоогүй oloogüi* „nicht gefunden“. Ebenfalls mongolische Personen- und Ortsnamen sind von dem Gesetz der Vokalharmonie nicht betroffen. z.B. *Сүхбаатар Sühbaatar* (*ү* *ü* und *a* *a* zusammen); *Өмнөговь Ömnögobi* (*ө* *ö* und *о* *o* zusammen); *Цэцэгмаа Tsetsegmaa* (*э* *e* und *a* *a* zusammen); *Буд-Эрдэнэ Bud-erdene* (*у* *u* und *э* *e* zusammen).

⁴⁴ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

3.2. Konsonantismus

1. Konsonanten

Das Japanische besitzt mindestens dreizehn Konsonanten: *k* (か *ka*), *g* (が *ga*), *t* (た *ta*), *d* (だ *da*), *h* (は *ha*), *p* (ぱ *pa*), *b* (ば *ba*), *s* (さ *sa*), *z* (ざ *za*), *r* (ら *ra*), *n* (な *na*), *m* (ま *ma*), *ñ* (ん *n*)⁴⁵. Den stimmlosen Konsonanten *k* (か *ka*), *t* (た *ta*), *s* (さ *sa*), *h* (は *ha*) stehen die stimmhaften Konsonanten *g* (が *ga*), *d* (だ *da*), *z* (ざ *za*), *b* (ば *ba*) gegenüber. Diese Opposition der stimmlosen und der stimmhaften Konsonanten ist schon im Altjapanischen belegt. z.B. 宇知 *uti* „innen“ gegenüber 宇治 *udi* „die Sippe“⁴⁶.

Das mongolische Alphabet besitzt zwanzig Konsonanten, die in drei Klassen unterteilt werden: die sieben „vokalischen Konsonanten“ б *b*, в *v*, г *g*, л *l*, м *m*, н *n*, р *r* (sie werden immer mit einem vor- oder nachstehenden Vokal gebraucht); die neun „veränderlichen Konsonanten“ д *d*, ж *j*, з *z*, с *s*, т *t*, х *h*, ц *ts*, ч *ch*, ш *sh* (sie können mit oder ohne Vokale auftreten) und weitere vier Konsonanten, die nur in Fremdwörtern auftreten к *k*, п *p*, ф *f*, ш *š*. Die stimmhaften Konsonanten sind: б *b*, в *v*, г *g*, д *d*, ж *j*, з *z*, л *l*, м *m*, н *n*, п *p*, р *r*. Die stimmlosen Konsonanten sind: т *t*, ц *ts*, ч *ch*, с *s*, ш *sh*, к *k*, х *h*, ф *f*.

2. Konsonantengruppen

Im Japanischen kommen keine Konsonantengruppen im Silbenanlaut oder innerhalb einer Silbe vor. Die geschlossenen Silben in Fremdwörtern werden durch Einschub eines meist stimmlosen Vokals aufgelöst. z.B. aus dem Deutschen: „die Arbeit“ → jap. *arubaito* „die Arbeit, der Nebenjob“; aus dem Holländischen: „alcohol“ → jap. *arukōru* „der Alkohol“; aus dem Englischen: „butter“ → jap. *batā* „die Butter“.

Die mongolische Sprache weist am Wortanfang keine Konsonantengruppen auf. Auch in der Mitte des Wortes ist die Anhäufung von Konsonanten begrenzt. z.B. тэнгэр *tenger* „der

⁴⁵ Von den fünf Silben (あ *a*-, い *i*-, う *u*-, え *e*-, お *o*-) der japanischen „Fünfzig-Laute-Tafel“ (五十音図 *gojūonzu*) wird hier nur die あ-Reihe dargestellt.

⁴⁶ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

Himmel“ (2 Konsonanten); арслан *arslan* „der Löwe“ (3 Konsonanten). Die mongolischen Wörter lauten mit einfachen Konsonanten an und lauten mit einfachen Konsonanten aus. z.B. хар *har* „schwarz“; бэр *ber* „die Schwiegertochter“; хирс *hirs* „das Nashorn“.

3. *r* im Wortanlaut

Rein japanische Wörter lauten nie mit dem Konsonanten *r* an. Die Wörter, die mit einem *r* anlauten, sind meistens sino-japanische Wörter oder europäische Fremdwörter. z.B. aus dem Sinojapanischen: 六 *roku* „sechs“ oder aus dem Lateinischen: ラジオ *radio* „das Radio“. Bei dem mit dem Konsonanten *r* anlautenden japanischen Wort らしい *-rashii* „so sein, wie... / scheinen, wie... / aussehen, wie...“ handelt es sich um ein Suffixadjektiv, das eine Vermutung aufgrund gesehener oder gehörter Information kennzeichnet.

Im Mongolischen kommt der Konsonant *r* ebenfalls nur bei Fremdwörtern am Wortanfang vor. z.B. aus dem Lateinischen: „radio“ → радио *radio* „das Radio“. Meistens werden den Fremdwörtern, die mit dem Konsonanten *r* anlauten, ein Vokal hinzugefügt. z.B. aus dem Sanskritischen: „ratna“ → mong. *erdene* „der Edelstein“; „rasāyana“ → mong. *arshaan* „das Heilwasser“; aus dem Tibetischen: „rinčhen“ → mong. *erinčen* „Personenname“; aus dem Russischen: „rossiya“ → mong. *oros* „das Russland“. Bei den mongolischen Wörtern kommt der Konsonant *r* nur im Inlaut und Auslaut vor. z.B. гэрэл *gerel* „die Lampe“; ороолт *oroolt* „der Schal“; мөндөр *möndör* „der Hagel“; нар *nar* „die Sonne“.

4. Das *p-f-h-Schwund-Gesetz*

Das *p-f-h-Schwund-Gesetz*, das als gemeinaltaisches Merkmal fungiert, ist sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen nachgewiesen worden. Als japanisches Beispiel wird das Wort 花 *hana* „die Blume“ herangezogen. Im altertümlichen *Ryūkyū*-Dialekt wurde es als *pana*, in den mitteljapanischen Texten als *fana* und im heutigen Japanischen als *hana* geschrieben⁴⁷: *pana* → *fana* → *hana* „die Blume“.

⁴⁷ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

Auch das Mongolische kennt das *p-f-h-Schwund-Gesetz*. Das Altmongolische besaß noch den stimmlosen und bilabialen Anlaut **p-* oder **f-*, der im Mittelmongolischen zu *h* wurde und in den modernen mongolischen Sprachen aber schwand. z.B. altmong. **püker* → mittelmong. *hüker* → modern. mong. *üker* „der Ochse“.

5. Innerer Sandhi

Der sogenannte innere Sandhi, das als eine Besonderheit der altaischen Sprachen gilt, entspricht den *ombin*-Formen (音便 *onbin* „die Lauterleichterung, die euphonische Lautänderung bei Wortzusammensetzungen“) der japanischen Verben. Dabei handelt es sich um eine grammatikalisch notwendige, phonologische Veränderung zweier zusammentreffender Wortformen: Anfangskonsonanten der Suffixe, der Hilfsverben oder der Partikeln werden mit den auslautenden Konsonanten der Wortstämme assimiliert. Die japanischen *ombin*-Formen lassen sich in zwei unterschiedliche Gruppen einteilen:

I. Konsonantenausfall und Zusammenrückung der benachbarten Vokale

a) *k, g, sh, (r)* vor *i* (ゝ - 音便 *i-ombin* „die Lauterleichterung vor *i*“): z.B. *sukigaki* → *suigai*; *tsugitatsu* → *tsuitatsu*; *mashite* → *maite*; *gozarimasu* → *gozaimasu*.

b) *k, g* vor *u* (ㇰ - 音便 *u-ombin* „die Lauterleichterung vor *u*“): z.B. *shiroku* → *shirō*.

II. Schwund des hohen Vokals *i* und Assimilation der zusammengerückten Konsonanten

a) 撥音便 *hatsu-ombin* „Lauterleichterungen mit Nasal“: wenn ein Wort auf *n, m, b, (r)* endet und das nachfolgende Flexionssuffix mit einem *t* oder *n* beginnt, wird es zu *nd* oder *nn*. z.B. *shinite* → *shinde*; *yomite* → *yonde*; *tobite* → *tonde*; *sakari ni* → *sakanni*.

b) 促音便 *soku-ombin* „Lauterleichterungen mit Spannungslaut“: wenn der Stamm eines Wortes auf *ch, F, r* endet und das nachfolgende Flexionssuffix mit einem *t* beginnt, führt es zur Konsonantenverdopplung und wird zu *tt*. z.B. *mochite* → *motte*; *urite* → *utte*.

Im modernen Mongolischen finden sich ebenfalls zahlreiche assimilierte Wörter aus dem Klassisch-mongolischen. Es gibt zwei Assimilationsformen im Mongolischen⁴⁸:

⁴⁸ Vgl. Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar* (2008), S. 7.

- a) Vordere Assimilation: z.B. klass.-mong. *olan* → mong. *olon* „viel“; klass.-mong. *dörbe* → mong. *döröv* „vier“ (der zweite Vokal wird dem ersten Vokal lautlich angepasst).
- b) Hintere Assimilation: z.B. klass.-mong. *qasiy-a* → mong. *hashaa* „der Hof, der Zaun“; klass.-mong. *egüle* → mong. *üül* „die Wolke“; klass.-mong. *agula* → mong. *uul* „der Berg“ (der Vokal wird von dem ihm folgenden Vokal beeinflusst).

3.3. Silbenbau

Phonologisch besitzt das Japanische einen einfachen Silbenbau: sie kennt nur offene Silben und die grundsätzliche Silbenstruktur lautet „*Konsonant + Vokal*“. Eine japanische Silbe kann einen einzigen Vokal, einen langen Vokal oder einen Diphthong enthalten. Die aus dem Chinesischen übernommenen monosyllabischen Wörter mit konsonantischem Auslaut wurden alle vokalisch geöffnet: Auslaute *-k*, *-t* werden zu *-ku*, *-tu*. Wenn *-ku*, *-tu* vor stimmlosen Konsonanten stehen, schwindet der Stützvokal und kommt zur totalen Assimilation. z.B. *-ku*, *-tu* + *k*- wird zu *kk*: *gaku* + *ki* → *gakki* „der Semester“; *set(s)u* + *ku* → *sekku* „das Jahresfest“ oder *-ku*, *-tu* + *F* wird zu *pp*: *roku* + *Fuku* → *roppuku*; *mat(s)u* + *Fō* → *mappō* „Mappō, die Weltende“⁴⁹. Kein Konsonant darf am Silbenende stehen und keine Konsonantengruppen sind innerhalb einer japanischen Silbe erlaubt. Die Mehrheit der japanischen Wörter sind zweisilbig, außer einigen Wortzusammensetzungen gibt es kaum vier- oder fünfsilbige Wörter. Das Japanische besitzt einen Tonhöhenakzent, der den sogenannten Moren (拍 *haku*) zugeordnet ist. Bei manchen Homonymen wird die Bedeutung nur durch den Akzent unterschieden. z.B. *kamí-gà* „das Papier“ ↔ *kámì-ga* „die Oberseite“; *haná-gá* „die Nase“ ↔ *haná-gà* „die Blüte“; *nomí-gà* „der Floh“ ↔ *nómì-ga* „der Meißel“. Im Japanischen kommen folgende Silbentypen vor:

aus einem Vokal: 絵 *e* „das Bild“; 緒 *o* „die Schnur, der Faden“; 胃 *i* „der Magen“.

Vokal + Konsonant: 円 *en* „Yen“; 縁 *en* „die Beziehung“; 園 *en* „der Garten, der Park“.

Konsonant + Vokal: 日 *hi* „der Tag, die Sonne“; 木 *ki* „der Baum“; 蚊 *ka* „die Mücke“.

Konsonant + Vokal + Vokal: 声 *koe* „die Stimme, der Ton“; 顔 *kao* „das Gesicht“.

⁴⁹ Vgl. Bruno Lewin: *Abriß der japanischen Grammatik* (1996), S. 20.

Konsonant + Vokal + Silbenschlußnasal: 本 *hon* „das Buch“; 文 *bun* „der Text, der Satz“.

Die Silbenstruktur des Mongolischen ist einfach und unkompliziert. Es kommen zahlreiche offene „*Konsonant + Vokal*“ und geschlossene Silben „*Konsonant + Vokal + Konsonant*“ vor. Kurze Vokale werden fast immer in der ersten Silbe betont. Sonst wird die Silbe mit langen Vokalen betont (bei einem Wort mit mehreren langen Vokalen wird die Silbe mit den ersten langen Vokalen betont). Beispiele für mongolische Silbentypen sind:

aus einem Vokal: altmong. *a* „sein“; *yy uu* „trink!“; *oo oo* „die Zahnpasta“.

Konsonant + Vokal: би *bi* „Ich“; чи *či* „Du“; та *ta* „Sie“; хий *hii* „mach!“.

Vokal + Konsonant: ир *ir* „komm!“; ор *or* „das Bett“; ан *an* „die Jagd“; он *on* „das Jahr“.

Vokal + Konsonant + Konsonant: урт *urt* „lang“; алт *alt* „das Gold“; ард *ard* „das Volk“.

Konsonant + Vokal + Konsonant: нар *nar* „die Sonne“; гэр *ger* „die Jurte, das Haus“.

Konsonant + Vokal + Konsonant + Konsonant: харц *harts* „der Blick“.

Konsonant + Vokal + Konsonant + Konsonant + Konsonant: хөрст *hörst* „geschichtet“.

4. Morphologie

Im Bereich der Morphologie sind folgende Ähnlichkeiten zwischen dem Japanischen und dem Mongolischen zu finden: beide Sprachen gehören zu den agglutinierenden Sprachen (lat. *agglutinare* „ankleben, anleimen“); Wortstämme können als selbständige Wörter im Satz vorkommen und unterschiedliche Suffixe können dem primären oder dem sekundären Wortstamm angeschlossen werden. Im Folgenden werden diese Ähnlichkeiten dargestellt und durch japanische und mongolische Beispielssätze veranschaulicht.

4.1. Agglutination

Aufgrund seiner morphologischen Struktur gehört das Japanische zu den agglutinierenden Sprachen und besitzt eine relativ einfache Grammatik. Die morphologischen Elemente zur Bezeichnung syntaktischer Beziehungen werden dem selbständigen Wortkern nachgestellt. D.h. mit unterschiedlichen Verbalsuffixen können Präsens, Perfekt, Konditional, Passiv, Kausativ oder Imperativ der Verben markiert werden oder mit Derivationssuffixen können

aus Nomen neue Nomen, Verben, Adjektive oder aus Verben neue Nomen und Verben gebildet werden. Charakteristisch für die Agglutination der japanischen Sprache sind lange Verkettungen von Suffixen: so kann ein am Wortstamm angehängtes Suffix durch weitere Suffixe erweitert werden. Als Beispiel ein japanisches Verb mit zehn Suffixen⁵⁰:

やめさせられなかったらしいですよ *YAME.sase.rare.na.kat.ta=rashi.i=des.u=yo*

AUFHÖR + Kausativ + Passiv + Negation + Verbalisierung + Perfekt = Anschein + Präsens = Verbalisierung/formell + Präsens = Nachdruck. Die entsprechende Übersetzung lautet: „(er) scheint wirklich nicht entlassen worden zu sein“.

Dabei ist es wichtig zu erläutern, dass dies eine einfache lineare Aneinanderreihung von Elementen darstellt und durch große Regelmäßigkeit gekennzeichnet ist: denn die Suffixe haben eine fest geregelte Abfolge, wie sie aneinander angeschlossen werden müssen. Jedes einzelne Suffix hat eine spezifische Bedeutung und eine einzige grammatische Funktion. z.B. Passivsuffix steht immer vor dem Negativsuffix, Negativsuffix hingegen steht immer vor dem Suffix zur Bildung von Perfekt etc. Eine Besonderheit der japanischen Sprache besteht darin, dass sie nicht nur agglutinierende Suffixe sondern auch Präfixe besitzt, die den Nomen, Adjektiven, Adverbien und Verben vorangestellt werden. z.B. 不 *fu* „un..., nicht“; 反 *han* „anti“; 非 *hi* „un..., nicht“; 雄 *o* „für männliche Tiere“; か *ka* als Adjektivpräfix zur Bedeutungsverstärkung sowie 御 *o* und 御 *go* als Höflichkeitspräfixe.

Ebenso das Mongolische gehört zu den agglutinierenden Sprachen. Eine große Anzahl von Suffixen kann in einer bestimmten Reihenfolge an dem unveränderlichen Wortstamm oder an anderen Suffixen angeschlossen werden. Die mongolischen Suffixe sind unveränderlich und haben immer die gleiche Form und die gleiche Funktion. Dabei ist es wichtig, dass jedes Suffix nur eine Funktion hat. Viele von ihnen verlangen einen Bindevokal, wenn sie dem Wortstamm angeschlossen werden. z.B. klass.-mong. *bol-u-γsan* „geworden“ (-u- ist ein Bindevokal)⁵¹. Alle mongolischen Suffixe haben eine festgeregelte Reihenfolge. z.B.

⁵⁰ Vgl. Jens Rickmeyer: *Wie schwierig ist die japanische Sprache? Ein Vergleich zum Deutschen* (1983), S. 4.

⁵¹ Vgl. Nikolaus Poppe: *Der Altaische Sprachtyp* (1964), S. 7.

die Reihenfolge der Nominalsuffixe: эгч + нар + тай + гаа *egch + nar + tai + gaa* „mit meinen älteren Schwestern“ (Wortstamm + Pluralsuffix + Komitativsuffix *-tai* + Possessivsuffix). Im Gegensatz zum Japanischen gibt es im Mongolischen keine echten Präfixe. Es gibt nur sekundäre Bildungen, wie die intensivierenden Präfixe für Adjektive. Sie verstärken die Bedeutung der Adjektive und werden gebildet, indem man der ersten Silbe eines Adjektivs den Konsonanten в *v* hinzufügt und dem selben Adjektivstamm vorangestellt. z.B. дув дугуй *duv dugui* „kugelrund“; хав хар *hav har* „pechschwarz“; цав цагаан *tsav tsagaan* „schneeweiß“; ув улаан *uv ulaan* „knallrot“.

4.2. Wortstamm

Im Japanischen kann der Wortstamm ohne weitere Suffixe als selbständiges Wort im Satz vorkommen: der unmarkierte Stamm eines japanischen Nomens übernimmt die Funktion des Nominativs. Die suffixlosen Formen der japanischen Verben treten als selbständige Wörter auf. Beispiele dafür sind im Altjapanischen belegt⁵²: *sumi* „wohnen“; *kōfi* „lieben“; *ide* „herausgehen“ oder *tutōme* „setzt euch ein!“ (als Imperativ). Der unmarkierte Stamm der japanischen Verben kann als Konverben oder als Verbalnomen verwendet werden.

Im Japanischen kann auch der Adjektivstamm als selbständiges Wort gebraucht werden und dies ist sowohl im Altjapanischen als auch im modernen Japanischen belegt. z.B. Adjektivstamm als Ausrufe wie 寒 *samu* „kalt!“; 痛 *ita* „tut weh!“ oder Adjektivstamm als Substantive wie 高 *taka* „die Höhe, der Betrag“; 古 *furui* „etwas Altes“; 黒 *kuro* „das Schwarz“; 元気 *genki* „die Gesundheit“; 面白 *omoshiro* „etwas Interessantes“.

Im Mongolischen fungiert der unmarkierte Wortstamm ebenfalls als selbständiges Wort im Satz. Der unmarkierte Stamm der mongolischen Nomen kennzeichnet das Nominativ. z.B. шувуу *shuvuu* „der Vogel“; хүн *hün* „der Mensch, die Person“; газар *gazar* „die Erde“. Der unmarkierte Verbstamm fungiert als Imperativform für die 2. Person Singular. z.B. сур! *sur* „Lerne! Studiere!“; бич! *bich* „Schreibe!“; цаашаа яв! *tsaashaa yav* „Geh weiter!“; нааш ир! *naash ir* „Komm her!“.

⁵² <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

4.3. Suffixe

Suffixe sind bedeutungstragende Elemente und können nicht alleine im Satz vorkommen. Sie werden an nominalen, adjektivischen oder verbalen Wortstämmen angeschlossen und können durch weitere Suffixe erweitert werden. Die japanischen Suffixe lassen sich je nach ihrer grammatischen Funktion in zwei Gruppen einteilen:

- a) Die Flexions- oder Formenbildungssuffixe (sie übernehmen die Rolle der Deklination bei den Nomen und die der Konjugation bei den Verben und bei den verbalen Adjektiven).
- b) Die Derivations- oder Wortbildungssuffixe (sie bilden durch Derivation neue Wörter).

Im Japanischen werden neue Wörter gebildet, indem ein oder mehrere Derivationssuffixe an ein Grundwort angehängt werden. So kann von einem Nomen ein neues Nomen, ein Adjektiv oder ein Verb gebildet werden. Oder von einem Verb kann ein Nomen, ein Adjektiv oder ein neues Verb gebildet werden. Wichtig ist es dabei, dass jedes einzelne Suffix eine einzige Bedeutung und eine klar abzugrenzende grammatische Funktion hat. Im Folgenden werden zunächst die Flexions- oder Formenbildungssuffixe mit passenden Beispielen dargestellt. Anschließend werden die Derivations- oder Wortbildungssuffixe für Nomen, Adjektive und Verben aufgelistet und mit Beispielen veranschaulicht.

1. Beispiele für Flexions- oder Formenbildungssuffixe:

- a) Nomen: 人たちに *hito tachi ni* „den Menschen“

hito + *tachi* + *ni*: Nominalstamm + Pluralsuffix + Dativsuffix.

- b) Verben: やめさせられました *yame sase rare mashi ta* „(mir) wurde gekündigt“

やめ + させ + られ + まし + た *yame* + *sase* + *rare* + *mashi* + *ta*

Verbstamm + Kausativsuffix + Passivsuffix + Honorativsuffix + Perfektsuffix⁵³.

2. Beispiele für Derivations- oder Wortbildungssuffixe:

- a) Nomenbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Nomenbildungssuffix → Nomen

-ya: 本 + 屋 → 本屋 *hon* + *ya* → *hon ya* „der Buchladen“⁵⁴

⁵³ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

⁵⁴ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 29.

Nomen „das Buch“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „der Buchladen“.

-in: 会社 + 員 → 会社員 *kaisha + in → kaisha in* „der Angestellter“

Nomen „die Firma“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „der Angestellter“.

-kata: 書き + 方 → 書き方 *kaki + kata → kaki kata* „die Schreibweise“⁵⁵

Verb „schreiben“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „die Schreibweise“.

-mono: 乗り + 物 → 乗り物 *nori + mono → nori mono* „das Fahrzeug“

Verb „einsteigen“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „das Fahrzeug“.

b) Adjektivbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Adjektivbildungssuffix → Adjektiv⁵⁶

-ppoi: 子供 + っぽい → 子供っぽい *kodomo + ppoi → kodomoppoi* „kindisch“

Nomen „das Kind“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „kindisch“.

-teki: 進歩 + 的 → 進歩的 *shinpo + teki → shinpoteiki* „fortschrittlich“

Nomen „der Fortschritt, die Entwicklung“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „fortschrittlich, progressiv“.

-tai: 食べ + たい → 食べたい *tabe + tai → tabe tai* „essen wollen“

Verb „essen, speisen“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → als *i*-Adjektiv „essen wollen, speisen wollen“.

-sō: 泣き + そう → 泣きそう *naki + sō → naki sō* „aussehen, als ob man weinen will“

Verb „weinen“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → als *na*-Adjektiv „aussehen, als ob man weinen will“.

c) Verbbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Verbbildungssuffixe → Verb⁵⁷

-buru: 大人 + ぶる → 大人ぶる *otona + buru → onona buru* „erwachsen spielen“

Nomen „der Erwachsener“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „sich wie ein Erwachsener benehmen, erwachsen spielen“.

-suru: 面 + する → 面する *men + suru → men suru* „gegenüberstehen“

⁵⁵ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 30.

⁵⁶ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 30-31.

⁵⁷ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 30.

Nomen „das Gesicht, die Oberfläche“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „gegenüberstehen, konfrontiert werden mit“.

-rare: 叱(る) + られ → 叱られる *shika(ru) + rare → shikarareru* „geschimpft werden“

Verb „schimpfen“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „geschimpft werden“.

-sase: 食べる + させ → 食べさせる *taberu + sase → tabesaseru* „essen lassen“

Verb „essen“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „essen lassen“ (Kausativ).

Das Mongolische besitzt ebenso zahlreiche Suffixe, die dem davor stehenden primären oder sekundären Wortstamm angeschlossen werden. Die mongolischen Suffixe unterliegen dem Gesetz der Vokalharmonie und werden mit dem Auslaut des Stammwortes oder mit dem Auslaut des davor stehenden Suffixes assimiliert, wenn es erforderlich ist. Ebenfalls wichtig dabei ist es, dass jedes Suffix nur eine einzige semantische Bedeutung und eine klar abzugrenzende grammatische Funktion hat. Suffixe werden im Mongolischen in einer festen Reihenfolge dem davor stehenden Wortstamm hinzugefügt. z.B. Derivationssuffixe + Flexionssuffixe oder Pluralsuffixe + Kasussuffixe + Possessivsuffixe. Folgende Beispiele veranschaulichen die Formenbildungs- und Wortbildungssuffixe im Mongolischen:

1. Beispiele für Flexions- oder Formenbildungssuffixe sind:

a) Nomen: ангийнхнаасаа *angiinhnaasaa* „von den Angehörigen der eigenen Klasse“

анги + ийн + хан + аас + аа *angi + iin + han + aas + aa*

Nomen + Genitivsuffix + Ref.Possessivsuffix + Ablativsuffix + Ref. Possessivsuffix⁵⁸.

b) Verben: хөдөлмөрлөсөн *hödölmörlösön* „gearbeitet (haben)“

хөдөлмөрлө + сөн *hödölmörlö + sön* Verbstamm + Perfektsuffix⁵⁹.

2. Beispiele für Derivations- oder Wortbildungssuffixe sind⁶⁰:

a) Nomenbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Nomenbildungssuffix → Nomen

⁵⁸ Vgl. Enhjargal Dorj: *Die denominalen und deverbale Nominalbildungen des Khalkha-Mongolischen und ihre deutschen Entsprechungen* (2004), S. 17.

⁵⁹ Vgl. Enhjargal Dorj: *Die denominalen und deverbale Nominalbildungen des Khalkha-Mongolischen und ihre deutschen Entsprechungen* (2004), S. 18.

⁶⁰ Vgl. Tsegmid / Oyuntsetseg: *Mongol helnii huraangui lawlah. Orchin tsagiin mongol helnii ugzui. Band 2.* (2011), S. 10-14.

-ч: жолоо + ч → жолооч *joloo + ch → jolooch* „der Fahrer“

Nomen „das Lenkrad“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „der Fahrer“.

-т: ам + т → амт *am + t → amt* „der Geschmack“

Nomen „der Mund“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „der Geschmack“.

-мж: тусла(х) + мж → тусламж *tusla(h) + mj → tuslamj* „die Hilfe“

Verb „helfen“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „die Hilfe“.

-л: бодо(х) + л → бодол *bodo(h) + l → bodol* „der Gedanke“

Verb „denken“ + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen „der Gedanke“.

b) Adjektivbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Adjektivbildungssuffix → Adjektiv

-тай: аюул + тай → аюултай *ayul + tai → ayultai* „gefährlich“

Nomen „die Gefahr“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „gefährlich“.

-н: хурд + н → хурдан *hurd + n → hurdan* „schnell, rasch, sofort“

Nomen „die Geschwindigkeit“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „schnell, rasch, sofort“.

-мхий: мэдэ(х) + мхий → мэдэмхий *mede(h) + mhii → medemhii* „besserwisserisch“

Verb „wissen“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „besserwisserisch“.

-мал: буда(х) + мал → будмал *buda(h) + mal → budmal* „geschminkt“

Verb „schminken“ + Derivationssuffix zur Adjektivbildung → Adjektiv „geschminkt“.

c) Verbbildungssuffixe: Nomen oder Verb + Verbbildungssuffixe → Verb

-ж: чулуу + ж → чулууж(их) *chuluu + j → chuluuj(ih)* „versteinern“

Nomen „der Stein“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „versteinern“.

-д: жолоо + д → жолоод(ох) *joloo + d → jolood(oh)* „führen, fahren“

Nomen „das Lenkrad“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „führen, fahren“.

-лц: яри(х) + лц → ярилцах *yari(h) + lts → yariltsah* „diskutieren“

Verb „sprechen“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „diskutieren“.

-гд: хара(х) + гд → харагд(ах) *hara(h) + gd → haragd(ah)* „sichtbar werden“

Verb „sehen“ + Derivationssuffix zur Verbbildung → Verb „sichtbar werden“.

Neben der Derivation ist die Komposition die wichtigste Art der Wortbildung sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen: in beiden Sprachen kann aus der Verbindung von zwei selbständigen Wörtern ein neues Wort gebildet werden. Dementsprechend finden sich bei den Nominalkomposita der beiden Sprachen auffällige Gemeinsamkeiten⁶¹.

1. Die direkte Verbindung von zwei selbständigen Wörtern zu einem neuen Nomen

- Beispiele aus dem Japanischen: 草花 *kusa-bana* „die Wiesenblume“ (Gras + Blume); 山道 *yama-michi* „der Bergweg“ (Berg + Weg); 着物 *ki-mono* „das Gewand“ (anziehen + Sache); 買い物 *kai-mono* „der Einkauf“ (kaufen + Sache); 近道 *chika-michi* „die Abkürzung“ (nahe + Weg); 若手 *waka-te* „junge Leute“ (jung + Hand) etc.
- Beispiele aus dem Mongolischen: уул хад *uul had* „das Gebirge“ (Berg + Fels); унадаг дугуй *unadag dugui* „das Fahrrad“ (fahren + Reifen); нисдэг тэрэг *nisdeg tereg* „der Helikopter“ (fliegen + Wagen); шар шувуу *shar shuvuu* „die Eule“ (gelb + Vogel); төмөр зам *tömör zam* „die Eisenbahn“ (eisern + Weg) etc.

2. Wortbildung aus synonymen Wortpaaren

- Beispiele aus dem Japanischen: 次第 *shi-dai* „die Reihenfolge“ (Ordnung + Ordnung); 利益 *ri-eki* „der Gewinn, der Vorteil“ (Nutzen + Nutzen); 研究 *ken-kyū* „die Forschung, das Studium“ (untersuchen + untersuchen) etc.
- Beispiele aus dem Mongolischen: аз жаргал *az jargal* „das Glück“ (Glück + Freude); эрх чөлөө *erh chölöö* „die Freiheit“ (Recht + Freiheit); энх тайван *enh taivan* „der Frieden“ (Stille + Ruhe) etc.

3. Wortbildung aus antonymen Wortpaaren

- Beispiele aus dem Japanischen: 売買 *bai-bai* „Einkauf und Verkauf“; 是非 *ze-hi* „Recht und Unrecht“; 君臣 *kun-shin* „Herrscher und Volk, Monarch und Untertan“ etc.

⁶¹ Vgl. Bruno Lewin: *Abriß der japanischen Grammatik* (1996), S. 47-51.

- Beispiele aus dem Mongolischen: зовлон жаргал *zovlon jargal* „Kummer und Freude“; өдөр шөнө *ödör shönö* „Tag und Nacht“; хөгшин залуу *högshin zaluu* „Alt und Jung“; хар цагаан *har tsagaan* „Schwarz und Weiß“ etc.

4. Lexikalisierte syntagmatische Verbindungen mit unterschiedlichen Kasusrelationen

- Beispiele aus dem Japanischen: 人の波 *hito-no-nami* „die Menschenwelle“ (Welle der Menschen); 天の川 *ama-no-gawa* „die Milchstrasse, die Galaxie“ (des Himmels Fluss); 我が儘 *wa-ga-mama* „der Eigensinn, der Eigennutz“ (mein Egoismus) etc.
- Beispiele aus dem Mongolischen: засгийн газар *zasgiin gazar* „das Parlament“ (Ort der Regierung); нохойн хошуу *nohoin hoshuu* „die Hagebutte“ (des Hundes Schnauze); үхрийн нүд *ühriin nüd* „die Stachelbeere“ (des Rindes Auge) etc.

Interessanterweise findet man eine Reihe von Nominalkomposita im Japanischen und Mongolischen, die nicht nur aus gleichen Nomen gebildet werden sondern auch exakt die gleichen semantischen Bedeutungen haben. Siehe hierzu die folgenden Beispiele:

→ jap. 人口 *jinkō* „die Bevölkerung“ (wörtl. „Mensch + Mund“)

→ mong. хүн ам *hün am* „die Bevölkerung“ (wörtl. „Mensch + Mund“).

→ jap. 火山 *kazan* „der Vulkan“ (wörtl. „Feuer + Berg“)

→ mong. галт уул *galt uul* „der Vulkan“ (wörtl. „Feuer + Berg⁶²“).

→ jap. 大人 *otona* „der Erwachsene“ (wörtl. „groß + Mensch“)

→ mong. том хүн *tom hün* „der Erwachsene“ (wörtl. „groß + Mensch“).

→ jap. 肉体 *nikutai* „der Körper“ (wörtl. „Fleisch + Körper“)

→ mong. махан бие *mahan biye* „der Körper“ (wörtl. „Fleisch + Körper“).

→ jap. 夜中 *yonaka* „die Mitternacht“ (wörtl. „Nacht + Mitte“)

⁶² Nomen гал *gal* „Feuer“ + Adjektivbildungssuffix -т *-t* = Adjektiv: галт *galt* „mit Feuer, feurig“.

→ mong. шөнө дунд *shönö dund* „die Mitternacht“ (wörtl. „Nacht + Mitte“).

→ jap. 母国 *bokoku* „die Heimat“ (wörtl. „Mutter + Land“)

→ mong. эх нутаг *eh nutag* „die Heimat“ (wörtl. „Mutter + Land“).

→ jap. 父母 *fubo* „die Eltern“ (wörtl. „Vater + Mutter“)

→ mong. эцэг эх *etseg eh* „die Eltern“ (wörtl. „Vater + Mutter“).

→ jap. 頭がいい *atama ga ii* „klug, intelligent“ (wörtl. „Kopf + gut“)

→ mong. толгой сайтай *tolgoi saitai* „klug“ (wörtl. „Kopf + gut“) etc.

5. Wortklassen

Die semantischen Einheiten des Japanischen lassen sich aufgrund ihrer grammatischen Abhängigkeit, d.h. ob sie selbständig im Satz fungieren können oder ob sie als Suffixe anderen Einheiten zugeordnet werden, in zwei Gruppen einteilen:

a) „Selbständige Wörter“ (自立語 *jiritsugo* oder 詞 *shi* „Vollwörter“ genannt) sind Nomen, Adjektive und Verben. z.B. 日 *hi* „der Tag“; 高い *takai* „hoch“; 寝る *neru* „schlafen“.

b) „Unselbständige Wörter“ (付属語 *fuzokugo* oder 辞 *ji* „Hilfswörter“ genannt) sind Verbalsuffixe und Postpositionen. z.B. *-ru* (Präsens); *-nai* (Negation); *-na* (Verbot).

Aufgrund ihrer Flektierbarkeit werden die Wörter wiederum in zwei Gruppen eingeteilt:

a) Zu den „flektierbaren Wörtern“ (活用語 *katsuyōgo*) des Japanischen gehören Verben, *i*-Adjektive, *na*-Adjektive und Verbalsuffixe.

b) Zu den „unflektierbaren Wörtern“ (無活用語 *mukatsuyōgo*) des Japanischen gehören Nomen, Adverbien, Attributive, Konjunktionen, Interjektionen und Postpositionen.

Die selbständigen Wörter werden weiter danach unterschieden, ob sie im Satz prädikativ, subjektiv, adnominal, adverbial, konjunkional oder isoliert auftreten können. Zu den selbständigen flektierbaren Wörtern, die im Satz prädikativ auftreten können und 用言

yōgen genannt werden, gehören Verben (動詞 *dōshi*), *i*-Adjektive (形容詞 *keiyōshi*) und *na*-Adjektive (形容動詞 *keiyōdōshi*). Zu den selbständigen unflektierbaren Wörtern, die im Satz als Subjekt vorkommen und 体言 *taigen* genannt werden, gehören Nomen (名詞 *meishi*), Demonstrativa (代名詞 *daimeishi*) und Numeralien (数詞 *sūshi*). Adverbien (副詞 *fukushi* - kommen im Satz adverbial vor), Attributive (連体詞 *rentaishi* - kommen im Satz adnominal vor), Konjunktionen (接続詞 *setsuzokushi* - kommen im Satz konjunkional vor) und Interjektionen (感動詞 *kandōshi* - kommen im Satz isoliert vor) gehören ebenso zu den selbständigen unflektierbaren Wörtern. Zu den nicht selbständigen, flektierbaren Wörtern gehören die unterschiedlichen Verbalsuffixe (助動詞 *jodōshi*). Zu den nicht selbständigen, unflektierbaren Wörtern gehören die Postpositionen (助詞 *joshi*).

Die Wortklassen des Mongolischen werden aufgrund ihrer grammatischen Abhängigkeit in zwei Gruppen eingeteilt: a) Die Gruppe der „Hauptwörter“ umfasst Nomen, Adjektive, Verben, Adverbien, Zahlwörter, Pronomen und b) die Gruppe der „Hilfswörter“ umfasst Konjunktionen, Postpositionen, Satzendpartikel und Interjektionen. Die Hauptwörter sind selbständig, haben eigene Wort- und Formenbildung und können im Satz als Subjekt, Objekt, adverbiale Bestimmung, adnominale Bestimmung oder als Prädikat auftreten. Die Hilfswörter hingegen sind nicht selbständig, unflektierbar und im Satz haben sie bestimmte grammatische Funktionen zu erfüllen. Bei den Wortklassen der beiden Sprachen stellt man zahlreiche auffällige Gemeinsamkeiten fest.

5.1. Nomen (名詞 *meishi*)

Japanische Nomen sind selbständig und unflektierbar. Ihre grammatische Funktion im Satz wird mit Hilfe von angehängten Kasuspartikeln markiert: mit den Partikeln が *ga*, は *wa*, も *mo* bilden sie das Subjekt des Satzes. z.B. 花が咲く *hana ga saku* „Die Blume blüht“; 冬は寒い *fuyu wa samui* „Der Winter ist kalt“ oder 私も働く *watashi mo hataraku* „Auch ich arbeite“. Mit den Partikeln を *o*, と *to*, に *ni* bilden sie direkte oder indirekte Objekte.

z.B. 水を飲みません *mizu o nomimasen* „Ich trinke kein Wasser“ (direktes Objekt); 母と *haha to* 話しました *hanashimashita* „Ich habe mit meiner Mutter gesprochen“ (indirektes Objekt) oder 友達に本を上げました *tomodachi ni hon o agemashita* „Ich habe meinem Freund ein Buch geschenkt“ (direktes und indirektes Objekt). Mit der Partikel の *no* bilden sie Attribute. z.B. 日本語の本 *nihongo no hon* „das Japanischbuch“. Mit der Kopula です *desu* / だ *da* bilden sie Prädikate. z.B. これは母の車です *kore wa haha no kuruma desu* „Das ist das Auto meiner Mutter“ oder 田中さんは日本人だ *tanaka san wa nihonjin da* „Herr Tanaka ist Japaner“. Die typischen Merkmale der japanischen Nomen sind: sie besitzen kein grammatisches Geschlecht und keinen Numerus. Sie kennen keinen Artikel und keine Deklination der Substantive.

1. Ob ein Nomen im Singular oder im Plural steht, erkennt man aus dem Kontext. Jedoch kann die Mehrzahl durch Pluralsuffixe wie がた *-gata*; たち *-tachi*; ども *-domo*; たら *-tara*; ら *-ra* gebildet werden, wenn es erforderlich ist. z.B. 先生方 *sensei-gata* „die Lehrer“; 人たち *hito-tachi* „die Leute, die Menschen“; 男ども *otoko-domo* „die Männer“; 子供ら *kodomo-ra* „die Kinder“. Ebenfalls durch Reduplikation kann im Japanischen der Plural bezeichnet werden. z.B. 人々 *hito-bito* „die Leute, die Menschen“; 山々 *yama-yama* „die Berge“; 国々 *kuni-guni* „die Länder“.

2. Die Nomen besitzen keine Kasus-Flexion im Japanischen. Die Kasusrelationen werden durch enklitische Postpositionen ausgedrückt, die als selbständige Partikel dem Nomen nachgestellt werden. Es gibt folgende Kasusformen im Japanischen⁶³.

- が *ga* für Nominativ: 風が吹かない *kaze ga fukanai* „Der Wind weht nicht“.
- の *no* für Genitiv: 僕の少年の頃 *boku no shōnen no koro* „Meine Kindheit“.
- に *ni* für Dativ: 母に手伝う *haha ni tetsudau* „Ich helfe meiner Mutter“.
- を *o* für Akkusativ: 酒を飲んだ *sake o nonda* „Ich habe Sake getrunken“.

⁶³ Vgl. Gisaburo Kiyose: *Japanese Grammar. A New Approach*. (1995), S. 20-32.

- へ *e* für Allativ: 郷里への帰途 *kyōri e no kito* „Mein Weg zur Heimat“.
- から *kara* für Ablativ: 東京から来る *tōkyō kara kuru* „Ich komme aus Tokyo“.
- で *de* für Instrumental: 英語で話す *eigo de hanasu* „Er spricht auf Englisch“.
- と *to* für Komitativ: 子供と遊ぶ *kodomo to asobu* „Ich spiele mit dem Kind“.

Der nominale Wortschatz des Japanischen besteht aus rein japanischen Grundwörtern (和語 *wago*), aus sino-japanischen Wörtern (漢語 *kango*) und aus europäischen Fremdwörtern (外来語 *gairaigo*). Die meisten rein japanischen Nomen sind von Verben oder Adjektiven abgeleitet und sind meistens zwei- oder dreisilbig. z.B. Ableitungen aus Verben: 覚える *oboeru* „im Gedächtnis behalten“ → 覚え *oboe* „das Gedächtnis“; 考える *kangaeru* „denken“ → 考え *kangae* „der Gedanke“. Ableitungen aus Adjektiven: 暑い *atsui* „heiß“ → 暑さ *atsu-sa* „die Hitze“; 便利な *benri na* „bequem, nützlich“ → 便利さ *benri-sa* „die Bequemlichkeit“ etc. Die sino-japanischen Wörter bestehen meistens aus zwei Nomen und bilden zusammengesetzte Wörter. z.B. 大学 *dai-gaku* „die Universität“; 学生 *gaku-sei* „der Student“; 日本 *ni-hon* „Japan“; 勉強 *ben-kyō* „das Studium, das Lernen“; 約束 *yaku-soku* „die Verabredung“. Beispiele für europäische Fremdwörter sind: パン *pan* „das Brot“; ドア *doa* „die Tür“; ガラス *garasu* „das Glas“; ピアノ *piano* „das Klavier“ etc.

Die Gruppe der mongolischen Nomen umfassen Substantive, Adjektive, Pronomen und Zahlwörter. Grammatisches Geschlecht und Artikel existieren im Mongolischen nicht. Der unmarkierte Stamm des Nomens wird als Nominativ bezeichnet. Numerus, Kasus und Possessivbezeichnungen werden durch das Anfügen von Suffixen an unveränderte primäre oder sekundäre (abgeleitete) Nominalstämme gekennzeichnet. Dabei kann ein Kasussuffix mit weiteren Kasussuffixen erweitert werden, sodass die für das Mongolische typische

Verkettung der Kasussuffixe entsteht⁶⁴. Eine morphologisch basierte Unterscheidung zwischen Substantiven, Adjektiven und Adverbien ist im Mongolischen nicht möglich. So kann ein Nomen als Subjekt, Objekt, Attribut oder als Prädikat fungieren.

1. Die Markierung des Plurals ist im Mongolischen nicht obligatorisch, kann aber mit oder ohne Pluralsuffixe gebildet werden, wenn es erforderlich ist.

a) Die mongolischen Pluralsuffixe sind: -ууд (-*uud*), -үүд (-*üüd*); -чууд (-*chuud*), -чүүд (-*chüüd*); -чуул (-*chuul*), -чүүл (-*chüül*); -нууд (-*nuud*), -нүүд (-*nüüd*); -уул (-*uul*), -үүл (-*üül*); нар (*nar*); -д (-*d*); -с (-*s*). z.B. аавууд *aavuuud* „die Väter“; монголчууд *mongolchuud* „die Mongolen“; багачуул *bagachuul* „die Jüngeren, die Kleinen“; номнууд *nomnuud* „die Bücher“; багш нар *bagsh nar* „die Lehrer“; хаад *haad* „die Könige“; эрс *ers* „die Männer“. Das Besondere an mongolischen Pluralsuffixen sind: 1) Ein Nomen kann durch unterschiedliche Pluralsuffixe Mehrzahl bilden. z.B: эр-с *er-s* „die Männer“ = эр-чүүд *er-chüüd* „die Männer“; нохо-с *noho-s* „die Hunde“ = нохо-д *noho-d* „die Hunde“ oder 2) ein Nomen kann durch zwei Pluralsuffixe Mehrzahl bilden. z.B. нохо-д-ууд *noho-d-uud* „die Hunde“; өвгө-д-үүд *övgö-d-üüd* „die älteren Männer“.

b) Quantitative und Zahlwörter können ohne zusätzliche Suffixe Mehrzahl bilden. z.B. хайрцаг тамхи *hairtsag tamhi* „eine Packung Zigarette“; хоёр ном *hoyor nom* „zwei Bücher“; таван адуу *tavan aduu* „fünf Pferde“. Ebenfalls durch Wortwiederholungen kann im Mongolischen Mehrzahl gebildet werden. z.B. хүн хүнээс асуух *hün хүнээс асуух* „die Menschen fragen“; газар газраар аялах *gazar gazraar aylah* „durch Länder reisen“, багш багштай уулзах *bagsh bagshtai uulzah* „sich mit Lehrern treffen“.

2. Mongolische Nomen werden in acht Fällen dekliniert. Ein Nomen, das ohne Suffix im Satz vorkommt, steht im Nominativ. Alle anderen Fälle benötigen bestimmte Kasussuffixe.

- Nominativ: suffixlos. Ах одоо өрөөндөө унтаж байна *ah odoo örөөндөө untaj baina* „Mein älterer Bruder schläft gerade in seinem Zimmer“.

⁶⁴ Die Kasussuffixe waren ursprünglich Wort- oder Stammbildungssuffixe, weshalb die Grenze zwischen einer Kasusform und einem Derivationssuffix manchmal sehr gering ist. Beispiele für solche Nomen, deren Bildungssuffixe auch Kasusendungen bezeichnen, findet man vor allem im Klassisch-Mongolischen. Ein Beispiel für Dativsuffix -*du*: klass.-mong. *aq-a-du* „dem älteren Bruder“ ist ein Kasussuffix; klass.-mong. *dumda-du* „der mittlere“ (von *dumda* „Mitte“) ist ein Derivationssuffix; klass.-mong. *ami-du* „lebendig“ (von *ami-amin* „Leben“) ist ebenso ein Derivationssuffix.

- Genitiv: -ын (-yn), -ийн (-iin), -ы (-y), -ий (-ii), -н (-n). Ахын өрөө цэлгэр бас том *ahyn öröö tselger bas tom* „Das Zimmer meines älteren Bruders ist hell und groß“.
 - Dativ-Lokativ: -д (-d), -т (-t). Ээж ахад ноосон цамц бэлэглэв *Eej ahad nooson tsamts beleglev* „Meine Mutter hat meinem älteren Bruder einen Pullover geschenkt“.
 - Akkusativ -ыг (-yg), -ийг (-iig), -г (-g). Маргааш ахыг хөдөө явуулна *Margaash ahyg hödөө yavuulna* „Morgen lassen wir unseren älteren Bruder aufs Land fahren“.
 - Ablativ: -аас (-aas), -ээс (-ees), -оос (-oos), -өөс (-өөс). Өнөөдөр ахаас захиа авсан *önөөдөр ahaas zahia avsan* „Heute bekam ich einen Brief von meinem älteren Bruder“.
 - Instrumental: -аар (-aar), -ээр (-eer), -оор (-oor), -өөр (-өөр). Би ахаар дуу заалгасан *bi ahaar duu zaalgasan* „Mein älterer Bruder hat mir ein Lied beigebracht“.
 - Komitativ: -тай (-tai), -тэй (-tei), -той (-toi), -төй (-töi). Орой ахтай кинонд явна *oroi ahtai kinond yavna* „Am Abend gehe ich mit meinem älteren Bruder ins Kino“.
 - Direktiv: -руу (-ruu), -рүү (-rüü) / -луу (-luu), -лүү (-lüü).⁶⁵ Маргааш бид нар ах руу явна *margaash bid nar ah ruu yavna* „Wir fahren morgen zu unserem älteren Bruder“.
- Alle hier genannten Kasussuffixe stehen immer hinter den Pluralsuffixen.

3. Mongolische Nomen nehmen folgende Possessivsuffixe zu sich, mit denen man Besitz oder Zugehörigkeit ausdrückt (Possessivsuffixe stehen immer hinter den Kasussuffixen).

- а) минь *mini* „mein“ / маань *maani* „unser“ bezeichnen die Zugehörigkeit zur 1. Person
- б) чинь *chini* „dein“ / тань *tani* „Ihr, Euer“ bezeichnen die Zugehörigkeit zur 2. Person
- в) нь *ni* „sein, ihr“ bezeichnet die Zugehörigkeit zur 3. Person. z.B. ах минь *ah mini* „mein älterer Bruder“; ах чинь *ah chini* „dein älterer Bruder“; ах нь *ah ni* „sein / ihr älterer Bruder“. Außerdem besitzt das Mongolische Reflexiv-Possessiv-Suffixe -аа (-aa), -ээ (-ee), -оо (-oo), -өө (-өө), die die Zugehörigkeit des Nomens zum Subjekt des Satzes ausdrücken. z.B. гараа угаах *garaa ugaah* (*gar* + Akkusativsuffix \emptyset + Reflexivsuffix -aa) bedeutet je nach dem Kontext: „meine / deine / seine / ihre Hände waschen“ oder гэртээ байх *gertee baih* (*ger* + Dativsuffix -t + Reflexivsuffix -ee) bedeutet kontextabhängig „bei mir / dir / ihm / ihr zu Hause sein“.

⁶⁵ Vgl. Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar* (2008), S. 78.

5.1.1. Formalnomen (形式名詞 *keishiki meishi*)

Sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen gibt es eine große Anzahl von Nomen, die nach einem Verb, einem Adjektiv oder nach einem Satz stehen und dort wie ein Nomen fungieren. In der japanischen Grammatik werden sie Formalnomen (形式名詞 *keishiki meishi*) genannt, weil die eigentliche Bedeutung dieser Nomen teilweise verloren gehen und sie eine abstrakte Bedeutung ausdrücken. z.B. 事 *koto* „das Ding, die Sache“; 物 *mono* „das Ding, die Sache“; 者 *mono* „die Person“; 所 *tokoro* „der Ort, der Platz“; 間 *aida* „der Raum, der Zwischenraum“; 方 *hō* „die Richtung, die Seite“; 時 *toki* „die Zeit“; 方 *kata* „die Art und Weise“; 訳 *wake* „der Grund“, die Ursache; 由 *yoshi* „der Grund, die Ursache“; 分 *bun* „der Anteil, der Teil“; 通り *toori* „die Art und Weise“; *hazu* „die Notwendigkeit“; 積もり *tsumori* „die Absicht, das Vorhaben“; 為 *tame* „der Zweck“.

Im Mongolischen finden sich ebenfalls solche Nomen, die nach einem Verb, einem Adjektiv oder nach einem Satz stehen und dort wie ein Nomen fungieren. Sie werden in der mongolischen Grammatik хэлбэр нэр *helber ner* „Formalnomen“ genannt, weil die eigentliche Bedeutung dieser Nomen ebenfalls teilweise verloren geht und sie eine abstrakte Bedeutung ausdrücken. z.B. зүйл *züil* „die Sache, das Ding“; юм *yum* „die Sache, das Ding“; хүн *hün* „die Person“; үе *üye* „die Zeit“; арга *arga* „die Art und Weise“; учир *uchir* „der Grund, die Ursache“; санаа *sanaa* „die Absicht, das Vorhaben“; зорилго *zorilgo* „der Zweck“. Im Folgenden werden einige Formalnomen der beiden Sprachen gegenübergestellt und mit den Beispielssätzen veranschaulicht.

1. „die Art und Weise“

- jap. Verb + Formalnomen 方 *kata* „die Art und Weise“

この難しい漢字を書く方をわかりません

kono muzukashii kanji o kaku kata o wakarimasen

„Ich verstehe nicht, wie ich dieses schwieriges Kanji schreiben soll“.

- mong. Verb + Formalnomen *apra arga* „die Art und Weise“

Япон найз минь надад амттай сүши хийх аргыг зааж өгсөн

yapon naiz mini nadad amttai sushi hiih argyg zaaj ögsön

„Mein japanischer Freund hat mir beigebracht, wie man leckeres Sushi kocht“.

2. „die Absicht, das Vorhaben“

- jap. Verb + Formalnomen 積もり *tsumori* „das Vorhaben“ + Kopula です *desu*

来年は家族と日本へ旅行するつもりです

rainen wa kazoku to nihon e ryokō suru tsumori desu

„Ich habe vor, nächstes Jahr mit meiner Familie nach Japan zu reisen“.

- mong. Verb + Formalnomen санаа *sanaa* „das Vorhaben“ + Komitativsuffix -тай *-tai*

Би өнөө орой найз охиноо хоолонд урих санаатай

bi önöö oroi naiz ohinoo hoolond urih sanaatai

„Ich habe vor, heute Abend meine Freundin zum Essen einzuladen“.

3. „die Notwendigkeit (sollen, müssen)“

- jap. Verb + Formalnomen はず *hazu* „die Notwendigkeit“ + Kopula です *desu*

田中さんはもう駅から帰ったはずです

Tanaka san wa mō eki kara kaetta hazu desu

„Herr Tanaka müsste vom Bahnhof bereits zurückgekommen sein“.

- mong. Verb + Formalnomen ёстой *yostoi* „die Notwendigkeit“

Миний илгээсэн захиа таньд очсон байх ёстой

minii ilgeesen zahia tanid ochson baih yostoi

„Der Brief, den ich geschickt habe, sollte bei Ihnen angekommen sein“.

4. „der Zweck“

- jap. Verb + Formalnomen 為 *tame* „der Zweck“

新しい車を買う為に毎日働いています

atarashii kuruma o kau tame ni mainichi hataraitte imasu

„Ich arbeite jeden Tag, um mir ein neues Auto zu kaufen“.

- mong. Verb + Formalnomen зорилго *zorilgo* „der Zweck“

Би германд суралцах зорилгоор герман хэл сурсан

bi germand suraltsah zorilgoor german hel sursan

„Ich habe Deutsch gelernt, um in Deutschland zu studieren“.

5.1.2. Relationsnomen

Mithilfe von Relationsnomen werden Angaben zeitlicher und räumlicher Richtung und Lage im Japanischen und Mongolischen formuliert. In beiden Sprachen werden solche Relationsnomen durch Genitivpartikel an das Hauptnomen angeschlossen:

- im Japanischen: Nomen + Genitivpartikel + Relationsnomen
- im Mongolischen: Nomen + Genitivsuffixe + Relationsnomen

Die meist verwendeten japanischen Relationsnomen sind: 上 *ue* „auf, oben“; 下 *shita* „unten, unter“; 間 *aida* „zwischen, während“; 左 *hidari* „links“; 右 *migi* „rechts“; 中 *naka* „innen“; 前 *mae* „vorne“; 後ろ *ushiro* „hinten“; 内 *uchi* „in, bei“; 外 *soto* „außen“; 向こう *mukō* „andere Seite, drüben“; 隣 *tonari* „neben“; 側 *soba* „seitlich“; 後 *ato* „nach, hinten“; 手前 *temae* „vorne“; 奥 *oku* „innen“ etc. Die Himmelsrichtungen gehören ebenfalls zu den Relationsnomen und werden mit der Genitivpartikel mit dem Hauptnomen verbunden: 北 *kita* „der Norden“; 南 *minami* „der Süden“; 東 *higashi* „der Osten“; 西 *nishi* „der Westen“.

Im Mongolischen sind folgende Relationsnomen zu finden: дээр *deer* „auf, oben“; доор *door* „unten“; хооронд *hoorond* „zwischen, während“; зүүн талд *zүүn tald* „links von“; баруун талд *baruun tald* „rechts von“; өмнө *ömnö* „vorne“; хойно *hoino* „hinten“; дунд *dund* „in der Mitte“; дотор *dotor* „innen“; гадна *gadna* „außerhalb“; хажууд *hajuud* „an, neben“ etc. Mongolische Himmelsrichtungen sind: хойд зүг *hoid züg* „der Norden“; өмнө

зүг *ömnö züg* „der Süden“; зүүн зүг *zүүн зүг züün züg* „der Osten“; баруун зүг *баруун зүг baruun züg* „der Westen“. Beispielssätze für die japanischen und mongolischen Relationsnomen sind:

- jap. 駅の前にビルが建った

eki no mae ni biru ga tatta

„Vor dem Bahnhof wurde ein Gebäude gebaut“.

- mong. Төмөр замын буудлын өмнө барилга баригдсан

tömör zamyn buudlyn ömnö barilga barigdsan

„Vor dem Bahnhof wurde ein Gebäude gebaut“.

- jap. 階段の右にでんわがあります

kaidan no migi ni denwa ga arimasu

„Rechts von der Treppe steht das Telefon“.

- mong. Тэр шатны баруун талд харилцуур утас байна

ter shatny baruun tald hariltsuur utas baina

„Rechts von dieser Treppe steht das Telefon“.

- jap. 箱の中に古い人形があります

hako no naka ni furui ningyō ga arimasu

„In der Schachtel liegt eine alte Puppe“.

- mong. Хайрцган дотор нэг хуучин хүүхэлдэй байна

hairtsган dotor neg huuchin hүүхелдэй baina

„In der Schachtel liegt eine alte Puppe“.

5.2. Pronomen (代名詞 *daimeishi*)

5.2.1. Personalpronomen

Die japanischen Personalpronomen sind selbständig und nicht flektierbar. Die eigentlichen Personalpronomen kamen schon im Altjapanischen außer Gebrauch, jedoch entwickelten sich zahlreiche nominale und demonstrative Ableitungen für die 1. Person und 2. Person.

z.B. höflich gesprochenes „ich“ (私 *watakushi*, 私 *watashi*) und „du“ (貴方 *anata*, 貴方 *anta*); Vertrautheit ausdrückendes „ich“ (儂 *washi*, 手前 *temae*) und „du“ (御前 *omae*, 君 *kimi*); von Männern verwendetes „ich“ (僕 *boku*, 俺 *ore*, 小生 *shōsei*) und „du“ (君 *kimi*, 貴様 *kisama*) oder von Frauen verwendetes „ich“ (私 *atakushi*, 私 *atashi*). Das Japanische kennt keine primären Personalwörter der 3. Person. Die Bezeichnungen für die 3. Person wie この方 *kono kata* / この人 *kono hito* „er, sie / der hier, die hier“; その方 *sono kata* / その人 *sono hito* „er, sie / der da, die da“; あの方 *ano kata* / あの人 *ano hito* „er, sie / jener dort, jene dort“ sind aus realen Demonstrativen abgeleitete Wörter. Während die japanischen Nomen keine Pluralformen haben müssen, sind bei den Personalpronomen die Pluralformen obligatorisch. z.B. 私達 *watashi-tachi* „wir“; 貴方達 *anata-tachi* „ihr“; 彼たち *kare-tachi* „sie (Männer)“; 彼女たち *kanojo-tachi* „sie (Frauen)“. Aber im Japanischen gilt es grundsätzlich als unhöflich, andere mit einem Personalpronomen anzusprechen. So werden die japanischen Personalpronomen kaum gebraucht und oft weggelassen, weil sie durch nominale Anredeformen oder spezifische Prädikatsformen ersetzt werden.

- Personen, deren Namen man kennt, werden mit Namen benannt. Dabei werden dem Vor- oder Nachnamen des Gesprächspartners die Höflichkeitssuffixe さん *-san* oder 様 *-sama* angeschlossen. z.B. 田中さん、勉強していますか *tanaka-san, benkyō shite imasu ka* „Tanaka, bist du am Lernen?“ oder 知子様、映画に行きませんか *tomoko-sama, eiga ni ikimasen ka* „Tomoko, wollen wir nicht ins Kino gehen?“. Wichtig ist zu wissen, dass nur gleichaltrige oder untergeordnete Personen mit Namen angesprochen werden.
- zu älteren oder gesellschaftlich höher stehenden Personen benutzt man deren Titel oder Funktion. z.B. 高橋先生、ちょっと待ってください *Takahashi sensei, chotto matte kudasai* „Professor Takahashi, warten Sie bitte einen Moment!“.
- innerhalb der Familie werden Verwandtschaftsbezeichnungen verwendet. z.B. お祖母さん、御早うございます *obāsan, ohayō gozaimasu* „Guten morgen, Großmutter!“ oder お母さん、お水をください *okāsan, o mizu o kudasai* „Mama, gib mir bitte Wasser!“.

Die mongolischen Personalpronomen sind: би *bi* „ich“; чи *chi* „du“; та *ta* „Sie“; энэ *ene* / тэр *ter* „dieser, diese / der da, die da“; бид нар *bid nar* „wir“; та нар *ta nar* „ihr“; тэд нар *ted nar* „sie (Plural)“. Das Personalpronomen für die 2. Person Singular чи *chi* wird von Gleichaltrigen oder von älteren Menschen zu den Jüngeren verwendet. Die höfliche Form für die 2. Person Singular та *ta* wird von jüngeren Menschen zu den Älteren oder auch von Gleichaltrigen verwendet, wenn sie sich nicht kennen und Respekt zeigen möchten⁶⁶. Zur Bezeichnung der 3. Person Singular werden Demonstrativpronomen энэ *ene* „dies / das hier“ und тэр *ter* „das dort / jenes“ verwendet: энэ эрэгтэй *ene eregtei* „dieser Mann“; энэ эмэгтэй *ene emegtei* „diese Frau“ oder тэр эрэгтэй *ter eregtei* „jener Mann“; тэр эмэгтэй *ter emegtei* „jene Frau“. Für 3. Person Plural werden эд нар *ed nar* „sie (hier)“ und тэд нар *ted nar* „sie (dort)“ verwendet. In der gesprochenen Sprache spielt das Personalpronomen für 3. Person Singular kaum eine Rolle. Wenn man sich kennt und nahe steht, erwähnt man die 3. Person immer mit Namen. z.B. Бат надад хэлсэн *Bat nadad helsen* „Bat hat es mir gesagt“ oder Сараа гэртээ байгаа юу? *Saraa gertee baigaa yu* „Ist Saraa zu Hause?“. Eine Besonderheit der mongolischen Personalpronomen sind die unterschiedlichen Stämme:

- Nominativ: би *bi* „ich“; чи *chi* „du“
- Genitiv: миний *minii* „mein“; чиний *chinii* „dein“
- Dativ-Lokativ: надад *nadad* „mir“; чамд *chamd* „dir“
- Akkusativ: намайг *namaig* „mich“; чамайг *chamaig* „dich“
- Ablativ: надаас *nadaas* „von mir“; чамаас *chamaas* „von dir“
- Instrumental: надаар *nadaar* „durch mich“; чамаар *chamaar* „durch dich“
- Komitativ: надтай *nadtai* „mit mir“; чамтай *chamtai* „mit dir“
- Direktiv: над руу *nad ruu* „zu mir“; чам руу *cham ruu* „zu dir“.

5.2.2. Demonstrativpronomen

Die japanischen Demonstrativpronomen sind selbständig, unflektierbar und gehören zu der Gruppe der Nomen. Sie bilden ein Drei-Stufensystem des Hinweisens: こ *ko*-, そ *so*-, あ

⁶⁶ Manchmal werden die Personalpronomen *chi* und *ta* im übertragenen Sinne verwendet. Wenn man die Gleichaltrigen oder die Jüngeren tadeln, kritisieren oder sanft warnen möchte, verwendet man *ta*. z.B. Eltern zu den Kindern oder die älteren Geschwister zu den Jüngeren: Та яагаад унтаагвй байна? *ta yagaad untaagui baina?* „Warum sind Sie immer noch nicht im Bett?“ (sanfte Warnung). Wenn man die Älteren absichtlich respektlos behandelt und ignoriert, verwendet man *chi*. z.B. Чи миний эцэг биш! *chi minii etseg bish!* „Du bist nicht mein Vater!“.

a-, das sowohl räumlich-zeitliche als auch geistige Distanz oder Bekanntheitsgrad des Sprechers darstellt. Demonstrativa mit *こ ko-* kennzeichnen etwas, was sich in der direkten Nähe des Sprechers befindet oder ihm unmittelbar bekannt ist. Demonstrativa mit *そ so-* kennzeichnen etwas, was sich in der Nähe des Angesprochenen befindet oder ihm (und auch noch dem Sprecher) bekannt ist. Demonstrativa mit *あ a-* kennzeichnen etwas, was sowohl vom Sprecher als auch vom Angesprochenen gleich weit entfernt existiert oder den beiden gleichermaßen unbekannt ist⁶⁷. Mit *ど do-* werden die entsprechenden Fragewörter gebildet. Zu unterscheiden sind folgende Demonstrativa im Japanischen:

- auf Personen hinweisend: *この人 kono hito* „diese Person“; *その人 sono hito* „jene Person“; *あの人 ano hito* „jene Person dort“; *どのひと dono hito* „welche Person?“.
- auf Gegenstände hinweisend: *これ kore* „dies / das hier“; *それ sore* „das / das da“; *あれ are* „das dort / jenes“; *どれ dore* „welche / welcher / welches?“.
- Platz- oder Ortsbezogen: *ここ koko* „hier / dieser Ort“; *そこ soko* „dort / da / jener Ort“; *あそこ asoko* „dort drüben / dahinten“; *どこ doko* „wo / an welcher Stelle?“.
- Richtungsbezogen: *こちら kochira* „hier / diese Richtung“; *そちら sochira* „dort / diese Richtung“; *あちら achira* „dort drüben“; *どちら dochira* „wo / in welcher Richtung?“.
- Demonstrativa + Nomen: *この kono* „dies / das hier“; *その sono* „diese / dieses / jene / jenes“; *あの ano* „jenes / jener / das dort“; *どの dono* „welches / welcher / welche?“.
- als Attributiv + Nomen: *こんな konna* „so ein / solch ein“; *そんな sonna* „so ein / solch ein / derartig“; *あんな anna* „so ein / solch ein / derartig“; *どんな donna* „was für ein / was für eine Art von / welche / welcher / welches?“.
- als Adverb + Verb: *こう kō* „so / auf diese Weise“; *そう sō* „so / auf jene Weise“; *ああ aa* „so / auf jene Weise“; *どう dō* „wie / auf welche Weise?“.

⁶⁷ Vgl. Horst Arnold-Kanamori: *Igelfisch macht kugelrund. Japanische Grammatik* (2004), S. 56.

Im Mongolischen gibt es ein Zwei-Stufensystem des Hinweisens: Demonstrativa mit *э- e-* weisen auf etwas hin, was sich in der Nähe des Sprechers befindet und Demonstrativa mit *тэ- te-* weisen auf etwas hin, was sich weit entfernt vom Sprecher befindet.

- auf Personen hinweisend: *энэ хүн ene hūn* „diese Person“; *тэр хүн ter hūn* „jene Person dort“; *аль хүн ali hūn* „welche Person?“.
- auf Gegenstände hinweisend: *энэ ene* „dies / das hier“; *тэр ter* „das dort / jenes“; *аль ali* „welche / welcher / welches?“.
- Platz- oder Ortsbezogen: *энд end* „hier / an dieser Stelle“; *тэнд tend* „dort drüben / dahinten“; *хаана haana* „wo / an welcher Stelle?“.
- Richtungsbezogen: *ийшээ iishee* „hierhin / in diese Richtung“; *тийшээ tiishee* „dort hin, dahin“; *хаашаа haashaa* „in welche Richtung?“.
- als Attributiv + Nomen: *ийм iim* „so ein / solch ein“; *тийм tiim* „so ein / solch ein / derartig“; *ямар yamar* „was für ein / was für eine Art von / welche / welcher / welches?“.
- als Adverbia + Verb: *ингэж ingej* „so, auf diese Weise“; *тэгэж tegej* „so, auf jene Weise“; *яаж yaj* „wie / auf welche Weise?“.
- auf Mengen hinweisend: *өчнөөн öchnöön* „so viel“; *төчнөөн töchnöön* „so viel“; *хичнээн hichneen* „wieviel?“⁶⁸.

5.3. Attributive (連体詞 *rentaishi*)

Die japanischen Attributive sind selbständig und unflektierbar. Sie haben die syntaktische Funktion der adnominalen Bestimmung. Im Japanischen gibt es zahlreiche Attributiva, die von Nomen, von Demonstrativa oder von den verbalen Attributivformen abgeleitet sind. Im Satz stehen sie immer vor den Nomen, die sie näher bestimmen.

- Ableitungen von Nomen: *くだんのごと kudanno goto* „wie oben erwähnt“; *色んな事 ironna koto* „verschiedene Sachen“; *本のも honno mono* „geringe Sache“ etc.

⁶⁸ Es ist eine Besonderheit des Khalkha-mongolischen: das gemeinmongolische **e* vor **ü* wurde in allen Fällen zu *ü*. z.B. mong. *ebüdiüg* → khalkha-mong. *övdög*. Nach diesem Beispiel wurden aus mong. *edüi* → khalkha-mong. *ödii*; mong. *tedüi* → khalkha-mong. *tödii* etc. Vgl. Udo Posch: *Khalkha und Verwandtes* (1964), S. 123 und 127.

- Ableitungen von Demonstrativa: この人 *kono hito* „diese Person“; その猫 *sono neko* „die Katze da“; あの子供 *ano kodomo* „jenes Kind“; こんな物 *konna mono* „solche Sache“; そんな日 *sonna hi* „solch ein Tag“; あんな船 *anna fune* „solch ein Schiff“ etc.
- Ableitungen von Verben: 来たる日曜日 *kitaru nichiyōbi* „nächster Sonntag“; 去る四月 *saru shigatsu* „letzter April“; 当てるテーマ *ataru tēma* „betreffendes Thema“; ある人 *aru hito* „gewisse Person“; とんだ結果 *tonda kekka* „überraschendes Ergebnis“ etc.
- Nomen + の + Nomen: 車の雑誌 *kuruma no zasshi* „die Autozeitschrift“; 英語の先生 *eigo no sensei* „der Englischlehrer“; 子供の日 *kodomo no hi* „der Kindertag“ etc.
- Nomen + が + Nomen: 我が国 *wa ga kuni* „unser Land“; 我が家 *wa ga ie* „unser Haus“.
- Adjektiv + Nomen: 大きな家 *ōki na uchi* „großes Haus“, 小さな箱 *chiisa na hako* „kleine Schachtel“, おかしな人 *okashi na hito* „, spaßige Person, lustige Person⁶⁹“ etc.

Die mongolischen Attributive haben ebenso die syntaktische Funktion der adnominalen Bestimmung und stehen immer vor dem zu beschreibenden Nomen. Eine Besonderheit der mongolischen Sprache besteht darin, dass jedes Nomen attributiv verwendet werden kann.

- Nomen + Genitiv + Nomen: нарны шил *narny shil* „die Sonnenbrille“; номын тавиур *nomyn taviur* „das Bücherregal“; аяганы алчуур *aygany alchuur* „das Geschirrtuch“ etc.
- Demonstrativpronomen + Nomen: энэ хүн *ene hūn* „diese Person“; ийм ном *iim nom* „so ein Buch“; тиймэрхүү багш *tiimerhūū bagsh* „solch ein Lehrer“ etc.
- Numeralien + Nomen: нэг өдөр *neg ödör* „ein Tag“; хоёр адуу *hoyor aduu* „zwei Pferde“; хоёр хүн *hoyor hūn* „zwei Personen“; таван ном *tavan nom* „fünf Bücher“ etc.
- Adjektive + Nomen: том ширээ *tom shiree* „großer Tisch“; сайн хүн *sain hūn* „gute Person“; сайхан дуу *saihan duu* „schönes Lied“; шинэ ажил *shine ajil* „neuer Job“ etc.
- Verben + Nomen: finite Verben mit den Verbalsuffixen -х (-*h*); -сан (-*san*), -сэн (-*sen*), -сон (-*son*), -сөн (-*sön*); -даг (-*dag*), -дэг (-*deg*), -дог (-*dog*), -дөг (-*dög*); -маар (-*maar*), -мээр (-*meer*), -моор (-*moor*), -мөөр (-*möör*) fungieren als Attributive. z.B. зарах байшин *zarah baishin* „das Haus zum Verkaufen“; өнгөрсөн намар *öngörsön namar*

⁶⁹ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 121.

„der letzte Herbst“; ярьдаг тотъ *yaridag toti* „der sprechende Papagei“; дурламаар даашинз *durlamaar daashinz* „das Kleid zum Verlieben“.

5.4. Adjektive

Die japanischen Adjektive besitzen kein Genus, keinen Numerus und keine Kasusflexion. Das Japanische besitzt gleich zwei morphologisch völlig unterschiedliche Klassen von Adjektiven: die *i*-Adjektive, die einen Teil des ursprünglichen japanischen Wortschatzes bilden und die *na*-Adjektive, die meist aus dem Chinesischen entstanden sind. Beide Typen von Adjektiven stehen direkt vor den Nomen, die sie modifizieren.

1. Die *i*-Adjektive (イ形容詞 *i-keiyōshi*) werden auch Verbaladjektive genannt und enden alle auf den Vokal *i*. Die *i*-Adjektive besitzen die gleichen Eigenschaften wie Verben. Sie sind selbständig, flektierbar und können alleinstehend oder verbunden mit Postpositionen und Verbalsuffixen selbständige Prädikate bilden. z.B. 忙しい *isogashii* „beschäftigt“; 面白い *omoshiroi* „interessant“; 新しい *atarashii* „neu“; 高い *takai* „hoch, teuer“.

2. Die *na*-Adjektive (ナ形容詞 *na-keiyōshi*) werden auch Nominaladjektive genannt und gehören zu einer Subklasse der Nomina. Die *na*-Adjektive unterscheiden sich nur durch ihre Form von den *i*-Adjektiven. Ansonsten sind die *na*-Adjektive ebenso selbständig und flektierbar, aber können nur mithilfe von den Kopula です *desu* / だ *da* Prädikate bilden. z.B. 元気な *genki na* „gesund“; 静かな *shizuka na* „still“; 便利な *benri na* „bequem“.

Beide Typen der japanischen Adjektive können attributiv vor einem Substantiv, adverbial vor einem Verb, prädikativ am Satzende oder nominal am Satzanfang verwendet werden.

a) In der attributiven Funktion beschreiben die Adjektive das Nomen näher und stehen in diesem Fall direkt vor dem Nomen. z.B. *i*-Adjektive: 高い車 *takai kuruma* „teures Auto“; 面白い本 *omoshiroi hon* „interessantes Buch“ oder *na*-Adjektive: 元気な人 *genki na hito* „gesunde Person, lebhafte Person“; 変な事 *hen na koto* „komische Sache“.

b) Bei der adverbialen Verwendung werden bei den *i*-Adjektiven das Endungssuffix *i* durch *ku* und bei den *na*-Adjektiven das Endungssuffix *na* durch *ni* ersetzt. z.B. *i*-Adjektive: 早

い *hayai* „schnell“ → 早く *hayaku* „schnell“; 良い *yoi* „gut“ → 良く *yoku* „gut“; うるさい *urusai* „laut“ → うるさく *urusaku* „laut“ oder *na*-Adjektive: 静かな *shizuka na* „still, ruhig“ → 静かに *shizuka ni* „still, ruhig“; 元気な *genki na* „gesund“ → 元気に *genki ni* „gesund“; きれいな *kirei na* „schön, sauber“ → きれいに *kirei ni* „schön, sauber“.

c) Wie die Verben können auch die Adjektive das Prädikat eines Satzes bilden. Die *i*-Adjektive bilden alleinstehend ohne weitere Zusätze Prädikate, weil sie das Wort „sein“ in sich beinhalten. z.B. 田中さんは背が高い *tanaka san wa se ga takai* „Herr Tanaka ist groß“ oder この本は面白くない *kono hon wa omoshiro kunai* „Dieses Buch ist nicht interessant“. Die *na*-Adjektive können nicht alleinstehend Prädikate bilden, sondern nur mithilfe von den Kopula です *desu* / だ *da*. z.B. 新しい車がとても便利です *atarashii kuruma ga totemo benri desu* „Das neue Auto ist sehr praktisch“ oder 妹の部屋はいつもきれいだ *imōto no heya wa itsumo kirei da* „Das Zimmer meiner jüngeren Schwester ist immer sauber“. In prädikativer Stellung ähneln die Adjektive den Verben: beide flektieren nach Tempus, Modus, Höflichkeitsstufe und werden mit Negativsuffixen verneint.

d) Der Stamm der *i*-Adjektive können als Nomen verwendet werden. z.B. 高 *taka* „die Höhe“; 黒 *kuro* „das Schwarz“; 面白 *omoshiro* „etwas Interessantes“. Zudem können sowohl *i*-Adjektive als auch *na*-Adjektive mit dem Nominalisierungssuffix さ *-sa* in ein Nomen umgewandelt werden. z.B. *i*-Adjektive: 高い *takai* „hoch“ → 高さ *taka-sa* „die Höhe“; 早い *hayai* „schnell“ → 早さ *haya-sa* „die Schnelligkeit; 長い *nagai* „lang“ → 長さ *naga-sa* „die Länge“ oder *na*-Adjektive: 便利な *benri na* „bequem, nützlich“ → 便利さ *benri-sa* „der Vorteil, der Nutzen; 静かな *shizuka na* „still, ruhig“ → 静かさ *shizuka-sa* „die Stille, die Ruhe“; 愚かな *oroka na* „dumm“ → 愚かさ *oroka-sa* „die Dummheit“.

Die mongolischen Adjektive stehen direkt vor den Nomen, die sie näher bestimmen. Sie sind unveränderlich, besitzen keinen Numerus und keine Kasusflexion. Auch mongolische

Adjektive können attributiv vor einem Substantiv, adverbial vor einem Verb, prädikativ am Satzende oder nominal am Satzanfang verwendet werden.

a) Attributiv: сайхан аялал *saihan aylal* „schöne Reise“; хуучин байшин *huuchin baishin* „altes Haus“; алдартай зураач *aldartai zuraach* „berühmter Maler“ etc.

b) Adverbial: удаан алхах *udaan alhah* „langsam laufen“; хурдан бичих *hurdan bichih* „schnell schreiben“; сайхан дуулах *saihan duulah* „schön singen“ etc.

c) Prädikativ: Энэ машин хурдан *ene mashin hurdan* „Dieses Auto ist schnell“; Манай тооны багш чанга *manai toony bagsh changa* „Unser Mathematiklehrer ist streng“ etc.

d) Mongolische Adjektive können ohne weitere Zusätze nominal verwendet werden. z.B. Мүү *muu* „das Übel“; Урт *urt* „die Länge“; Өндөр *öndör* „die Höhe“.

Interessant zu sehen ist es, wie im Japanischen und Mongolischen Adjektive intensiviert werden. Im Japanischen wird für die Intensivierung der Adjektive ein augmentatives Präfix 真 *ma-* verwendet. z.B. 黒い *kuroi* „schwarz“ → 真っ黒い *ma-kkuroi* „pechschwarz“; 白い *shiroi* „weiß“ → 真っ白い *ma-sshiroi* „schneeweiß“; 新しい *atarashii* „neu“ → 真新しい *ma-atarashii* „nagelneu“; 暗い *kurai* „dunkel“ → 真っ暗 *ma-kkura* „stockfinster⁷⁰“.

Im Mongolischen können Adjektive intensiviert werden, wenn dem historischen Stamm des Adjektivs der Konsonant *v* angeschlossen und das gleiche Adjektiv nachgestellt wird. z.B. хар *har* „schwarz“ → хав хар *hav har* „pechschwarz“; цагаан *tsagaan* „weiß“ → цав цагаан *tsav tsagaan* „schneeweiß“; харанхуй *haranhui* „dunkel“ → хав харанхуй *hav haranhui* „stockfinster“; дугуй *dugui* „rund“ → дув дугуй *duv dugui* „kugelrund“; шинэ *shine* „neu“ → шив шинэ *shiv shine* „nagelneu, ganz neu“.

5.4.1. Der Komparativ (比較級 *hikakukyū*)

Die japanischen Adjektive besitzen keine Komparativform. In einem komparativen Satz werden die zu vergleichenden Elemente durch zusätzliche lexikalische Mittel markiert: entweder durch die Partikel より *ori* „als“ oder durch das Formalnomen 方 *hō* „die Seite, die Richtung“. Das Adjektiv bleibt in der Form unverändert.

⁷⁰ Vgl. Tohru Kaneko / Gerhard Stickel: *Japanische Schrift - Lautstrukturen - Wortbildung*. (1987), S. 212.

1. jap. Nomen は *wa* + Nomen より *ori* + Adjektiv

日本語の漢字は平仮名より難しいです

nihongo no kanji wa hiragana yori muzukashii desu

„Japanische Schriftzeichen sind schwieriger als die Silbenschrift“.

田中さんは知子さんより背が高いです

tanaka san wa tomoko san yori se ga takai desu

„Herr Tanaka ist größer als Frau Tomoko“.

2. jap. Nomen の *no* + 方が *hō ga* + Adjektiv

(ぶた肉より)牛肉の方が高いです

(butaniku yori) gyūniku no hō ga takai desu

„Rindfleisch ist teurer (als Schweinefleisch)“⁷¹.

田中さんは肉より魚の方が好きです

Tanaka san wa niku yori sakana no hō ga suki desu

„Herr Tanaka mag lieber Fisch als Fleisch“.

Das Mongolische besitzt ebenfalls keine Komparativform. Dementsprechend muss der Komparativ mit zusätzlichen lexikalischen Mitteln gebildet werden: entweder mit der Konstruktion [Ablativsuffixe -aac (-*aas*), -ээс (-*ees*), -оос (-*oos*), -өөс (-*öös*) + Adjektiv] oder mit der Konstruktion [Partikel арай *arai* „ein wenig, etwas“ / илүү *ilüü* „mehr“ + Adjektiv]. Auch im Mongolischen ändert sich das Adjektiv in der Form nicht.

1. mong. Nomen + Nomen + Ablativsuffix + Adjektiv

Улаанбаатар хот Дархан хотоос том

Ulaanbaatar hot Darhan hotoos tom

„Ulaanbaatar ist größer als Darhan“.

⁷¹ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 274.

Энэ ховор ном машинаас ч үнэтэй

ene hovor nom mashinaas ch ünetei

„Dieses seltenes Buch ist teurer als ein Auto“.

2. mong. Nomen + Partikel арай *arai* / илүү *ilüü* + Adjektiv

Миний өрөө чиний өрөөнөөс арай жижигхэн

minii öröö chinii öröönөөс arai jijighen

„Mein Zimmer ist etwas kleiner als dein Zimmer“.

Зуслангийн байшин байрнаас илүү тав тухтай

zuslangiin baishin bairnaas ilüü tav tuhtai

„Ein Ferienhaus ist gemütlicher als eine Wohnung“.

5.4.2. Der Superlativ (最上級 *saijōkyū*)

Das Japanische besitzt ebenfalls keine Superlativform. Zur Bildung des Superlativs werden zusätzliche lexikalische Mittel gebraucht: entweder das Adverb 一番 *ichiban* „am besten, am meisten“ oder das Adverb 最も *mottomo* „höchst, äußerst, am meisten“.

1. Nomen が *ga* + Superlativmarker 一番 *ichiban* + Adjektiv

日本料理で寿司が一番おいしいです

nihon ryōri de sushi ga ichiban oishii desu

„Von den japanischen Gerichten ist Sushi am leckersten“.

家族でお父さんが一番頭がいいです

kazoku de otōsan ga ichiban atama ga ii desu

„In unserer Familie ist unser Vater am intelligentesten“.

2. Nomen が *ga* + Superlativmarker 最も *mottomo* + Adjektiv

スポーツの中で相撲が最も好きです

supōtsu no naka de sumō ga mottomo suki desu

„Von den Sportarten mag ich das Sumo am liebsten“.

クラスで知子さんが最もきれいですね

kurasu de Tomoko san ga mottomo kirei desu ne

„In unserer Klasse ist Tomoko am hübschesten, nicht wahr?“.

Ebenfalls im Mongolischen gibt es keine Superlativform. Der Superlativ wird durch den Genitiv des Adverbs *хамар hamag* „alle“ gebildet: [*хамгийн hamgiin* + Adjektiv]. z.B. *хамгийн гоё hamgiin goyo* „das schönste von allen“.

Миний ээж энэ хорвоогийн хамгийн сайхан эмэгтэй

minii eej ene horvoogiin hamgiin saihan emegtei

„Meine Mutter ist die schönste Frau auf der ganzen Welt“.

Хамгийн гоё цэцэг бол улаан сарнай мөн

hamgiin goyo tsetseg bol ulaan sarnai mōn

„Die roten Rosen sind die schönsten Blumen“.

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen den japanischen und mongolischen Adjektiven wird bei den Adjektiven „leicht, einfach“ und „schwierig, schwer“ festgestellt. Im Japanischen können die Adjektive 易い *yasui* „einfach, leicht“ und 難い *nikui* „schwierig, schwer zu...“ der Basisform der Verben angehängt werden und drücken dadurch die Leichtigkeit oder die Schwierigkeit einer Handlung aus. z.B. 彼の名前はおぼえやすいです *kare no namae wa oboe yasui desu* „Sein Name ist leicht zu merken“⁷² oder 彼の字は読みにくいです *kare no ji wa yomi nikui desu* „Seine Schrift ist schwer zu lesen“⁷³. Weitere Beispiele sind: 使いやすい *tsukai yasui* „leicht zu bedienen“; 書きやすい *kaki yasui* „leicht zu

⁷² Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 256.

⁷³ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 256.

schreiben“; 答えにくい *kotae nikui* „schwer zu beantworten“; 歩きにくい *aruki nikui* „schwer zu laufen“; 分かりにくい *wakari nikui* „schwer zu verstehen“ etc.

Hierzu findet man eine exakte Entsprechung im Mongolischen. Während dem japanischen Adjektiv 易い *yasui* „einfach, leicht“ das mongolische Adjektiv амархан *amarhan* „einfach, leicht“ entspricht, entspricht dem japanischen Adjektiv 難い *nikui* „schwierig, schwer zu...“ das mongolische Adjektiv хэцүү *hetsüü* „schwierig, schwer zu...“. Wie im Japanischen können beide Adjektive den Verben angehängt werden und drücken dadurch die Leichtigkeit oder die Schwierigkeit einer Handlung aus. z.B. Манай багшийн нэр нь тогтооход амархан *manai bagshiin ner ni togtoohod amarhan* „Der Name unseres Lehrers ist leicht zu merken“ oder Түүний аавын бичиг нь уншихад хэцүү *tüünii aavun bichig ni unshihad hetsüü* „Die Schrift seines Vaters ist schwer zu lesen“. Weitere Beispiele sind: уншихад амархан *unshihad amarhan* „leicht zu lesen“; хэрэглэхэд амархан *hereglehed amarhan* „leicht zu bedienen“; авч явахад хэцүү *avch yavahad hetsüü* „schwer zu tragen / schwer zu transportieren“; хэлэхэд хэцүү *helehed hetsüü* „schwer zu sagen“ etc.

5.5. Adverbien (副詞 *fukushi*)

Japanische Adverbien sind selbständig und unflektierbar. Sie haben die grammatikalische Funktion, Nomen, Adverbien und Prädikate näher zu bestimmen. Semantisch lassen sich die japanischen Adverbien in folgenden Gruppen unterteilen:

1. modale Adverbien (Bestimmung der Art und Weise)

だんだん *dandan* „allmählich“; よく *yoku* „gut, genau“; もちろん *mochiron* „natürlich“; 色々 *iroiro* „verschieden“; 別に *betsu ni* „besonders“ etc. Laut- und zustandsmalende Wörter des Japanischen gehören auch zu den modalen Adverbien. z.B. がらがら *gara-gara* „rasselnd, klappernd“; しんと *shiin to* „ganz still“; ふわふわ *fuwafuwa* „weich, flauschig“; きらきら *kirakira* „funkelend, glänzend“; さらさと *sarasara to* „rieselnd“.

2. lokale Adverbien (Bestimmung des Ortes)

所々 *tokorodokoro* „hier und da“; 道々 *michimichi* „unterwegs“; 近く *chikaku* „nahe“; 遠く *tōku* „weit, fern“; ちょうど真ん中 *chōdo mannaka* „genau in der Mitte“ etc.

3. temporale Adverbien (Bestimmung der Zeit)

初めて *hajimete* „anfangs“; 先ず *mazu* „zuerst“; また *mata* „noch einmal“; 直ぐ *sugu* „sofort“; もう *mō* „bereits“; 暫く *shibaraku* „eine Weile“; 時々 *tokidoki* „ab und zu“ etc.

4. Adverbien des Grades (Bestimmung der Menge und des Grades)

ただ *tada* „nur“; もっと *motto* „mehr“; たくさん *takusan* „viel“; 少し *sukoshi* „ein wenig“; 皆 *mina* „alle“; 大変 *taihen* „äußerst“; ちょっと *chotto* „etwas, ein wenig“ etc.

5. Adverbien der Satzaussage

Sie kommen mit bestimmten Verbalformen vor und kennzeichnen Verneinung, Bedingung, Bekräftigung, Vermutung, Bitte, Frage etc. z.B. まだ *mada* (mit Negation) „noch nicht“; 決して *kesshite* (mit Negation) „keineswegs, auf keinen Fall“; どうして *dōshite* „warum, weshalb“; どうぞ *dōzo* „bitte“; 是非 *zehi* „unbedingt, auf jeden Fall“ etc.

Die meisten japanischen Adverbien sind Ableitungen von Nomen, Demonstrativpronomen, Attributiva, Adjektiven (sowohl *i*-Adjektive als auch *na*-Adjektive) und Verben.

a) Japanische Temporalnomen wie 今日 *kyō* „heute“; 昨日 *kinō* „gestern“; 明日 *ashita* „morgen“ etc. nehmen eine Zwischenstellung zwischen Nomen und Adverbien ein: sie können ein Subjekt bilden aber auch ein Prädikat näher bestimmen. z.B. 彼の仕事はあした終わります *kare no shigoto wa ashita owarimasu* „Seine Arbeit endet morgen“.

b) Ableitungen von Demonstrativa: ここに *koko ni* „hier“; そこに *soko ni* „dort, da“; あそこ *asoko ni* „dort drüben hin, dahin“; それぞれ *sorezore* „einzeln, getrennt“ etc.

c) Ableitungen von Attributiva: こんなに *konna ni* „so“; そんなに *sonna ni* „so“ etc.

d) Ableitungen von Adjektiven: wenn *i*-Adjektiven das Suffix く *-ku* und *na*-Adjektiven das Suffix に *-ni* angeschlossen werden, können sie adverbial verwendet werden. z.B. 早い *hayai* → 早く *hayaku* „schnell“; きれいな *kirei na* → きれいに *kirei ni* „schön“.

e) Ableitungen von Verben: あまり *amari* „zu sehr“ (KonjunkTIONalform); つまり *tsumari* „kurz gesagt, nämlich“ (KonjunkTIONalform); 決して *kesshite* „auf keinen Fall“ (*te*-Form); 初めて *hajimete* „zum ersten Mal“ (*te*-Form); 行く行く *yukuyuku* „unterwegs, auf dem Weg“ (Reduplikation); 生き生き *ikiiki* „lebhaft“ (Reduplikation); おもえば *omoeba* „wohlbedacht“ (Konditionalform); 例えば *tatoeba* „zum Beispiel“ (Konditionalform) etc.

f) Die laut- und zustandsmalenden Wörter des Japanischen bilden eine große Gruppe der Adverbien. z.B. どんどん *dondon* „schnell“; きっと *kitto* „bestimmt“; はっきり *hakkiri* „klar“; ぐいぐい *guigui* „kräftig“; ぴりぴり *piripiri* „stechend, schmerzend“.

Die mongolischen Adverbien sind unflektierbare Wörter und haben die Funktion, nähere Angaben zu Ereignissen oder Aussagen auszudrücken. Sie lassen sich entsprechend ihrer grammatikalischen Funktion in folgenden Gruppen unterteilen:

1. modale Adverbien (Bestimmung der Art und Weise)

голдуу *golduu* „hauptsächlich“; арай чарай *arai charai* „irgendwie“; үнэхээр *üneheer* „tatsächlich, wirklich“; сайтар *saitar* „gut, gründlich“; аажим *aajim* „allmählich“ etc.

2. lokale Adverbien (Bestimmung des Ortes)

гадаа *gadaa* „draußen, außen“; дотор *dotor* „innen, drinnen“; ард *ard* „hinten, hinter“; урд *urd* „vorne, vor“; дээр *deer* „über, auf“; доор *door* „unten, unter“; баруунтаа *baruuntaa* „rechts von...“; зүүнтээ *züüntee* „links von...“; дэргэд *derged* „neben, an“ etc.

3. temporale Adverbien (Bestimmung der Zeit)

маргааш *margaash* „morgen“; өнөөдөр *önöödör* „heute“; дараа *daraa* „später“; заримдаа *zarimdaa* „manchmal“; хааяа *haaya* „ab und zu“; эрт *ert* „früh“; орой *oroi* „spät“ etc.

4. Adverbien des Grades (Bestimmung der Menge und des Grades)

олонтоо *olontoo* „öfters, mehrmals“; өчнөөн төчнөөн *öchnööñ töchnööñ* „so und soviel“; хичнээн *hichneen* „wieviel“; маш *mash* „sehr“; дэндүү *dendüü* „zu, sehr“ etc.

5. Richtungsadverbien

ийшээ *iishee* „hierher“; тийшээ *tiishee* „dorthin“; урагшаа *uragshaa* „nach vorne“; хойшоо *hoishoo* „nach hinten“; дээш *deesh* „nach oben“; доош *doosh* „nach unten“ etc.

Mongolische Adverbien bilden sich ebenso aus unterschiedlichsten Wortklassen.

a) Jedes Adjektiv kann im Mongolischen ohne weitere Zusätze als Adverb gebraucht werden. z.B. хурдан морь *hurdan mori* „schnelles Pferd“ ≠ хурдан давхих *hurdan davhih* „schnell reiten“; сайхан дуу *saihan duu* „schönes Lied“ ≠ сайхан дуулах *saihan duulah* „schön singen“; муухай амьтан *muuhai amitan* „hässliches Tier“ ≠ муухай бичих *muuhai bichih* „hässlich schreiben, unschön schreiben“.

b) Die mongolischen laut- und zustandsmalenden Wörter können ebenfalls als Adverbien verwendet werden. z.B. түг түг цохилох *tüg tüg tsohiloh* „klopfen“; бувар бувар хийх *buvar buvar hiikh* „murmeln, undeutlich reden“; бяц дэвсэх *byats devseh* „zertreten“; хуга цохих *huga tsohih* „kaputtschlagen“; год үсрэх *god üsreh* „sprunghaft aufstehen“.

c) Demonstrativ- und Interrogativverben fungieren im Mongolischen oft als Adverbien. z.B. klass.-mong. *tege-ji* → mong. *tegej* „so tuend“; klass.-mong. *tege-tel* → mong. *tegtel* „während man so tut“; klass.-mong. *jā-ji* → mong. *yaj* „wie, auf welche Weise“; mong. *yagaad* „warum“⁷⁴. (Auch im Altjapanischen und Klassisch-japanischen gab es solche Verben, die sich aus Adverbien und einem Seinsverb gebildet haben. z.B. *kaku* + *ari* → *kakari* „so sein“; *sika* + *ari* → *sikari* „so sein“; *ika ni* + *aru* → *ika naru* „was für ein?“⁷⁵).

5.6. Interjektionen (感動詞 *kandōshi*)

Die japanischen Interjektionen sind selbständig und unflektierbar. Sie interagieren nicht mit anderen Wortarten und haben die Funktion, Gefühle, Stellungnahme und Appel an den

⁷⁴ Vgl. Nikolaus Poppe: *Der Altaische Sprachtyp* (1964), S. 14.

⁷⁵ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

Gesprächspartner zu vermitteln. Im Japanischen kommt die Interjektion entweder am Satzanfang isoliert vor oder steht als Satzwort selbständig für eine ganze Aussage. z.B. ああ *aa* „Ach!“ / おお *oo* „Oh! Ach!“ (Leid); おや *oya* „Oh! Ah!“ (Überraschung); いいえ *iee* „Nein! Falsch!“ (ablehnende Antwort); はい *hai* „Ja! Richtig!“ (zustimmende Antwort); ええと *ēto* „Nun, ja, also“ (Besinnung); もしもし *moshimoshi* „Hallo!“ (Aufmerksamkeit erwecken); ほら *hora* „Schau mal! Hör mal!“ (Aufmerksamkeit erregen); ふん *fun* „Hm! Puh!“ (Widerwillen); さあ *saa* „Also!“ (Ermunterung); あれ *are* „Huch!“ (Erstaunen); すわ *suwa* „Mein Gott!“ (Einschüchterung); しまった *shimatta* „Mist, Verdammt!“ (Ärger). Begrüßungen wie おはようございます *ohayō gozaimasu* „Guten Morgen!“, こんにちは *konnichiwa* „Guten Tag!“, いただきます *itadakimasu* „Guten Appetit!“, ようこそ *yōkoso* „Willkommen“, お帰りなさい *o kaerinasai* „Willkommen daheim!“, 行っていっしや *itte irasshai* „Auf Wiedersehen! Bis später!“, おやすみなさい *o yasiminasai* „Gute Nacht!“ gehören ebenso zu den Interjektionen. Beispielsätze mit Interjektionen⁷⁶:

- あれ、虹が出た *are, niji ga deta* „Oh, ein Regenbogen!“
- おや、誰かが来た *oya, dare ka ga deta* „Ah, da kommt jemand!“
- さあ、準備ができた *saa, junbi ga dekita* „Nun, wir sind fertig!“.

Im Mongolischen gibt es eine Reihe von Interjektionen, mit denen man seine Haltung zu einer Sache oder seine allgemeine Befindlichkeit zum Ausdruck bringen kann. Sie können am Satzanfang vorkommen oder auch alleine einen Satz bilden. Interjektionen werden im Mongolischen für menschliche Gefühle, Emotionen und für Viehwirtschaft verwendet.

a) Interjektionen für menschliche Gefühle und Emotionen: ай даа *ai daa* „Oh ja!“ / уухайс *uuhaiss* „Bravo!“ / за за *za za* „Ja!“ (Zustimmung); эвий эвий *evii evii* „Oh je!“ / ээ хөөрхий *ee hөөrhii* „der Arme!“ / ээ халаг *ee halag* „Ach je!“ (Mitleid); хөөе *hööyö* „Hallo!“ / хүүе *hüüye* „Hey!“ (Aufmerksamkeit erwecken); ёо-ёо *yo-yo* „Aua!“ (Schmerz), яанаа *yaanaa*

⁷⁶ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 93-95.

„Was soll ich nur tun!“ (Verzweiflung); гялай гялай *gyalai, gyalai* „Super!“ (Freude); аа-яа-яа *аа-уаа-уаа* „lieber Gott!“ (Wut); паах *paah* „Igitt!“ (Abneigung); балар аа *balар аа* „Mist!“ / ээ чааваас *ee chaavaas* „Schade!“ (Missfallen); хөөх *hööh* „Wirklich!“ / пөөх *pööh* „Wirklich!“ (Überraschung); тий-тий *tii-tii* „Brrr, kalt!“; халцгай *haltsgai* „Heiß!“⁷⁷.

b) Interjektionen für Viehwirtschaft: өөв өөв *ööv ööv* (Ausruf für Rinder); зуу зуу *zuu zuu* (Ausruf für Schafe und Ziegen); жов жов *joy joy* (Hunde wegtreibend); чүү чүү *chüü chüü* (beim Reiten); сөөг сөөг *söög söög* (wenn man vom Kamel heruntersteigen möchte)⁷⁸ etc.

Wenn man die mongolischen Interjektionen mit Beispielsätzen veranschaulicht:

- Ээ гялай! Маргааш ах маань японоос буцаж ирнэ! *Ee gyalai! margaash ah maani yaponos butsaј irne!* „Super! Morgen kommt mein älterer Bruder aus Japan zurück!“.
- Яана аа, би элсэлтийн шалгалтандаа тэнцсэнгүй! *yaana aa, bi elseltiin shalgaltandaa tentssengüi!* „Ich habe die Einnahmeprüfung nicht bestanden! Was soll ich nur tun!?“.
- Балар аа, тэдний машинд гар утсаа орхичихсон байна! *balар aa, tednii mashind гар utsaa orhichihson baina!* „Mist, ich habe in ihrem Auto mein Handy liegen lassen!“.

5.7. Postpositionen (助詞 *joshi*)

Die Postpositionen sind morphologisch selbständig und unflektierbar (da sie den anderen Wörtern enklitisch angeschlossen werden, sind sie syntaktisch abhängig). Sie werden zur Kasusmarkierung, zur adverbialen Modifizierung und zur sentenziösen Modalisierung gebraucht. Funktional lassen sich die japanischen Postpositionen in 6 Gruppen einteilen:

1. Attributive Postpositionen (*rentai joshi*)

Sie kommen unmittelbar nach einem Nomen vor: の *no* → 夏の日 *natsu no hi* „der Sommertag“; が *ga* → 我が家 *wa ga ie* „mein Haus“; 種子島 *tane ga shima* „die Insel Tanegashima“; つ *tsu* → altjap. 国つ神 *kuni tsu kami* „die Landesgottheit“ etc.

⁷⁷ Vgl. Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar* (2008), S. 350.

⁷⁸ Vgl. Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar* (2008), S. 358.

2. Koordinative Postpositionen (*heiritsu joshi*)

に *ni* → 筆に墨に紙 *fude ni sumi ni kami* „Pinsel, Tusche und Papier“; と *to* → 母と娘 *haha to musume* „Mutter und Tochter“; も *mo* → 川も山も *kawa mo yama mo* „Flüsse und Berge“; か *ka* → 水かコーヒーか *mizu ka kōhii ka* „Wasser oder Bier“; なり *nari* → 母なり父なり *haha nari chichi nari* „Mutter oder Vater“ etc.

3. Prädikatsbezogene Postpositionen (*kaku joshi*)

Sie fungieren im Satz als Subjekt, Objekt oder adverbiale Bestimmung: が *ga* → 雨が降る *ame ga furu* „Es regnet“ (Subjekt); の *no* → 私の買ったパン *watashi no katta pan* „das Brot, das ich gekauft habe“ (Subjekt); を *o* → お茶を飲む *ocha o nomu* „Ich trinke einen Tee“ (direktes Objekt); に *ni* → 犬に水をやる *inu ni mizu o yaru* „dem Hund Wasser geben“ (indirektes Objekt); と *to* → 友達と遊ぶ *tomodachi to asobu* „mit dem Freund spielen“ (indirektes Objekt); で *de* → バスで行く *basu de iku* „mit dem Bus fahren“ (adverbiale Bestimmung: Mittel); へ *e* → 東京へ行く *tōkyō e iku* „nach Tokyo fahren“ (adverbiale Bestimmung: Richtung); から *kara* → 大阪から来る *ōsaka kara kuru* „von Osaka kommen“ (adverbiale Bestimmung: Anfangspunkt); まで *made* → 晩まで働く *ban made hataraku* „bis Abend arbeiten“ (adverbiale Bestimmung: Zielpunkt) etc.

4. Konjunktionale Postpositionen (*setsuzoku joshi*)

Sie bilden den Schluss eines Nebensatzes: が *ga* → „aber“ (adversative Verbindung zweier Sätze); ば *ba* → „wenn, falls“ (Konditionalsatz); と *to* → „wenn, falls“ (Konditionalsatz); ても *temo* → „selbst wenn“ (Konzessivsatz); から *kara* → „da, weil“ (Kausalsatz); ので *node* → „da, weil“ (Kausalsatz); のに *noni* → „obwohl, trotz“ (adversativer Nebensatz); たり *tari* → „mal..., mal...“ (alternative Verbindung mehrerer Sätze); なから *nagara* → „während, unter, als“ (Gleichzeitigkeit von Vorgängen) etc.

5. Qualifizierende Postpositionen (*shūshoku joshi*)

Sie verleihen den Satzteilen oder Teilsätzen zusätzliche, qualifizierende Bestimmung: *は wa* → Hervorhebung einzelner Satzteile; *こそ koso* → Hervorhebung von Nomen; *も mo* → „selbst, sogar“ (Herausstellung eines Dinges aus einer Reihe gleichartiger Dinge); *しか shika* → „nur, bloß“ (Ausschließlichkeit eines Dinges oder Sachverhaltes); *だけ dake* → „nur, allein“ (Ausschließlichkeit eines Dinges oder Sachverhaltes); *まで made* → „bis, bis zu, sogar“ (äußerster Grad, den ein Vorgang oder Sachverhalt erreicht); *など nado* → „und so weiter“ (Aufzählung zusammengehöriger Dinge) etc.

6. Modale Postpositionen (*wahō joshi*)

Sie kennzeichnen den Satz als interrogativ, dubitativ, prohibitiv, desiderativ oder affektiv: *か ka* → bezeichnet eine Frage (interrogativ); *な na* → bezeichnet ein Verbot (prohibitiv); *かなあ ganaa* → bezeichnet im Monolog den Wunsch der 1. Person (desiderativ) etc.

Die mongolischen Postpositionen sind eigentlich Nomen. Je nach Besonderheit werden sie mit unterschiedlichen Kasussuffixen mit den davor stehenden Nomen verbunden. D.h. ihre Stellung innerhalb eines Satzes ist direkt hinter dem Nomen.

1. Postpositionen mit dem Genitivobjekt: *чиний төлөө chinii tölөө* „für dich“; *хаалганы дэргэд haalgany derged* „neben der Tür“; *саван дотор savan dator* „im Topf“ etc.
2. Postpositionen mit dem Dativobjekt: *буудалд ойр buudald oir* „nah zur Haltestelle“ etc.
3. Postpositionen mit dem Ablativobjekt: *гэр бүлээсээ хол ger büleesee hol* „weit weg von seiner Familie“; *ахаас гадна ahaas gadna* „außer meinem älteren Bruder“ etc.
4. Postpositionen mit dem Komitativobjekt: *аавтайгаа хамт aavtaigaa hamt* „zusammen mit meinem Vater“; *чамтай адил chamtai adil* „ähnlich wie du, gleich wie du“ etc.
5. Einige Postpositionen können ohne Kasussuffixe direkt am Wortstamm angeschlossen werden. z.B. *буудал хүртэл buudal хүртэл* „bis zur Haltestelle“; *сургууль руу surguuli ruu* „zur Schule“; *өдөр болгон ödör bolgon* „jeden Tag“; *од мэт od met* „wie ein Stern“ etc.

5.7.1. Japanische Partikel und ihre Entsprechungen im Mongolischen

Im Japanischen und Mongolischen existieren einige Partikel, die gleiche grammatische Funktion und gleiche semantische Bedeutung haben. Im Folgenden werden sie dargestellt und mit japanischen und mongolischen Beispielsätzen veranschaulicht:

Partikel は *wa*

1. Die Partikel は *wa* markiert im Japanischen die Topik bzw. das Thema eines Satzes. Das Satzthema bildet den inhaltlichen Rahmen und steht meistens am Satzanfang.

- 鯨は魚ではありません *kujira wa sakana dewa arimasen* „Der Wal ist kein Fisch“⁷⁹.
- 石は庭にあります *ishi wa niwa ni arimasu* „Der Stein ist / liegt im Garten“.

Im Mongolischen wird das Thema des Satzes mit der Partikel бол *bol* „sein“ markiert⁸⁰. In der gesprochenen Sprache kann die Partikel бол *bol* weggelassen werden, weil das Thema des Satzes durch Intonation oder durch kurze Pause hervorgehoben wird.

- Халим (бол) загас биш *halim (bol) zagas bish* „Der Wal ist kein Fisch“.
- Хун бол нүүдлийн шувуу *hun bol nüüdliin shuvuu* „Der Schwan ist ein Zugvogel“.

2. Andererseits markiert die Partikel は *wa* kontrastierende Gegenüberstellung. Dabei ist der erste Satz affirmativ und der zweite Satz verneinend. Die Konstruktion lautet: [Nomen は *wa* + Verb (Bejahung), Nomen は *wa* + Verb (Verneinung)].

- 漢字は難しいですが、日本語の文法はあまり難しくありません *kanji wa muzukashii desu ga, nihongo no bunpō wa amari muzukashi kunai n desu* „Japanische Schriftzeichen sind schwierig, aber die Grammatik ist nicht so schwierig“⁸¹.

⁷⁹ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 10.

⁸⁰ Die Partikel бол *bol* hat im Mongolischen zwei grammatische Funktionen: 1. Als Fokuspartikel markiert sie das Thema des Satzes. z.B. Би (бол) монгол хүн *bi bol mongol hun* „Ich bin ein Mongole“. 2. Als Kopula bildet sie ein konditionales Verb „wenn es so ist“. z.B. Би гадаадын хүнтэй бол суухгүй *bi gadaadyн huntэй бол суухгүй* „Einen Ausländer werde ich nicht heiraten“ (wörtl. wenn es ein Ausländer ist, werde ich nicht heiraten). Vgl. Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar. Mongol helnii zui* (2008), S. 345.

⁸¹ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 11.

- 東京へは行きますが、京都へは行きません *tōkyō e wa ikimasu ga, kyōto e wa ikimasen* „Wir fahren zwar nach Tokyo, aber nicht nach Kyoto“.

Der Kontrast wird im Mongolischen mit der gleichen Konstruktion markiert: [Nomen бол *bol* + Verb (Bejahung), Nomen бол *bol* + Verb (Verneinung)]. Wie im Japanischen ist der erste Satz affirmativ und der zweite Satz verneinend.

- Япон хэлний ханз (бол) хэцүү, харин дүрэм (бол) тийм ч хэцүү биш *yapon helnii hanz (bol) hetsüü, harin dürem (bol) tiim ch hetsüü bish* „Japanische Schriftzeichen sind schwierig, aber die Grammatik ist nicht so schwierig“.
- Дарс бол дуртайяа ууна, харин шар айраг бол уухгүй *dars bol durtaiya uuna, harin shar airag bol uuhgüi* „Ich trinke gerne Wein, aber kein Bier“.

Partikel を *o* „direktes Objekt“

Die Partikel *o* kennzeichnet im Japanischen das direkte Objekt einer Handlung.

- 今日は本を読みました *kyō wa hon o yomimashita* „Heute habe ich ein Buch gelesen“.
- お姉さんは三年ぐらい日本語を勉強しています *onēsan wa san nen gurai nihongo o benkyō shite imasu* „Seit ungefähr drei Jahren lernt meine ältere Schwester Japanisch“.

Im Mongolischen wird das direkte Objekt eines Satzes mit den Akkusativsuffixen -ыг (-*y*g), -ийг (-*iig*), -г (-*g*) gekennzeichnet.

- Бид нар өнөөдөр энэ сонирхолтой номыг уншсан *bid nar önöödör ene sonirholtoi nomyg unshsan* „Wir haben heute dieses interessantes Buch gelesen“.
- Ээж минь надад энэ гоё бугуйн цагийг бэлэглэсэн *eej mini nadad ene goyo buguin tsagiig beleglesen* „Meine Mutter hat mir diese schöne Armbanduhr geschenkt“.

Partikel の *no*

1. Mit der Partikel の *no* wird a) Nomen näher bestimmt: das erste Nomen kennzeichnet die Eigenschaft des zweiten Nomens oder b) Besitztum und Zugehörigkeit bezeichnet. In beiden Fällen tritt die Partikel の *no* zwischen zwei Nomen auf.

- [Nomen + の *no* + Nomen]: 山田さんは英語の先生です *yamada san wa eigo no sensei desu* „Herr Yamada ist Englischlehrer“ (Eigenschaft des Nomens).
- [Nomen + の *no* + Nomen]: それが佐藤さんの車です *sore ga satō san no kuruma desu* „Das drüben ist das Auto von Herrn Satō“⁸² (Besitztum oder Zugehörigkeit).

Im Mongolischen werden mit den Genitivsuffixen -ын (-*yn*), -ийн (-*iin*), -ы (-*y*), -ий (-*ii*), -н (-*n*) Nomen näher bestimmt oder Besitztum und Zugehörigkeit bezeichnet. Auch im Mongolischen stehen die Genitivsuffixe zwischen zwei Nomen.

- [Nomen + Genitivsuffix + Nomen]: Энэ бол дүрмийн ном *ene bol dürmiin nom* „Das ist ein Grammatikbuch“ (Eigenschaft des Nomens).
- [Nomen + Genitivsuffix + Nomen]: Энэ бол миний найзын гэр *ene bol minii naizyn ger* „Das ist das Haus meines Freundes“ (Besitztum oder Zugehörigkeit).

2. Ein Nomen kann im Japanischen durch die Partikel の *no* ersetzt werden, wenn es im Satz erwähnt worden ist. Dann tritt die Partikel の *no* anstelle des ersetzten Nomens auf.

- これは田中さんの車です。山田さんのはあれです *kore wa Tanaka san no kuruma desu. Yamada san no wa are desu* „Dies ist das Auto von Tanaka. Das Auto von Yamada ist dort drüben“.
- これは知子さんの財布です。私のはあれです。 *kore wa tomoko san no saifu desu. watashi no wa are desu* „Der hier ist der Geldbeutel von Tomoko. Meiner ist der dort“.

Im Mongolischen kann ein Nomen, das bereits erwähnt worden ist, durch Genitivsuffixe -ын (-*yn*), -ийн (-*iin*), -ы (-*y*), -ий (-*ii*), -н, (-*n*) + Possessivsuffix -х (-*h*) ersetzt werden.

- Энэ бол Танака гуайн машин. Ямада гуайнх тэр байна *ene bol Tanaka guain mashin baina. Yamada guainh ter baina* „Dies ist das Auto von Tanaka. Das Auto von Yamada ist dort drüben“.
- Чиний цүнх алга болчихож уу? Минийх бас алга байна! *chinii tsüinh alga bolchihoj uu? miniih bas alga baina!* „Ist deine Tasche weg? Meine auch!“.

⁸² Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 58-59.

Partikel も *mo* „auch“

Die Partikel も *mo* kennzeichnet, dass zwei Personen oder Gegenstände gleich sind.

- これは桜です。これも桜です *kore wa sakura desu. kore mo sakura desu* „Das ist ein Kirschbaum. Dies ist auch ein Kirschbaum“⁸³.
- 田中さんは寝ています。知子さんも寝ています *tanaka san wa nete imasu. tomoko san mo nete imasu* „Tanaka schläft gerade. Auch Tomoko ist am Schlafen“.

Im Mongolischen wird die Gleichheit mit den Partikeln ч *ch* „auch“ und бас *bas* „auch“ gekennzeichnet. Sie können alleine oder gemeinsam in einem Satz gebraucht werden.

- Бат бол миний найз. Болд ч бас миний найз мөн. *Bat bol minii naiz. Bold ch bas minii naiz mөн* „Bat ist mein Freund. Auch Bold ist mein Freund“.
- Маргааш ажил ихтэй. Нөгөөдөр ч бас зав муутай *margaash ajil ihte. нөгөөдөр ch bas zav muutai* „Morgen habe ich viel zu tun. Auch übermorgen habe ich wenig Zeit“.

2. Wenn Partikel も *mo* den Fragewörtern nachgestellt und von einem Negativverb gefolgt wird, beinhaltet die Bedeutung „nichts“. z.B. 誰も *dare mo* „keiner, niemand“; 何も *nani mo* „nichts“; どこも *doko mo* „nirgendwo“; いつも *itsu mo* „niemals“.

- 部屋には、だれもいません *heya ni wa, dare mo imasen* „Im Zimmer ist niemand“⁸⁴.
- 知子さんは一人でどこにも行きません *tomoko san wa hitori de doko ni mo ikimasen* „Tomoko geht alleine nirgendwo hin“.

Im Mongolischen findet sich eine exakte Entsprechung. Die Konstruktion [Fragewörter + Partikel ч *ch* + Negativverb] trägt die Bedeutung „nichts“. z.B. хэн ч *hen ch* „niemand“; юу ч *yu ch* „nichts“; хаана ч *haana ch* „nirgendwo“; хэзээ ч *hezee ch* „niemals“.

- Бид нар номын дэлгүүрээс юу ч худалдаж аваагүй *bid nar nomyn delgüürees yu ch hudaldaj avaagüi* „Im Buchladen haben wir nichts gekauft“.

⁸³ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 23.

⁸⁴ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 25.

- Ийм сайхан байгаль өөр хаанаас ч олохгүй *iim saihan baigali öör haanaas ch olohgüi* „So schöne Natur findet man nirgendwo sonst“.

Partikel に *ni* „in, an“

Die Partikel に *ni* beschreibt a) den konkreten oder abstrakten Ort, wo eine Sache oder eine Person sich befindet b) den Ort einer Handlung und c) die Uhrzeit einer Handlung.

- 山田先生はいま図書館にいらっしゃいます *yamada sensei wa ima toshokan ni irasshaimasu* „Professor Yamada ist jetzt in der Bibliothek“⁸⁵ (konkreter Ort).
- 山田先生は東京に住んでいます *yamada sensei wa tōkyō ni sunde imasu* „Professor Yamada wohnt in Tokyo“ (Ort der Handlung).
- 日本語の勉強は8時に始まります *nihongo no benkyō wa hachi ji ni hajimarimasu* „Der Japanischunterricht beginnt um 8 Uhr“ (Uhrzeit der Handlung).

Die Dativsuffixe -д (-*d*), -т (-*t*) beschreiben im Mongolischen a) den konkreten oder abstrakten Ort, wo eine Sache oder eine Person sich befindet b) den Ort einer Handlung und c) die Uhrzeit einer Handlung.

- Болд захирал өрөөндөө байгаа байх *Bold zahiral örөөндөө baigaa baih* „Ich vermute, dass der Direktor Bold in seinem Büro ist“ (konkreter Ort).
- Миний найз Сарaa банкинд ажилладаг *minii naiz Saraa bankind ajilladag* „Meine Freundin Saraa arbeitet bei der Bank“ (Ort der Handlung).
- Би өглөө бүр 7 цагт ажилдаа явдаг *bi öglöö бүр 7 tsagt ajildaa yavdag* „Jeden Morgen um 7 Uhr fahre ich zur Arbeit“ (Uhrzeit der Handlung).

Partikel へ *e* „nach“

Die Partikel へ *e* zeigt im Japanischen a) die Richtung oder das Ziel der Bewegungsverben wie „行く *iku* „gehen, fahren“; 来る *kuru* „kommen“; 帰る *kaeru* „zurückkommen, zurückgehen“ etc. und b) den direkten Empfänger einer Handlung.

- いつ東京へ行く *itsu tōkyō e iku* „Wann fährst du nach Tokyo?“ (Richtung oder Ziel).

⁸⁵ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 45.

- 外国にいる友達へ手紙を書いた *gaikoku ni iru tomodachi e tegami o kaita* „Ich habe meinem Freund im Ausland einen Brief geschrieben“⁸⁶ (Empfänger der Handlung).

Im Mongolischen werden die Direktivsuffixe -руу (-*ruu*), -рүү (-*rüü*), -луу (-*luu*), -лүү (-*lүү*) verwendet, wenn a) die Richtung oder das Ziel der Bewegungsverbene wie явах *yavah* „gehen, fahren“; ирэх *ireh* „kommen“; буцах *butsah* „zurückkehren“ etc. und b) der direkte Empfänger einer Handlung bezeichnet werden soll.

- Аав өчигдөр Улаанбаатар луу явсан *aav öchigdör Ulaanbaatar luu yavsan* „Mein Vater ist gestern nach Ulaanbaatar gefahren“ (Richtung oder Ziel).
- Өнөөдөр би найз руугаа захиа бичсэн *önöödör bi naiz ruugaa zahia bichsen* „Heute habe ich meinem Freund einen Brief geschrieben“ (Empfänger der Handlung).

Partikel から *kara* ~ まで *made* „von ~ bis“

Mit der Partikel から *kara* wird der zeitliche oder örtliche Ausgangspunkt einer Handlung bezeichnet und die Partikel まで *made* markiert den Endpunkt. Sie können in einem Satz entweder alleine oder gemeinsam gebraucht werden.

- ここから駅までは10キロほどあります *koko kara eki made 10 kiro hodo arimasu* „Von hier bis zum Bahnhof sind es circa 10 km“ (Ortsangabe).
- 銀行は金曜日から月曜日まで休みます *ginkō wa kinyōbi kara getsuyōbi made yasumimasu* „Die Bank ist vom Freitag bis Montag geschlossen“ (Zeitangabe).

Im Mongolischen wird der zeitliche oder örtliche Ausgangspunkt einer Handlung mit den Ablativsuffixen -аас (-*aac*), -ээс (-*ees*), -оос (-*oos*), -өөс (-*öös*) bezeichnet und der Endpunkt einer Handlung mit der Postposition хүртэл *hürtel* „bis“ markiert.

- Улаанбаатараас Дархан хүртэл галт тэргээр 3 цаг гаруй явдаг *Ulaanbaataraas Darhan хүртэл galt tergeer gurban tsag garui yavdag* „Von Ulaanbaatar bis Darhan fährt man ungefähr 3 Stunden mit dem Zug“ (Ortsangabe).

⁸⁶ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 52.

- Ээж өдөр бүр 8 цагаас 17 цаг хүртэл ажилладаг *eej ödör бүр 8 tsagaas 17 tsag хүртэл ажилладаг* „Meine Mutter arbeitet täglich von 8 Uhr bis 17 Uhr“ (Zeitangabe).

Partikel だけ *dake* „nur“

Die Partikel だけ *dake* wird einem Nomen oder einem Zahlwort nachgestellt und markiert Einschränkung einer Handlung. Als Limitativpartikel schränkt sie den Aussagegehalt ein.

- 家族は東京だけに住んでいました *kazoku wa tōkyō dake ni sunde imashita* „Meine Familie hat nur in Tokyo gewohnt“ (nach einem Nomen).
- 英語の本を二冊だけ買いましたか *eigo no hon o ni satsu dake kaimashita ka* „Hast du nur zwei Englischbücher gekauft?“ (nach einem Zahlwort).

Im Mongolischen wird die Partikel л *l* als Limitativpartikel verwendet. Sie wird ebenso einem Nomen nachgestellt und drückt Einschränkung einer Handlung aus.

- Сарaa банкинд 5 сар л ажилласан *Saraa bankind tavan sar l ajillasan* „Saraa hat bei der Bank nur 5 Monate gearbeitet“ (nach einem Nomen).
- Энэ талхнаас би 2 зүсэм л идсэн *ene talhnaas bi hoyor züsem l idsen* „Von diesem Brot habe ich nur zwei Scheiben gegessen“ (nach einem Zahlwort).

Partikel しか *shika* „nichts außer“

Die Partikel しか *shika* bezeichnet Ausschließlichkeit und kommt nur in negierten Sätzen vor. Sie begrenzt das davor stehende Nomen und dadurch wird alles andere verneint.

- 頭がいたいです。水しか飲みません *atama ga itai desu. mizu shika nomimasen* „Ich habe Kopfschmerzen. Ich trinke nichts außer Wasser“.
- 彼の部屋には古い本しかありません *kare no heya ni wa furui hon shika arimasen* „In seinem Zimmer gibt es nichts außer der alten Bücher“.

Im Mongolischen wird eine ähnliche Konstruktion für Ausschließlichkeit verwendet: [Nomen + Ablativsuffixe + өөр юу ч *öör yu ch* + Verb (Verneinung)].

- Тэр төгөлдөр хуур тоглохоос өөр юу ч чадахгүй *ter tögöldör huur toglohoos öör yu ch chadahgüi* „Sie kann nichts außer Klavier spielen“.
- Надад үзэг, цааснаас өөр юу ч байхгүй шүү дээ! *nadad üzeg, tsaasnaas öör yu ch baihgüi shüü dee!* „Ich habe doch nichts außer Stift und Papier!“.

5.7.2. Japanische Satzendpartikel und ihre Entsprechungen im Mongolischen

Satzendpartikel sind modifizierende, abtönende Partikel, die am Ende eines Satzes stehen und die Äußerungstypen eines Satzes markieren. Sie treten nach einem finiten Verb oder einer anderen finalen Partikel auf. Vor allem in der gesprochenen Sprache des Japanischen werden die satzfinalen Partikel häufig verwendet. z.B. は *wa*, か *ka*, かな *kana*, かしら *kashira*, な *na*, ね *ne*, の *no*, さ *sa*, ぞ *zo*, ぜ *ze*, よ *yo*. Eine Besonderheit der japanischen Satzendpartikel besteht darin, dass sie geschlechtsspezifisch unterschieden werden. Es gibt Satzendpartikel, die nur von Frauen verwendet werden (は *wa*, の *no*, かしら *kashira*, こと *koto*, もの *mono*, よ *yo* etc.) oder solche, die nur von Männern verwendet werden (な *na*, や *ya*, ぞ *zo*, ぜ *ze* etc.).

Die mongolischen Satzendpartikel modifizieren eine Aussage, bringen die Einstellung des Sprechers zum Ausdruck und stehen am Ende eines Satzes. Sie kommen nach der finiten Form der Verben vor und ihnen können noch andere Partikel folgen. Im Mongolischen gibt es keine geschlechtsspezifische Unterscheidung von Satzendpartikeln. Sie werden sowohl von Männern als auch von Frauen verwendet. Im Folgenden werden nun solche japanische Satzendpartikel herausgenommen und erläutert, die ihre Entsprechungen im Mongolischen besitzen. Dabei haben beide Sätze ein und denselben semantischen Gehalt, d.h. bei beiden Sätzen ist das Kernereignis, von dem geredet wird, identisch.

Partikel ね *ne*

Die Partikel ね *ne* wird im Japanischen gebraucht, wenn man die Aufmerksamkeit seines Gesprächspartners erwecken will oder dessen Zustimmung erwartet. Ebenfalls mit der Partikel ね *ne* kann man sein Mitgefühl ausdrücken.

- いい天気ですね *ii tenki desu ne* „Schönes Wetter haben wir, nicht wahr?“.
- 毎日10時間働くのはたいへんですね *mainichi jū jikan hataraku no wa taihen desu ne* „Jeden Tag zehn Stunden arbeiten ist anstrengend, nicht wahr?“.

Der japanischen Partikel *ne* entspricht im Mongolischen das fragende Wort *тийм ээ? tiim ee?* „nicht wahr?“. Es wird ebenfalls am Ende eines Satzes hinzugefügt und dient dazu, die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners zu erwecken. Oder Zustimmung und Mitgefühl können mit *tiim ee* ausgedrückt werden.

- Токио үнэхээр сайхан хот юм аа, тийм ээ? *tokio üneheer saihan hot yum aa, tiim ee?* „Tokyo ist wirklich eine schöne Stadt, nicht wahr?“.
- Элсэлтийн шалгалт их хэцүү байлаа, тийм ээ? *elseltiin shalgalt ih hetsüü bailaa, tiim ee?* „Die Aufnahmeprüfung war sehr schwierig, nicht wahr?“.

Partikel *よ yo*

Mit der Partikel *よ yo* wird eine Aussage verstärkt oder vergewissert. Wenn sie aber einer Aufforderung hinzugefügt wird, verleiht sie einen abtönenden Effekt. Deswegen wird die Partikel *yo* nur im vertrauten Kreis unter Bekannten und Freunden verwendet.

- とてもおいしいですよ *totemo oishii desu yo* „Das ist aber sehr lecker!“.
- 高橋よ、これを見よ *Takahashi yo, kore o mi yo* „Takahashi! Schau da!“.

Der japanischen Partikel *yo* entspricht im Mongolischen die finale Partikel *шүү shüü*. Mit ihr wird im Mongolischen eine Aussage verstärkt oder vergewissert.

- Шөл амттай байна шүү! *shöl amttai baina shüü!* „Die Suppe ist aber lecker!“.
- Чамайг ээжид хэлнэ шүү! *chamaig eejid helne shüü!* „Ich werde es Mama sagen!“.

Partikel *な na*

1. Die Partikel *な na* bezeichnet Bewunderung, Erstaunen oder bekräftigt ein Urteil.

- 素晴らしい天気だな *subarashii tenki da na* „So ein herrliches Wetter!“ (Erstaunen).

- これはいいな *kore wa ii na* „Das ist gut! Glück gehabt!“ (Bekräftigung eines Urteils).

Der japanischen Partikel *na* entsprechen im Mongolischen die finalen Partikel даа (*daa*), дээ (*dee*), доо (*doo*), дөө (*döo*). Mit ihnen können im Mongolischen Bewunderung und Erstaunen des Sprechers geäußert werden oder ein Urteil bekräftigt werden.

- Сайхан унаа байна даа! *saihan unaa baina daa!* „Der Wagen ist toll!“ (Bewunderung).
- Та нар өнөөдөр ёстой мундаг байсан даа! *ta nar önöödör yostoi mundag baisan daa!* „Ihr wart heute einfach ausgezeichnet!“ (Bekräftigung eines Urteils).

2. Die Partikel な *na* dient im Japanischen auch zur Bezeichnung eines Verbots (eine negative Aufforderung), wenn sie den Verben in der Finalform angeschlossen werden.

- そんなに早く食べるな *sonna ni hayaku taberu na* „Iß doch nicht so schnell!“.
- もうこれを買うな *mō kore o kau na* „Kauf nicht wieder dieses Zeug!“.

Der verbotenden Funktion der japanischen Partikel *na* entspricht im Mongolischen die Konstruktion [Verb (Verneinung) + Satzendpartikel шүү *shüü*]. Mit dieser Konstruktion wird im Mongolischen ein Verbot (eine negative Aufforderung) ausgedrückt.

- Галаар тоглохгүй шүү! *galaar toglohgüi shüü!* „Spiel nicht mit dem Feuer!“.
- Одоо гадаа гарахгүй шүү! *odoo gadaa garahgüi shüü!* „Jetzt gehst du nicht raus!“.

Partikel か *ka*

Mit der Interrogativpartikel か *ka* können im Japanischen a) Fragesätze mit oder ohne Fragewörter gebildet, b) Zweifel des Sprechers ausgedrückt oder c) Bewunderung und Überraschung bezeichnet werden.

- 知子はあしたのパーティーに行きますか *tomoko san wa ashita no pātii ni ikimasu ka* „Tomoko, kommst du morgen zu der Party?“ (Fragesatz ohne Fragewort).
- 明日来るか *ashita kuru ka* „Ob er morgen kommt?“ (Zweifel).
- だめだったか *dame datta ka* „Er hat doch Pech gehabt!“ (Überraschung).

Der japanischen Partikel *ka* entsprechen im Mongolischen die Interrogativpartikel *бэ?* (*be*) *вэ?* (*ve*); *уу?* (*uu*), *үү?* (*üü*); *юу?* (*yu*), *юү?* (*yü*). Sie stehen am Ende eines Satzes und a) bilden Fragesätze mit oder ohne Fragewörter, b) drücken Zweifel des Sprechers aus oder c) bezeichnen Bewunderung und Überraschung.

- Чи маргааш маргааш ажилдаа явахгүй *юу?* *chi margaash ajildaa yavahgüi yu?* „Gehst du morgen nicht zur Arbeit?“ (Fragesatz ohne Fragewort).
- тэр буцаж ирэх үү? *ter butsj ireh üü?* „Ob er zurückkommt?“ (Zweifel).
- Ямар азтай юм *бэ?! yamar aztai yum be?!* „Glück gehabt! Glückspilz!“ (Überraschung).

Partikel さ *sa*

Die Partikel *さ sa* wird im Japanischen meist von Männern für mildere Erklärung oder für kritische Stellungnahme verwendet.

- 明日のパーティーには、もちろん行く *さ ashita no pātii ni wa, mochiron iku sa* „Gewiss gehe ich morgen zu der Party“ (mildere Erklärung).
- あの人のやりそうなこと *さ ano hito no yarisō na koto sa* „Nur er würde solche Sachen machen!“⁸⁷ (kritische Stellungnahme).

Der japanischen Partikel *sa* entsprechen im Mongolischen die Partikel *даа* (*daa*), *дээ* (*dee*), *доо* (*doo*), *дөө* (*döö*), die milde Erklärung oder kritische Stellungnahme ausdrücken.

- Орой ахыг онгоцны буудал хүргэж өгнө *дөө oroi ahyg ongotsny buudal hürgej ögnö döö* „Am Abend bringe ich meinen älteren Bruder zum Flughafen“ (mildere Erklärung).
- Чиний найз нар л ийм зүйл хэлнэ *дээ! chinii naiz nar l iim züil helne dee!* „Nur deine Freunde würden solche Sachen sagen!“ (kritische Stellungnahme).

Partikel ぞ *zo*

Die Partikel *ぞ zo* verleiht einer Aussage Nachdruck und wird nur von Männern für sanfte Befehle, leichte Drohungen oder für Ermutigungen gebraucht, die an sich selbst oder an den Gesprächspartner gerichtet sind. Die Partikel *ぜ ze* ist die vulgäre Variante von *ぞ zo*.

⁸⁷ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 118.

- あのう、そろそろ会議を始めるぞ *anō, sorosoro kaigi o hajimeru zo* „Also, lass uns langsam mit der Sitzung anfangen!“ (sanfter Befehl).
- 頑張るぞ *ganbaru zo* „Halt durch!“⁸⁸ (Ermutigung).

Der japanischen Partikel *zo* entspricht im Mongolischen die finale Partikel *шүү* *shüü*. Sie wird für sanfte Befehle oder für Ermutigungen verwendet.

- Япон хэлний хичээл 15 цагт эхэлнэ *шүү!* *yapon helnii hicheel arvan tavan tsagt ehelne shüü!* „Der Japanischunterricht beginnt um 15 Uhr!“ (sanfter Befehl).
- Болд оо, чи тэснэ *шүү!* *Bold oo, chi tesne shüü!* „Halt durch, Bold!“ (Ermutigung).

5.8. Konjunktionen (接続詞 *setsuzokushi*)

Die Konjunktionen spielen in der japanischen Grammatik eine untergeordnete Rolle, weil Wörter und Sätze meistens durch konjunktionale Postpositionen verbunden werden. Hinzu können die konjunktionale Verbalformen zur Nebenordnung von Prädikaten oder Sätzen verwendet werden. Die japanischen Konjunktionen sind selbständig, unflektierbar und bei der Verbindung von Sätzen stehen sie am Satzanfang. Ihrer syntaktischen Funktion nach unterscheidet man zwischen wortverbindenden Konjunktionen (z.B. 又は *matawa* „oder“) und satzverbindenden Konjunktionen (z.B. 但し *tadashi* „aber, jedoch“). Hinzu lassen sich die wortverbindenden und satzverbindenden Konjunktionen in fünf Gruppen einteilen:

1. Koordinative Konjunktionen (並立 *heiritsu*)

及び *oyobi* „und, sowie“; 又 *mata* „auch, außerdem“; 並びに *narabi ni* „und, sowie“ etc.

2. Additive Konjunktionen (添加 *tenka*)

然も *shikamo* „noch dazu, außerdem“; 其れに *sore ni* „darüber hinaus“; 其の上 *sono ue* „außerdem“; 次に *tsugi ni* „als Nächstes“; 況して *mashite* „geschweige denn“; そして *soshite* „und, und dann“; 御負けに *omake ni* „darüber hinaus“; 猶 *nao* „noch mehr“ etc.

⁸⁸ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 123.

3. Disjunktive Konjunktionen (選択 *sentaku*)

又は *matawa* „oder“; 或いは *aruwa* „oder“; 其れ共 *soretomo* „oder, oder aber“ etc.

4. Adversative Konjunktionen (逆接 *gyakusetsu*)

但し *tadashi* „aber“; 然るに *shikaru ni* „aber, jedoch“; 然し *shikashi* „aber, jedoch“; 然も *shikamo* „trotzdem“; 却って *kaette* „im Gegenteil“; だつて *datte* „aber, immerhin“; です *desu ga* „trotzdem“; でも *demo* „dennoch“; けれども *keredomo* „jedoch, aber“ etc.

5. Konsekutive Konjunktionen (順接 *junsetsu*)

よつて *yotte* „deshalb“; 其れで *sore de* „deshalb“; 其れから *sore kara* „deswegen“; だから *dakara* „deshalb, daher“; 其れでは *sore dewa* „dann, in diesem Fall“; そこで *soko de* „deshalb, darauf“; すると *suru to* „dann, darauf“; 就いては *tsuite wa* „also“ etc.

Die mongolischen Konjunktionen gehören zur Gruppe der Hilfswörter. Die Funktion der Konjunktionen besteht darin, syntaktische Verbindung zwischen Wörtern, Satzteilen und Sätzen herzustellen und zugleich logische oder grammatische Beziehungen zwischen den verbundenen Elementen auszudrücken. Ebenfalls die mongolischen Konjunktionen lassen sich ihrer syntaktischen Funktion nach zwischen wortverbindenden Konjunktionen und satzverbindenden Konjunktionen unterscheiden, die wiederum in die Gruppe der nebenordnenden und der unterordnenden Konjunktionen eingeteilt werden.

1. wortverbindende Konjunktionen

a) Nebenordnende Konjunktionen: ба *ba* „und“; буюу *buyu* „und“; бөгөөд *bögööd* „und“; ч *ch* „auch“; бас *bas* „auch“; боловч *bolovch* „aber“; эсвэл *esvel* „entweder“ etc.

b) Unterordnende Konjunktionen: орчим *orchim* „ungefähr“; шахам *shaham* „circa“; дахин *dahin* „mal“; мэт *met* „wie“; бүр *bür* „jede“; тухай *tuhai* „über“ etc.

2. satzverbindende Konjunktionen

- a) Nebenordnende Konjunktionen, die Sätze miteinander verbinden: харин *harin* „aber“; гэвч *gevch* „aber“; гэтэл *getel* „aber“; тэгээд *tegeed* „und“; тиймээс *tiimees* „deshalb“; тийм учраас *tiim uchraas* „deshalb“; түүгээр ч барахгүй *tüügeer ch barahgüi* „sogar“; хэрэв *herev* „wenn“; нэг бол, аль эсвэл *neg bol, ali esvel* „entweder...oder“ etc.
- b) Unterordnende Konjunktionen, die Haupt- und Nebensätze miteinander verbinden: тулд *tuld* „damit“; төлөө *tölöö* „für“; учир *uchir* „weil“; ялдамд *yaldamd* „während, als“ etc.

Japanische und mongolische Beispielsätze für wortverbindende Konjunktionen:

- jap. 明日何を買いますか。自転車、それともパソコン

ashita nani o kaimasu ka. jitensha, soretomo pasokon

„Was kaufst du morgen? Ein Fahrrad oder einen Computer?“.

- mong. Бид нар маргааш 8 цагт эсвэл 9 цагт явна

bid nar margaash 8 tsagt esvel 9 tsagt yavna

„Wir fahren morgen um 8 Uhr oder um 9 Uhr los“.

- jap. 彼女は寿司もてんぷらも好きです

kanojo wa sushi mo tempura mo suki desu

„Sie mag sowohl Sushi als auch Tempura“.

- mong. Манайд герман оюутан ч бий, англи оюутан ч бий

manaid german oyutan ch bii, angli oyutan ch bii

„Wir haben sowohl deutsche als auch englische Studenten“.

- jap. 駅で雑誌と新聞を買いました

eki de zasshi to shinbun o kaimashita

„Am Bahnhof habe ich Zeitschriften und Zeitungen gekauft“.

- mong. „Чоно ба долоон ишиг“ гэдэг үлгэр уншив

„Chono ba doloon ishig“ gedeg ülger unshiv

„Ich habe das Märchen „Der Wolf und die sieben Zicklein“ gelesen“.

Japanische und mongolische Beispielssätze für satzverbindende Konjunktionen⁸⁹:

- jap. 毎日忙しいですね。でも、あしたは時間が少しあります

mainichi isogashii n desu ne. demo, ashita wa jikan ga sukoshi arimasu

„Ich bin jeden Tag beschäftigt. Aber morgen habe ich ein bisschen Zeit“.

- mong. Өдөр бүр ажил ихтэй. Харин маргааш жоохон завтай

ödör бүр ажил ихтэй. Harin margaash joohon zavtai

„Ich bin jeden Tag beschäftigt. Aber morgen habe ich ein bisschen Zeit“.

- jap. きょう雨が降った。それで、一日中うちにいた

kyō ame ga futta. sorede, ichinichijū uchi ni ita

„Heute regnete es. Deshalb war ich den ganzen Tag zu Hause“.

- mong. Өнөөдөр бороо орсон. Тиймээс би өдөржин гэртээ байлаа

önöödör boroo orson. tiimees bi ödörjin gertee bailaa

„Heute regnete es. Deshalb war ich den ganzen Tag zu Hause“.

- jap. 今日映画を見に行った。それから、図書館へ行った

kyō eiga o mi ni itta. sorekara, toshokan e itta

„Heute bin ich ins Kino gegangen. Danach bin ich in die Bibliothek gegangen“.

- mong. Би өнөөдөр кинонд явсан. Дараа нь номын сан руу явсан

bi önöödör kinond yavsan. Daraa ni nomyn san ruu yavsan

„Heute bin ich ins Kino gegangen. Danach bin ich in die Bibliothek gegangen“.

5.9. Verben (動詞 *dōshi*)

Die japanischen Verben besitzen die meisten grammatischen Kennzeichen und sind bis auf wenige Ausnahmen regelmäßig. Die syntaktische Hauptfunktion der Verben besteht in der Bildung von Prädikaten, die eine Tätigkeit, einen Vorgang oder einen Zustand bezeichnen. Die japanischen Verben kennen kein Genus, keinen Numerus und keine Personalendung. Die Flexion der Verben ist im Japanischen obligatorisch und es gibt sechs Flexionsformen:

⁸⁹ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 91-92.

1. Indefinitform (未然形 *mizenkei*) 2. Konjunkionalform (連用形 *renyōkei*) 3. Finalform (終止形 *shūshikei*) 4. Attributivform (連体形 *rentaikei*) 5. Konditionalform (假定形 *kateikei*) und 6. Imperativform (命令形 *meireikei*). Nach ihrer Flexionsart lassen sich die japanischen Verben in drei Gruppen unterteilen:

1. Vokalische Verben: sie werden oft *ru*-Verben genannt, weil ihre Grundform auf *-iru* oder *-eru* endet. Sie werden auch als einstufige Verben (一段動詞 *ichidandōshi*) bezeichnet, weil der Verbstamm bei *-iru* Verben auf *-i* und bei *-eru* Verben auf *-e* endet. z.B. 起きる *okiru* „aufstehen“; 食べる *taberu* „essen“; 忘れる *wasureru* „vergessen“.

2. Konsonantische Verben: sie werden oft *u*-Verben genannt, weil ihre Grundform auf *-u* endet oder als fünfstufige Verben (五段動詞 *godandōshi*) bezeichnet, weil nach dem Verbstamm und vor der Endung einer der fünf Vokale *a, i, u, e, o* eingefügt wird. z.B. 話す *hanasu* „sprechen“; 待つ *matsu* „warten“; 書く *kaku* „schreiben“; 読む *yomu* „lesen“.

3. Unregelmäßige Verben: dazu gehören die Verben する *suru* „machen, tun“ und 来る *kuru* „kommen“. Die Bildung der unregelmäßigen Verben muss man auswendig lernen.

Die mongolischen Verben werden nicht flektiert und kennen auch keine Personalendung. Sie besitzen den meisten Aussagegehalt und stehen immer am Ende eines Satzes. Person, Numerus (Singular, Plural), Modus (Indikativ, Konjunktiv, Imperativ), Tempus (Präsens, Perfekt, Futur) und Genus verbi (Aktiv, Passiv) werden durch verbale Stammformen oder durch Verbalsuffixe ausgedrückt. Einem und demselben Verbstamm können mehrere Suffixe hintereinander angeschlossen werden, wodurch verschiedene Beziehungen ausgedrückt werden. z.B. уйлуулчихсан *uil + uul + chih + san* „hat mich weinen lassen“ → Verbstamm + Kausativ + Vollendungssuffix + Vergangenheitssuffix.

5.9.1. Japanische Flexionsformen und ihre Entsprechungen im Mongolischen

Bei den Flexionsformen finden sich auffallende Ähnlichkeiten zwischen dem Japanischen und dem Mongolischen. Im Folgenden werden die Flexionsformen der beiden Sprachen miteinander verglichen und mit entsprechenden Beispielsätzen veranschaulicht. Die

Auflistung erfolgt nach dem Vorbild des Aufsatzes *Systematische Einführung in die Grammatik des modernen Japanischen* (Woldering 2010).

I. Verb (Indefinitform *mizenkei*)

1. Verb (*mizenkei*) + Negativsuffix *ないで naide* + Hilfsverb *ください kudasai*

Mit dieser Konstruktion wird eine Aufforderung, etwas zu unterlassen, bezeichnet.

- 田中さん、約束を忘れないで下さい *tanaka san, yakusoku o wasure naide kudasai*
„Herr Tanaka, bitte vergessen Sie die Verabredung nicht“.
- 家鴨に餌をやらないで下さい。危ないです *ahiru ni esa o yara naide kudasai. abunai desu* „Bitte füttern Sie die Enten nicht! Es ist gefährlich!“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Negativpartikel *битгий bitgii* + Verbstamm + Imperativsuffixe *-аарай (-aarai)*, *-ээрэй (-eerei)*, *-оорой (-ooroi)*, *-өөрөй (-öörei)*]⁹⁰ für eine Aufforderung, etwas zu unterlassen, bezeichnet.

- Миний хүү гэрийн даалгавраа битгий мартаарай! *minii hūü geriin daalgavraa bitgii martaarai!* „Vergiss deine Hausaufgaben bitte nicht, mein Sohn!“.
- Чи халуунтай байна шүү дээ. Хичээлдээ битгий яваарай! *chi haluuntai baina shūü dee. hicheeldee bitgii yavaarai!* „Du hast doch Fieber. Geh nicht zur Schule!“.

2. Verb (*mizenkei*) + *なければなりません nakereba narimasen*

Mit der Konstruktion *-nakereba narimasen* wird eine Notwendigkeit bzw. eine Pflicht oder ein Zwang ausgedrückt. Dabei kennzeichnet *-nakereba* die negierte Konditionalphrase „wenn Verb-nicht“ und *-narimasen* (auch eine negierte Verbform) kennzeichnet das Verbot „(dann) wird es nichts“.

- あしたまでにレポートを出さなければなりません *ashita made repōto o dasa nakereba narimasen* „Ich muss bis morgen mein Referat abgeben“⁹¹.

⁹⁰ Nach dem Gesetz der Vokalharmonie besitzen die mongolischen Suffixe verschiedene Formen mit unterschiedlichen Vokalen. z.B. Suffixe mit Vokalen *a, o* (in diesem Beispiel *-aarai, -ooroi*) kommen nur in männlichen Wörtern vor und Suffixe mit Vokalen *e, ö* (in diesem Beispiel *-eerei, -öörei*) kommen nur in weiblichen Wörtern vor. Dieses Gesetz der Vokalharmonie gilt für alle mongolischen Suffixe.

⁹¹ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 325.

- 僕は友達へ手紙を書かなければなりません *boku wa tomodachi e tegami o kaka nakereba narimasen* „Ich muss meinem Freund einen Brief schreiben“.

Im Mongolischen wird für die Modalität der Notwendigkeit die gleiche Konstruktion mit doppelter Verneinung verwendet [Verb + Negativsuffix -гүй -*güi* + Konditionalmarker бол *bol* + negiertes Hilfsverb болохгүй *bolohgüi*]. Dabei kennzeichnet -*güi bol* die negierte Konditionalphrase „wenn Verb-nicht“ und *bolohgüi* das Verbot „(dann) wird es nichts“.

- Орой болчихож. Та одоо гэртээ харихгүй бол болохгүй *oroi bolchihoj. ta odoo gertee harihgüi bol bolohgüi* „Es ist schon spät. Sie müssen jetzt nach Hause gehen“.
- Би маргааш чухал шалгалттай болохоор өнөөдөр хичээлээ хийхгүй бол болохгүй *bi margaash chuhal shalgalttai bolohoor önөөдөр hicheelee hiihgüi bol bolohgüi* „Da ich morgen eine wichtige Prüfung habe, muss ich heute lernen“.

3. Verb (*mizenkei*) + なくともいいです *nakutemo ii desu*

Die Konstruktion -*nakutemo ii desu* drückt eine Erlassung aus, sodass eine Handlung nicht unbedingt durchgeführt werden muss. Dabei kennzeichnet -*nakutemo* die Konzessivphrase „auch wenn Verb-nicht“ und *ii desu* kennzeichnet die Erlaubnis „es ist gut“.

- この本を読まなくともいいです *kono hon o yoma nakutemo ii desu* „Du musst dieses Buch nicht lesen“ (wörtl. es ist gut, auch wenn du dieses Buch nicht liest).
- 魚を食べなくともいいです *sakana o tabe nakutemo ii desu* „Du musst den Fisch nicht essen. (wörtl. es ist gut, auch wenn du den Fisch nicht isst).

Im Mongolischen wird die gleiche Konstruktion [Verb + Negativsuffix -гүй байсан ч -*güi baisan ch* + Hilfsverb болно *bolno*] für eine Erlassung verwendet. Dabei entspricht -*güi baisan ch* „auch wenn Verb-nicht“ dem japanischen -*nakutemo* und *bolno* „es ist gut, es darf sein“ entspricht dem japanischen *ii desu*.

- Та маргааш ажил ихтэй бол ирэхгүй байсан ч болно *ta margaash ajil ihte bol irehgüi baisan ch bolno* „Wenn Sie morgen viel zu tun haben, müssen Sie nicht kommen“ (wörtl. es ist auch gut, auch wenn Sie morgen nicht kommen, falls Sie viel zu tun haben).

- Бид нар ирэх бүтэн сайнд ажиллахгүй байсан ч болно *bid nar ireh бүтэн сайнд ажиллахгүй байсан ч болно* „Wir müssen nicht am nächsten Sonntag arbeiten“ (wörtl. Es ist gut, auch wenn wir am nächsten Sonntag nicht arbeiten).

II. Verb (Konjunktionalform *renyōkei*)

1. Verb (*renyōkei*) + Hilfsverb ましょう *mashō*

Diese Konstruktion mit *-mashō* wird im Japanischen für eine Aufforderung oder für einen Vorschlag verwendet, dass man etwas zusammen unternehmen möchte.

- 会社の後で一緒に映画を見に行きましょう *kaisha no ato de issho ni eiga o mi ni iki mashō* „Lass uns nach der Arbeit zusammen ins Kino gehen!“.
- 寿司を食べましょう *sushi o tabe mashō* „Hast du nicht mal Lust auf Sushi?“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + Kollektivsuffixe -цаа (*-tsgaaya*), -цгээ (*-tsgeeye*), -цгоо (*-tsgooyo*), -цгөө (*-tsgööyö*)] für einen Appel verwendet.

- Хөвгүүд ээ, хичээлийн дараа хөл бөмбөг тоглоцгоо! *hövgүүд ee, hicheeliin daraa hōl bömbөг toglotsgooyo!* „Jungs, lass uns nach dem Unterricht Fussball spielen!“.
- Зуны амралтаар хөдөө явцгаа *zuny amraltaar hödөө yavtsgaaya* „Lass uns in den Sommerferien aufs Land fahren“.

2. Verb (*renyōkei*) + Hilfsverb ませんか *masen ka*

Wenn der Sprecher Rücksicht auf den Willen seines Gesprächspartners nimmt und ihn höflich fragt, ob er etwas mitmachen möchte, wird die Konstruktion *-masen ka* verwendet.

- 田中さん、一緒に動物園へ行きませんか *tanaka san, issho ni dōbutsuen e iki masen ka* „Herr Tanaka, wollen Sie nicht mit uns zum Tierpark gehen?“.
- 明日うちへ来ませんか。息子の誕生日です *ashita uchi e ki masen ka. musuko no tanjōbi desu* „Möchten Sie nicht morgen zu uns kommen? Mein Sohn hat Geburtstag“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + negiertes Verbalnomen auf -хгүй ю? *-hgüi yu?*] für den gleichen Ausdruck verwendet.

- Та нар өнөөдөр эртхэн гэртээ харьж амрахгүй юу? *ta nar önöödör erthen gertee harij amrahgüi yu?* „Wollt ihr heute nicht früher nach Hause gehen und euch ausruhen?“.
- Гэр бүлтэйгээ хэд хоног амралтанд явахгүй юу? *ger бүлтеигеэ хэд honog amraltand yavahgüi yu?* „Willst du nicht mit deiner Familie ein paar Tage in den Urlaub fahren?“.

3. Verb (*renyōkei*) + Hilfsadjektiv *たい tai*

Die Volitionalform *-tai* wird verwendet, wenn im Japanischen der Wunsch des Sprechers ausgedrückt werden soll. In der höflichen Form wird die Kopula *です desu* hinzugefügt.

- 日本へ行きたいです *nihon e iki tai desu* „Ich möchte nach Japan fahren“.
- 喉が渴いた。何か冷たい物が飲みたい *nodo ga kawaita. nani ka tsumetai mono ga nomitai* „Ich habe Durst. Ich möchte etwas Kaltes trinken“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + Verbalsuffixe *-маар (-maar)*, *-мээр (-meer)*, *-моор (-moor)*, *-мөөр (-möö)* + Seinsverb *байна baina*] verwendet, wenn man seinen Wunsch ausdrücken möchte.

- Сургуулиа төгсөөд дэлхий тойрон аялмаар байна *surguulia tögsööd delhii toiron ayalmaar baina* „Nach meinem Schulabschluss möchte ich eine Weltreise machen“.
- Аав шигээ мундаг эмч болмоор байна *aav shigee mundag emch bolmoor baina* „Ich möchte wie mein Vater ein ausgezeichneter Arzt werden“.

4. Verb (*renyōkei*) + Partikel *に ni* + Bewegungsverb

Diese Konstruktion zeigt den Zweck der Bewegungsverb wie *行く iku* „gehen“, *来る kuru* „kommen“ und *帰る kaeru* „zurückkehren“. Man geht irgendwohin, kommt irgendwo an oder kehrt irgendwohin zurück, um eine bestimmte Sache zu erledigen.

- 彼女はデパートへ花瓶を買いに行った *kanojo wa depāto e kabin o kai ni itta* „Sie ist zum Supermarkt gegangen, um eine Blumenvase zu kaufen“.
- 手伝いに来ました *tetsudai ni kimashita* „Wir sind gekommen, um Euch zu helfen“.

- うちに昼ご飯を食べに帰った *uchi ni hiru gohan o tabe ni kaetta* „Ich bin zurück nach Hause gekommen, um Mittag zu essen“⁹².

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verb + Verbalsuffixe -хаар (-*haar*), -хээр (-*heer*), -хоор (-*hoor*), -хөөр (-*höör*) + Bewegungsverben wie явах *yavah* „gehen“; ирэх *ireh* „kommen“; буцаж явах *butsaj yavah* „zurückgehen“ oder буцаж ирэх *butsaj ireh* „zurückkommen“] für die Intention einer Handlung verwendet.

- Ээж өглөө галт тэрэгний буудал руу аавыг тосож авахаар явсан *eej öglöö galt teregnii buudal ruu aavyg tosoj avahaar yavsan* „Heute morgen ist meine Mutter zum Bahnhof gefahren, um meinen Vater abzuholen“.
- Би авсан номнуудаа буцааж өгөхөөр ирлээ *bi avsan nomnuudaa butsaaj ögöhöör irlee* „Ich bin gekommen, um die ausgeliehene Bücher zurückzugeben“.
- Сурагчид номын сан руу гэрийн даалгавраа хийхээр буцаж ирлээ *suragchid nomyn san ruu geriin daalgavraa hiiheer butsaaj irlee* „Die Schüler sind zur Bibliothek zurückgekommen, um ihre Hausaufgaben zu machen“.

5. Verb (*renyōkei*) + ながら *nagara* + Verb

Mit der Konstruktion *-nagara* wird Gleichzeitigkeit ausgedrückt, d.h. zwei Handlungen werden gleichzeitig durchgeführt. Dabei ist es vorausgesetzt, dass die Subjekte im Haupt- und Nebensatz identisch sind. Zudem ist die Handlung, die innerhalb des *-nagara* Satzes steht, der Handlung des Hauptsatzes untergeordnet.

- 毎朝テレビを見ながら朝ご飯を食べます *mai asa terebi o mi nagara, asa gohan o tabemasu* „Jeden Morgen sehe ich fern, während ich frühstücke“⁹³.
- 母は音楽を聞きながら台所を掃除しています *haha wa ongaku o kiki nagara daidokoro o sōji shite imasu* „Meine Mutter hört Musik, während sie die Küche putzt“.

⁹² Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 167.

⁹³ Vgl. Naoko Chino: *All about Particles* (1991), S. 92.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verbstamm + Verbalsuffixe -нгаа (-*ngaa*), -нгээ (-*ngee*), -нгоо (-*ngoo*), -нгөө (-*ngöö*) + Verb] die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen ausgedrückt. Das Subjekt der beiden Handlungen bleibt auch im Mongolischen identisch.

- Эгч ээжтэй утсаар ярингаа хоол хийж байна *egch eejtei utsaar yaringaa hool hiij baina* „Meine ältere Schwester telefoniert mit meiner Mutter, während sie kocht“.
- Би хөгжим сонсонгоо даалгавраа хийх дуртай *bi högjim sonsongoo daalgavraa hiih durtai* „Ich höre gerne Musik, während ich meine Hausaufgaben mache“.

6. Verb (*renyōkei*) + てはいけません *te wa ikemasen*

Wenn etwas verboten werden soll, wird die Konstruktion mit *-te wa ikemasen* verwendet. Sie bezeichnet ein ausdrückliches Verbot bzw. eine generelle Missbilligung.

- ここに車を止めてはいけません *koko ni kuruma o tomete wa ikemasen* „Hier darf man den Wagen nicht abstellen“⁹⁴.
- 図書館で写真を撮ってはいけません *toshokan de shashin o totte wa ikemasen* „In der Bibliothek ist Fotografieren verboten“.

Im Mongolischen wird ein Verbot mit der gleichen Konstruktion ausgedrückt: [Verbstamm + Konverb -ж болохгүй *-j bolohgüi*]. Beide Ausdrücke *-te wa ikemasen* und *-j bolohgüi* haben die gleiche Bedeutung „nicht dürfen, verboten sein“.

- Олон нийтийн газарт тамхи татаж болохгүй *olon niitiin gazart tamhi tataj bolohgüi* „Rauchen in der Öffentlichkeit ist verboten“.
- Оройн хоолны дараа энэ эмийг ууж болохгүй *oroin hoolny daraa ene emiig uuj bolohgüi* „Nach dem Abendessen dürfen Sie dieses Medikament nicht einnehmen“.

7. Verb (*renyōkei*) + てもいいです *te mo ii desu*

Mit der Konstruktion *-te mo ii desu* wird eine Erlaubnis erteilt, dass man etwas tun darf.

- 寝る前に果物を食べてもいいです *neru mae ni kudamono o tabete mo ii desu* „Du darfst Obst essen, bevor du schlafen gehst“.

⁹⁴ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 325.

- 図書館で写真を撮ってもいいですか *toshokan de shashin o totte mo ii desu ka* „Darf man in der Bibliothek Fotos machen?“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + Konverb -ж болно -*j bolno*] für eine Erlaubnis verwendet und wird mit „dürfen, es ist erlaubt“ übersetzt.

- Маргааш баярын өдөр учраас оройхон ирж болно *margaash bayaryn ödör uchraas oroihon irj bolno* „Weil morgen ein Feiertag ist, darfst du etwas später kommen“.
- Та нар гадаа тагтан дээр тамхи татаж болно *ta nar gadaa tagtan deer tamhi tataj bolno* „Draußen auf dem Balkon dürft ihr rauchen“.

8. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Verb

Diese Konstruktion drückt im Japanischen eine Begleithandlung aus. Die Begleithandlung kann auch durch *-naide* verneint werden. So bezeichnet das vor *-naide* stehende Verb den fehlenden Begleitumstand und wird mit „ohne zu..., ohne dass...“ übersetzt.

- 醤油をつけて食べます *shōyu o tsukete tabemasu* „Ich esse es mit Sojasoße⁹⁵“.
- 醤油をつけないで食べます *shōyu o tsuke naide tabemasu* „Ich esse es ohne Sojasoße“.
- 彼は朝ごはんを食べて出かけました *kare wa asa gohan o tabete dekakemashita* „Er hat gefrühstückt und ist weggegangen“.
- 彼は朝ごはんを食えないで出かけました *kare wa asa gohan o tabe naide dekakemashita* „Er ist weggegangen, ohne zu frühstücken“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + Konverben -аад (-*aad*), -ээд (-*eed*), -оод (-*ood*), -өөд (-*ööd*) + Verb] verwendet, wenn ein Begleitumstand bezeichnet werden soll. Die Verneinung der Begleithandlung wird hingegen mit der Konstruktion [Verbstamm + Negationssuffix -лгүй -*lgüi* + Verb] ausgedrückt.

- Би соя-соус түрхээд иднэ *bi soja-sous türheed idne* „Ich esse es mit Sojasoße“.
- Би соя-соус түрхэлгүй иднэ *bi soja-sous türhelgüi idne* „Ich esse es ohne Sojasoße“.

⁹⁵ Surīnettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 57.

- Эгч талх худалдаж аваад харьсан *egch talh hudaldaj avaad harisan* „Meine ältere Schwester kaufte Brot und ging nach Hause“.
- Эгч талх худалдаж авалгүй харьсан *egch talh hudaldaj avalgüi harisan* „Meine ältere Schwester ging nach Hause, ohne Brot zu kaufen“.

9. Verb (*renyōkei*) + て *te* + Verb (*renyōkei*) + て *te* + Verb

Mehrere hintereinander folgende Handlungen werden im Japanischen mit der Konstruktion *-te... -te...* ausgedrückt. Das *-te* Konverb dient hier der linearen Sequenzialisierung und das letzte Verb bestimmt das Tempus des ganzen Satzes.

- 朝起きてコーヒーを飲んで会社に行って働きます *asa okite kōhii o nonde kaisha ni itte hatarakimasu* „Ich stehe morgens auf, trinke Kaffee, fahre in die Firma und arbeite“.
- 彼はうちでごはんを食べて図書館に行って日本語を勉強しました *kare wa uchi de gohan o tabete toshokan ni itte nihongo o benkyō shimashita* „Er hat zu Hause gegessen, ist zur Bibliothek gegangen und hat (dort) Japanisch gelernt“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verbstamm + Konverben *-aad* (*-aad*), *-ээд* (*-eed*), *-оод* (*-ood*), *-өөд* (*-ööd*) + Verb] für die Aufeinanderfolge von Handlungen verwendet. Auch im Mongolischen bestimmt das letzte Verb das Tempus des ganzen Satzes.

- Аав өглөө босоод, шүршүүрт ороод, бид нартай цайгаа уугаад ажилдаа явдаг *aav öglöö bosood, shürshüürt orood, bid nartai tsaigaa uugaad ajildaa yavdag* „Mein Vater steht morgens auf, geht unter die Dusche, frühstückt mit uns und geht zur Arbeit“.
- Би гэртээ ирээд, даалгавраа хийгээд, жоохон зурагт үзээд орондоо орсон *bi gertee ireed, daalgavraa hiigeed, joohon zuragt üzeed orondoo orson* „Ich kam nach Hause, machte meine Hausaufgaben, sah ein bisschen fern und ging ins Bett“.

III. Verb (Final- oder Schlussform *shūshikei*)

1. Verb (*shūshikei*) + Partikel *が* *ga*

Mit dieser Konstruktion wird im Japanischen ein adversativer Satz gebildet.

- この頃昼は暖かいんですが、夜は寒くなりました *kono goro hiru wa atatakai n desu ga, yoru wa samuku narimashita* „Tagsüber ist es warm, aber kalt in der Nacht“⁹⁶.
- 彼の手紙を何度もよみますが、分かりません *kare no tegami o nandomo yomimasu ga, wakarimasen* „Ich lese seinen Brief wieder und wieder. Aber ich verstehe ihn nicht“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verb + Konjunktion боловч *bolovch*] ein adversativer Satz gebildet und wird mit „aber“ übersetzt.

- Бүтэн хоёр цаг хүлээсэн боловч тэр ирсэнгүй *büten hoyor tsag hüleesen bolovch ter irsengüi* „Ich habe ganze zwei Stunden gewartet, aber er kam nicht“.
- Яараад очсон боловч тэр аль хэдийн явчихжээ *yaaraad ochson bolovch ter ali hediin yavchihjee* „Ich habe mich beeilt, aber er war schon längst weg“.

2. Verb (*shūshikei*) + Partikel と *to*

Mit der Konstruktion *-to* wird im Japanischen eine unweigerliche Handlung kennzeichnet, die in einer unmittelbaren „wenn-dann“ Beziehung steht. D.h. wenn die erste Handlung durchgeführt wird, wird die zweite Handlung unweigerlich folgen.

- 日本で春になると、桜が咲きます *nihon de haru ni naru to, sakura ga sakimasu* „Wenn der Frühling kommt, blühen die Kirschbäume in Japan“⁹⁷.
- 冬が終わると、春になります *fuyu ga owaru to, haru ni narimasu* „Auf den Winter folgt der Frühling“. (wörtl. Wenn der Winter zu Ende geht, wird es Frühling).

Im Mongolischen wird die Unvermeidlichkeit mit der Konstruktion [Verb + Verbalsuffixe -бал (*-bal*), -бэл (*-bel*), -бол (*-bol*), -бөл (*-böl*); -вал (*-val*), -вэл (*-vel*), -вол (*-vol*), -вөл (*-völ*)] ausgedrückt. So wie im Japanischen wird die zweite Handlung unweigerlich folgen, wenn die erste Handlung durchgeführt wird.

- Ингэж их идвэл хурдан таргална шүү! *ingej ih idvel hurdan targalna shüü!* „Wenn du weiter so viel isst, wirst du doch schnell zunehmen!“.

⁹⁶ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 20.

⁹⁷ Vgl. Naoko Chino: *All About Particles* (1991), S. 32.

- Энэ цагаан товчлуурыг дарвал хаалга онгойно *ene tsagaan товчлуурыг darval haalga ongoino* „Wenn Sie diesen weißen Knopf drücken, öffnet sich die Tür“.

3. Verb (*shūshikei*) + Partikel まえに *mae ni* + Verb

Die Konstruktion *-mae ni* bezeichnet den Vorgang, dass zunächst eine andere Handlung durchgeführt wird, bevor man mit der eigentlichen Handlung beginnt.

- 出かけるまえに、ともだちに電話した *dekakeru mae ni, tomodachi ni denwa shita* „Bevor ich rausging, habe ich meinen Freund angerufen“⁹⁸.
- 食事する前に、手を洗わなければなりません *shokuji suru mae ni, te o arawa nakereba narimasen* „Bevor man isst, muss man sich die Hände waschen“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verb + Genitivsuffixe -ын (-*yn*), -ийн (-*iin*), -ы (-*y*), -ий (-*ii*), -н (-*n*) + өмнө *ömnö* + Verb] für den gleichen Ausdruck verwendet. Dabei haben das japanische *mae* und das mongolische *ömnö* die gleiche Bedeutung „vor, bevor“.

- Бид нар японд ирэхийн өмнө япон хэл сурсан *bid nar yaponд irehiin ömnö yapon hel sursan* „Wir haben Japanisch gelernt, bevor wir nach Japan gekommen sind“.
- Хүнтэй суухын өмнө орон орноор аялах хэрэгтэй *hüntei suuhyn ömnö oron ornoor ayalah heregtei* „Bevor du jemanden heiratest, solltest du viel reisen“.

IV. Verb (Attributivform *rentaikei*)

1. Verb (*rentaikei*) + Substantiv

Mit dieser Konstruktion kann im Japanischen ein Nomen attributiv ergänzt werden.

- 愛している人 *ai shite iru hito* „die Person, die ich liebe“; 住んでいる家 *sunde iru ie* „das Haus, indem ich wohne“; 書く時 *kaku toki* „die Zeit, zu der man schreibt“ etc.

Im Mongolischen kann die Konstruktion [Verbalnomen -даг (-*dag*), -дэг (-*deg*), -дог (-*dog*), -дөг (-*dög*); -сан (-*san*), -сэн (-*sen*), -сон (-*son*), -сөн (-*sön*); -х (-*h*) + Substantiv] verwendet werden, wenn ein Nomen attributiv ergänzt werden soll.

⁹⁸ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 127.

- зарах машин *zarah mashin* „das Auto zum Verkaufen“; унтах цаг *untah tsag* „die Zeit, zu der man schläft“; ажилладаг газар *ajilladag gazar* „der Ort, wo man arbeitet“ etc.

2. Bei der attributiven Ergänzung der Nomen haben folgende Formen [Verb (*rentaikei*) + 時間 *jikan* „die Zeit“; Verb (*rentaikei*) + 約束 *yakusoku* „die Verabredung“; Verb (*rentaikei*) + 用事 *yōji* „die Angelegenheit“] ihre Entsprechungen im Mongolischen.

- 私は朝ごはんを食べる時間がありません *watashi wa asa gohan o taberu jikan ga arimasen* „Ich habe keine Zeit zu frühstücken“⁹⁹.
- 私は友達と映画を見る約束があります *watashi wa tomodachi to eiga o miru yakusoku ga arimasu* „Ich habe eine Verabredung mit meinem Freund. Wir gehen ins Kino“¹⁰⁰ (wörtl. Ich habe eine Verabredung mit meinem Freund einen Film zu sehen).
- きょうは市役所へ行く用事があります *kyō wa shiyakusho e iku yōji ga arimasu* „Heute habe ich etwas im Rathaus zu erledigen“¹⁰¹ (wörtl. Ich habe eine Angelegenheit, ins Rathaus zu gehen).

Im Mongolischen werden gleiche Nomen [Verb + цаг *tsag* „die Zeit“; Verb + болзоо *bolzoo* „die Verabredung“; Verb + ажил *ajil* „die Angelegenheit“] für den gleichen Ausdruck verwendet. Dementsprechend beschreiben *jikan* und *tsag* die Zeit einer Handlung; *yakusoku* und *bolzoo* beschreiben den Inhalt einer Verabredung und *yōji* und *ajil* beschreiben den Inhalt einer Erledigung.

- Надад өглөөний цайгаа уух цаг алга *nadad öglөөний tsaigaa uuh tsag alga* „Ich habe keine Zeit zu frühstücken“.
- Би найзтайгаа кино үзэх болзоотой *bi naiztaigaa kino üzeh bolzootoi* „Ich habe eine Verabredung mit meinem Freund. Wir gehen ins Kino“ (wörtl. Ich habe eine Verabredung mit meinem Freund einen Film zu sehen).

⁹⁹ Surīnēttowākū: *Minna no nihon-go. Shokyū I* (2007), S. 143.

¹⁰⁰ Surīnēttowākū: *Minna no nihon-go. Shokyū I* (2007), S. 143.

¹⁰¹ Surīnēttowākū: *Minna no nihon-go. Shokyū I* (2007), S. 143.

- Өнөөдөр хотын захиргаа руу явах ажил бий *önöödör hotyn zahirгаа ruu yavah ajil bii* „Heute habe ich etwas im Rathaus zu erledigen“ (wörtl. Ich habe eine Angelegenheit, ins Rathaus zu gehen).

V. Verb (Konditionalform *kateikei*)

Verb (*kateikei*) + Partikel ば *ba*

Mit der Konstruktion *-ba* werden im Japanischen konditionale Nebensätze formuliert. Sie bezeichnet eine Bedingung als Voraussetzung für das im Hauptsatz genannte Resultat.

- よく勉強すれば、来年日本へ行ってもいいです *yoku benkyō sureba, rainen nihon e itte mo ii desu* „Wenn du fleißig lernst, darfst du nächstes Jahr nach Japan fliegen“.
- 時間がなければ、明日来なくてもいいです *jikan ga nakereba, ashita ko nakute mo ii desu* „Wenn du keine Zeit hast, musst du morgen nicht kommen“.

Im Mongolischen werden mit der Konstruktion [Verb + Konditionalsuffixe *-бал (-bal)*, *-бэл (-bel)*, *-бол (-bol)*, *-бөл (-böl)*; *-вал (-val)*, *-вэл (-vel)*, *-вол (-vol)*, *-вөл (-völ)*] konditionale Nebensätze gebildet.

- Хичээлээ сайн хийвэл амралтаа эмээгийндээ өнгөрүүлж болно *hicheelee sain hiivel amraltaa emeegiindee öngörüülj bolno* „Wenn du fleißig lernst, darfst du deine Ferien bei deiner Großmutter verbringen“.
- Ажил чинь эрт тарвал өнөө орой кинонд явцгаая *ajil chini ert tarval önöö oroi kinond yavtsgaaya* „Lass uns heute Abend ins Kino gehen, wenn du früher Feierabend hast“.

VI. Verb (Imperativform *meireikei*)

Die japanische Imperativform bei den konsonantischen Verben endet auf え *-e* und bei den vokalischen Verben wird ろ *-ro* dem Verbstamm hinzugefügt. z.B. 読む *yomu* „lesen“ → 読め *yome* „lies!“; 書く *kaku* „schreiben“ → 書け *kake* „schreib!“ (beide konsonantische Verben); 寝る *neru* „schlafen“ → 寝ろ *nero* „schlaf!“; 食べる *taberu* „essen“ → 食べろ *tabero* „iss!“ (beide vokalische Verben). Bei den unregelmäßigen Verben: する *suru* „tun, machen“ → しろ *shiro* „tu es! mach!“; 来る *kuru* „kommen“ → 来い *koi* „komm!“.

Außerdem kann mittels der Partikel な *-na* im Anschluss an die Konjunkionalform (*renyōkei*) ein sanfter Befehl oder eine leichte Forderung ausgedrückt werden. z.B. たくさん肉を食べな *takusan niku o tabe na* „Iss nicht zu viel Fleisch!“. Noch mildere Formen können mittels der Imperativform honorativer Hilfsverben gebildet werden. z.B. この本をお読みください *kono hon o o yomi kudasai* „Lesen Sie bitte dieses Buch!“ oder この本を読みなさい *kono hon o yomi nasai* oder „Lesen Sie dieses Buch!“.

Im Mongolischen existieren zwei Imperativformen: Imperativ im Präsens und Imperativ in der Zukunft. Der reine Verbstamm fungiert als einfacher Imperativ im Präsens. z.B. Одоо унт! *odoo unt!* „Schlaf jetzt!“ oder Хичээлээ хий! *hicheelee hii!* „Lerne!“. Man kann es etwas höflicher ausdrücken, indem man Personalpronomen verwendet oder das Verb im Imperativ wiederholt: Та ор! *ta or!* „Gehen Sie rein!“ oder Цyy цyy! *suu suu!* „Setzen Sie sich hin!“ etc. Für den Imperativ in der Zukunft wird dem Verbstamm die Suffixe -аарай (*-aarai*), -ээрэй (*-eerei*), -оорой (*-ooroi*), -өөрөй (*-öorei*) angeschlossen. z.B. Өнөөдөр гэртээ эртхэн ирээрэй! *önöödör gertee erthen ireerei!* „Komm heute früher nach Hause!“ oder Наадахаа дараа хийгээрэй! *naadahaa daraa hiigeerei!* „Machen Sie das später!“. Imperative werden im Mongolischen mit den Negativpartikeln битгий *bitgii* und бүү *büü* verneint. z.B. Чи одоо битгий яв! *chi odoo bitgii yav!* „Geh jetzt nicht!“; Надад бүү саад хий! *nadad büü saad hii!* „Stör mich nicht!“ oder Хүүхдүүд ээ, усаар битгий тоглоорой! *hüühdүүд ee, usaar bitgii toglooroi!* „Kinder, spielt nicht mit dem Wasser!“.

5.9.2. Nomen + Verb する *suru*

Mithilfe des Verbs する *suru* „machen, tun“ können aus rein japanischen oder aus sino-japanischen Nomen Verben gebildet werden. Auch europäische Nomen werden auf dieser Art und Weise in japanische Verben umgewandelt.

1. 和語 *wago* „rein japanische Wörter“ + する *suru*

味方する *mikata suru* „helfen, beistehen“; 真似する *mane suru* „nachahmen“; 重んずる *omon zuru* „achten, schätzen“; 軽んずる *karon zuru* „verachten, gering schätzen“ etc.

2. 漢語 *kango* „sino-japanische Wörter“ + する *suru*

掃除する *sōji suru* „putzen“ (Reinigung machen); 旅行する *ryokō suru* „reisen“ (Reise, Ausflug machen); 食事する *shokuji suru* „essen“ (Essen, Mahlzeit machen); 勉強する *benkyō suru* „lernen“ (Studium, Lernen machen); 電話する *denwa suru* „anrufen“ (Anruf machen); 理解する *rikai suru* „verstehen“ (Verständnis, Einsicht machen); 復習する *fukushū suru* „wiederholen“ (Wiederholung machen) etc.

3. 外来語 *gairaigo* „(europäische) Fremdwörter“ + する *suru*

スキーする *sukii suru* „skifahren“ (aus dem Deutschen: „Ski“); ドライブする *doraibu suru* „Auto fahren“ (aus dem Englischen: „drive“); パンクする *panku suru* „einen Platten haben“ (aus dem Englischen: „puncture“); コーチする *kōchi suru* „trainieren“ (aus dem Englischen: „coach“); リードする *riido suru* „führen“ (aus dem Englischen: „leader“) etc.

Im Mongolischen können auch aus bestimmten Nomen Verben gebildet werden, wenn dem entsprechenden Nomen das Verb хийх *hiih* „machen, tun“ angeschlossen wird. z.B. цэвэрлэгээ хийх *tseverlegee hiih* „putzen“ (Reinigung machen); хичээл хийх *hicheel hiih* „lernen“ (Unterricht machen); ажил хийх *ajil hiih* „arbeiten“ (Arbeit machen); гэрийн даалгавар хийх *geriin daalgavar hiih* „Hausaufgaben machen“ (Hausaufgaben machen); баяр хийх *bayar hiih* „feiern“ (Feier, Party machen); хурал хийх *hural hiih* „eine Tagung abhalten“ (Tagung machen); аялал хийх *ayalal hiih* „reisen“ (Reise, Ausflug machen); нүүдэл хийх *nüüdel hiih* „umziehen“ (Umzug machen) etc.

Im Folgenden werden zunächst die japanischen Beispielssätze mit [Verb + *suru*] vorgestellt und direkt im Anschluss werden ihre Entsprechungen im Mongolischen hinzugefügt. Dabei haben japanische und mongolische Beispielssätze den gleichen semantischen Gehalt.

1. 勉強する *benkyō suru* „lernen“ = хичээл хийх *hicheel hiih* „lernen“

- jap. まいにち図書館で勉強します *mai nichi toshokan de benkyō shimasu*¹⁰²

¹⁰² Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 43.

„Ich lerne jeden Tag in der Bibliothek“ (wörtl. Lernen + machen).

- mong. Би өдөр бүр номын санд хичээл хийдэг *bi ödör бүр номын sand hicheel hiideg*

„Ich lerne jeden Tag in der Bibliothek“ (wörtl. Lernen + machen).

2. 選択する *sentaku suru* „waschen“ = угаалга хийх *ugaalga hiih* „waschen“

- jap. きのう一日中選択しました *kinō ichinichijū sentaku shimashita*¹⁰³

„Gestern habe ich den ganzen Tag gewaschen“ (wörtl. Wäsche + machen).

- mong. Би өчигдөр өдөржин угаалга хийсэн *bi öchigdör ödörjin ugaalga hiisen*

„Gestern habe ich den ganzen Tag gewaschen“ (wörtl. Wäsche + machen).

3. 掃除する *sōji suru* „putzen“ = цэвэрлэгээ хийх *tseverlegee hiih* „putzen“

- jap. 母は毎日掃除しています *haha wa mai nichi sōji shite imasu*

„Meine Mutter putzt jeden Tag“ (wörtl. Reinigung + machen).

- mong. Ээж өдөр бүр цэвэрлэгээ хийдэг *eej ödör бүр tseverlegee hiideg*

„Meine Mutter putzt jeden Tag“ (wörtl. Reinigung + machen).

4. 復習する *fukushū suru* „wiederholen“ = давтлага хийх *davtlaga hiih* „wiederholen“

- jap. 試験の前に復習します *shiken no mae ni fukushū shimasu*

„Vor der Prüfung wiederholen wir den Stoff“ (Wiederholung machen).

- mong. Шалгалтын өмнө давтлага хийцгээнэ *shalgaltyn ömnö davtlaga hiitsgeene*

„Vor der Prüfung wiederholen wir den Stoff“ (Wiederholung machen).

5. 旅行する *ryokō suru* „reisen“ = аялал хийх *ayalal hiih* „reisen“

- jap. 彼は毎月東京へ旅行します *kare wa mai getsu tōkyō e ryokō shimasu*

„Jeden Monat reist er nach Tokyo“ (Reise, Ausflug machen).

- mong. Тэр сар бүр Токио руу аялал хийдэг *ter sar бүр tokiō ruu ayalal hiideg*

„Jeden Monat reist er nach Tokyo“ (Reise, Ausflug machen).

¹⁰³ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 43.

5.9.3. Negation der Verben

Bei der Negation der Verben gibt es zwei identische Negationsformen im Japanischen und Mongolischen: entweder mit Negativsuffix oder ohne Negativsuffix.

1. Verneinung der Verben mit Negativsuffix: dabei werden bestimmte Negativsuffixe dem Verbstamm angeschlossen [Verb + Negativsuffix ん *nu* / ない *nai*]. z.B. klass.-jap. 読まぬ *yom + (a) + nu* „der, der nicht liest“¹⁰⁴; modern. jap. しない *shi + nai* „nicht machen“; 分らない *wakar + (a) + nai* „nicht verstehen“; 食べない *tabe + nai* „nicht essen“.

Im Mongolischen wird das Negativsuffix -гүй *-güi* ungeachtet der Vokalharmonie dem Verbstamm angeschlossen. z.B. аваагүй *av + (aa) + güi* „nicht genommen“; хэлээгүй *hel + (ee) + güi* „nicht gesagt“; олдоогүй *old + (oo) + güi* „wurde nicht gefunden“.

2. Verneinung der Verben ohne Negativsuffix: der Basisform der zu verneinenden Verben wird der Stamm な *na-* des altjapanischen Negativadjektivs 無し *na.shi* „es gibt nicht“ vorangestellt [Negativadjektiv な *na* + Basisform des verneinenden Verbs]. z.B. altjap. *na wabi* „klage nicht“ oder *na taye* „(sie) sollen nicht aufhören“¹⁰⁵.

Im Mongolischen werden die Negationspartikeln бүү *büü* oder битгий *bitgii* den Verben vorangestellt: [Negationspartikel *büü* / *bitgii* + Verbstamm]. z.B. бүү ид *büü id* „nicht essen“ = битгий ид *bitgii id* „nicht essen“. Der bereits negierte Verbstamm kann auch mit weiteren Verbalsuffixen erweitert werden. z.B. бүү мартаарай! *büü martaarai!* „bitte, nicht vergessen!“ = битгий мартаарай! *bitgii martaarai!* „bitte, nicht vergessen!“.

5.9.4. Transitive und intransitive Verben

Die japanischen Verben, die eine Tätigkeit oder einen Vorgang bezeichnen, werden in zwei Kategorien eingeteilt: 1) Transitive Verben (他動詞 *tadōshi* „fremdbewegendes Wort“) oder 2) intransitive (自動詞 *jidōshi* „selbstbewegtes Wort“). Die transitiven Verben werden immer mit einem Akkusativobjekt gebraucht. Die intransitiven Verben hingegen brauchen

¹⁰⁴ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

¹⁰⁵ <http://www.ruhr-uni-bochum.de/sulj/pdfs/JR1989JaAL.pdf>

keinen Akkusativobjekt. Es gibt zahlreiche Verbpaare von transitiven und intransitiven Verben im Japanischen, die die gleichen Stammsilben besitzen.

| Intransitive Verben | Transitive Verben |
|--|--|
| 開く <i>aku</i> „sich öffnen“ | 開ける <i>akeru</i> „öffnen“ |
| 集まる <i>atsumaru</i> „sich versammeln“ | 集める <i>atsumeru</i> „versammeln“ |
| 売れる <i>ureru</i> „sich verkaufen“ | 売る <i>uru</i> „verkaufen“ |
| 起きる <i>okiru</i> „aufstehen“ | 起こす <i>okosu</i> „aufwecken“ |
| 落ちる <i>ochiru</i> „fallen“ | 落とす <i>otosu</i> „fallen lassen“ |
| 折れる <i>oreru</i> „brechen“ | 折る <i>oru</i> „brechen, abbrechen“ |
| 帰る <i>kaeru</i> „zurückkommen“ | 帰す <i>kaesu</i> „zurückschicken“ |
| 切れる <i>kireru</i> „reißen, abreißen“ | 切る <i>kiru</i> „schneiden“ |
| 零れる <i>koboreru</i> „verschüttet werden“ | 零す <i>kobosu</i> „verschütten“ |
| 壊れる <i>kowareru</i> „kaputt gehen“ | 壊す <i>kowasu</i> „kaputt machen“ |
| 閉まる <i>shimaru</i> „sich schließen“ | 閉める <i>shimeru</i> „schließen“ |
| 過ぎる <i>sugiru</i> „vergehen“ | 過ごす <i>sugosu</i> „verbringen“ |
| 育つ <i>sodatsu</i> „aufwachsen“ | 育てる <i>sodateru</i> „aufziehen“ |
| 倒れる <i>taoreru</i> „hinfallen“ | 倒す <i>taosu</i> „zu Fall bringen“ |
| 立つ <i>tatsu</i> „sich aufrichten“ | 立てる <i>tateru</i> „aufstellen“ |
| 出る <i>deru</i> „herauskommen“ | 出す <i>dasu</i> „herausnehmen“ |
| 届く <i>todoku</i> „ankommen“ | 届ける <i>todokeru</i> „liefern“ |
| 止まる <i>tomaru</i> „stehen bleiben“ | 止める <i>tomeru</i> „zum Stehen bringen“ |
| 直る <i>naoru</i> „repariert werden“ | 直す <i>naosu</i> „reparieren“ |
| 流れる <i>nagareru</i> „fließen, strömen“ | 流す <i>nagasu</i> „fließen lassen“ |
| 脱げる <i>nugeru</i> „fallen, abgehen“ | 脱ぐ <i>nugu</i> „ausziehen“ |
| 濡れる <i>nureru</i> „nass werden“ | 濡らす <i>nurasu</i> „nass machen“ |
| 残る <i>nokoru</i> „übrig bleiben“ | 残す <i>nokosu</i> „übrig lassen“ |
| 伸びる <i>nobiru</i> „sich verlängern“ | 伸ばす <i>nobasu</i> „verlängern“ |
| 始まる <i>hajimaru</i> „anfangen“ | 始める <i>hajimeru</i> „anfangen“ |
| 冷える <i>hieru</i> „kalt werden“ | 冷やす <i>hiyasu</i> „kaltstellen“ |

Intransitive Verben

回る *mawaru* „sich drehen“

燃える *moeru* „brennen, glühen“

割れる *wareru* „zerbrechen“

Transitive Verben

回す *mawasu* „drehen“

燃やす *moyasu* „verbrennen“

割る *waru* „zerbrechen“

Japanische Beispielsätze für transitive und intransitive Verben:

1. 子供が家に残る *kodomo ga ie ni nokoru*

„Die Kinder bleiben zu Hause“ (intransitives Verb).

親が子供を家に残す *oya ga kodomo o ie ni nokosu*

„Die Eltern lassen ihre Kinder zu Hause“¹⁰⁶ (transitives Verb).

2. クラスはあした始まります *kurasu wa ashita hajimarimasu*

„Die Unterrichtsstunde beginnt morgen“ (intransitives Verb).

すぐ練習を始めます *sugu renshū o hajimemasu*

„Beginnen wir gleich die Übungen“¹⁰⁷ (transitives Verb).

3. 寿司屋が毎日 8 時に開きます *sushiya ga mai nichi hachi ji ni akimasu*

„Das Sushi-Restaurant öffnet jeden Tag um 8 Uhr“ (intransitives Verb).

父はパン屋を 9 時に開けています *chichi wa panya o kyū ji ni akete imasu*

„Mein Vater schließt die Bäckerei immer um 9 Uhr auf (transitives Verb).

4. 新しい本がよく売れます *atarashii hon ga yoku uremasu*

„Das neue Buch verkauft sich gut“ (intransitives Verb).

本屋で新しい本を売ります *honya de atarashii hon o urimasu*

„Im Buchladen verkauft man neue Bücher“ (transitives Verb).

¹⁰⁶ Vgl. Gisaburo N. Kiyose: *Japanese Grammar. A New Approach* (1995), S. 81.

¹⁰⁷ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 42.

5. 弟が毎朝 8 じに起きます *otōto ga mai asa hachi ji ni okimasu*

„Mein jüngerer Bruder steht jeden Morgen um 8 Uhr auf“ (intransitives Verb).

毎朝 8 時に弟を起こします *mai asa hachi ji ni otōto o okoshimasu*

„Ich wecke meinen jüngerer Bruder jeden Morgen um 8 Uhr auf“ (transitives Verb).

Auch im Mongolischen finden sich zahlreiche transitive und intransitive Verbpaare. Die transitiven Verben fordern ein direktes Objekt, das durch Akkusativsuffixe -ыг (-yg), -ийг (-iig), -г (-g) markiert wird und die intransitiven Verben fordern kein direktes Objekt. Während bei den intransitiven Verben nur ein Nomen, nämlich das Subjekt, an der im Verb ausgedrückten Handlung beteiligt ist, sind bei transitiven Verben zwei Nomen (das Subjekt und das direkte Objekt) an der im Verb ausgedrückten Handlung beteiligt. Im Folgenden werden nun transitive und intransitive Verbpaare des Mongolischen aufgelistet.

| Intransitive Verben | Transitive Verben |
|--|---|
| асарах <i>asgarah</i> „verschüttet werden“ | асгах <i>asgah</i> „verschütten“ |
| босох <i>bosoh</i> „sich aufrichten“ | босгох <i>bosgoh</i> „aufstellen“ |
| буцах <i>butsah</i> „zurückkehren“ | буцаах <i>butsaah</i> „zurückschicken“ |
| гарах <i>garah</i> „herauskommen“ | гаргах <i>gargah</i> „herausnehmen“ |
| дуусах <i>duusah</i> „zu Ende gehen“ | дуусгах <i>duusgah</i> „beenden“ |
| зогсох <i>zogsoh</i> „stehen bleiben“ | зогсоох <i>zogsooh</i> „zum Stehen bringen“ |
| ихсэх <i>ihseh</i> „sich erhöhen“ | ихэсгэх <i>ihesgeh</i> „erhöhen“ |
| норох <i>noroh</i> „nass werden“ | норгох <i>norgoh</i> „nass machen“ |
| нуугдах <i>nuugdah</i> „sich verstecken“ | нуух <i>nuuh</i> „verstecken“ |
| онгойх <i>ongoih</i> „sich öffnen“ | онгойлгох <i>ongoilgoh</i> „öffnen“ |
| өнгөрөх <i>öngöröh</i> „vergehen“ | өнгөрөөх <i>öngörööh</i> „verbringen“ |
| өсөх <i>ösöh</i> „aufwachsen“ | өсгөх <i>ösgöh</i> „aufziehen“ |
| салах <i>salah</i> „sich trennen“ | салгах <i>salgah</i> „trennen“ |
| сэрэх <i>sereh</i> „aufstehen“ | сэрээх <i>sereeh</i> „aufwecken“ |
| тайлагдах <i>tailagdah</i> „fallen, abgehen“ | тайлах <i>tailah</i> „ausziehen“ |
| тасрах <i>tasrah</i> „reißen, abreißen“ | таслах <i>taslah</i> „abreißen, schneiden“ |

| Intransitive Verben | Transitive Verben |
|---|---|
| унах <i>unah</i> „hinfallen“ | унагаах <i>unagaah</i> „zu Fall bringen“ |
| урсах <i>ursah</i> „fließen, strömen“ | урсгах <i>ursgah</i> „fließen lassen“ |
| уртсах <i>urtsah</i> „sich verlängern“ | уртасгах <i>urtasgah</i> „verlängern“ |
| үлдэх <i>üldeh</i> „übrig bleiben“ | үлдээх <i>üldeeh</i> „übrig lassen“ |
| хаагдах <i>haagdah</i> „sich schließen“ | хаах <i>haah</i> „schließen“ |
| хагарах <i>hagarah</i> „zerbrechen“ | хагалах <i>hagalah</i> „zerbrechen“ |
| халах <i>halah</i> „sich erwärmen“ | халаах <i>halaah</i> „aufwärmen“ |
| хатах <i>hatah</i> „trocken werden“ | хатаах <i>hataah</i> „trocknen“ |
| хөрөх <i>höröh</i> „kalt werden“ | хөргөх <i>hörgöh</i> „kaltstellen“ |
| хугарах <i>hugarah</i> „brechen“ | хугалах <i>hugalah</i> „brechen, abbrechen“ |
| цадах <i>tsadah</i> „satt werden“ | цатгах <i>tsatgah</i> „satt machen“ |
| шатах <i>shatah</i> „brennen, glühen“ | шатаах <i>shataah</i> „verbrennen“ |
| эргэх <i>ergeh</i> „sich drehen“ | эргүүлэх <i>ergüüleh</i> „drehen“ |

Mongolische Beispielssätze für transitive und intransitive Verben:

1. Миний шинэ шугам хугарчихлаа *minii shine shugam hugarchihlaa*

„Mein neues Lineal ist gebrochen“ (intransitives Verb).

Би шинэ шугамаа хугалчихлаа *bi shine shugamaa hugalchihlaa*

„Ich habe mein neues Lineal gebrochen“ (transitives Verb).

2. Манай хүүхдүүд өглөө эрт сэрдэг *manai hүүhdүүd öglöö ert serdeg*

„Meine Kinder stehen morgens früh auf“ (intransitives Verb).

Би хүүхдүүдээ өглөө эрт сэрээдэг *bi hүүhdүүdees öglöö ert sereedeg*

„Morgens wecke ich meine Kinder früh auf“ (transitives Verb).

3. Өө, миний гутлын үдээс тасарчихлаа! *өө, minii gutlyn üdees tasarchihlaa!*

„Oh je! Mein Schnürsenkel ist abgerissen“ (intransitives Verb).

Өө, би гутлын үдээсээ тасалчихлаа! *өө, bi gutlyn üdeesee tasalchihlaa!*

„Oh je! Ich habe meinen Schnürsenkel abgerissen“ (transitives Verb).

4. Саргаа шүүгээний ард нуугдаж байна *Saraa shüügeenii ard nuugdaj baina*

„Saraa versteckt sich hinter dem Schrank“ (intransitives Verb).

Саргаа цүнхээ шүүгээний ард нууж байна *Saraa tsünhee shüügeenii ard nuuj baina*

„Saraa versteckt ihre Tasche hinter dem Schrank“ (transitives Verb).

5. Миний үс наранд хурдан хатчихлаа *minii üs narand hurdan hatchihlaa*

„Meine Haare sind in der Sonne schnell getrocknet“ (intransitives Verb).

Би үсээ наранд хатааж байна *bi üsee narand hataaj baina*

„Ich trockne meine Haare in der Sonne“ (transitives Verb).

5.9.5. *Jihatsu* - Verben

Im Japanischen existieren einige spezielle Verben, die in der japanischen Grammatik *jihatsu*-Verben (自発 *jihatsu* „von selbst, spontan, freiwillig“) genannt werden. Sie beschreiben einen Vorgang oder einen Zustand, von dem das Subjekt betroffen wird, ohne dass ein Agens vorhanden wäre und unabhängig von der Absicht des Subjekts. Formal sind die japanischen *jihatsu*-Verben von den Passivverben nicht zu unterscheiden, beide Verben haben die gleiche Formenbildung. Beispiele für *jihatsu*-Verben sind¹⁰⁸:

| Verben | <i>jihatsu</i> -Verben |
|---|---|
| 思い出す <i>omoidasu</i> „sich erinnern“ | 思い出される <i>omoidasareru</i> „in den Sinn kommen, erinnert werden“ |
| 思う <i>omou</i> „denken“ | 思われる <i>omowareru</i> „ein Gedanke kommt auf“ |
| 考える <i>kangaeru</i> „denken“ | 考えられる <i>kangaerareru</i> „denkbar sein“ |
| 感じる <i>kanjiru</i> „spüren, fühlen“ | 感じられる <i>kanjirareru</i> „spürbar sein“ |
| 聞く <i>kiku</i> „hören“ | 聞こえる <i>kikoeru</i> „hörbar sein“ |
| 想像する <i>sōzō suru</i> „sich vorstellen“ | 想像される <i>sōzō sareru</i> „vorstellbar sein“ |
| 泣く <i>naku</i> „weinen“ | 泣ける <i>nakeru</i> „plötzlich weinen müssen“ |
| 見る <i>miru</i> „sehen“ | 見える <i>mieru</i> „sichtbar sein“ |

¹⁰⁸ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 165.

| Verben | <i>jihatsu</i> -Verben |
|--------------------------|--|
| 笑う <i>warau</i> „lachen“ | 笑える <i>waraeru</i> „plötzlich lachen müssen“ |

Im Mongolischen existieren eine Reihe solcher Verben, die den japanischen *jihatsu*-Verben semantisch entsprechen. Sie beschreiben ebenfalls einen Vorgang oder einen Zustand, von dem das Subjekt unabhängig von seiner Absicht betroffen wird. Auch im Mongolischen ist kein Agens vorhanden. Es gibt folgende Entsprechungen im Mongolischen:

| Verben | Entsprechungen für <i>jihatsu</i> -Verben |
|--|--|
| бодох <i>bodoh</i> „denken“ | бодогдох <i>bodogdoh</i> „denkbar sein“ |
| мэдрэх <i>medreh</i> „spüren, fühlen“ | мэдрэгдэх <i>medregdeh</i> „spürbar sein“ |
| санах <i>sanah</i> „sich erinnern“ | санагдах <i>sanagdah</i> „in den Sinn kommen“ |
| сонсох <i>sonsoh</i> „hören“ | сонсогдох <i>sonsogdoh</i> „hörbar sein“ |
| үзэх <i>üzeh</i> „schauen“ | үзэгдэх <i>üzegdeh</i> „schaubar sein“ |
| төсөөлөх <i>tösöölöh</i> „sich vorstellen“ | төсөөлөгдөх <i>tösöölögdöh</i> „vorstellbar sein“ |
| харах <i>harah</i> „sehen“ | харагдах <i>haragdah</i> „sichtbar werden“ |

Im Folgenden werden die japanischen *jihatsu*-Verben mit Beispielssätzen veranschaulicht und ihre Entsprechungen im Mongolischen folgen direkt im Anschluss.

- jap. この歌を聞くと子供の事が思い出された

kono uta o kiku to kodomo no koto ga omoidasareta

„Es erinnerte mich an meine Kindheit, als ich dieses Lied hörte“.

- mong. Энэ дууг сонсонгуут хүүхэд нас минь санагдчихлаа

ene duug sonsonguut hūūhed nas mini sanagdchihlaa

„Es erinnerte mich an meine Kindheit, als ich dieses Lied hörte“.

- jap. 両親の苦勞や痛みがひしひしと感じられる

ryōshin no kurō ya itami ga hishihishi to kanjirareru

„Ich spürte auf einmal den ganzen Leid und Kummer meiner Eltern“.

- mong. Аав ээжийн минь шаналан мэдрэгдэх шиг болов

aaw eejiin mini shanalan medregdeh shig bolov

„Ich spürte auf einmal den ganzen Leid und Kummer meiner Eltern“.

- jap. あさ早く起きれば色々な鳥の声が聞こえます

hayaku okireba iroirona tori no koe ga kikoemasu

„Wenn man früh aufsteht, kann man verschiedene Vogelstimmen hören“ (hörbar sein).

- mong. Эрт босвол янз янзын шувуудын жиргээ сонсогддог

ert bosvol yanz yanzyn shuvuudyn jirgee sonsogddog

„Wenn man früh aufsteht, kann man verschiedene Vogelstimmen hören“ (hörbar sein).

- jap. ホテルの窓からパリのセンタが見えます

hoteru no mado kara pari no sentā ga miemasu

„Vom Hotelfenster aus kann man das Zentrum von Paris sehen“ (sichtbar sein).

- mong. Зочид буудлын цонхоор Парис хотын төв харагддаг

zochid buudlyn tsonhoor Paris hotyn töv haragddag

„Vom Hotelfenster aus kann man das Zentrum von Paris sehen“ (sichtbar sein).

5.9.6. Japanische Hilfsverben und ihre Entsprechungen im Mongolischen

Die japanischen Hilfsverben (補助動詞 *hojo dōshi*) werden aufgrund ihrer semantischen Abschwächung auch Formalverben (形式動詞 *keishiki dōshi*) genannt. Denn sie werden nicht mit ihrem vollen Bedeutungsinhalt verwendet und können auch nicht selbständig ein Prädikat bilden. Die Hilfsverben können nur in Verbindung mit einem Vollverb gebraucht werden. Semantisch lassen sich japanische Hilfsverben in folgenden Gruppen unterteilen:

1. Hilfsverben der Existenzaussage

いる *iru* „sein, sich befinden“; ある *aru* „sein, sich befinden“; ござる *gozaru* „sein, geben, haben“ (höflich); いらっしゃる *irassharu* „kommen, gehen“ (ehrerbietig-höflich).

2. Hilfsverben der Aktionsaussage

下さる *kudasaru* „geben, schenken“ (höflich); 上げる *ageru* „geben“ (bescheiden); 貰う *morau* „bekommen“; 頂く *itadaku* „bekommen“ (bescheiden); する *suru* „machen, tun“; 為さる *nasaru* „machen, tun“ (höflich); 致す *itasu* „machen, tun“ (bescheiden).

3. Hilfsverben, die Aspekt oder Aktionsart angeben

始める *hajimeru* „anfangen zu...“; 出す *dasu* „anfangen zu...“; 終わる *owaru* „aufhören zu...“; 見る *miru* „versuchen, probieren“; しまう *shimau* „etwas zu Ende machen“; おく *oku* „etwas für ein späteres Ziel erledigen, etwas im Voraus tun“; 来る *kuru* „kommen“.

Die mongolischen Hilfsverben werden ebenfalls nur in Verbindung mit einem Vollverb verwendet. z.B. байх *baih* „sein“, авах *avah* „bekommen“, өгөх *ögöh* „geben“, эхлэх *ehleh* „anfangen zu...“, болих *bolih* „aufhören zu...“, үзэх *üzeh* „versuchen, probieren“, орхих *orhih* „etwas für ein späteres Ziel erledigen“. Im Folgenden wird der Gebrauch der japanischen und mongolischen Hilfsverben untersucht.

1. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb いる *iru* = ている

a) Die Konstruktion *-te iru* bezeichnet eine progressive Situation im Japanischen, dass eine Handlung gerade stattfindet. So wird sie mit „gerade dabei sein, etwas zu tun“ übersetzt.

- 彼が靴を履いている *kare ga kutsu o haite iru* „Er zieht sich gerade die Schuhe an“.
- 彼は手紙を書いている *kare wa tegami o kaite iru* „Er schreibt gerade einen Brief“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb байна *baina*] eine progressive Handlung ausgedrückt, die gerade stattfindet. So wie im Japanischen wird sie mit „gerade dabei sein, etwas zu tun“ übersetzt.

- Миний эрэгтэй дүү цэцэрлэгт тоглож байна *minii eregtei düü tsetserlegt togloj baina* „Mein jüngerer Bruder spielt gerade im Garten“.
- Манай аав өдрийн сонин уншиж байна *manai aav ödriin sonin unshij baina* „Mein Vater liest gerade die Tageszeitung“.

b) Mit der Konstruktion *-te iru* wird im Japanischen eine gewohnheitsmäßige Handlung bezeichnet, die immer wieder über einen längeren Zeitraum wiederholt wird.

- 私は3年間大阪大学で勉強しています *watashi wa san nenkan ōsaka daigaku de benkyō shite imasu* „Ich studiere drei Jahre an der Universität Osaka“.
- いつもこの店で日本語の本を買っています *itsumo kono mise de nihongo no hon o kaite imasu* „Wir kaufen immer in diesem Laden unsere Japanischbücher“.

Im Mongolischen wird mit der gleichen Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb байна *baina*] eine gewohnheitsmäßige Handlung bezeichnet, die immer wieder über einen längeren Zeitraum wiederholt wird.

- Хүүхдүүд долоо хоногт хоёр удаа цанаар гулгаж байна *hüühdüüd doloo honogt hoyor udā tsanaar gulgaj baina* „Die Kinder gehen zweimal in der Woche Skifahren“.
- Өглөөдөө хичээлдээ яваад оройдоо ажиллаж байна *öglöödөө hicheeldee yavaad oroidoo ajillaj baina* „Morgens gehe ich zur Schule und abends arbeite ich“.

2. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb ある *aru* = である

Mit der Konstruktion *-te aru* wird ein Zustand bezeichnet, der aus einer intentionalen Handlung resultiert. Dabei sieht der Sprecher nur das Ergebnis, das durch eine absichtliche Handlung von jemanden herbeigeführt wurde. Der Agens der Handlung ist unbekannt.

- ここにバナナが捨ててある *koko ni banana ga sutete aru* „Hier ist eine Banane weggeworfen“ (= jemand hat sie weggeworfen und sie liegt noch da)¹⁰⁹.
- 事務所の電気が付けてある *jimusho no denki ga tsukete aru* „Das Licht im Büro ist an“ (= jemand hat das Licht im Büro eingeschaltet und es ist noch an).

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verb + Verbalsuffixe -чихсан (-*chihsan*), -чихсэн (-*chihsen*), -чихсон (-*chihson*), -чихсөн (-*chihsön*) + Hilfsverb байна *baina*] für ein absichtlich herbeigeführtes Ereignis verwendet. Auch hier ist der Täter unbekannt und

¹⁰⁹ Vgl. Robert Schikowski: *Skript zum Strukturkurs Japanisch*. (2008), S. 56.

der Sprecher sieht nur das Resultat der Handlung, das noch andauert. Das japanische Verb *aru* und das mongolische Verb *baina* haben als Vollverben die gleiche Bedeutung „sein“.

- Ширээн дээр толь бичиг тавьчихсан байна *shireen deer toli bichig tavichihsan baina* „Auf dem Tisch liegt ein Wörterbuch“ (= jemand hat es hingelegt und es liegt noch da).
- Хаалга онгойлгочихсон байна *haalga ongoilgochihson baina* „Die Tür steht offen“ (= jemand hat die Tür geöffnet und sie steht noch offen).

3. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb 呉れる *kureru* = て呉れる

Die Konstruktion *-te kureru* wird unter Freunden, Bekannten oder gleichrangigen Personen verwendet, wenn jemand dem Sprecher oder seiner Familie ein Gefallen tut.

- 友達は(私に)車を貸してくれた *tomodachi wa (watakushi ni) kuruma o kashite kureta* „Mein Freund hat mir sein Auto ausgeliehen“¹¹⁰.
- 知子さんが私に面白い本を読んでもくれました *tomoko san ga watashi ni omoshiroi hon o yonde kuremashita* „Tomoko hat mir ein interessantes Buch vorgelesen“.

Im Mongolischen kann man die Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb *өрөх* *ögöh*] für den Ausdruck verwenden, dass jemandem ein Gefallen getan wird. Das japanische Verb *kureru* und das mongolische Verb *ögöh* werden als Vollverben mit „geben“ übersetzt. Als Hilfsverben haben sie die Bedeutung „etwas für jemanden tun“.

- Ээж минь надад энэ ваарыг худалдаж авч өгсөн *eej mini nadad ene vaaryg hudaldaj avch ögsön* „Meine Mutter hat für mich diese Blumenvase gekauft“.
- Ах маань надад шинэ шүлэг зааж өгсөн *ah maani nadad shine shüleg zaaj ögsön* „Mein älterer Bruder hat mir ein neues Gedicht beigebracht“.

4. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb 下さる *kudasaru* = て下さる

a) Wenn eine höher gestellte Person oder eine Unbekannte ein Gefallen für den Sprecher oder für seine Familienangehörige tut, wird die Konstruktion *-te kudasaru* verwendet.

¹¹⁰ Vgl. Horst Arnold-Kanamori: *Igelfisch macht kugelförmig. Japanische Grammatik* (2004), S. 103.

- 先生は私に日本語を教えてください *sensei wa watashi ni nihongo o oshiete kudasaru*
„Der Lehrer unterrichtet mich in Japanisch“¹¹¹.
- 父はお兄さんに車を貸してくださいました *chichi wa oniisan ni kuruma o kashite kudasaimashita* „Mein Vater hat meinem älteren Bruder sein Auto ausgeliehen“.

Im Mongolischen wird für die Dankbarkeit des Sprechers die Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb *өрөх* *ögöh*] verwendet. Als Hilfsverben haben das japanische Verb *kudasaru* und das mongolische Verb *ögöh* die gleiche Bedeutung „etwas für jemanden tun, so freundlich sein, ... zu tun“.

- Манай аав бид нарт олон сайхан үлгэр уншиж өгсөн *manai aav bid nart olon saihan ülger unshij ögsön* „Mein Vater hat uns viele schöne Geschichten vorgelesen“¹¹².
- Сараа эгч өдөр бүр эмээд хоол хийж өгдөг *Saraa egch ödör бүр emeed hool hiij ögdög* „Meine ältere Schwester Saraa kocht jeden Tag für unsere Großmutter“.

b) Mit der höflichen Form *-te kudasai* wird im Japanischen eine ehrerbietige Bitte oder eine höfliche Aufforderung ausgedrückt, dass jemand für den Sprecher tun möge. Im Mongolischen wird die höfliche Bitte durch die Konstruktion [Verbstamm + Konverben -аад (-aad), -ээд (-eed), -оод (-ood), -өөд (-ööd) + Hilfsverb *өгөөч* *ögööch*] bezeichnet.

- jap. まどを[あけてください](#) *mado o akete kudasai* „Öffnen Sie bitte das Fenster“¹¹³.
- この薬を1日3回飲んでください *kono kusuri o ichi nichi sankai nonde kudasai*
„Nehmen Sie bitte diese Medizin dreimal am Tag“.
- mong. Үүд [онгойлгоод өгөөч!](#) *үүд ongoilgood ögööch!* „Öffnen Sie bitte die Tür“.
- Галт тэрэгний буудал хүрэх замыг [заагаад өгөөч!](#) *galt teregnii buudal хүрэх замыг zaagaad ögööch!* „Zeigen Sie mir bitte den Weg zum Bahnhof“.

¹¹¹ Vgl. Horst Arnold-Kanamori: *Igelfisch macht kugelrund. Japanische Grammatik* (2004), S. 106.

¹¹² Hier ist es wichtig zu betonen, dass es im Gegensatz zum Japanischen im Mongolischen keine Unterscheidung zwischen der sozialen Stellung der gebenden oder nehmenden Personen gibt: egal ob der Gesprächspartner sein Chef, sein Freund oder sein jüngerer Bruder ist, benutzt der Sprecher die gleichen Verben wie *өрөх* *ögöh* „geben“ oder *авах* *avah* „bekommen, erhalten“ für alle Gesprächspartner.

¹¹³ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil I* (2005), S. 113.

5. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb 上げる *ageru* = て上げる

Die Konstruktion *-te ageru* drückt im Japanischen aus, dass der Sprecher jemandem durch seine Handlung aus Freundlichkeit ein Gefallen tut.

- 山田さんのために市役所へ行ってあげました *yamada san no tame ni shiyakusho e itte agemashita* „Für Herrn Yamada bin ich zum Rathaus gegangen“¹¹⁴.
- 妹は母に鞆を買ってあげました *imōto wa haha ni kaban o katte agemashita* „Meine kleine Schwester hat für meine Mutter eine Tasche gekauft“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb *өрөх ögökh*] der Ausdruck bezeichnet, dass der Sprecher jemandem durch seine Handlung aus Freundlichkeit ein Gefallen tut. Beide Verben, das japanische *ageru* und das mongolische *ögökh*, werden als Vollverben mit „geben“ übersetzt. Als Hilfsverben haben beide die Bedeutung „etwas für jemanden tun, freundlicherweise tun“.

- Би дүүдээ цамцыг нь индүүдэж өгсөн *bi dūüdee tsamtsyg ni indüüdej ögsön* „Ich habe meinem kleinen Bruder sein Hemd gebügelt“.
- Багш надад монгол цагаан толгой зааж өгсөн *bagsh nadad mongol tsagaan tolgoi zaaj ögsön* „Meine Lehrerin hat mir das mongolische Alphabet beigebracht“.

6. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb 貰う *morau* = て貰う

Die Konstruktion *-te morau* drückt den Dank des Empfängers aus, dem das Gefallen getan wurde. Aber *-te morau* kann nur dann verwendet werden, wenn der Sprecher durch die Handlung einer nieder- oder gleichrangigen Person bzw. einer Bekannte begünstigt wird.

- いとこにフランス語を教えてくださいました *itoko ni furansugo o oshiete moraimashita* „Mein Cousin hat mir Französisch beigebracht“¹¹⁵.
- 友達に新しい自転車を貸してもらいました *tomodachi ni atarashii jintensha o kashite moraimashita* „Mein Freund hat mir sein neues Fahrrad ausgeliehen“.

¹¹⁴ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 46.

¹¹⁵ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 47.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Kausativverb + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb авах *avah*] verwendet, wenn man den Dank des Empfängers ausdrücken möchte. Im Gegensatz zum Japanischen kann diese Konstruktion im Mongolischen von jedem gebraucht werden. Es wird nicht vorausgesetzt, dass der Agens der Handlung eine nieder- oder gleichrangige Person bzw. ein Bekannter sein soll.

- Би эмээгээрээ монгол дээл оёулж авлаа *bi emeegeeree mongol deel oyulj avlaa* „Meine Oma hat für mich einen mongolischen Mantel genäht“.
- Япон найзаараа сүши хийхийг заалгаж авсан *yapon naizaaraa sushi hiihiig zaalgaj avsan* „Mein japanischer Freund hat mir beigebracht, wie man Sushi kocht“.

7. Verb (*renyōkei*) + Hilfsverb 始める *hajimeru*

Mit dem Hilfsverb *hajimeru* wird die Anfangsphase einer Handlung kennzeichnet.

- 外で雨が降り始める *soto de ame ga furi hajimeru* „Draußen fängt es an, zu regnen“.
- 彼女が歌い始めました *kanojo ga utai hajimemashita* „Sie hat angefangen, zu singen“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb эхлэх *ehleh*] die Anfangsphase einer Handlung bezeichnet. Als Vollverben haben das japanische Verb *hajimeru* und das mongolische Verb *ehleh* die Bedeutung „beginnen“. Als Hilfsverben werden sie für den gleichen Ausdruck „anfangen zu...“ gebraucht.

- Бороо орж эхэллээ *boroo orj ehellee* „Es hat angefangen, zu regnen“.
- Тэр чангаар дуулж эхлэв *ter changaар duulj ehlev* „Sie hat angefangen, laut zu singen“.

8. Verb (*renyōkei*) + Hilfsverb 終わる *owaru*

Mit dem Hilfsverb *owaru* wird im Japanischen die finale Phase einer Handlung bezeichnet.

- 雪が降り終わった *yuki ga furi owatta* „Es hat aufgehört, zu schneien“.
- 手紙を書き終わった *tegami o kaki owatta* „Ich habe aufgehört, Briefe zu schreiben“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verb + Verbalnomen -aa (-aa), -ээ (-ee), -oo (-oo), -өө (-öö) + Hilfsverb болих *bolih*] die Endphase einer Handlung ausgedrückt. Das

japanische Hilfsverb *owaru* und das mongolische Hilfsverb *bolih* werden beide für den gleichen Ausdruck „aufhören zu...“ verwendet.

- Цас орохоо больчихлоо *tsas orohoo bolichihloo* „Es hat aufgehört, zu schneien“.
- Би түүнд захиа бичихээ больчихсон *bi tüünd zahia bichihee bolichihson* „Ich habe aufgehört, ihm Briefe zu schreiben“.

9. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb おく *oku* = ておく

a) Die Konstruktion *-te oku* bezeichnet die vorsorgliche Ausführung einer Tätigkeit. Das bedeutet, dass der Sprecher bis zur bestimmten Zeit eine geplante Tätigkeit ausführen wird.

- もうすぐ食べますから、手を洗っておいてください *mōsugu tabemasu kara, te o aratte oite kudasai* „Du kannst schon mal deine Hände waschen, weil wir gleich essen“.
- 次の試験までこの本を読んでおきます *tsugi no shiken made kono hon o yonde okimasu* „Bis zur nächsten Prüfung werde ich dieses Buch fertig lesen“.

Im Mongolischen wird mit der Konstruktion [Verbstamm + Konverben -aad (-*aad*), -ээд (-*eed*), -оод (-*ood*), -өөд (-*ööd*) + Hilfsverb орхих *orhih*] die vorherige Bereitstellung einer Handlung bezeichnet. Der Agens erledigt eine nötige Handlung für ein späteres Ziel.

- Та хурал дээр хэлэх үгээ бэлдээд орхиорой *ta hural deer heleh ügee beldeed orhioroi* „Bereiten Sie schon mal Ihre Rede für die Versammlung vor“.
- Ногоо арилгаад орхиорой. Удахгүй хоол хийлээ *nogoo arilgaad orhioroi. udahgüi hool hiilee* „Du kannst schon mal das Gemüse schälen. Ich werde gleich kochen“.

b) Die Konstruktion *-te oku* bezeichnet das Belassen eines schon bestehenden Zustands. Das bedeutet, dass der Sprecher einen Zustand vorfindet und ihn so belassen will. Ebenso im Mongolischen wird die gleiche Konstruktion [Verbstamm + Konverben -aad (-*aad*), -ээд (-*eed*), -оод (-*ood*), -өөд (-*ööd*) + Hilfsverb орхих *orhih*] für das Belassen eines schon bestehenden Zustands verwendet. Man findet einen Zustand vor und will ihn so belassen.

- jap. 出かければ、窓を開いたままにしておきます *dekakereba, mado o aita mama ni shite okimasu* „Wenn wir rausgehen, lassen wir das Fenster offen“.

- jap. この本を読みたいです。ここに置いておいて下さい *kono hon o yomitai desu. koko ni oite oite kudasai* „Ich möchte dieses Buch lesen. Lassen Sie es bitte hier“.
- mong. Гадагшаа гарвал цонхоо нээгээд орхиорой! *gadagshaa garval tsonhoo neegeed orhioroi!* „Lassen Sie bitte das Fenster offen, wenn Sie rausgehen!“.
- mong. Гэрлээ асаагаад орхиорой, ажлаа дуусаагүй байна *gerlee asaagaad orhioroi, ajlaa duusaagüi baina* „Lass bitte das Licht an, ich bin noch nicht fertig mit der Arbeit“.

10. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb みる *miru* = てみる

Die Konstruktion *-te miru* bezeichnet eine Handlung, die versuchsweise ausgeführt werden soll und wird mit „mal..., versuchsweise, versuchen zu...“ übersetzt.

- 新しい服を買うとき、着てみます *atarashii fuku o kau toki, kite mimasu* „Wenn ich mir neue Kleidung kaufe, probiere ich sie an“¹¹⁶.
- 大変ですね。考えて見よう *taihen desu ne. kangaete miyō* „Es ist eine schwierige Sache, nicht wahr? Lassen Sie mich mal darüber nachdenken“.

Im Mongolischen wird die versuchsweise Ausführung einer Tätigkeit mit der Konstruktion [Verbstamm + Konverben -ж (-j), -ч (-ch) + Hilfsverb үзэх *ūzeh*] formuliert. Während das japanische Verb *miru* und das mongolische Verb *ūzeh* als Vollverben mit „sehen“ übersetzt werden, teilen sie als Hilfsverben die gleiche Bedeutung „mal..., versuchen zu...“.

- Би хэрвээ шинэ хувцас авахаар болвол өмсөж үздэг *bi hervee shine huvtsas avahaar bolvol ömsöj üzdeg* „Wenn ich mir neue Kleidung kaufe, probiere ich sie an“.
- Хэцүү л юм байна даа. Сайн бодож үзье *hetsüü l yum baina daa. sain bodoj üzye* „Es ist eine schwierige Sache. Lassen Sie mich mal darüber nachdenken“.

11. Verb (*renyōkei*) + Partikel て *te* + Hilfsverb しまう *shimau* = てしまう

a) Die Konstruktion *-te shimau* bezeichnet den Aspekt der Vollendung bei Ereignissen und hat die Funktion der Perfektivierung, dass eine Handlung komplett abgeschlossen ist.

¹¹⁶ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 236.

- この本は面白くて、一日で読んでしまいました *kono hon wa omoshirokute ichi nichi de yonde shimaimashita* „Dieses Buch war so interessant, dass ich es in einem Tag durchgelesen habe“ (= zu Ende gelesen)¹¹⁷.
- 太郎くん、もう日宿題をしてしまいましたか *tarō kun, mō shukudai o shite shimaimashita ka* „Taro, hast du deine Hausaufgaben schon fertig gemacht?“.

Im Mongolischen wird die Vollendung einer Handlung mit der Konstruktion [Verbstamm + Verbalsuffixe -чихжээ (-*chihjee*) / -чихсан (-*chihsan*), -чихсэн (-*chihsen*), -чихсон (-*chihson*), -чихсөн (-*chihsön*) / -чихлаа (-*chihlaa*), -чихлээ (-*chihlee*), -чихлоо (-*chihloo*), -чихлөө (-*chihlöö*)] bezeichnet. Die Verbalsuffixe haben die Funktion der Perfektivierung.

- Би аялалд хэрэгтэй юмаа худалдаад авчихсан *bi aylald heregtei yumaa hudaldaad avchihsan* „Ich habe bereits eingekauft, was ich für die Reise brauche“.
- Сараа гэрийн даалгавраа аль хэдийн хийчихжээ *Saraa geriin daalgavraa ali hediin hiichihjee* „Saraa hat ihre Hausaufgaben schon fertig gemacht“.

b) Oft wird mit der Konstruktion *-te shimau* eine Handlung ausgedrückt, die unabsichtlich geschehen ist. Sie kennzeichnet dabei die Reue und Verlegenheit des Sprechers und beinhaltet den Ausdruck „leider“. Auch im Mongolischen wird die gleiche Konstruktion [Verbstamm + Verbalsuffixe -чихжээ (-*chihjee*) / -чихсан (-*chihsan*), -чихсэн (-*chihsen*), -чихсон (-*chihson*), -чихсөн (-*chihsön*) / -чихлаа (-*chihlaa*), -чихлээ (-*chihlee*), -чихлоо (-*chihloo*), -чихлөө (-*chihlöö*)] für eine unabsichtlich geschehene Handlung verwendet.

- jap. 新しい携帯を水の中に落としてしまいました *atarashii keitai o mizu no naka ni otoshite shimaimashita* „Ich habe mein neues Handy ins Wasser fallen lassen!“.
- jap. 電車の中に鞆を忘れてしまいました *densha no naka ni kaban o wasurete shimaimashita* „Ich habe im Zug meine Tasche vergessen!“.
- mong. Яана аа, шинэ гар утсаа усанд унагаачихлаа! *yaana aa, shine utsaa usand unagaachihlaa!* „Oh, nein! Ich habe mein neues Handy ins Wasser fallen lassen!“.
- mong. Яана аа, галт тэргэнд гар цүнхээ мартчихжээ! *yaana aa, galt tergend gar tsünhee martchihjee!* „Oh nein! Ich habe im Zug meine Handtasche vergessen!“.

¹¹⁷ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 236.

12. Verb 行つて *itte* + Hilfsverb 来る *kuru* = 行つて来る

Die Konstruktion *-itte kuru* beschreibt die Handlung des Sprechers, dass er irgendwohin geht, dort etwas erledigt und später zurückkommt. D.h. er verlässt den jetzigen Standort für ein Ziel und nach einer vollzogenen Tätigkeit ist er wieder am Anfangsort der Handlung.

- 私はもうすぐ銀行へ行つて来ます *watashi wa mōsugu ginkō e itte kimasu* „Ich gehe gleich zur Bank und komme wieder“.
- 昼ごはんの後で大学へ行つて来ました *hiru gohan no ato de daigoku e itte kimashita* „Nach dem Mittagessen ging ich zur Universität und kam wieder“.

Im Mongolischen wird die Konstruktion [Verb явчихаад *yavchihaad* + Hilfsverb ирэх *ireh*] für die Handlung des Sprechers verwendet, dass er irgendwohin geht, dort etwas erledigt und später zurückkommt (er verlässt den jetzigen Standort für ein Ziel und nach einer vollzogenen Tätigkeit ist er wieder am Anfangsort der Handlung). Das japanische *itte* und das mongolische *yavchihaad* sind beide Konverben, die mit „gehen“ übersetzt werden. Die Hilfsverben *kuru* und *ireh* haben die gleiche Bedeutung „kommen“.

- Би одоохон банк руу явчихаад ирье *bi odoohon bank ruu yavchihaad irye* „Ich gehe gleich zur Bank und komme wieder“.
- Өдрийн цайны дараа их сургууль руу явчихаад ирсэн *ödriin tsainii daraa ih surguuli ruu yavchihaad irsen* „Nach dem Mittagessen ging ich zur Universität und kam wieder“.

5.9.7. Kopula

Mithilfe der Kopula können japanische Nomen und Nominaladjektive Prädikate bilden.

- 母は先生です *haha wa sensei desu* „Meine Mutter ist Lehrerin“ (Nomen + Kopula).
- 父は作家です *chichi wa sakka desu* „Mein Vater ist Schriftsteller“ (Nomen + Kopula).
- お姉さんの部屋はいつもきれいです *onēsan no heya wa itsumo kirei desu* „Das Zimmer meiner älteren Schwester ist immer sauber“ (Nominaladjektiv + Kopula).
- 辞書はとても便利ですね *kono jisho wa totemo benri desu ne* „Dieses Wörterbuch ist sehr praktisch, nicht wahr?“ (Nominaladjektiv + Kopula).

Folgende Formen der Kopula finden sich im Japanischen, die sich durch den Grad der Höflichkeit unterscheiden. *だ da* (für den neutralen Redestil unter Freunden oder innerhalb der Familie) und *である de aru* (für den formellen Schriftstil) sind neutrale Formen. *です desu* (für den höflichen Redestil) und *であります de arimasu* (für den formellen Redestil) sind höfliche Formen. *でございます de gozaimasu* ist eine respektvolle Form. Sie alle werden mit „sein, sich befinden“ übersetzt und wie Verben flektiert:

| | neutral | höflich | respektvoll |
|----------------------|------------------|-----------------------|------------------------|
| Präsens (affirmativ) | <i>da</i> | <i>desu</i> | <i>de gozaimasu</i> |
| Präsens (negativ) | <i>de wa nai</i> | <i>de wa arimasen</i> | <i>de gozaimasen</i> |
| Vergangenheit | <i>datta</i> | <i>deshita</i> | <i>de gozaimashita</i> |
| Vermutung | <i>darō</i> | <i>deshō</i> | <i>de gozaimashō</i> |

Folgende zwei Arten von Kopula finden sich im Mongolischen, mit denen Prädikate aus unterschiedlichen Nomen und Adjektiven gebildet werden kann.

a) Mit den Kopulativpartikeln *мөн mön* „das ist es“ und *юм yum* „das Ding, die Sache“. Die Verneinung wird durch Nachstellung der Kopulativpartikel *биш bish* „nicht“ gebildet.

- Энэ миний хайж байгаа НОМ МӨН *ene minii haij baigaa nom mön* „Das ist das Buch, das ich gerade suche“ (Nomen + Kopulativpartikel *mön*).
- Та ээжтэй хамт ажилладаг ХҮН МӨН ҮҮ? *ta eejte hamt ajilladag hün mön үү?* „Sind Sie die Kollegin von meiner Mutter?“ (Nomen + Kopulativpartikel *mön*).
- Энэ кино нээрээ их сонирхолтой юм аа! *ene kino neeree ih sonirholtoi yum aa!* „Dieser Film ist wirklich sehr interessant!“ (Adjektiv + Kopulativpartikel *yum*).
- Хүүхдүүдтэй ажиллах их зугаатай юм *hüühdüüdtei ajillah ih zugaatai yum* „Es macht viel Spass, mit Kindern zu arbeiten“ (Adjektiv + Kopulativpartikel *yum*).
- Би чиний хайж байгаа хүн биш шүү дээ! *bi chinii haij baigaa hün bish shüü dee!* „Ich bin nicht die Person, nach der du suchst!“ (Nomen + Kopulativpartikel *bish*).
- Гадаад хэл сурна гэдэг тийм ч амар биш *gadaad hel surna gedeg tiim ch amar bish* „Es ist nicht so einfach, Fremdsprachen zu lernen (Adjektiv + Kopulativpartikel *bish*).

b) Mit Hilfe von den kopulativen Hilfsverben байх *baih* „sein“ und болох *boloh* „werden“. Die Negation wird mit den verneinten Hilfsverben байхгүй *baihгүй* „nicht sein“ und болохгүй *bolohгүй* „nicht werden“ gebildet.

- Аав минь бага сургуулийн багш байсан *aav mini бага surguuliin bagsh baisan* „Mein Vater war Grundschullehrer“ (Nomen + kopulatives Hilfsverb *baih*).
- Очиж чадахгүй гэхээр гунигтай байна *ochij chadahгүй geheer gunigtai baina* „Ich bin traurig, dass ich nicht zu dir kommen kann“ (Adjektiv + kopulatives Hilfsverb *baih*).
- Бид хоёр охин, нэг хүүтэй боллоо *bid hoyor ohin, neg hiiütei bolloo* „Wir haben zwei Töchter und einen Sohn bekommen“ (Nomen + kopulatives Hilfsverb *boloh*).
- Хөл бөмбөгийн тэмцээн амжилттай боллоо *höl bömbögiin temtseen amjilttai bolloo* „Das Fussballturnier war erfolgreich“ (Adjektiv + kopulatives Hilfsverb *boloh*).
- Манай ангид гадаад сурагч байхгүй *manai angid gadaad suragch baihgүй* „In unserer Klasse gibt es keine ausländische Schüler“ (Nomen + verneintes Hilfsverb *baihгүй*).
- Давтахгүй бол тоондоо сайн болохгүй *davtahгүй bol toondoo sain bolohгүй* „Du wirst nicht gut in Mathematik, wenn du nicht übst“ (Adjektiv + verneintes Hilfsverb *bolohгүй*).

5.9.8. Verbalsuffixe (助動詞 *jodōshi*)

Alle grammatischen Elemente, die direkt an einem Verbalstamm angeschlossen werden, werden im Japanischen als Verbalsuffixe bezeichnet. Sie sind unselbständig und dienen zur Bezeichnung von Tempus, Aspekt, Genus verbi und Modus der davor stehenden Verben. Die japanischen Verbalsuffixe werden enklitisch an Verben, an *i*-Adjektiven oder an andere Verbalsuffixe angeschlossen, sodass eine Verkettung von Verbalsuffixen verschiedener Funktionen entstehen kann. Aber jedes Verbalsuffix besitzt nur eine grammatikalische Funktion. Kiyose unterscheidet die japanischen Verbalsuffixe in zwei unterschiedliche Gruppen: a) Funktionale Verbalsuffixe und b) derivationale Verbalsuffixe (Kiyose 1995).

1. funktionale Verbalsuffixe:

Präsens: *-u* / *-ru* = Das Präsens bleibt im Japanischen formal unbezeichnet. z.B. 本を読む *hon o yomu* „Ich lese ein Buch“ oder 寿司を食べる *sushi o taberu* „Ich esse Sushi“. 読む

yomu und 食べる *taberu* sind informelle Präsensformen und 読みます *yomimasu* und 食べます *tabemasu* sind ihre höfliche Entsprechungen.

Futur: *-u* / *-ru* = Mit den unbezeichneten Präsensformen werden im Japanischen auch das Futur gebildet. Zusätzlich können Temporaladverbien wie 明日 *ashita* „morgen“; 必ず *kanarazu* „gewiss, bestimmt“ den Hinweis auf Zukunftsdeutung verdeutlichen. z.B. 明日本を読む *ashita hon o yomu* „Morgen werde ich ein Buch lesen“ oder 必ず寿司を食べる *kanarazu sushi o taberu* „Ich werde bestimmt Sushi essen“.

Präteritum: *-ta* = Mit der *-ta* Form wird einfache Vergangenheit bezeichnet. z.B. 今日の本を読みました *kyō wa hon o yomimashita* „Heute las ich ein Buch“ oder 昨日寿司を食べました *kinō sushi o tabemashita* „Gestern aß ich Sushi“.

Imperfektiver Aspekt: *-te iru* = Mit dieser Form werden a) eine progressive Situation oder b) eine gewohnheitsmäßige Handlung bezeichnet. z.B. 本を読んでいる *hon o yonde iru* „Ich lese gerade ein Buch“ (eine progressive Situation); いつも寿司を食べている *itsumo sushi o tabete iru* „Ich esse immer Sushi“ (eine gewohnheitsmäßige Handlung).

Perfektiver Aspekt: *-ta* / *-te shimatta* = Mit diesen Formen werden Handlungen bezeichnet, die bereits vollendet sind oder ein Ergebnis erreicht haben. z.B. その本を読んてしまった *sono hon o yonde shimatta* „Ich habe dieses Buch zu Ende gelesen“ oder 寿司を食べてしまった *sushi o tabete shimatta* „Ich habe Sushi aufgegessen“.

Perfekt: *-ta* / *-te iru* oder *-te aru* = Mit diesen Formen wird ein Zustand oder ein Vorgang bezeichnet, der durch das Ergebnis eines abgeschlossenen Geschehens hervorgerufen worden ist. z.B. 本が読んである *hon ga yonde aru* „Das Buch ist / wurde gelesen“ oder 電気がついている *denki ga tsuite iru* „Das Licht ist an“.

Intentionalform: -ō / -yō = Mit dieser Form wird das Vorhaben des Sprechers ausgedrückt. z.B. 本を読もう *hon o yomō* „Lass uns Bücher lesen“ oder おいしい寿司を食べよう *oishii sushi o tabeyō* „Lass uns leckeres Sushi essen“.

2. derivationale Verbalsuffixe:

Kausativ: -seru / -saseru = Mit dieser Form wird ausgedrückt, dass ein erstes Agens ein zweites Agens dazu veranlasst, eine Handlung auszuführen. z.B. 彼に本を読ませました *kare ni hon o yomasemashita* „Ich ließ ihn ein Buch lesen“ oder 子供に果物を食べさせました *kodomo ni kudamono o tabesasemashita* „Ich ließ mein Kind Obst essen“.

Passiv: -reru / -rareru = Mit diesen Verbalsuffixen wird das Passiv gebildet. z.B. 母に叱られました *haha ni shikarare mashita* „Ich wurde von meiner Mutter geschimpft“ oder 皆んなに笑われました *minna ni waraware mashita* „Ich wurde von allen ausgelacht“.

Potentialis: -reru / -rareru = Der Potentialis wird mit den gleichen Verbalsuffixen gebildet wie das Passiv. z.B. 日本語が少し話せます *nihongo ga sukoshi hanasemasu* „Ich kann ein bisschen Japanisch sprechen“ oder 日本の物が食べられますか *nihon no mono ga taberaremasu ka* „Können Sie japanische Gerichte essen?“.

Honorativ: -reru / -rareru = Mit diesen Verbalsuffixen wird die Höflichkeitsform gebildet, die Ehrung und Respekt zum Ausdruck bringen soll. z.B. 私の手紙を読まれましたか *watashi no tegami o yomare mashita ka* „Haben Sie meinen Brief gelesen?“.

Negation: -nai = Die japanischen Verben werden mit dem Verbalsuffix -nai verneint. z.B. 時間がないから、来ない *jikan ga nai kara konai* „Weil ich keine Zeit habe, komme ich nicht“ oder 牛肉を食べない *gyūniku o tabenai* „Ich esse kein Rindfleisch“.

Die mongolischen Verbalsuffixe werden ebenfalls an Verben oder an andere Verbalsuffixe angeschlossen und jedes Verbalsuffix besitzt dabei nur eine einzige grammatikalische Funktion. Die mongolischen Verbalsuffixe werden in vier Gruppen eingeteilt¹¹⁸:

1. Zu den finiten Verbalformen gehören die Verbalsuffixe -жээ (-jee), -чээ (-chee); -в (-v); -лаа (-laa), -лээ (-lee), -лоо (-loo), -лөө (-löö); -сан (-san), -сэн (-sen), -сон (-son), -сөн (-sön) und sie alle kennzeichnen die Vergangenheit. z.B. Тэр гэртээ иржээ *ter gertee irjee* „Er ist nach Hause gekommen“; Аав ажилдаа явав *aav ajildaa yavav* „Mein Vater ist zur Arbeit gegangen“; Сараа ном уншсан *Saraa nom unshsan* „Saraa hat ein Buch gelesen“ oder Би шинэ дуу сурлаа *bi shine duu surlaa* „Ich habe ein neues Lied gelernt“.

2. Zu den polyfunktionalen Verbalnomen gehören folgende Verbalsuffixe: -даг (-dag), -дэг (-deg), -дог (-dog), -дөг (-dög) beschreiben gewohnheitsmäßige Handlungen; -аа (-aa), -ээ (-ee), -оо (-oo), -өө (-öo) kennzeichnen das Präsens; -сан (-san), -сэн (-sen), -сон (-son), -сөн (-sön) kennzeichnen die Vergangenheit und -х (-h) kennzeichnet das Präsens, das Futur oder die Grundform mongolischer Verben. z.B. Би өглөө 7 цагт босдог *bi öglöö 7 tsagt bosdog* „Morgens stehe ich um 7 Uhr auf“; Ээж гэртээ байгаа *eej gertee baigaa* „Meine Mutter ist zu Hause“; Аав ажилдаа явсан *aav ajildaa yavsan* „Mein Vater ist zur Arbeit gegangen“ oder Ном унших *nom unshih* „ein Buch lesen“ (die Grundform von „lesen“).

3. Zu den subordinativen Konverben gehören folgende Verbalsuffixe, die Nebensätze im Mongolischen bilden: -саар (-saar), -сээр (-seer), -соор (-soor), -сөөр (-söör) „indem“; -вал (-val), -вэл (-vel), -вол (-vol), -вөл (-völ), -бал (-bal), -бэл (-bel), -бол (-bol), -бөл (-böl) „wenn, als“; -вч (-vch) „obwohl, auch wenn“; -нгуут (-nguut), -нгүүт (-ngüüt) „als, wenn“; -магц (-magts), -мэгц (-megts), -могц (-mogts), -мөгц (-mögts) „sobald“; -тал (-tal), -тэл (-tel), -тол (-tol), -төл (-töl) „bis, als“. z.B. Тэр хурдан давхисаар гэртээ ирлээ *ter hurdan davhisaar gertee irlee* „Er kam nach Hause, indem er schnell fuhr“; Ядарвал унтаж амраарай *yadarval untaj amraarai* „Geh schlafen, wenn du müde bist“; Яаравч хоолоо идэх хэрэгтэй *yaaravch hooloo ideh heregtei* „Auch wenn du in Eile bist, musst du was essen“; Харанхуй болонгуут гадагшаа гарцгаая *haranhui bolonguut gadagshaa*

¹¹⁸ Vgl. Karl Rudolf Bittigau: *Mongolische Grammatik*. (2003), S. 79.

gartsgaaya „Lass uns ausgehen, wenn es dunkel wird“; Захиа авмагц утасдаарай! *zahia avmagts utasdaarai!* „Sobald du den Brief bekommst, ruf mich an!“ oder Буцаад иртэл хүнгүй байсан *butsaad irtel hüngüi baisan* „Es war niemand da, als ich zurückkam“.

4. Zu den koordinativen Konverben gehören folgende mongolische Verbalsuffixe, die als verbale Konjunktionen zur Verbindung von Verben dienen: -ж (-*j*), -(*-ch*); -н (-*n*); -аад (-*aad*), -ээд (-*eed*), -оод (-*ood*), -өөд (-*ööd*). z.B. Эгч надад үлгэрийн ном уншиж өгсөн *egch nadad ülgeriin nom unshij ögsön* „Meine ältere Schwester hat mir ein Märchenbuch vorgelesen“; Ээж минь цайгаа уун сууж байлаа *eej mini tsaigaa uun suuj bailaa* „Meine Mutter saß da und trank ihren Tee“ oder Сарaa сүү худалдаж аваад харьсан *Saraa süü hudaldaj avaad harisan* „Saraa kaufte Milch und ging nach Hause“.

Weiterhin werden die mongolischen Verbalsuffixe nach ihrer grammatikalischen Funktion in folgenden Gruppen unterteilt:

Präsens / Futur: Mit den Verbalsuffixen -даг (-*dag*), -дэг (-*deg*), -дог (-*dog*), -дөг (-*dög*); -на (-*na*), -нэ (-*ne*), -но (-*no*), -нө (-*nö*) werden Präsens und Futur bezeichnet. z.B. Аав ажилдаа машинаар явдаг *aav ajildaa mashinaar yavdag* „Mein Vater fährt mit dem Auto zur Arbeit“ (Präsens) oder Бид нар маргааш хөдөө явна *bid nar margaash hödöö yavna* „Wir werden morgen aufs Land fahren“ (Futur).

Passiv: Mit den Verbalsuffixen -гд (-*gd*); -д (-*d*); -т (-*t*) wird im Mongolischen das Passiv gebildet. z.B. мартаx *martah* „vergessen“ (Aktiv) → мартагдax *martagdah* „vergessen werden“ (Passiv); олох *oloh* „finden“ (Aktiv) → олдох *oldoh* „gefunden werden“ (Passiv); авах *avah* „nehmen“ (Aktiv) → автах *avtah* „genommen werden“ (Passiv).

Kausativ: Mit den Verbalsuffixen -уул (-*uul*), -үүл (-*üül*); -га (-*ga*), -гэ (-*ge*), -го (-*go*), -гө (-*gö*); -лга (-*lga*), -лгэ (-*lge*), -лго (-*lgo*), -лгө (-*lgö*); -аа (-*aa*), -ээ (-*ee*), -оо (-*oo*), -өө (-*öö*) wird im Mongolischen das Kausativ gebildet. z.B. үзэх *üzeh* „sehen, schauen“ → үзүүлэх *üzüüleh* „sehen lassen, schauen lassen“; гарax *garah* „rausgehen“ → гаргах *gargah* „rausgehen lassen“; хийх *hiih* „machen“ → хийлгэх *hiilgeh* „machen lassen“; буцах *butsah* „zurückgehen“ → буцаах *butsaah* „zurückgehen lassen“.

Kooperativitätssuffix: -лц (-*lts*) = Dieses Verbalsuffix bezeichnet eine Handlung, die von mehreren Personen gemeinsam durchgeführt wird. z.B. ярилцах *yariltsah* „miteinander sprechen“; санал солилцох *sanal soliltsoh* „Meinungen austauschen“.

Reziprozitätssuffix: -лд (-*ld*) = Dieses Verbalsuffix bezeichnet ebenfalls eine Handlung, die von mehreren Personen gemeinsam durchgeführt wird. z.B. гүйлдэх *güildeh* „miteinander laufen, gemeinsam laufen“; барилдах *barildah* „miteinander ringen“.

6. Syntax

In diesem Kapitel wird der Versuch unternommen, die Struktur des japanischen und mongolischen Satzes kontrastiv darzustellen. Zunächst werden die syntaktische Struktur der beiden Sprachen aufgedeckt und dann miteinander verglichen. Die Ähnlichkeiten und Abweichungen werden mit entsprechenden Beispielsätzen veranschaulicht.

6.1. Die Funktionselemente des Satzes

Subjekt, Objekt, Prädikat sowie adnominale und adverbiale Bestimmungen gehören zu den Funktionselementen des japanischen und mongolischen Satzes. Subjekte stehen meist am Satzanfang. Prädikate bilden in beiden Sprachen den Kern des Satzes und besitzen die meiste Aussagekraft. Direkte oder indirekte Objekte, Attribute und Adverbien haben die Funktion, Subjekte und Prädikate zu präzisieren. Im Folgenden werden die Besonderheiten und Funktionen der japanischen und mongolischen Funktionselemente einzeln behandelt.

1. Das Subjekt (jap. 主語 *shugo* = mong. өгүүлэгдэхүүн *ögüülegdehüün*)

Das japanische Subjekt steht am Satzanfang. Da aber das Subjekt im japanischen Satz eine geringe Rolle spielt, muss es nicht explizit erwähnt werden und bleibt häufig unbezeichnet. Dementsprechend kann ein japanischer Satz auch ohne Subjekt grammatisch vollständig sein. Dann muss das Subjekt aus dem Prädikat oder aus dem Kontext erschlossen werden.

- テレサちゃんはいま部屋に寝ています *teresa chan wa ima heya ni nete imasu*
„Teresa schläft gerade in ihrem Zimmer“ (Subjekt am Satzanfang).

- いま寝ています *ima nete imasu* kann sowohl „Ich schlafe gerade“ als auch „Er / sie / es schläft gerade“ übersetzt werden (der subjektlose Satz).

Das mongolische Subjekt steht in der Regel am Satzanfang (ein Subjekt kann auch hinter dem Attributiv in der Mitte eines Satzes stehen, wenn es näher bestimmt wird). So wie im Japanischen kann das mongolische Subjekt in bestimmten Fällen unbezeichnet bleiben, sodass das Subjekt aus dem Prädikat oder aus dem Kontext erschlossen werden muss.

- Сараа одоо өрөөндөө унтаж байна *Saraa odoo örөөндөө untaj baina* „Saraa schläft gerade in ihrem Zimmer“ (Subjekt am Satzanfang).
- Одоо унтаж байна *untaj baina* kann sowohl „Ich schlafe gerade“ als auch „Er / sie / es schläft gerade“ bedeuten (der subjektlose Satz).

Eine Besonderheit des Japanischen und Mongolischen ist es, dass mit einer bestimmten Partikel jedes Satzelement als Subjekt des Satzes (Thema des Satzes) markiert werden kann oder ein Satz zwei Subjekte (nähere Bestimmung des Satzthemas) beinhalten kann.

a) Thema des Satzes: Durch Markierung mit der Partikel は *wa* kann jedes Satzelement im Japanischen zum Thema des Satzes gemacht werden und damit am Satzanfang stehen.

- 車はここで止めないで下さい *kuruma wa koko de tome naide kudasai* „Bitte, stellen Sie das Auto nicht hier ab“ (das direkte Objekt wird zum Subjekt).
- 冬はここでとても寒いのです *fuyu wa koko de totemo samui desu* „Im Winter ist es hier ziemlich kalt“ (die adverbiale Bestimmung wird zum Subjekt).
- いま 来たのはだれですか *ima kita no wa dare desu ka* „Wer ist es, der gerade gekommen ist?“ (das Prädikat wird zum Subjekt).

Im Mongolischen kann jedes Satzelement mit der Partikel бол *bol* „wenn ist“ oder mit dem Possessivsuffix нь *ni* als Satzthema markiert werden und damit am Satzanfang stehen.

- Хамгийн сайн ажилладаг нь Болд юм байна *hamgiin sain ajilladag ni Bold yum baina* „Bold ist derjenige, der am fleißigsten arbeitet“ (das Prädikat wird zum Subjekt).

- Хамгийн үнэтэй нь хамгийн сайн гэнэ *hamgiin ünetei ni hamgiin sain gene* „Es heisst, dass das Teuerste von denen das Beste ist“ (das Adjektiv wird zum Subjekt).
- Гурав нь манайд ирсэн байна *gurav ni manaid irsen baina* „Drei von ihnen sind zu uns gekommen“ (das Zahlwort wird zum Subjekt).

b) Zweites Subjekt: Im Japanischen und Mongolischen sind Sätze gebräuchlich, die zu einem Prädikat zwei Subjekte beinhalten. So kann im Japanischen ein Nomen, das mit der Partikel は *wa* als Thema des Satz markiert wird, mit einem zweiten Nomen, das mit der Partikel が *ga* als Subjekt markiert wird, näher bestimmt werden.

- この花は色がいいです *kono hana wa iro ga ii desu* „Diese Blume hat schöne Farben“.
- 像は鼻が長いです *zō wa hana ga nagai desu* „Elefanten haben langen Rüssel“.

Im Mongolischen finden sich ebenfalls Sätze mit zwei Subjekten, die aber ohne zusätzliche Partikel gebildet werden. Folgende Sätze entsprechen den japanischen Beispielsätzen:

- Япон хоол амт сайтай *yapon hool amt saitai* „Japanische Gerichte sind lecker“.
- Туулай чих томтой *tuulai chih tomtoi* „Hasen haben lange Ohren“.

2. Das Objekt (jap. 客語 *kyakugo* = mong. тусагдахуун *tusagdahuun*)

Sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen beziehen sich direkte und indirekte Objekte direkt auf das Prädikat und stehen unmittelbar vor dem Prädikat, wobei das indirekte Objekt stets vor dem direkten Objekt stehen muss. Das direkte Objekt wird im Japanischen mit der Postposition を *o* markiert, während das indirekte Objekt mit den Postpositionen に *ni* und と *to* markiert wird.

- 父は毎日コーヒーを飲みます *chichi wa mai nichi kōhī o nomimasu* „Mein Vater trinkt jeden Tag Kaffee“ (direktes Objekt mit dem Akkusativsuffix *o*).
- 友達に手紙を書きました *tomodachi ni tegami o kakimashita* „Ich habe meinem Freund einen Brief geschrieben“ (indirektes Objekt mit dem Dativsuffix *ni*).

- 兄いと映画を見ました *anii to eiga o mimashita* „Ich habe mit meinem älteren Bruder einen Film gesehen“ (indirektes Objekt mit dem Komitativsuffix *to*).

Im Mongolischen wird das direkte Objekt mit den Akkusativsuffixen -ыг (-*yg*), -ийг (-*iig*), -г (-*g*) markiert. Das indirekte Objekt hingegen wird mit den Dativsuffixen -д (-*d*), -т (-*t*); mit den Ablativsuffixen -аас (-*aas*), -ээс (-*ees*), -оос (-*oos*), -өөс (-*öös*); mit den Instrumentalsuffixen -аар (-*aar*), -ээр (-*eer*), -оор (-*oor*), -өөр (-*öör*); mit den Komitativsuffixen -тай (-*tai*), -тэй (-*tei*), -той (-*toi*), -төй (-*töi*) und mit den Direktivsuffixen -руу (-*ruu*), -рүү (-*rüü*), -луу (-*luu*), -лүү (-*lүү*) markiert.

- Сараа чиний цайг уучихсан *Saraa chinii tsaig uuchihsan* „Saraa hat deinen Tee ausgetrunken“ (direktes Objekt mit dem Akkusativsuffix -*g*).
- Өнөөдөр би та нарт хичээл заана *önöödör bi ta nart hicheel zaana* „Heute gebe ich euch Unterricht“ (indirektes Objekt mit dem Dativsuffix -*t*).
- Болд найзаасаа захиа авсан *Bold naizaasaa zahia avsan* „Bold bekam einen Brief von seinem Freund“ (indirektes Objekt mit dem Ablativsuffix -*aas*).
- Бид нар машинаар хөдөө явна *bid nar mashinaar hödöö yavna* „Wir fahren mit dem Auto aufs Land“ (indirektes Objekt mit dem Instrumentalsuffix -*aar*).
- Би ахтай кинонд явсан *bi ahtai kinond yavsан* „Ich bin mit meinem älteren Bruder ins Kino gegangen“ (indirektes Objekt mit dem Komitativsuffix -*tai*).
- Ээж ах руу илгээмж илгээсэн *eej ah ruu ilgeemj ilgeesen* „Meine Mutter hat ein Packet zu meinem älteren Bruder geschickt“ (indirektes Objekt mit dem Direktivsuffix -*ruu*).

3. Das Prädikat (jap. 述語 *jutsugo* = mong. өгүүлэхүүн *öguulehüün*)

Das Prädikat ist im japanischen Satz essentiell. Es trägt die meisten Aussagemerkmale und steht immer am Satzende. Der Schwerpunkt syntaktischer Fügungen liegt am Schluss beim Prädikat. Dementsprechend werden die Sätze erst am Schluss mittels Verbalsuffixen oder konjunktionaler Postpositionen als Haupt- oder Nebensätze gekennzeichnet. Dem Prädikat können satzschließende Partikel angeschlossen werden, die Einschränkung, Bekräftigung, Aufforderung oder Zweifel etc. ausdrücken. Es gibt drei Prädikatstypen im Japanischen:

- a) Verbales Prädikat: Zu dieser Gruppe gehören Verben einzeln oder Verben in Verbindung mit Hilfsverben, mit Verbalsuffixen oder mit Postpositionen. z.B. このりんごを買います *kono ringo o kaimasu* „Ich kaufe diesen Apfel“ (Verb einzeln) oder りんごを買ってくだ
さい *ringo o katte kudasai* „Kaufen Sie bitte Äpfel“ (Verb + Hilfsverb *kudasai*).
- b) Adjektivisches Prädikat: Adjektive einzeln oder Adjektive in Verbindung mit der Kopula. z.B. これは古い *kore wa furui* „Das ist alt“ (Adjektiv einzeln) oder これもきれ
いです *kore mo kirei desu* „Das ist auch schön“ (Adjektiv + Kopula *desu*).
- c) Nominales Prädikat: Nomen in Verbindung mit der Kopula fungieren als Prädikat. z.B. 彼女は先生です *kanojo wa sensei desu* „Sie ist Lehrerin“ (Nomen + Kopula *desu*).

Im Mongolischen bildet das Prädikat den Satz Kern, enthält die meisten Aussagemerkmale und steht immer am Satzschluss. Ebenso im Mongolischen gibt es drei Prädikatstypen:

- a) Verbales Prädikat: Zu dieser Gruppe gehören Verben einzeln oder Verben in Verbindung mit Hilfsverben oder mit Verbalsuffixen. z.B. Тэр маргааш хот руу явна *ter margaash hot ruu yavna* „Er fährt morgen in die Stadt“ (Verb einzeln) oder Одоо бороо орж эхэллээ *odoo boroo orj ehellee* „Jetzt hat es angefangen zu regnen“ (Verb + Hilfsverb *ehellee*).
- b) Adjektivisches Prädikat: Adjektive einzeln oder Adjektive in Verbindung mit der Kopula. z.B. Амьдрал үнэхээр сонирхолтой *amidral üneheer sonirholtoi* „Das Leben ist wirklich interessant“ (Adjektiv einzeln) oder Түүний түүх их гунигтай юм *tüünii tüüh ih gunigtai yum* „Seine Geschichte ist sehr traurig“ (Adjektiv + Kopula *yum*).
- c) Nominales Prädikat: Nomen in Verbindung mit der Kopula fungieren als Prädikat. z.B. Чи бол миний хамгийн сайн найз мөн *chi bol minii hamgiin sain naiz mөн* „Du bist mein bester Freund“ (Nomen + Kopula *mөн*).

4. Adnominalen Bestimmungen (jap. 連体修飾語 *rentai-shūshokugo*)

(mong. тодотгол гишүүн *todtogol gishüün*)

Die adnominalen Bestimmungen haben die Funktion, Nomen näher zu bestimmen. Nomen, Demonstrativa, Attributive, Adjektive, Adverbien und Verben in der Attributivform können im Japanischen als adnominalen Bestimmungen gebraucht werden.

- a) Nomen und Demonstrativpronomen werden mithilfe der Postposition の *no* mit dem zu bestimmenden Nomen verbunden. z.B. 子供の日 *kodomo no hi* „der Kindertag“; 日本語の本 *nihongo no hon* „das Japanischbuch“ (nominale Bestimmung) oder この人 *kono hito* „diese Person“; その街 *sono machi* „diese Stadt“ (demonstrative Bestimmung).
- b) Attributive, Adjektive und Verben in der Attributivform werden dem zu bestimmenden Nomen vorangestellt. z.B. 小さな店 *chiisa na mise* „kleiner Laden“ (Attributiv); 古い本 *furui hon* „alte Bücher“ (*i*-Adjektiv), 静かな村 *shizuka na mura* „ruhiges Dorf“ (*na*-Adjektiv) oder 売る船 *uru fune* „das Boot zum Verkaufen“ (Verb in der Attributivform).
- c) Adverbien werden mithilfe der Postposition の *no* mit dem zu bestimmenden Nomen verbunden. z.B. 時々約束 *tokidoki no yakusoku* „gelegentliche Verabredung“.
- d) Japanische Nomen können durch mehrere adnominale Bestimmungen näher bestimmt werden. z.B. 外国にいる友達の電話番号 *gaikoku ni iru tomodachi no denwa bangō* „die Telefonnummer meines Freundes, der gerade im Ausland ist“ → *gaikoku ni iru* (Verb in der Attributivform) + *tomodachi* + *no* (nominale Bestimmung) + *denwa bangō* (Nomen).

Im Mongolischen haben adnominale Bestimmungen ebenfalls die Funktion, Nomen näher zu bestimmen. Auch sie stehen direkt vor dem zu bestimmenden Nomen. Im Mongolischen können unterschiedlichste Wortklassen als adnominale Bestimmung verwendet werden.

- a) Nomen werden ohne Zusätze oder mit den Genitivsuffixen -ын (*-yn*), -ийн (*-iin*), -ы (*-y*), -ий (*-ii*), -н (*-n*) mit dem zu bestimmenden Nomen verbunden. z.B. гал тогоо *gal togoo* „die Küche“ (ohne Zusätze: *гал gal* „das Feuer“ + *тогоо togoo* „der Kochtopf“) oder намрын нар *namryn nar* „die Herbstsonne“ (mit dem Genitivsuffix *-yn* verbunden).
- b) Numeralien, Demonstrativa, Adjektive und Verben in der Attributivform werden ohne weitere Zusätze dem bestimmenden Nomen vorangestellt. z.B. хоёр хүн *hoyor hün* „zwei Personen“ (Numerale); энэ зун *ene zun* „dieser Sommer“ (Demonstrativ); сонирхолтой түүх *sonirholtoi tüüh* „interessante Geschichte“ (Adjektiv) oder уншмаар ном *unshmaar nom* „das Buch zum Lesen“ (Verb in der Attributivform).

c) Adverbien werden mit den Genitivsuffixen -ын (-yn), -ийн (-iin), -ы (-y), -ий (-ii), -н (-n) mit dem zu bestimmenden Nomen verbunden. z.B. дараагийн тоглолт *daraagiin toglolt* „das nächste Konzert“.

d) Mongolische Nomen können durch mehrere adnominale Bestimmungen näher bestimmt werden. z.B. гадаадад байдаг найзын минь утасны дугаар *gadaadad baidag naizyn mini utasny dugaar* „die Telefonnummer meines Freundes, der gerade im Ausland ist“ → *gadaadad baidag* (Verb in der Attributivform) + *naiz* + *yn mini* (nominale Bestimmung) + *utasny dugaar* (Nomen).

5. Adverbiale Bestimmungen (jap. 連用修飾語 *renyō-shūshokugo*)

(mong. нэмэлт гишүүн *nemelt gishüün*)

Die adverbialen Bestimmungen beziehen sich auf das Prädikat und beschreiben wann, wo, wie und warum etwas passiert. Die adverbialen Bestimmungen können im Japanischen mit unterschiedlichen Wortklassen gebildet werden.

a) Zeitnomen wie 昨日 *kinō* „gestern“, 明日 *ashita* „morgen“ und Adverbien wie 一週間 *isshūkan* „eine Woche“, 時々 *tokidoki* „manchmal“ bestimmen die Zeit einer Handlung.

b) Nomen in Verbindung mit den Postpositionen に *ni*, で *de*, から *kara* bestimmen den Ort der Handlung. z.B. 机の上に *tsukue no ue ni* „auf dem Tisch“, 図書館で *toshokan de* „in der Bibliothek“ oder 学校から *gakkō kara* „von der Schule“.

c) Adverbielle Formen der Adjektive beschreiben die Art und Weise der Handlung. z.B. *i*-Adjektive: 早い *hayai* „schnell, früh“ → 早く *hayaku* „schnell, früh“ oder *na*-Adjektive: 元気な *genki na* „gesund, munter“ → 元気に *genki ni* „gesund, munter“.

d) Verben mit den konjunkionalen Postpositionen て *te*, と *to*, のに *noni*, ながら *nagara* etc. beschreiben die Art und Weise, die Folge, den Grund oder die Bedingung einer Handlung. z.B. ボタンを押すと、鐘が鳴る *botan o osu to, kane ga naru* „Wenn du den Knopf drückst, ertönt die Glocke“ (Folge einer Handlung) oder 泣きながら話した *naki nagara hanashita* „Sie hat weinend gesprochen“ (Art und Weise einer Handlung).

e) Innerhalb eines Satzes haben die adverbialen Bestimmungen eine feste Reihenfolge: *Subjekt + lokale adverbiale Bestimmung + Objekt + temporale adverbiale Bestimmung + modale adverbiale Bestimmung + Prädikat* = 娘紙に花を巧みにかけり *musume kami-ni hana-wo takumi-ni kakeri* „das Mädchen zeichnete geschickt eine Blume auf das Papier“.

Im Mongolischen kommen die adverbialen Bestimmungen meistens als Adverbien vor. Sie dienen zur näheren Bestimmung der Prädikate, Adjektive und Adverbien und bilden sich aus unterschiedlichen Wortklassen des Mongolischen.

- a) Zeitnomen als adverbielle Bestimmung stehen direkt vor dem Prädikat. z.B. Бид хот руу маргааш явна *bid hot ruu margaash yavna* „Wir werden morgen in die Stadt fahren“.
- b) Mongolische Adjektive können ohne weitere Zusätze als adverbielle Bestimmungen verwendet werden. z.B. Тэр сайхан дуулдаг *ter saihan duuldag* „Sie singt schön“.
- c) Aus Numeralien können adverbielle Bestimmungen abgeleitet werden. z.B. Энэ номыг хоёр удаа уншина *ene nomyg hoyor udaa unshina* „Ich lese dieses Buch zweimal“.
- d) Aus Demonstrativa können adverbielle Bestimmungen abgeleitet werden. z.B. Тэд нар хаанаас хүрээд ирэв? *ted nar haanaas hüreed irev?* „Woher sind sie gekommen?“.
- e) Verben mit bestimmten Verbalsuffixen werden als adverbielle Bestimmung verwendet. z.B. Тэр гэртээ уйлсаар ирэв *ter gertee uilsaar irev* „Sie kam weinend nach Hause“.
- f) Laut- und zustandsmalende Wörter können im Mongolischen als adverbielle Bestimmung verwendet werden. z.B. Аав цайгаа гүд гүд залгилан уулаа *aav tsaigaa güd güd zalgilan uulaa* „Mein Vater trank seinen Tee in großen Zügen“.

6. Auslassung von überflüssigen Satzelementen

Die japanische Sprache tendiert zu Ellipsen und lässt nicht relevante Satzelemente aus, um Wiederholungen zu vermeiden. Alle Konstituenten eines Satzes können im Japanischen weggelassen werden, wenn sie bekannt oder aus dem Kontext erschließbar sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um Verben, Adjektive oder Nomen handelt.

- 大学へ行きます *daigaku e ikimasu* „(Ich) gehe zur Universität“ (Ellipse des Subjekts).
- コーヒーがあれば、飲みたいです *kōhii ga areba, nomitai desu* „Wenn Kaffee da wäre, würde (ich ihn) trinken“ (Ellipse des Subjekts und des direkten Objekts).

- 明日は8時に *ashita wa hachi ji ni* „Morgen (komme ich) um 8 Uhr“ (Ellipse des Subjekts und des Prädikats als Antwort auf den möglichen Fragesatz 明日は何時に来ますか *ashita wa nanji ni kimasu ka* „Um wieviel Uhr kommen Sie morgen?“).

Auch im Mongolischen ist die Auslassung von Satzelementen üblich, wenn der Kontext es zulässt. Vor allem in der gesprochenen Sprache ist die Auslassung häufig zu beobachten.

- Ausgangssatz: Чи хэзээ явах вэ? *chi hezee yavah ve?* „Wann gehst du?“ → Antwort: Одоо явлаа *odoo yavlaa* „Jetzt gehe (ich)“ (Ellipse des Subjekts).
- Ausgangssatz: Миний цайг хэн уусан бэ? *minii tsaig hen uusan be?* „Wer hat meinen Tee getrunken?“ → Antwort: Сараа сая уучихсан *Saraa saya uuchihsan* „Saraa hat gerade (deinen Tee) ausgetrunken“ (Ellipse des direkten Objekts).
- Ausgangssatz: Хэн өнөөдөр хоол хийсэн бэ? *hen önöödör hool hiisen be?* „Wer hat heute gekocht?“ → Antwort: Ээж *eej* „Mutter (hat gekocht)“ (Ellipse des Prädikats).

Antwortsätze sind in beiden Sprachen ziemlich kurz und enthalten nur das Nötigste. So kann ein Antwortsatz je nach dem Kontext unterschiedlich interpretiert werden. Interessant ist es dabei, dass die unten stehende japanische und mongolische Beispielssätze sowohl gleiche Satzstrukturen besitzen als auch gleiche semantische Bedeutungen haben.

- jap. 私はパン、彼はコーヒー。 *watashi wa pan, kare wa kōhii.*

wörtlich übersetzt: „was mich betrifft, Brot, was ihn betrifft, Kaffee“.

[Auf die Frage „Was holt ihr vom Bäcker?“] Ich hole Brot und er holt Kaffee.

[Auf die Frage „Was habt ihr immer zum Frühstück?“] Ich esse Brot und er trinkt Kaffee.

[Im Restaurant, bei der Bestellung] Für mich Brot und für ihn Kaffee, bitte¹¹⁹.

- mong. Би талх, тэр кофе *bi talh, ter kofe.*

wörtlich übersetzt: „was mich betrifft, Brot, was ihn betrifft, Kaffee“.

[Auf die Frage „Was holt ihr vom Bäcker?“] Ich hole Brot und er holt Kaffee.

[Auf die Frage „Was habt ihr immer zum Frühstück?“] Ich esse Brot und er trinkt Kaffee.

[Im Restaurant, bei der Bestellung] Für mich Brot und für ihn Kaffee, bitte.

¹¹⁹ Vgl. Yoko Shinohe: *Herausforderungen und Strategien beim Simultandolmetschen Japanisch-Deutsch* (2012), S. 8.

6.2. Die Stellung der Funktionselemente im Satz

Das Japanische zählt zu den *Subjekt-Objekt-Prädikat* Sprachen mit strenger Wortfolge. Die Stellung der Funktionselemente ist konstant und widerspiegelt sich in allen Satzarten. D.h. unabhängig davon, ob sie Haupt- oder Nebensätze sind, herrscht folgende Stellung der Funktionselemente innerhalb eines japanischen Satzes:

- a) Das Prädikat steht am Satzende. z.B. テレサちゃんは部屋に寝ています *teresa chan wa heya ni nete imasu* „Teresa schläft gerade in ihrem Zimmer“.
- b) Das Subjekt steht in der Regel am Satzanfang. z.B. テレサちゃんは部屋に寝ています *teresa chan wa heya ni nete imasu* „Teresa schläft gerade in ihrem Zimmer“.
- c) Das direkte Objekt steht dem Prädikat näher als das indirekte Objekt. z.B. 母に花をあげる *haha ni hana o ageru* „Ich schenke meiner Mutter Blumen“.
- d) Adjektive stehen vor den von ihnen modifizierten Substantiven. z.B. 母にきれいな花をあげる *haha ni kirei na hana o ageru* „Ich schenke meiner Mutter schöne Blumen“.
- e) Adnominale Bestimmungen stehen unmittelbar vor dem determinierten Nomen. z.B. 母に花やで買った花をあげる *haha ni hanaya de katta hana o ageru* „Ich schenke meiner Mutter Blumen, die ich im Blumenladen gekauft habe“.
- f) Adverbien und adverbiale Bestimmungen stehen vor dem Prädikat. z.B. たいへん疲れましたから、すぐ寝ました *taihen tsukare mashita kara, sugu nemashita* „Ich habe sofort geschlafen, weil ich sehr müde war“.
- g) Die Partikeln stehen hinter den Nomen, die sie modifizieren (durch sie werden Kasus der Nomen, Thema des Satzes und Funktionen der Objekte bestimmt). z.B. 手紙を *tegami o* „einen Brief“ oder 駅から *eki kara* „vom Bahnhof“.
- h) Die Partikeln は *wa* und も *mo* folgen den anderen Partikeln. z.B. 庭には *niwa ni wa* „im Garten“ oder 図書館でも *toshokan de mo* „auch in der Bibliothek“.
- i) Japanische Relativsätze stehen vor den Hauptsätzen (es gibt kein Relativpronomen im Japanischen). z.B. 田中さんが買った車は高いです *tanaka san ga katta kuruma wa takai desu* „Das Auto, das Herr Tanaka gekauft hat, ist teuer“.

- j) Nebensätze stehen vor den Hauptsätzen (einige Ausnahme in der Literatursprache).
z.B. 時間があれば、娘と買い物に行きます *jikan ga areba, musume to kaimono ni ikimasu* „Wenn ich Zeit habe, gehe ich mit meiner Tochter einkaufen“.
- k) Die Abfolge-Regel für alle Satzarten lautet: *Subjekt-Objekt-Prädikat*. z.B. 本を読みま
す *hon o yomimasu* „Ich lese ein Buch“ (Aussagesatz: *S-O-V*); 本を読みますか *hon o yomimasu ka* „Liest du ein Buch?“ (Fragesatz: *S-O-V*) oder 本を読みなさい *hon o yominasai* „Lies das Buch!“ (Befehlssatz: *S-O-V* in diesem Fall ohne Subjekt).
- l) Die Determinationsregel für Satzglieder lautet: *Bestimmendes vor Bestimmtem*. z.B. 本 *hon* „das Buch“ → 私の本 *watashi no hon* „mein Buch“ → 私が読んだ本 *watashi ga yonda hon* „das Buch, das ich gelesen habe“.

Das Mongolische zählt ebenfalls zu den *Subjekt-Objekt-Prädikat* Sprachen mit strenger Wortfolge. Die Stellung der Funktionselemente im mongolischen Satz entspricht dem oben genannten japanischen Muster fast vollständig. Nur die Punkte g) und h) sind etwas anders. Denn anstatt der japanischen Partikeln muss hier von mongolischen Kasusuffixen die Rede sein, die ebenfalls den Nomen nachgestellt und durch weitere Suffixe erweitert werden. Ansonsten gelten alle andere Regeln auch für einen mongolischen Satz:

- a) Das Prädikat steht am Satzende. z.B. Сарaa өрөөндөө унтаж байна *Saraa örөөндөө untaj baina* „Saraa schläft gerade in ihrem Zimmer“.
- b) Das Subjekt steht in der Regel am Satzanfang. z.B. Сарaa өрөөндөө унтаж байна *Saraa örөөндөө untaj baina* „Saraa schläft gerade in ihrem Zimmer“.
- c) Das direkte Objekt steht dem Prädikat näher als das indirekte Objekt. z.B. Би ээждээ энэ цэцгийг бэлэглэсэн *bi eejdee ene tsetsgiig beleglesen* „Ich habe meiner Mutter diese Blumen geschenkt“.
- d) Adjektive stehen vor den von ihnen modifizierten Substantiven. z.B. Би ээждээ энэ гоё цэцгийг бэлэглэсэн *bi eejdee ene goyo tsetsgiig beleglesen* „Ich habe meiner Mutter diese schöne Blumen geschenkt“.
- e) Adnominale Bestimmungen stehen unmittelbar vor dem determinierten Nomen. z.B. Би ээждээ цэцгийн дэлгүүрээс авсан энэ гоё цэцгийг бэлэглэсэн *bi eejdee tsetsgiin*

delgüürees avsan ene goyo tsetsgiig beleglesen „Ich habe meiner Mutter diese schöne Blumen geschenkt, die ich im Blumenladen gekauft habe“.

- f) Adverbien und adverbiale Bestimmungen stehen vor dem Prädikat. z.B. *Их ядарсан байсан учир шууд унтсан* *ih yadarsan baisan uchir shuud untsan* „Ich habe sofort geschlafen, weil ich sehr müde war“.
- g) Die Kasusuffixe stehen hinter den Nomen, die sie modifizieren. z.B. *ax + aac ahaas* „von meinem älteren Bruder“ oder *ax + тай ahtai* „mit meinem älteren Bruder“.
- h) Die Suffixe können mit weiteren Suffixen erweitert werden. z.B. nominale Suffixe: *ax + ыг + aa ah + yg + aa* „meinen älteren Bruder“ = Nomen + Akkusativsuffix + Reflexiv-Possessivsuffix oder verbale Suffixe: *яв + уул + сан yav + uul + san* „ließ mich gehen“ = Verb + Kausativsuffix + Vergangenheitssuffix.
- i) Mongolische Relativsätze stehen vor den Hauptsätzen (das Mongolische besitzt keine Relativpronomen). z.B. *Болдын худалдаж авсан машин их үнэтэй* *Boldyn hudaldaj avsan mashin ih ünetei* „Das Auto, das Bold gekauft hat, ist sehr teuer“.
- j) Nebensätze stehen vor den Hauptsätzen (einige Ausnahme in der Literatursprache). z.B. *Зав гарвал, охинтойгоо дэлгүүр явна* *zav garval, ohintoigoo delgüür yavna* „Wenn ich Zeit habe, gehe ich mit meiner Tochter einkaufen“.
- k) Die Abfolge-Regel für alle Satzarten lautet: *Subjekt-Objekt-Prädikat*. z.B. *Би ном уншиж байна* *bi nom unshij baina* „Ich lese ein Buch“ (Aussagesatz: *S-O-V*); *Чи ном уншиж байна уу?* *chi nom unshij baina uu?* „Liest du ein Buch?“ (Fragesatz: *S-O-V*) oder *Чи ном унш!* *chi nom unsh!* „Lies ein Buch!“ (Befehlssatz: *S-O-V*).
- l) Die Determinationsregel für Satzglieder lautet: *Bestimmendes vor Bestimmtem*. z.B. *ном ном* „das Buch“ → *миний ном минii ном* „mein Buch“ → *миний уншсан ном минii unshsan ном* „das Buch, das ich gelesen habe“.

6.3. Die Satzformen des Japanischen und Mongolischen

Es gibt zwei Satzformen im Japanischen und Mongolischen: einen einfachen Satz, der ein Subjekt und ein Prädikat beinhaltet und einen zusammengesetzten Satz, der mehrfache Subjekte und Prädikate beinhalten. Bei den zusammengesetzten Sätzen kann ein Satz dem anderen nebengeordnet oder untergeordnet sein.

I. Der einfache Satz

Der einfache Satz im Japanischen besteht aus zwei Satzgliedern: aus einem Subjekt und einem Prädikat. z.B. 川が流れる *kawa ga nagareru* „Der Fluss fließt“ oder 子供が寝る *kodomo ga neru* „Das Kind schläft“. Ein einfacher Satz kann weiterhin mit einem oder mehreren Objekten erweitert werden. z.B. 彼は友達と話す *kare wa tomodachi to hanasu* „Er spricht mit seinem Freund“ (ein Objekt) oder 彼は日本語と英語を勉強する *kare wa nihongo to eigo o benkyō suru* „Er lernt Japanisch und Englisch“ (zwei Objekte).

Im Mongolischen wird der einfache Satz ebenfalls mit einem Subjekt und einem Prädikat gebildet. z.B. Нар мандав *nar mandav* „Die Sonne ging auf“ oder Цэцэг дэлгэрч байна *tsetseg delgerch baina* „Die Blume blüht“. Auch im Mongolischen kann ein einfacher Satz mit einem oder mehreren Objekten erweitert werden. z.B. Би Болдтой тоглож байна *bi Boldtoi togloj baina* „Ich spiele gerade mit Bold“ (ein Objekt) oder Би ном, сэтгүүл уншдаг *bi nom, setgüül unshdag* „Ich lese Bücher und Zeitschriften“ (zwei Objekte).

II. Zusammengesetzte Sätze

1. Nebengeordnete Sätze bestehen aus zwei oder mehreren nebengeordneten Teilsätzen, die jeweils ein Subjekt und ein Prädikat haben. Die vorderen Teilsätze enden stets auf ein nicht satzschließendes Prädikat (Prädikate in der Konjunkionalform; Prädikate in der Finalform + Postposition し *shi* oder Prädikate in der Konditionalform + Postposition ば *ba* etc.). Der letzte Teilsatz hingegen endet auf ein satzabschließendes Prädikat, das den Tempus, Modus und Aspekt aller Teilsätze bestimmt.

- 父は先生で母は医者です *chichi wa sensei de haha wa isha desu* „Mein Vater ist Lehrer und meine Mutter ist Ärztin“ (Verb in der Konjunkionalform).
- 日本は気候はいいし、食べ物は美味しいし、いい国です *nihon wa kikō wa ii shi, tabemono mo oishii shi, ii kuni desu* „Japan ist ein schönes Land: das Klima ist schön und das Essen ist lecker“ (adjektivisches Prädikat mit der Postposition *shi*).

- 日本語も難しければ、中国語も難しい *nihongo mo muzukashikereba, chūkokugo mo muzukashii* „Japanisch ist schwierig und Chinesisch ist auch schwierig“ (adjektivisches Prädikat in der Konditionalform + Postposition *ba*).

Im Mongolischen werden nebengeordnete Sätze mit oder ohne Konjunktionen gebildet. Sie bestehen ebenfalls aus zwei oder mehreren nebengeordneten Teilsätzen, die jeweils ein Subjekt und ein Prädikat haben.

- Аав маань багш, ээж маань эмч *aav maani bagsh, eej maani emch* „Mein Vater ist Lehrer und meine Mutter ist Ärztin“ (ohne Konjunktion miteinander verbunden).
- Ээж хоол хийж, эгч гэр цэвэрлэлээ *eej hool hij, egch ger tseverlelee* „Meine Mutter bereitete das Essen zu und meine ältere Schwester putzte das Haus“ (vordere und hintere Satzteile sind mit dem Konverb -ж -j verbunden).

2. Untergeordnete Sätze bestehen aus zwei oder mehreren Teilsätzen, von denen einer den übergeordneten Hauptsatz bildet, während die anderen als untergeordnete Nebensätze den Hauptsatz erweitern. Bei den untergeordneten Sätzen sind zwei Typen zu unterscheiden, je nachdem welche Stellung und Funktion die Nebensätze haben.

a) Geschachtelte Satzgefüge: die Nebensätze vertreten einen Satzteil des Hauptsatzes und sind ihm einverleibt. Die eingeschobenen Nebensätze können ihrer unterschiedlichen Funktion nach Subjekt-, Objekt-, Adverbial-, Attributiv- oder Prädikatsätze sein.

Subjektsatz: Das Subjekt des Subjektsatzes wird durch attributive Postpositionen の *no* und が *ga* bezeichnet. Das Prädikat selbst nimmt die Attributivform an und zur Verdeutlichung wird ihm die Postposition の *no* oder das Formalnomen 事 *koto* „das Ding, die Sache“ nachgestellt. Der Subjektsatz wird durch elative Postpositionen は *wa*, も *mo* und ぞ *zo*, die ihm nachgestellt werden, als Subjekt des Hauptsatzes gekennzeichnet.

- 彼が映画に行ったの*が*いけない *kare ga eiga ni itta no ga ikenai* „Er hätte nicht ins Kino gehen dürfen“.

- 田中さんが昨日言ったことは本当ですか *tanaka san ga kinō itta koto wa hontō desu ka* „Ist es wahr, was Tanaka gestern gesagt hat?“.

Im Mongolischen können Prädikate mit dem Possessivsuffix *нь ni* nominalisiert werden. Der Subjektsatz selbst wird durch Possessivsuffixe *минь mini* „mein“, *чинь chini* „dein“, *тань tani* „Ihr“ und *нь ni* „sein, ihr“ gekennzeichnet.

- Таны хэлсэн чинь үнэхээр үнэн шүү! *tany helsen chini üneheer ünen shüü!* „Das ist tatsächlich wahr, was Sie gesagt haben“.
- Гадаад хэл сурах нь миний хамгийн дуртай зүйл *gadaad hel surah ni minii hamgiin durtai züil* „Fremdsprachen lernen ist meine Lieblingsbeschäftigung“.

Objektsatz: Das Subjekt des Objektsatzes wird durch attributive Postpositionen *の no* und *が ga* bezeichnet. Das Prädikat selbst nimmt die Attributivform an und zur Verdeutlichung wird ihm die Postposition *の no* oder das Formalnomen *事 koto* „das Ding, die Sache“ nachgestellt. Der Objektsatz wird durch Postpositionen *を o*, *に ni* und *と to*, die ihm nachgestellt werden, als Objekt des Hauptsatzes gekennzeichnet.

- 車の窓を閉めるのを忘れました *kuruma no mado o shimeru no o wasuremashita* „Ich habe vergessen das Fenster meines Autos zu schließen“¹²⁰.
- 鈴木さんが来月結婚するのを知っていますか *suzuki san ga rai getsu kekkon suru no o shitte imasu ka* „Wissen Sie, dass Herr Suzuki nächsten Monat heiratet“¹²¹.

Im Mongolischen werden Objektsätze entweder mit den Akkusativsuffixen *-ыг (-yg)*, *-ийг (-iig)*, *-г (-g)* oder mit den Reflexiv-Possessivsuffixen *-аа (-aa)*, *-ээ (-ee)*, *-оо (-oo)*, *-өө (-öö)* gebildet, wenn sie dem satzschließenden Prädikat angeschlossen werden.

- Машиныхаа цонхыг хаахаа мартчихжээ *mashinyhaa tsonhyg haahaa martchihjee* „Ich habe vergessen das Fenster meines Autos zu schließen“.

¹²⁰ Surīenettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 80.

¹²¹ Surīenettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 80.

- Сузуки гуайг ирэх сард гэрлэхийг мэдэх үү? *suzuki guaig ireh sard gerlehiig medeh üü?* „Wissen Sie, dass Herr Suzuki nächsten Monat heiratet“.

Adverbialsatz: Das Prädikat des japanischen Adverbialsatzes steht in der Adverbialform und wird dem Prädikat des Hauptsatzes vorangestellt.

- 車が壊れたから、出かけなかった *kuruma ga kowareta kara, dekake nakatta* „Seit mein Auto kaputt ist, bin ich nicht ausgegangen“.
- 作文を書くとき、この辞書を使います *sakubun o kaku toki, kono jisho o tsukaimasu* „Ich benutze dieses Wörterbuch, wenn ich einen Aufsatz schreibe“¹²².

Im Mongolischen werden Adverbialsätze mit den Konjunktionen wie *tul* „weil“; *tölöö* „damit“ oder mit den Verbalsuffixen wie -бал (-*bal*), -бэл (-*bel*), -бол (-*bol*), -бөл (-*böl*), -вал (-*val*), -вэл (-*vel*), -вол (-*vol*), -вөл (-*völ*) „wenn“; -тал (-*tal*), -тэл (-*tel*), -тол (-*tol*), -төл (-*töl*) „als“; -нгуут (-*nguut*), -нгүүт (-*ngüüt*) „sobald“ mit dem Hauptsatz verbunden.

- Аав өвчтэй байгаа тул, би гэртээ үлдэх ёстой *aav övchtei baigaa tul bi gertee үлдеh yostoi* „Ich muss zu Hause bleiben, weil mein Vater krank ist“.
- Бороо зогсвол би дэлгүүр лүү явна *boroo zogsvol bi delgüür lüü yavna* „Ich gehe einkaufen, wenn der Regen aufhört.“

Attributivsatz: Attributivsätze werden dem zu beschreibenden Nomen vorangestellt. Das Subjekt des Attributivsatzes wird durch Postpositionen の *no* und が *ga* gekennzeichnet und das Prädikat steht in der Attributivform.

- 今日買った魚はおいしそうです *kyō katta sakana wa oishisō desu* „Der Fisch, den ich heute gekauft habe, sieht lecker aus“¹²³.
- 田中さんが住んでいるうちはこれです *tanaka san ga sunde iru uchi wa kore desu* „Das ist das Haus, indem Herr Tanaka wohnt“.

¹²² Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 108.

¹²³ Vgl. Hiroko Storm: *A Handbook of Japanese Grammar* (2003), S. 123.

Mongolische Attributivsätze werden ebenso dem zu beschreibenden Nomen vorangestellt.

- Найзынхаа бичсэн захиаг өнөөдөр авлаа *naizynhaa bichsen zahiag önöödör avlaa* „Heute habe ich den Brief bekommen, den mein Freund geschrieben hat“.
- Ээжийн хийсэн хоол амттай байлаа *eejiin hiisen hool amttai bailaa* „Das Essen, das meine Mutter zubereitet hat, war lecker“.

Prädikatsatz: Das Subjekt des Hauptsatzes wird durch die Postposition は *wa* bezeichnet.

Das Prädikat selbst nimmt die Attributivform an und zur Verdeutlichung wird ihm die Postposition の *no* oder das Formalnomen 事 *koto* „das Ding, die Sache“ nachgestellt. Das Subjekt des Prädikatsatzes wird durch Postpositionen の *no* und が *ga* bezeichnet.

- この本は私の読んだのです *kono hon wa watashi no yonda no desu* „Dieses Buch habe ich gelesen“ (wörtl. dieses Buch - ich habe gelesen - ist es).
- これは彼が言った事です *kore wa kare ga itta koto desu* „Das hat er gesagt“ (wörtl. dies - er hat gesagt - ist die Sache).

Das Subjekt des Prädikatsatzes wird im Mongolischen durch das Possessivsuffix нь *ni* bezeichnet. D.h. der erste Satzteil, der ein Subjekt und ein Prädikat beinhaltet, wird durch das Possessivsuffix *ni* mit dem zweiten Satzteil, der ebenfalls ein Subjekt und ein Prädikat beinhaltet, verbunden.

- Чи шалгалтандаа тэнцсэн нь багш сайн байсных *chi shalgaltandaa tentssen ni bagsh sain baisnyh* „Dass du die Prüfung bestanden hast, liegt daran, dass du einen guten Lehrer hattest“ (das 1. Subjekt *chi* „du“; das 2. Subjekt *bagsh* „der Lehrer“).
- Бид нар ялсан нь өрсөлдөгч маань сул дорой байсных *bid nar yalsan ni örsöldögch maani sul doroi baisnyh* „Dass wir gewonnen haben, liegt daran, dass unsere Gegner schwach waren“ (das 1. Subjekt *bid nar* „wir“; das 2. Subjekt *örsöldögch* „die Gegner“).

b) Gekoppelte Satzgefüge - die Nebensätze sind dem Hauptsatz nicht einverleibt, sondern als Erläuterungsgruppe vorangestellt. Bei den gekoppelten Satzgefügen sind folgende

Gemeinsamkeiten bei den hypothetischen, konditionalen und adversativen Nebensätzen des Japanischen und Mongolischen zu finden.

1. Dem hypothetischen Nebensatz mit der Partikel と *to* „wenn“ des Japanischen entspricht der mongolische Nebensatz mit den Verbalsuffixen -бал (-*bal*), -бэл (-*bel*), -бол (-*bol*), -бөл (-*böl*); -вал (-*val*), -вэл (-*vel*), -вол (-*vol*), -вөл (-*völ*) „wenn“.

- jap. 春が来ると、暖かくなります *haru ga kuru to, atatakaku narimasu* „Wenn der Frühling kommt, wird es warm“.
- mong. Хавар болвол дулаахан болно *havar bolvol dulaahan bolno* „Wenn der Frühling kommt, wird es warm“.

2. Dem konditionalen Nebensatz mit der Partikel ば *ba* „wenn“ des Japanischen entspricht der mongolische Nebensatz mit den Verbalsuffixen -бал (-*bal*), -бэл (-*bel*), -бол (-*bol*), -бөл (-*böl*); -вал (-*val*), -вэл (-*vel*), -вол (-*vol*), -вөл (-*völ*) „wenn“.

- jap. 時間があれば、よく図書館に行きます *jikan ga areba, yoku toshokan ni ikimasu* „Wenn ich Zeit habe, gehe ich öfters zur Bibliothek“.
- mong. Цаг гарвал ихэвчлэн номын сан руу явдаг *tsag garval ihevchlen nomyn san ruu yavdag* „Wenn ich Zeit habe, gehe ich öfters zur Bibliothek“.

3. Dem adversativen Nebensatz mit der Partikel が *ga* „aber“ des Japanischen entspricht der mongolische Nebensatz mit der Konjunktion боловч *bolovch* „aber“.

- jap. 手紙をよみますが、分かりません *tegami o yomimasu ga, wakarimasen* „Ich lese den Brief, aber ich verstehe ihn nicht“.
- mong. Цаг хүлээсэн боловч тэр ирсэнгүй *tsag hūleesen bolovch ter irsengüi* „Ich habe eine Stunde gewartet, aber sie kam nicht“.

6.4. Die Satzarten des Japanischen und Mongolischen

Die Satzarten des Japanischen und Mongolischen lassen sich in vier gleichen Gruppen einteilen: der Aussagesatz, der Fragesatz, der Befehlssatz und der Ausrufesatz. Alle vier

Satzarten besitzen die gleiche Satzstruktur und bilden sich auf gleicher Art und Weise. Man stellt ebenfalls auffällige Gemeinsamkeiten bei den Satzarten der beiden Sprachen fest.

1. Aussagesatz (jap. 平叙文 *heijobun* = mong. хүүрнэх өгүүлбэр *hüürneh ögүүлber*)

Aussagesätze machen eine einfache Aussage über einen Sachverhalt, der wahr oder falsch sein könnte. Aussagesätze des Japanischen und Mongolischen enden auf ein Prädikat, das durch Verben (im Japanischen auch durch Verbaladjektive) oder Verbalsuffixe markiert ist. Die Betonung bei den Aussagesätzen ist in beiden Sprachen fallend.

- jap. 花が咲く *hana ga saku* „Die Blume blüht“.
- jap. 母が帰った *haha ga kaetta* „Meine Mutter kam zurück“.
- mong. Нар мандаж байна *nar mandaj baina* „Die Sonne geht auf“.
- mong. Аав гэртээ ирлээ *aav gertee irlee* „Mein Vater kam nach Hause“.

2. Fragesatz (jap. 疑問文 *gimonbun* = mong. асуух өгүүлбэр *asuuh ögүүлber*)

Fragesätze werden im Japanischen mit der interrogativen Partikel か *ka* gebildet, die am Satzende hinzugefügt wird. Dabei wird das Satzende stark betont. Ansonsten besitzt der Fragesatz die gleiche Wortfolge wie ein Aussagesatz. Fragesätze können im Japanischen mit oder ohne Fragewörter gebildet werden. Die meist verwendeten Fragewörter sind: だれ *dare* „wer“; 何 *nani* „was“; どれ *dore* „welcher“; いくら *ikura* „wieviel“; いつ *itsu* „wann“; どこ *doko* „wo“; どう *dō* „wie“ etc.

- 田中さんが手紙を書きますか *tanaka san ga tegami o kakimasu ka* „Schreibt Herr Tanaka einen Brief?“ (Fragesatz ohne Fragewort).
- だれが手紙を書いていますか *dare ga tegami o kaite imasu ka* „Wer schreibt gerade einen Brief?“ (Fragesatz mit dem Fragewort *dare*).

Im Mongolischen werden die Fragepartikel бэ? (*be*), ээ? (*ve*) und үү? (*uu*), үү? (*üü*) verwendet, wenn ein Aussagesatz in ein Fragesatz umgewandelt wird. Sie werden ebenso

am Satzende hinzugefügt und stark betont. So wie im Japanischen können Fragesätze im Mongolischen mit oder ohne Fragewörter gebildet werden.

a) Fragesätze mit Fragewörter enden auf die Fragepartikel *бэ?* (*be*) und *вэ?* (*ve*). Nach Wörtern mit auslautenden -в (-v), -л (-l), -м (-m), -н (-n) kommt die Fragepartikel *be?* vor und bei allen anderen Konsonanten folgt die Fragepartikel *ve?*. Die meist verwendeten Fragewörter des Mongolischen sind: *хэн* *hen* „wer“; *юу* *yu* „was“; *ямар* *yamar* „was für ein“; *хэд* *hed* „wieviel“; *хэзээ* *hezee* „wann“; *хаана* *haana* „wo“; *яаж* *yaj* „wie“ etc.

- Чи онгоцныхоо билетийг хэзээ авсан бэ? *chi ongotsnyhoo biletiig hezee avsan be?* „Wann hast du dein Flugticket gekauft?“ (Fragesatz mit dem Fragewort *hezee*).
- Хэн чамд цэцэг бэлэглэсэн бэ? *hen chamd tsetseg beleglesen be?* „Wer hat dir Blumen geschenkt?“ (Fragesatz mit dem Fragewort *hen*).

b) Fragesätze ohne Fragewörter enden auf die Fragepartikel *yy?* (*uu*), *үү?* (*üü*), die nach Wörtern vorkommen, die mit einem Konsonanten auslauten oder auf die Fragepartikel *юу?* (*yu*), *юү?* (*yü*), die nach Wörtern vorkommen, die mit einem langen Vokal auslauten.

- Сараа зуны амралтаараа гэртээ ирэх үү? *Saraa zuny amraltaaraa gertee ireh üü?* „Kommt Saraa in den Sommerferien nach Hause?“ (Fragesatz ohne Fragewort).
- Энэ чиний гар ачаа юу? *ene chinii gar achaa yu?* „Ist es dein Handgepäck?“ (Fragesatz ohne Fragewort).

3. Befehlssatz (jap. 命令文 *meireibun*)

(mong. захирах хүсэх өгүүлбэр *zahirah hüseh ögүүлber*)

Befehlssätze werden im Japanischen mit der Imperativform der Verben gebildet. Dabei wird den konsonantischen Verben die Endung *え* -e und den vokalischen Verben die Endung *ろ* -ro angeschlossen. Die unregelmäßigen Verben haben ihre Sonderformen. z.B. *かけ* *kake* „Schreib!“, *食べろ* *tabero* „Iss!“, *しろ* *shiro* „Mach!“ oder *来い* *koi* „Geh!“.

Wenn man der Konjunktionalform (*renyōkei*) der Verben die Partikel *な* *na* anschliesst, wird ebenfalls ein sanfter Befehl oder eine Forderung ausgedrückt. Das Subjekt bleibt im japanischen Befehlssatz meistens unbezeichnet.

- すぐ宿題をしろ *sugu shukudai o shiro* „Mach sofort deine Hausaufgaben!“.

- たくさん肉を食べな *takusan niku o tabe na* „Iss nicht zu viel Fleisch!“.

Befehlssätze werden im Mongolischen ebenso mit der Imperativform der Verben gebildet, wobei der reine Verbstamm den einfachen Imperativ markiert. z.B. бич! *bich!* „Schreib!“; ид! *id!* „Iss!“ oder яв! *yav!* „Geh!“. Oder mit den beiden Modalverben ёстой *yostoi* „müssen“ und хэрэгтэй *heregtei* „brauchen“ können Befehlssätze gebildet werden. Im Mongolischen muss aber ein Ausrufezeichen am Ende eines Befehlssatzes stehen.

- Одоо гэртээ харь! *odoo gertee hari!* „Geh jetzt nach Hause!“.
- Маргааш ажиллах ёстой! *margaash ajillah yostoi!* „Morgen muss ich arbeiten!“.
- Хичээлээ сайн давтах хэрэгтэй! *hicheelee sain davtah heregtei!* „Ihr müsst viel üben!“.

4. Ausrufesatz (jap. 感動文 *kandōbun* = mong. аялга өгүүлбэр *ayalga ögүүлber*)

Ausrufesätze werden im Japanischen mit unterschiedlichen Interjektionen am Satzanfang oder mit interjektionalen Postpositionen am Satzende gekennzeichnet. Die Funktion der Ausrufesätze besteht darin, die Gefühle des Sprechers hervorzuheben. Ausdrücke wie おお寒 *ō samu* „Oh, wie kalt!“, 火事 *kaji* „Feuer!“, おはよう *ohayō* „Guten Morgen!“ oder さよなら *sayōnara* „Auf Wiedersehen!“ etc. gehören ebenfalls zu den Ausrufesätzen.

- おや, だれかが出た *oya, dareka ga deta* „Ah, da kommt jemand!“.
- 私は知っていること よ *watashi wa shitte iru koto yo* „Das weiß ich doch!“.

Im Mongolischen werden Ausrufesätze ebenfalls mit unterschiedlichen Interjektionen am Satzanfang oder mit interjektionalen Partikeln am Satzende gekennzeichnet. Ausserdem ist es möglich im Mongolischen, dass Ausrufesätze durch einen Aussagesatz, einen Fragesatz oder durch einen Befehlssatz formuliert werden.

- Хүүе, чи номоо унш! *hüüye, chi nomoo unsh!* „Hey, lies dein Buch!“.
- Энэ зураг мөн сайхан аа! *ene zurag mөн saihan aa!* „Dieses Bild ist wirklich schön!“¹²⁴.

¹²⁴ Tserenpil / Kullmann: *Mongolian Grammar* (2008), S. 362.

- Аав чинь гэртээ ирсэн шүү! *aav chini gertee irsen shüü!* „Dein Vater ist nach Hause gekommen!“ (Aussagesatz + interjektionale Postposition *shüü*).
- Өнөөдөр ямар сайхан өдөр вэ?! *önöödör yamar saihan ödör ve?! „Was für ein schöner Tag ist es heute?!“* (Fragesatz mit dem Fragewort *yamar*).
- Гэртээ харьцгаа! *gertee haritsгаа!* „Geht nach Hause!“ (Befehlssatz).

7. Onomatopoesie

Im Japanischen und Mongolischen gibt es spezielle Wörter, die auf der Beschreibung von Geräuschen, von der Beschaffenheit eines Gegenstandes oder von der Art und Weise einer Handlung basieren. Es können Nachahmungen von Tierstimmen, Lauten der Natur oder von Formen und Zuständen sein. In der Grammatik der beiden Sprachen werden solche Wörter laut- und zustandsmalende Wörter oder Onomatopoesie genannt. Es gibt zwei Formen von Onomatopoesie im Japanischen:

- a) 擬音語 *giongo* - „die Laute nachahmende Begriffe“.
- b) 擬態語 *gitaigo* - „die Zustände nachahmende Begriffe“.

Die laut- und zustandsmalende Wörter werden durch Reduplikation von denselben oder ähnlichen Silben gekennzeichnet oder durch Endungen り *-ri*, と *-to* markiert. Für die japanische Sprache ist der Gebrauch von *giongo* und *gitaigo* unerlässlich, da sie oft die einzige Möglichkeit darstellen, eine Handlung oder einen Zustand adäquat zu beschreiben. Dementsprechend wird die Onomatopoesie in allen sprachlichen Ebenen häufig verwendet: von der alltäglichen Konversation bis hin zur offiziellen Zeitungssprache.

Das Mongolische ist reich an Onomatopoesie. Neben solchen laut- und zustandsmalenden Wörtern finden sich zahlreiche onomatopoetische Interjektionen und Partikel, die sich mit Hilfe vom Verb хийх *hiih* „machen“ Verben der Lautnachahmung bilden können. z.B. пал-хийх *palhiih* „plumps machen“; шал-хийх *shalhiih* „klatschen“; пад-хийх *padhiih* „poltern“; тас-хийх *tashiih* „knallen“; луг-хийх *lughiih* „klopfen“¹²⁵. Hinzu kommen zahlreiche Adverbien, die in Verbindung mit bestimmten Verben vorkommen und

¹²⁵ Vgl. Enhjargal Dorj: *Die denominalen und deverbale Nominalbildungen des Khalkha-Mongolischen und ihre deutschen Entsprechungen* (2004), S. 19.

onomatopoetische Verben bilden. z.B. бут цохих *but tsohih* „kaputtschlagen“; суга татах *suga tatah* „herausziehen“; хара зүсэх *haga züseh* „zerschneiden“; тас хазах *tas hazah* „abnagen, abbeißen“; тас цавчих *tas tsavchih* „abhacken, zerhacken“; огло үсрэх *oglo üsreh* „davonflitzen“; бут ниргэх *but nirgeh* „auslöschen“; зад маажих *zad maajih* „zerkratzen“; хэмх гишгэх *hemh gishgeh* „zerquetschen“. Ebenso durch Reduplikation von Adverbien können im Mongolischen onomatopoetische Wörter gebildet werden. z.B. жирс жирс татах *jirs jirs tatah* „leicht ziehen“; сэр сэр салхилах *ser ser salhilah* „sanft wehen“; хүр хүр *hür hür maajih* „kräftig kratzen“; түг түг тогших *tüg tüg togshih* „heftig klopfen“; ход ход инээх *hod hod ineeh* „herzig lachen“ (bei Kleinkindern).

7.1. *Giongo* und *Gitaigo*

Im Folgenden wird eine Reihe von laut- und zustandsmalenden Wörter des Japanischen aufgelistet, die auffallende Entsprechungen im Mongolischen besitzen. Zunächst werden die lautmalende Wörter *giongo* vorgestellt und anschließend die zustandsmalende Wörter *gitaigo*. Die Beispielswörter sind aus dem Werk von Fukuda (1993) entnommen.

1. *Giongo* stellen die unterschiedlichsten Naturlaute oder sonstige akustische Phänomene sprachlich dar. Im Satz fallen sie durch ihre *Katakana*-Schreibweise auf. Den japanischen Beispielswörtern folgen direkt die mongolischen Entsprechungen.

- jap. かたかたする *gatagata suru* „klappern, rasseln, prasseln“.
- mong. харжиганах *harjiganah* / шаржиганах *sharjiganah* „klappern, rasseln“.
- jap. さらさら鳴る *sarasara naru* „rascheln, rauschen“ (Bach, Bäume).
- mong. шаагих *shaagih* / шуугих *shuugih* „rascheln, rauschen“ (Bach, Bäume).
- jap. しいんとする *shiin to suru* „ganz still sein, ohne Geräusch sein“.
- mong. нам гүм *nam güm* / нам тайван *nam taivan* „ganz still sein, ohne Geräusch sein“.
- jap. ざあざあと降る *zāzā to furu* „sehr stark regnen, heftig regnen“.

- mong. асгаран орох *asgaran oroh* / шаагин орох *shaagin oroh* „heftig regnen“.
- jap. どきどきする *dokidoki suru* „klopfen, pochen, klopf-klopf, poch-poch“.
- mong. түг түг цохилох *tüg tüg tsohiloh* „klopfen, pochen, klopf-klopf“.
- jap. どんどん *dondon* „stark klopfen, heftig klopfen“ (z.B. an der Tür).
- mong. балбах *balbah* / нүдэх *nüdeh* „stark klopfen, heftig klopfen“.
- jap. ちゃらちゃらと *charachara to* „Klimpern, Klingeln, klingeling“.
- mong. хангир жингэр *hangir jinger* / жингэнэх *jingeneh* „klimpern, klingeln“.
- jap. ばりばりかむ *baribari kamu* „geräuschvoll kauen, knirschen“.
- mong. тачигнатал хазах *tachignatal hazah* „geräuschvoll kauen, knirschen“.
- jap. ぶつぶつ言う *butsubutsu iu* „meckern, nörgeln, murren, quengeln“.
- mong. гон гон хийх *gon gon hiih* / гонгинох *gonginoh* „meckern, nörgeln“.
- jap. ぺらぺら話す *perapera hanasu* „fließend sprechen, flüssig sprechen“.
- mong. ус цас ярих *us tsas yarih* „fließend sprechen, flüssig sprechen“.
- jap. ぼそぼそ言う *bosoboso iu* „murmeln, undeutlich reden“.
- mong. бувар бувар хийх *buvar buvar hiih* / бувтнах *buvtnah* „undeutlich reden“.
- jap. ぎゅうぎゅう鳴る *gyūgyū naru* „quietschen, knarren, quietsch-quietsch“.
- mong. хяхрах *hyahrah* / чяхтнах *chyahtnah* „quietschen, knarren, quietsch-quietsch“.
- jap. ぐいぐい飲む *guigui nomu* „in großen Zügen trinken“.
- mong. гүд гүд залгилах *güd güd zalgilah* „in großen Zügen trinken“.

2. *Gitaigo* hingegen drücken den Zustand bzw. die Beschaffenheit von Gegenständen, die Art und Weise von Handlungen oder Gefühlen sowie sinnliche Empfindungen aus. Hier muss aber betont werden, dass man im Mongolischen nicht wie im Japanischen eine klar getrennte Linie zwischen den lautmalenden Wörtern und den zustandsmalenden Wörtern ziehen kann. Im Mongolischen bilden sich die laut- und zustandsmalende Wörter aus unterschiedlichsten Wortarten.

- jap. きらきらと輝く *kirakira to kagayaku* „funkeln, glänzen, glitzern“.
- mong. гялтганах *gyaltganah* / гялалзах *gyalalzah* „funkeln, glänzen, glitzern“.

- jap. ぎっしりと *gisshiri to* „überfüllt sein, voll sein, ohne Lücke sein“.
- mong. пиг дүүрэн *pig düüren* „voll sein, überfüllt sein, ohne Lücke sein“.

- jap. くたくたに疲れる *kutakuta ni tsukareru* „todmüde sein, hundemüde sein“.
- mong. сөхөрч унатлаа ядрах *söhörch unatlaa yadrah* „todmüde sein, hundemüde sein“.

- jap. ざらざらする *zarazara suru* „rau sein, sich rau anfühlen“.
- mong. арзгар барзгар *arzgar barzgar* / барзайх *barzaih* „rau sein, sich rau anfühlen“.

- jap. そっと出る *sotto deru* „heimlich hinausgehen, sich hinausschleichen“.
- mong. сэмхэн гарах *semhen garah* „heimlich hinausgehen, sich hinausschleichen“.

- jap. つるつるする *tsurutsuru suru* „glatt sein, rutschig sein“.
- mong. гялгар *gyalgar* / гөлгөр *gölgör* „glatt sein, rutschig sein“.

- jap. にこにこ笑う *nikoniko warau* „lächeln, strahlen, schmunzeln“.
- mong. жуумалзах *juumalzah* / жуумаганах *juumaganah* „schmunzeln, lächeln“.

- jap. にたにた笑う *nitanita warau* „schmierig lachen, grinsen“.

- mong. маасайтал инээх *maasaital ineeh* „schmierig lachen, grinsen“.
- jap. ふわふわする *fuwafuwa suru* „weich sein, flauschig sein, leicht sein“.
- mong. хөвсгөр сэвсгэр *hövsgör sevsger* „weich sein, flauschig sein, leicht sein“.
- jap. ぶらぶらと歩く *burabura to aruku* „schlendern, spazieren, bummeln“.
- mong. тэнүүчлэх *tenüüchleh* / хэсүүчлэх *hesüüchleh* „spazieren, schlendern“.
- jap. べとべとにする *betobeto suru* „klebrig sein, feucht sein, ölig sein“.
- mong. гулжиганасан *guljiganasan* „feucht sein, klebrig sein, schleimig sein“.
- jap. べらべらしゃべる *berabera shaberu* „quasseln, plaudern, schwatzen“.
- mong. чалчих *chalchih* / шал шал хийх *shal shal hiih* „plaudern, schwatzen“.
- jap. じろじろ見る *jirojiro miru* „unverwandt anstarren“.
- mong. гөлрөх *gölröh* / тас ширтэх *tas shirteh* „unverwandt anstarren“.
- jap. よろよろ歩く *yoroyoro aruku* „schwankend gehen, torkelnd gehen“.
- mong. гуйвах *guivah* / дайвах *daivah* „schwankend gehen, torkelnd gehen“.

7.2. Onomatopoesie als Nomen, Adjektive, Adverbien und Verben

Gewöhnlich treten die laut- und zustandsmalenden Wörter als Adverbien auf. Aber sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen können sie als Nomen, Adjektive oder als Verben verwendet werden, wenn ihnen bestimmte Partikel, Suffixe oder spezielle Verben (jap. Verb する *suru* „machen“ = mong. Verb хийх *hiih* „machen“) angeschlossen werden.

1. Als Nomen: jap. ワンワン *wanwan* „der Hund“; mong. дин дон *din don* „die Glocke“.
- jap. たろうくん、これは何ですか。ワンワンですか。 *tarō kun, kore wa nan desuka. wanwan desu ka* „Taro, was ist das? Ist das ein Hund?“ (Kindersprache).

- mong. Болд оо, энэ юу вэ? Хав хав мөн үү? *Bold oo, ene yu ve? hav hav mön üü?*
„Bold, was ist das? Ist das ein Hund?“ (Kindersprache).

2. Als Adjektive: jap. さらさらな髪 *sarasara na kami* „glatte Haare, seidenweiche Haare“; mong. гялтганасан үс *gyaltganasan üs* „glatte Haare, glänzende Haare“ etc.

- jap. 友達は髪が黒くてテカテカです *tomodachi wa kami ga kurokute tekateka desu*
„Mein Freund hat glänzende schwarze Haare“.

- mong. Миний найз охин гялтганасан хар үстэй *minii naiz ohin gyaltganasan har üstei*
„Meine Freundin hat glänzende schwarze Haare“.

3. Als Adverbien: jap. さあざあと降る *zāzā to furu* „heftig regnen“; mong. шивэр авир хийх *shiver avir hiih* „heimlich reden, leise reden“ etc.

- jap. 夏は冷えたビールをぐいぐい飲むのが最高ですね¹²⁶

natsu wa hieta bīru o guigui nomu no ga saikō desu ne

„Es gibt nichts Besseres, als im Sommer ein kaltes Bier in großen Zügen zu trinken“.

- mong. Сарaa өрөөндөө ороод хэнгэнэтэл уйлж гарав

Saraa örөөндөө orood hengenetel uilj garav

„Saraa ging in ihr Zimmer rein und fing an, zu heulen“.

4. Als Verben: wenn man den japanischen *gitaigo* das Verb *suru* „machen, tun“ anschließt, können sie im Satz als Prädikat verwendet werden. z.B. がんがんする *gangan suru* „sehr starken Kopfschmerzen haben“ oder がたがたする *gatagata suru* „klappern, rasseln“.

- 外国にいる友達へ電話するといらいらする *gaikoku ni iru tomodachi e denwa suru to iraira suru* „Ich werde nervös, wenn ich meinen Freund im Ausland anrufe“.

Im Mongolischen werden folgendermaßen Prädikate aus der Onomatopoesie gebildet:

a) Den onomatopoetischen Interjektionen und Partikeln wird das Verb хийх *hiih* „machen, tun“ nachgestellt. z.B. тас хийх *tas hiih* „knacken, knallen“; дав хийх *dav hiih* „sich erschrecken“; год хийх *god hiih* „sprunghaft aufstehen“.

¹²⁶ Vgl. Hiroko Fukuda: *Flip, Slither and Bang: Japanese Sound and Action Words* (1993), S. 49.

- Гэнэт тэнгэр дуугарахад гадаа сууж байсан хүү годхийв

genet tenger duugarahad gadaa suuj baisan hüü godhiiv

„Der Junge, der draussen saß, stand sprunghaft auf, als es plötzlich donnerte“.

- b) Den laut- und zustandsmalenden Wörtern werden bestimmte Verbbildungssuffixe angeschlossen. z.B. гялт + ганах → гялтганах *gylt + ganah → gyaltganah* „funkeln, glänzen“; ян + гинах → янгинах *yan + ginah → yanginah* „starken Schmerzen haben“; жин + гэнэх → жингэнэх *jin + geneh → jingeneh* „klingeln“; був + тнах → бувтнах *buv + tnah → buvtnah* „murmeln, undeutlich reden“.

- Амандаа бувтнаад байвал хэн ч чамайг ойлгохгүй *amandaa buvtnaad baival hen ch chamaig oilgohgüi* „Niemand versteht dich, wenn du so murmelst“.

8. Höflichkeitssprache

8.1. Höflichkeitssprache im Japanischen (敬語 *keigo*)

Die japanische Sprache besitzt ein komplexes System zum Ausdruck von Höflichkeit. Mit dem Gebrauch der Höflichkeitssprache erweist der Sprecher seinem Gesprächspartner oder der im Gespräch erwähnten Person Respekt. Die meist verwendeten Höflichkeitsebenen des Japanischen sind „die einfache Form“ und „die höfliche Form“.

1. Der einfache Sprachstil braucht keine besonderen Höflichkeitsfloskeln und wird verwendet, wenn die Gesprächspartner vertraut miteinander sind und sie keine soziale Unterschiede aufweisen. z.B. in der Schule, in der Familie, bei Kindern und Jugendlichen. Einfache Formen werden in der Schriftsprache in Zeitungen, in Lehrbüchern und in der wissenschaftlichen Literatur verwendet.

2. Der höfliche Sprachstil hingegen kommt in folgenden Fällen zum Einsatz. Je nach dem sozialen Status, dem Alter, dem Geschlecht und der Stellung im Unternehmen verwenden die Gesprächspartner folgende Höflichkeitsformen füreinander.

- a) Um einer älteren oder gesellschaftlich höher gestellten Person Respekt zu zeigen, wenn der Sprecher jünger oder gesellschaftlich niedriger gestellt ist (z.B. Lehrer vs. Schüler).
- b) Um dem Gesprächspartner gegenüber Respekt zu zeigen, wenn der Sprecher ihn nicht gut genug kennt oder gar nicht kennt (z.B. bei Gleichaltrigen, Beim ersten Kennenlernen).

c) Die Gruppenzugehörigkeit spielt in Japan eine wichtige Rolle und entscheidet, ob in bestimmten Situationen die Höflichkeitssprache verwendet wird. Die Gruppe, zu der der Sprecher selbst gehört, wird mit 内 *uchi* „innen“ bezeichnet (z.B. Familie, Freundeskreis, Arbeitsplatz) und alles andere außerhalb der eigenen Gruppe wird mit 外 *soto* „außen“ bezeichnet. Dementsprechend sind die 内の人 *uchi no hito* Familienangehörige, Freunde, Kollege oder Bekannte des Sprechers und die 外の人 *soto no hito* sind Unbekannte oder Fremde für den Sprecher. Für die Höflichkeitssprache werden im Japanischen honorative Affixe, Nomen, Verben, Hilfsverben oder spezielle honorative Verbalsuffixe verwendet. Im Folgenden werden nun die drei Typen der japanischen Höflichkeitssprache dargestellt.

8.1.1. Ehrerbietige Ausdrücke im Japanischen (尊敬語 *sonkeigo*)

Ehrerbietige Ausdrücke werden verwendet, wenn der Sprecher seinem Gesprächspartner Respekt zeigen möchte. Der Sprecher äußert sich ehrerbietig über die besprochene Person oder über die Sachen oder Personen, die zu dieser Person gehören. Das Besondere der ehrerbietigen Ausdrücke sind: sie beziehen sich spezifisch auf eine Person (die im Satz vorkommt), um diese Person mit besonderer Hochachtung zu behandeln. Dafür werden die Verben in der einfachen Form in ehrerbietige Verben umgeschrieben und einfache Nomen, Adjektive oder Adverbien mit den Höflichkeitspräfixen gekennzeichnet.

1. Bildung der ehrerbietigen Verben

a) Die Passivverben werden ohne weitere Zusätze als ehrerbietige Verben verwendet und drücken Höflichkeit gegenüber dem Gesprächspartner aus. z.B. もうこの本を読まれましたか *mō kono hon o yomare mashita ka* „Haben Sie dieses Buch schon gelesen?“¹²⁷.

b) Sehr hohe Ehrerbietigkeit kann durch die Konstruktion [お *o* + Verb (*renyōkei*) + になります *ni narimasu*] ausgedrückt werden. z.B. もうこの本をお読みになりましたか *mō kono hon o o yomi ni nari mashita ka* „Haben Sie dieses Buch schon gelesen?“¹²⁸.

¹²⁷ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 406.

¹²⁸ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 407.

c) Wenn man den Gesprächspartner um etwas bittet oder ihm etwas empfiehlt und dies ehrerbietig formulieren möchte, wird die Konstruktion [お *o* / ご *go* + Verb (*renyōkei*) + Hilfsverb *kudasaru*] verwendet. z.B. どうぞ、パンフレットをお持ちくださ
い *dōzo, panfuretto o o machi kudasai* „Bitte nehmen Sie sich eine Broschüre“¹²⁹.

d) Es gibt einige Verben, die spezielle ehrerbietige Bedeutung in sich tragen. z.B. いる *iru* „sich befinden“ / 行く *iku* „gehen“ / 来る *kuru* „kommen“ → いらっしゃる *irassharu* „sich befinden, gehen, kommen“; 食べる *taberu* „essen“ / 飲む *nomu* „trinken“ → 召し上げる *meshiagaru* „essen, trinken“; 言う *iu* „sagen, sprechen“ → おっしゃる *ossharu* „sagen, sprechen“; する *suru* „machen, tun“ → なさる *nasaru* „machen, tun“; 見る *miru* „sehen“ → 御覧になる *goran ni naru* „sehen“; 知る *shiru* „kennen, wissen“ / 思う *omou* „denken“ → ご存知です *gozonji desu* „kennen, wissen, denken“; くれる *kureru* „geben, schenken“ → くださる *kudasaru* „geben, schenken“.

2. Ehrerbietige Nomen, Adjektive und Adverbien

Japanische Nomen, Adjektive und Adverbien drücken Ehrerbietigkeit aus, wenn ihnen die Höflichkeitspräfixe お *o* oder ご *go* vorangestellt werden. Die rein japanischen Wörter werden mit dem Präfix *o* und die sino-japanischen Wörter mit dem Präfix *go* verwendet.

a) Rein japanische Nomen (和語 *wago*): お国 *o kuni* „das Heimatland“; 名前 *o namae* „Ihr Name“; お金 *o kane* „das Geld“; お酒 *o sake* „japanischer Reiswein“ etc.

b) Sino-japanische Nomen (漢語 *kango*): ご家族 *go kazoku* „die Familie“; ご旅行 *go ryokō* „die Reise“; ご両親 *go ryōshin* „die Eltern“; ご主人 *go shujin* „der Ehemann“ etc.

c) Europäische Fremdwörter (外来語 *gairaigo*): おトイレ *o toire* „die Toilette“ (aus dem Englischen: *toilet*); おコーヒー *o kōhii* „der Kaffee“ (aus dem Holländischen: *koffie*) etc.

d) *na*-Adjektive: お元気な *o genki na* „gesund“; お綺麗な *o kirei na* „schön, hübsch“; ご親切な *go shinsetsu na* „freundlich“; ご不満な *go fuman na* „unzufrieden“ etc.

¹²⁹ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 408.

- e) *i*-Adjektive: お忙しい *o isogashii* „beschäftigt“; お若い *o wakai* „jung, unerfahren“ etc.
- f) Adverbien: ご自由に *go jiyū ni* „frei“; ご一緒に *go issho ni* „zusammen“¹³⁰ etc.
- g) Einige Nomen besitzen andere Lexeme, wenn sie Ehrerbietigkeit ausdrücken. Solche Nomen kommen ohne die Präfixe *o* / *go* nicht isoliert vor. z.B. 腹 *hara* „der Bauch“ → お腹 *onaka* „der Bauch“; 飯 *meshi* „die Mahlzeit, das Essen“ → 御飯 *gohan* „die Mahlzeit, das Essen“; 酒 *sake* „japanischer Reiswein“ → 御酒 *goshu* „japanischer Reiswein“.
- h) Es gibt spezielle ehrerbietige Anredeformen, die keine Höflichkeitspräfixe benötigen. z.B. あなた *anata* „Sie“; どなた *donata* „wer“; さん *san* „der Herr, die Frau“; さま *sama* „der Herr, die Frau“; 貴下 *kika* „Sie, Ihr“; 貴社 *kisha* „Ihre Firma“; 令兄 *reikei* „Ihr älterer Bruder“; 令閨 *reikei* „Ihre Gattin, Ihre Frau“; 高著 *kōcho* „Ihr Buch“.
- i) In der Höflichkeitssprache ist es wichtig, dass der Satz einen einheitlichen Stil besitzt. D.h. wenn ein Satzelement in der höflichen Form steht, müssen alle anderen Satzelemente höfliche Formen haben. z.B. 部長の奥様もごいっしょにゴルフに行かれます *buchō no oku sama mo go issho ni gorufu ni ikaremasu* „Die Frau des Abteilungsleiters geht auch (mit jemandem) zusammen Golf spielen“¹³¹.

8.1.2. Bescheidene Ausdrücke im Japanischen (謙譲語 *kenjōgo*)

Der Sprecher verwendet bescheidene Ausdrücke und äußert seine Handlung demütig, um seinem Gesprächspartner oder der im Gespräch erwähnten Person besonderen Respekt zu erweisen. Dabei setzt sich der Sprecher aus Bescheidenheit dieser Person gegenüber herab und sein Respekt richtet sich an die gesellschaftlich höher gestellte Person. Bescheidene Ausdrücke werden im Japanischen folgendermaßen gebildet.

1. Bildung der bescheidenen Verben

- a) Wenn man seine Handlungen gegenüber seinem Gesprächspartner demütig äußern und Respekt zeigen möchte, wird die Konstruktion [お *o* + Verb (*renyōkei*) + Verb する *suru*]

¹³⁰ Vgl. Suriēnettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 147.

¹³¹ Vgl. Suriēnettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 147.

verwendet. Aber nur die Verben der Gruppe I (z.B. 書く *kaku* „schreiben“; 読む *yomu* „lesen“) und der Gruppe II (z.B. 食べる *taberu* „essen“; 寝る *neru* „schlafen“) können mit dieser Konstruktion verwendet und in bescheidene Formen umgewandelt werden. z.B. 辞書をお借りしてもよろしいでしょうか *jisho o o kari shite mo yoroshii deshō ka* „Dürfte ich mir das Wörterbuch von Ihnen ausleihen?“¹³².

b) Die Verben der Gruppe III (する *suru* „machen, tun“ oder 来る *kuru* „kommen“) werden durch die Konstruktion [ご *go* + Verben する *suru* oder 来る *kuru*] in bescheidene Verben umgeschrieben. z.B. 先生をお食事にご招待した *sensei o o shokuji ni go shōtai shita* „Ich habe meinen Lehrer zum Essen eingeladen“¹³³.

c) Es gibt eine Reihe von Verben, die an sich eine bescheidene Bedeutung beinhalten: 行く *iku* „gehen“ / 来る *kuru* „kommen“ → 参る *mairu* „gehen, kommen, besuchen“; いる *iru* „sich befinden“ → 居る *oru* „sich befinden“; 食べる *taberu* „essen“ / 飲む *nomu* „trinken“ / 貰う *morau* „erhalten, bekommen“ → いただく *itadaku* „essen, trinken, erhalten, bekommen“; する *suru* „machen, tun“ → 致す *itasu* „machen, tun“; 言う *iu* „sagen, sprechen“ → 申す *mōsu* „sagen, sprechen“ / 申し上げる *mōshiageru* „sagen, sprechen“; 見る *miru* „sehen, schauen“ → 拝見する *haiken suru* „sehen, betrachten“; 知る *shiru* „kennen, wissen“ / 思う *omou* „denken, glauben“ → 存じる *zonjiru* „kennen, wissen, denken“; 聞く *kiku* „hören, fragen“ / 訪問する *hōmon suru* „besuchen“ → 伺う *ukagau* „fragen, besuchen“; 呉れる *kureru* „geben, schenken“ / 上げる *ageru* „geben, schenken“ → 差し上げる *sashiageru* „geben, schenken“; 会う *au* „sich treffen“ → お目に掛かる *o me ni kakaru* „sehen, treffen“ etc.

d) Spezielle bescheidene Anredeformen: わたくし *watakushi* „Ich“; 小生 *shōsei* „Meine Wenigkeit“; 拙宅 *settaku* „Meine Wohnung“; 愚息 *gusoku* „Mein Sohn, Mein Kind“ etc.

¹³² Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 408.

¹³³ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 409.

8.1.3. Höfliche Ausdrücke im Japanischen (丁寧語 *teineigo*)

Höfliche Ausdrücke werden benutzt, um dem Zuhörer gegenüber allgemeine Höflichkeit zu signalisieren. Auf dieser Ebene richtet sich die Respekterweisung direkt vom Sprecher zu seinem Gesprächspartner. Die Bildung der höflichen Ausdrücke ist einfach:

a) Als grammatische Mittel der höflichen Ausdrücke werden das Hilfsverb ます *-masu* dem Verbalstamm und die höfliche Kopula です *desu* den Nomen oder den *na*-Adjektiven angeschlossen. Durch den Anschluss von でございます *de gozaimasu* kann die Aussage noch höflicher formuliert werden. z.B. 田中さんも映画に行きますか *tanaka san mo eiga ni ikimasuka* „Geht auch Herr Tanaka ins Kino?“; こちらは英語の先生です *kochira wa eigo no sensei desu* „Diese Person ist unser Englischlehrer“ oder ビルさんはアメリカ人でございます *Biru san wa amerika jin de gozaimasu* „Herr Bill ist Amerikaner“.

b) Die Verben ある *aru* „sein, sich befinden“ und いる *iru* „sein, sich befinden“ haben ihre höfliche Formen: ございます *gozaimasu* „sein, sich befinden“; おる *oru* „sein, sich befinden“. z.B. 電話は階段の横にございます *denwa wa kaidan no yoko ni gozaimasu* „Das Telefon ist neben der Treppe“¹³⁴ oder 日本には三か月おりました *nihon ni wa sanku getsu orimashita* „Ich war drei Monate in Japan“¹³⁵.

c) Die Frage いいですか *ii desu ka* „Ist es Ihnen recht, wenn..?“ wird durch die höflichere Form よろしいでしょうか *yoroshii deshō ka* ersetzt. z.B. お飲物は何がよろしいでしょうか *o nomimono wa nani ga yoroshii deshō ka* „Was möchten Sie trinken?“¹³⁶.

8.2. Höflichkeitsausdrücke im Mongolischen

Das Mongolische besitzt kein grammatikalisches Honorativsystem wie im Japanischen. Aber es gibt eine Reihe von Höflichkeitsausdrücken lexikalischer und syntaktischer Art,

¹³⁴ Vgl. Suriēnettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 153.

¹³⁵ Vgl. Jens Rickmeyer: *Japanisch-Grundkurs. Teil 2* (2005), S. 409.

¹³⁶ Vgl. Suriēnettowāku: *Minna no nihon-go. Shokyū II* (2007), S. 153.

die für Respekterweisung vom Sprecher zu seinem Gesprächspartner verwendet werden. Im Folgenden werden einige ehrerbietige und bescheidene Ausdrücke des Mongolischen behandelt, die sich den japanischen Höflichkeitsausdrücken ähneln.

8.2.1. Ehrerbietige Ausdrücke im Mongolischen

Für ehrerbietige Ausdrücke werden im Mongolischen spezielle Nomen und Verben verwendet. Es sind keine Umschreibungen mit den Honorativpräfixen wie im Japanischen, sondern selbständige Sonderformen der einfachen Nomen und Verben.

1. Nomen: einfache Bedeutung → ehrerbietige Bedeutung

архи *arhi* „der Alkohol“ → сархад *sarhad* „der Alkohol“

бие *biye* „der Körper“ → лагшин *lagshin* „der Körper“

гар *gar* „die Hand“ → мутар *mutar* „die Hand“

гэдэс *gedes* „der Bauch“ → хэвлий *hevlii* „der Bauch“

гэр *ger* „die Jurte, das Haus“ → өргөө *örgöö* „die Jurte, das Haus“

морь *mori* „das Pferd“ → хүлэг *hüleg* „das Pferd“

нүд *nüd* „das Auge“ → мэлмий *melmii* „das Auge“

нэр *ner* „der Name“ → алдар *aldar* „der Name“

толгой *tolgoi* „der Kopf“ → тэргүүн *tergüün* „der Kopf“

үс *üs* „die Haare“ → даахь *daahi* / сэвлэг *sevleg* „die Haare“

хоол *hool* „das Essen, die Speise“ → зоог *zoog* „das Essen, die Speise“ etc.

2. Verben: einfache Bedeutung → ehrerbietige Bedeutung

очих *ochih* „gehen, besuchen“ → айлчлах *ailchlah* „gehen, besuchen“

ирэх *ireh* „kommen, besuchen“ → залрах *zalrah* „kommen, besuchen“

өгөх *ögöh* „geben“ → өргөн барих *örgön barih* „geben, schenken“

унтах *untah* „schlafen“ → нойрсох *noirsoh* „schlafen“

уригдах *urigdah* „eingeladen werden“ → залагдах *zalogdah* „eingeladen werden“

үхэх *üheh* „sterben“ → тэнгэрт халих *tengert halih* „sterben“

хооллох *hoolloh* „essen“ → зооглох *zoogloh* „essen, trinken“

хэлэх *heleh* „sagen“ → айлтгах *ailtgah* „sagen, sprechen“

явах *yavah* „gehen“ → морилох *moriloh* „gehen, fahren“
дуулах *duulah* „singen“ → ая барих *aya barih* „singen“ etc.

8.2.2. Bescheidene Ausdrücke im Mongolischen

Für bescheidene Ausdrücke werden auch Sonderformen der einfachen Nomen und Verben verwendet, die die Handlungen des Sprechers absichtlich herabsetzen und dadurch seinem Gesprächspartner Respekt erweisen sollen. Hier werden nun einige Beispiele aufgelistet.

1. Nomen: einfache Bedeutung → bescheidene Bedeutung

би *bi* „Ich“ → боол би *bool bi* „Ich, der Sklave“
би *bi* „Ich“ → мунхаг би *munhag bi* „Ich, der Dumme“
гэр *ger* „die Jurte, das Haus“ → овоохой *ovoohoi* „die Jurte, das Haus“
гар *gar* „die Hand“ → сарвуу *sarvuu* „die Hand“
нүд *nüd* „das Auge“ → циймэр → *tsiimer* „das Auge“
толгой *tolgoi* „der Kopf“ → бөндгөр *böndgör* „der Kopf“ etc.

2. Verben: einfache Bedeutung → bescheidene Bedeutung

идэх *ideh* „essen“ / уух *uuh* „trinken“ → гудрах *gudrah* „essen, trinken“
очих *ochih* „gehen, besuchen“ → бараалхах *baraalhah* „gehen, besuchen“
дуулах *duulah* „singen“ → орилох *oriloh* „singen“ etc.

8.2.3. Tabuisierende Wörter im Mongolischen

Im Mongolischen werden bestimmte Begriffe aus religiösen und kulturellen Gründen nicht ausgesprochen oder aus Scheu und Angst verschwiegen. Dementsprechend werden solche Wörter anders ausgedrückt. z.B. Umschreibungen für das Verb үхэх *üheh* „sterben“ → нас барах *nas barah* „das Alter verbrauchen“; шороон доор орох *shoroon door oroh* „unter die Erde gehen“; хадан гэртээ очих *hadan gertee ochih* „zu seiner Felsenjurte hingehen“; бурхан болох *burhan boloh* „zum Gott werden“ etc. In bestimmten Fällen werden bewusst beschönigende Begriffe verwendet, wenn man den eigentlichen Begriff nicht aussprechen möchte. z.B. хар гэр *har ger* „schwarze Jurte“ für „das Gefängnis“, урт гарт *urt gart* „Der

mit dem langen Arm“ für „der Dieb“, зуу татах дуртай *zuu tatah durtai* „jemand, der gerne 100 (gr) einzieht“ für „jemand, der gerne Alkohol trinkt“.

Vor allem Himmel, Sonne, Berge, Bäume, Flüsse und bestimmte Tiere sind heilig in der mongolischen Kultur. Man darf nicht mit dem Finger auf sie zeigen oder sie namentlich nennen. So gibt es viele ehrende Bezeichnungen für Berge, Flüsse und Tiere. z.B. Хайрхан уул *hairhan uul* „der gnädige Berg“; Хатан Туул *hatan Tuul* „die Königin Tuul“ oder Далай ээж *dalai eej* „das Muttermeer“ (ehrende Namen für Flüsse und Seen). Von den Tieren werden Wölfe, Bären und Schlangen äußerst respektiert.

a) Ehrende Wolfsnamen: хээрийн нохой *heeriin nohoi* „der Steppenhund“, том саарал *tom saaral* „der große Graue“, их амт *ih amt* „Der mit dem großen Maul“ etc.

b) Ehrende Bärennamen: майга бор *maiga bor* „der Braune mit den O-Beinen“, ойн эзэн *oin ezen* „der Herrscher des Waldes“, эрэмгий бор *eremgii bor* „der tapfere Braune“ etc.

c) Ehrende Schlangennamen: лусын амьтан *lusiin amitan* „das Tier des Wassers“, урт хорхой *urt horhoi* „der lange Wurm“, урт хэлт *urt helt* „Der mit der langen Zunge“ etc.¹³⁷

8.3. Anredeformen im Japanischen und Mongolischen

Im Japanischen und Mongolischen ist eine Vielzahl von Anredeformen in Gebrauch, die mit der sozialen Struktur und Schichtung oder mit der gesellschaftlichen Rangordnung der beiden Länder eng verbunden ist. Neben der pronominalen Anrede (jap. 貴方 *anata* „du, Sie“; 君 *kimi* „du“ oder mong. та *ta* „Sie“; чи *chi* „du“), die aber weitgehend vermieden werden, werden in beiden Sprachen Verwandtschaftsbezeichnungen, Berufsbezeichnungen, und Vor- oder Nachnamen als Anredeformen verwendet.

a) Innerhalb der Familie werden die „ranghöheren“ Großeltern, Eltern, älteren Geschwister und die älteren Verwandte mit den Verwandtschaftsbezeichnungen angesprochen.

- jap. お祖父さん *ojiisan* „der Großvater“; お祖母さん *obāsan* „die Großmutter“; お父さん *otōsan* „der Vater“; お母さん *okāsan* „die Mutter“; お兄さん *oniisan* „der ältere Bruder“; お姉さん *onēsan* „die ältere Schwester“ etc.

¹³⁷ Vgl. Tumurtogoo et.al: *Orchin tsagiin mongol hel* (2012), S. 334-335.

- mong. *өвөө* *övöö* „der Großvater“; *эмээ* *emee* „die Großmutter“; *аав* *aav* „der Vater“; *ээж* *eej* „die Mutter“; *ах* *ah* „der ältere Bruder“; *эгч* *egch* „die ältere Schwester“ etc.

Die „rangniedrigen“ Kinder, die jüngeren Geschwister und die Enkelkinder werden beim Vor- und Kosenamen oder mit dem Personalpronomen *чи* *chi* „du“ angesprochen, welches die Vertrautheit ausdrückt. Aber anders als im Japanischen siezen die mongolischen Kinder ihre Eltern und älteren Geschwister. Sie werden mit dem höflichen Personalpronomen *та* *ta* „Sie“ angesprochen. Dadurch wird keine Distanz geschaffen, sondern Respekt gezeigt.

b) Anrede mit dem Titel: gesellschaftlich höher gestellte Personen wie Professor, Lehrer, Arzt, Chef etc. werden in beiden Sprachen mit ihrer Berufsbezeichnung oder mit ihrem Titel angesprochen, auch wenn der Sprecher ihre Namen kennt.

- jap. 先生 *sensei* „Herr Lehrer“; 医者 *isha* „Herr Doktor“; 部長 *buchō* „Chef“ etc.
- mong. *Багш* *aa bagsh aa* „Herr Lehrer“; *Дарга* *aa darga aa* „Chef“ etc.

c) Anrede mit dem Vor- und Nachnamen: für Gleichaltrige oder Untergeordnete wird im Japanischen das Suffix *さん* *san* „der Herr, die Frau“ verwendet. Sie werden dem Vor- und Nachnamen angeschlossen. z.B. 田中さん *tanaka san* „Herr Tanaka“; 知子さん *tomoko san* „Frau Tomoko“. Für Jungen und Mädchen werden die geschlechtsspezifischen Suffixe *くん* *kun* oder *ちゃん* *chan* mit dem Vornamen verwendet. z.B. 太郎くん *tarō kun* „Tarō“; 知子ちゃん *tomoko chan* „Tomoko“. Im Mongolischen werden Gleichaltrige und Bekannte einfach mit dem Vornamen angesprochen. z.B. *Болд* *oo!* *Bold oo!* „Hey, Bold!“ oder *Сараа!* *Saraa!* „Hey, Saraa!“. Das neutrale Personalpronomen *чи* *chi* „du“ wird ebenfalls für Freunde, Bekannte und Gleichaltrige verwendet.

d) Unbekannte werden im Japanischen mit der Berufsbezeichnung angesprochen. z.B. 運転手さん *untenshu san* „Herr Fahrer“ oder 魚屋さん *sakanaya san* „Herr Verkäufer“. Im Mongolischen werden Unbekannte mit der Berufsbezeichnung oder mit dem höflichen Personalpronomen *та* *ta* „Sie“ angesprochen. z.B. *Жолооч* *oo!* *jolooch oo!* „Herr Fahrer“ oder *Худалдагч* *aa!* *hudaldagch aa!* „Herr Verkäufer“; *Хүүе, та!* *hüüye, ta!* „Hey, Sie!“.

Der Gebrauch von Verwandtschaftsbezeichnungen unter Nichtverwandten kommt sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen vor. Ältere Männer oder ältere Frauen werden von jungen Leuten und Kindern mit „Opa“ oder „Oma“ angesprochen.

- jap. お祖父さん *ojiisan* „Opa! Großvater!“ = mong. ӨВӨӨ *övöö* „Opa! Großvater!“.
- jap. お祖母さん *obāsan* „Oma! Großmutter!“ = mong. ЭМЭЭ *emee* „Oma! Großmutter!“.

e) Dem japanischen Höflichkeitssuffix さん *san* „der Herr, die Frau“ entspricht das mongolische Höflichkeitssuffix гуй *guai* „der Herr, die Frau“. Dieses Suffix wird dem Vor- oder Nachnamen oder den Berufsbezeichnungen des Angesprochenen angeschlossen und bezeichnet eine ehrende Anrede. z.B. Болд гуй *Bold guai* „Herr Bold“; Сарaa гуй *Saraa guai* „Frau Saraa“; Лам гуй *Lam guai* „Geehrter Lama“; Эмч гуй *emch guai* „Geehrter Doktor“. Für ausländische Namen, in letzter Zeit auch für mongolische Namen werden ehrende Nomen ноён *noyon* „der Herr“ für Männer und хатагтай *hatagtai* „die Dame“ für Frauen verwendet. z.B. ноён Браун „Herr Brown“; ноён Болд *noyon Bold* „Herr Bold“; хатагтай Оюун *hatagtai Oyun* „Frau Oyun“.

f) Dem japanischen ehrerbietigen Höflichkeitssuffix さま *sama* „der Herr, die Frau“ entsprechen die mongolischen Höflichkeitssuffixe -тан (-*tan*), -тэн (-*ten*), -тон (-*ton*), -төн (-*tön*). Sie werden an bestimmten Nomen angeschlossen und drücken dadurch ehrerbietige Respekterweisung aus. z.B. хаантан *haantan* „Hochwürdiger König“; багштан *bagshtan* „Hochwürdiger Lehrer“; ноёнтон *noyonton* „Hochwürdiger Herr“.

g) Die nonverbale Kommunikation spielt eine bedeutende Rolle in der japanischen und mongolischen Gesellschaft und stellt einen wichtigen Teil des Höflichkeitsausdrucks dar. Dazu gehören Körpersprache, Mimik, Gestik und Blickkontakt. So gilt es als unhöflich in der Mongolei, wenn man seinem Gesprächspartner nicht in die Augen schaut. In Japan schaut man eher auf den Hals seines Gesprächspartners. Bei der formelleren Begrüßung geben sich die Mongolen ihre Hand und die Japaner verbeugen sich höflich.

9. Fremdwörter

9.1. Fremdwörter im Japanischen (外来語 *gairaigo*)

Der japanische Wortschatz ist reich an Bezeichnungen für Fischerei, Reisbau, Pflanzenwelt und Wettererscheinungen. Ebenso zahlreich sind die Ausdrücke für Geben und Nehmen, für den interpersonalen Bezug, für soziale Stellung in der Gesellschaft und für laut- und zustandsmalende Wörter. Dagegen sind Bezeichnungen für Astronomie, Viehwirtschaft, Bergbau und für menschliche Körperteile sehr arm. Der Grundwortschatz des Japanischen besteht aus dem rein japanischen Grundvokabular (和語 *wago*), aus dem sino-japanischen Wortschatz (漢語 *kango*), der quantitativ mehr als die Hälfte des japanischen Wortschatzes beträgt, und aus den Fremdwörtern (外来語 *gairaigo*) meist europäischer Herkunft.

Das systematische Übernehmen des fremdsprachigen Vokabulars begann in Japan bereits im 5. Jahrhundert durch den Kulturaustausch mit dem Festland China: seit der Übernahme der chinesischen Schrift wurden zahlreiche chinesische Lehnwörter übernommen und an die japanische Sprache angepasst. Anfangs waren es Nomen und Nominaladjektive, die dann mit Hilfe von Suffixen in andere Wortarten verwandelt wurden. z.B. durch Kopula, durch das produktive Verbal する *suru* „machen, tun“ oder durch das Adverbialsuffix てき *-teki* „betreffend“ wurden Nomen zu Verben, zu Adjektiven und zu Adverbien. Wenn man Beispiele für Entlehnungen aus dem Chinesischen vorstellt: 馬 *uma* „das Pferd“, 肉 *niku* „das Fleisch“, 茶 *cha* „der Tee“, 門 *mon* „das Tor“, 詩 *shi* „das Gedicht“, 五 *go* „fünf“ etc. Es gibt auch Fremdwörter im japanischen Wortschatz, die aus dem Koreanischen und aus der benachbarten Ainu-Sprache übernommen wurden. z.B. koreanische Wörter: 味噌 *miso* „Miso (Paste aus vergorenen Sojabohnen)“, 寺 *tera* „der buddhistische Tempel“, 温突 *ondoru* „die koreanische Fußbodenheizung“, 郡 *koori* „der Bezirk, der Landkreis“, 技生 *kiisan* „die koreanische Geisha“. Ainu-Wörter: 鮭 *sake* „der Lachs“, 狺虎 *rakko* „der Seeotter“, 厚司 *atsushi* „die Ainu-Kleider“, えみし *emishi* „die Emishi-Einwohner“ etc.

Mit der portugiesischen Mission im 16. Jahrhundert wurden viele europäische Lehn- und Fremdwörter ins Japanische entlehnt. Auch spanische und holländische Händler waren am regen Kulturaustausch beteiligt, bevor sich Japan im 17. Jahrhundert von der Außenwelt isolierte. Nach der Wiedereröffnung durch die Amerikaner seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden zahlreiche Lehnwörter aus dem Französischen (Fachbegriffe für Kultur, Mode, Essen und Trinken), aus dem Deutschen (Fachbegriffe aus Philosophie, Militärwesen, Naturwissenschaft, Bergsport und Medizin), aus dem Russischen und nicht zuletzt aus dem Italienischen übernommen. Seit der *Meiji*-Zeit wurden zahlreiche Lehnwörter aus dem Englischen übernommen: die meisten Begriffe sind aus den Bereichen wie Wirtschaft, Technik, Popkultur, Medien und Werbung. Beispiele für europäische Fremdwörter sind:

1. Aus dem Portugiesischen: カルタ *karuta* „die Spielkarte“; パン *pan* „das Brot“; タバコ *tabako* „die Zigarette“; テンブラ *tenpura* „in Öl Gebackenes“; ロザリオ *rozariorio* „der Rosenkranz“; パテラン *pateran* „der Priester“; ボタン *botan* „der Knopf“ etc.

2. Aus dem Holländischen: ビール *biiru* „das Bier“; コーヒー *kōhii* „der Kaffee“; ガラス *garasu* „das Glas“; チョッキ *chokki* „die Weste“; シロップ *shiroppu* „der Sirup“; ラッパ *rappa* „die Trompete“; アルコール *arukōru* „der Alkohol“ etc.

3. Aus dem Deutschen: テーマ *tēma* „das Thema“; アルバイト *arubaito* „der Job“; イデオロギー *ideorogī* „die Ideologie“; ノイロゼ *noiroze* „die Neurose“; カリエス *kariesu* „die Karies“; ゲバ *geba* „die Gewalt“; ゼミナール *zemināru* „das Seminar“ etc.

4. Aus dem Französischen: アトリエ *atorie* „das Atelier, das Studio“; アベック *abekku* „das Pärchen, das Liebespaar“; マント *manto* „der Mantel“; ズボン *zubon* „die Hose“; デッサン *dessen* „die Zeichnung“; ルージュ *rūju* „das Rouge, der Lippenstift“ etc.

5. Aus dem Russischen: イクラ *ikura* „der Kaviar“; インテリ *interi* „der Intellektueller“; ソビエト *sobieto* „der Sowjet“; ソビエトロシア *sobieto roshia* „das Sowjetrussland“ etc.

6. Aus dem Italienischen: オペラ *opera* „die Oper“; ピアノ *piano* „das Klavier“; フォルテ *forute* „forte, laut“; アレグロ *areguro* „das Allegro“; スパゲッティ *supagettei* „die Spaghetti“; ピザ *piza* „die Pizza“ テノール *tenōru* „der Tenor, der Tenorsänger“ etc.

7. Aus dem Englischen: ボール *bōru* „der Ball“; サイン *sain* „der Unterschrift“; パーティー *pātī* „die Party, die Feier“; ページ *pēji* „die Seite“; ドア *doa* „die Tür“; マンション *manshon* „das Apartment“; ナイフ *naifu* „das Messer“; ノート *nōto* „das Heft, das Notizbuch“; テレビ *terebi* „der Fernseher“; ベル *beru* „die Glocke“ etc.

Die europäischen Fremdwörter werden stark an die japanische Wortform angepasst. z.B. geschlossene Silben werden ohne Ausnahme vokalisch geöffnet: *map* → マップ *mappu* „die Landkarte“; *salad* → サラダ *sarada* „der Salat“; Konsonantengruppen werden aufgelöst: *guard* → ガードマン *gādoman* „der Wachmann“; *cult* → カルト *karuto* „der Kult, die Sekte“; lange Worte werden auf zwei Silben verkürzt: *professional* → プロ *puro* „der Profi“; zwei zusammengehörende Wörter werden zu einem verschmolzen: *general strike* → ゼネスト *zenesuto* „der Generalstreik“. Aus einigen englischen Nomen werden sogar japanische Verben gebildet. z.B. *double* → ダブル *daburu* „doppelt sein“; *mix* → ミックスする *mikkusu suru* „vermischen, mischen“; *demonstration* → デモる *demoru* „demonstrieren“. Dennoch unterscheiden sich die Fremdwörter durch ihre phonetische Besonderheit und durch ihre in *katakana* geschriebene Form von den rein japanischen oder sino-japanischen Wörtern. Die europäischen Fremdwörter werden in den Fernseher- und Radiosendungen vor allem für Werbungen und Reklame verwendet. Die Gesamtzahl der europäischen Fremdwörter beträgt circa 10% des modernen japanischen Wortschatzes.

9.2. Fremdwörter im Mongolischen

Der mongolische Wortschatz ist reich an Fremdwörter. Die Einführung der Fremdwörter ins Mongolische kann man zeitlich in zwei Phasen einteilen. Die erste Phase umfasst die Zeit vor 1921 und die übernommenen Fremdwörter stammen aus China oder aus anderen benachbarten Ländern um die Mongolei. Die zweite Phase umfasst die Zeit nach 1921 und die übernommenen Fremdwörter stammen aus dem Westen, nämlich aus den europäischen Ländern. Die Hauptgründe für die Übernahme der Fremdwörter ins Mongolische sind vor allem kultureller, religiöser und politischer Natur. Begünstigt durch frühere Handels- und Wirtschaftsbeziehungen wurden bereits im 13. Jahrhundert chinesische Fremdwörter ins Mongolische übernommen: vor allem Begriffe für Haushaltswaren, Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel. Viele Fremdwörter aus dem Uigurischen, Türkischen und Arabischen aus dieser Zeit sind im mongolischen Wortschatz so tief verwurzelt, sodass die Mongolen deren Herkunft gar nicht kennen und solche Fremdwörter für mongolische Wörter halten. Mit der zweiten Einführung des Buddhismus ab dem 16. Jahrhundert wurden zahlreiche buddhistische Schriften ins Mongolische übersetzt. Somit wurden viele religiöse Begriffe aus dem Tibetischen und Sanskritischen in die mongolische Sprache entlehnt. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts, mit dem Aufbruch in ein neues Zeitalter, kamen auch europäische Fremdwörter ins Mongolische. Zunächst waren es technische, politische und wissenschaftliche Begriffe russischer Herkunft. Später mit der demokratischen Wende zu Beginn der 90-er Jahren wurden weitere Fremdwörter aus anderen europäischen Ländern (England, Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien etc.) ins Mongolische übernommen.

1. Aus dem Chinesischen: чийдэн *chiiden* „die Lampe“; гуанз *guanz* „das Restaurant“; цонх *tsongh* „das Fenster“; байшин *baishin* „das Haus“; цай *tsai* „der Tee“; байцаа *baitsa* „die Weißkohl“; шийгуа *shiigua* „die Wassermelone“; гоймон *goimon* „die Nudel“; ёотон *yoton* „der Zucker“; лууван *luuvan* „die Karotte“; лийр *liir* „die Birne“; банш *bansh* „die Teigtasche“; банз *banz* „das Brett, das Holzbrett“; луус *luus* „der Maulesel“ etc.

2. Aus dem Uigurischen: хувраг *huvrag* „der Mönche, der Lama“; суврага *suvraga* „die Stupa“; хөрш *hörsh* „der Nachbar“, хытарт *hutagt* „religiöser Titel“ etc.

3. Aus dem Türkischen: *аргамар argamag* „ehrendes Wort für Pferd“; *арт agt* „männliches Pferd“; *шаазгай shaazgai* „die Elster“; *худаг hudag* „der Brunnen“; *сархад sarhad* „der Alkohol“; *буурцаг buurtsag* „das Getreide“; *шорлог shorlog* „der Fleischspieß“ etc.

4. Aus dem Arabischen: *архи arhi* „der Alkohol“; *саван savan* „die Seife“; *алмас almas* „der Diamant“; *цув tsuv* „der Mantel, der Umhang“; *чинжаал chinjaal* „das Messer“ etc.

5. Aus dem Persischen: *торос togos* „der Pfau“; *тоть toti* „der Papagei“; *чихэр chiher* „das Bonbon, die Süßigkeit“; *тарвас tarvas* „die Melone“; *сахар sahar* „der Zucker“ etc.

6. Aus dem Tibetischen: *найз naiz* „der Freund“; *лам lam* „der Mönche, der Lama“; *бурам buram* „der Rohrzucker“; *дацан datsan* „der Tempel“; *дарцаг dartsag* „die buddhistische Fahne“; *тортог tortog* „der Schmutz“; *луу luu* „der Drache“; *хонзон honzon* „die Rache“; *хорлоо khorloo* „die Gebetsmühle“; *диваажин divaajin* „das Paradies“; *намтар namtar* „die Biographie“; *баг bag* „die Maske“; *гарчиг garchig* „das Inhaltsverzeichnis“ etc. Alle Wochentage und zahlreiche mongolische Personennamen sind tibetischer Herkunft.

7. Aus dem Sanskritischen: *шашин shashin* „die Religion“; *авъяас aviyaas* „das Talent“; *рашаан rashaan* „das Heilwasser“; *шүлэг shüleg* „das Gedicht“; *судар sudar* „die Sutra“; *боть boti* „der Band“; *лагшин lagshin* „der Körper“; *хийд hiid* „der Tempel“; *дагина dagina* „die Prinzessin“; *бандь bandi* „der Junge“; *тарни tarni* „der Gebetsspruch“; *мацаг matsag* „die Fasten“; *мутар mutar* „die Hand“ etc.

8. Aus dem Mandschurischen: *хаван havan* „der Offizier“; *занги zangi* „der Wachmann“; *бэйс beis* „mandschurischer Amtstitel“; *бэйл beil* „mandschurischer Amtstitel“; *амбан amban* „der Gouverneur“; *цамц tsamts* „das Hemd“; *авс avs* „der Sarg“; *хэргэм hergem* „der Titel“; *сэлэм selem* „das Schwert“; *савх savh* „das Essstäbchen“ etc.

9. Aus dem Russischen: *туфли tufli* „die Stöckelschuhe“; *ванна vanna* „die Badewanne“; *чемодан chemodan* „der Koffer“; *карман karman* „die Hosentasche“; *гарааш garaash* „die Garage“; *варень vareni* „die Konfitüre“; *печень pecheni* „der Butterkeks“; *район*

raion „der Bezirk“; шампунь *shampuni* „das Shampoo“; вокзал *vokzal* „der Bahnhof“; масло *maslo* „die Butter“; завод *zavod* „die Fabrik“ etc.

10. Aus dem Griechischen: музей *muzei* „das Museum“; стадион *stadion* „die Stadion“; геометр *geometr* „die Geometrie“; техник *technik* „die Technik“; телефон *telefon* „das Telefon“; фото *foto* „das Foto“; физик *fizik* „die Physik“; килограмм *kilogramm* „das Kilogramm“; километр *kilometr* „der Kilometer“; гимнастик *gymnastik* „die Gymnastik“; кино *kino* „der Film“; ном *nom* „das Buch“ etc.

11. Aus dem Lateinischen: радио *radio* „das Radio“; машин *mashin* „das Auto“; трактор *traktor* „der Traktor“; материал *material* „das Material“; архив *arhiv* „die Archiv“; доктор *doktor* „der Doktor“; градус *gradus* „der Grad“; профессор *professor* „der Professor“; семинар *seminar* „das Seminar“; консул *konsul* „das Konsulat“; арми *armi* „die Armee“; мануфактур *manufaktur* „die Fabrik“ etc.

12. Aus dem Französischen: балет *balet* „das Ballett“; вальс *valis* „der Walzer“; роман *roman* „der Roman“; банк *bank* „die Bank“; такси *taksi* „der Taxi“; билет *bilet* „das Ticket“; майонез *maionez* „die Mayonnaise“; салат *salat* „der Salat“; пальто *palito* „der Mantel, der Umhang“; мебель *mebeli* „das Möbel“ etc.

13. Aus dem Englischen: клуб *klub* „der Klub“; бокс *бокс* „der Boxkampf“; спорт *sport* „der Sport“; чек *chek* „der Scheck“; автобус *avtobus* „der Autobus“; теннис *tennis* „das Tennis“; виски *viski* „der Whisky“; компьютер *kompjuter* „der Computer“; супермаркет *supermarket* „der Supermarkt“; бизнесмен *biznesmen* „der Unternehmer“ etc.

14. Aus dem Deutschen: бутерброд *buterbrod* „das Butterbrot“; вафль *vafli* „die Waffel“; марк *mark* „die Briefmarke“; лагерь *lageri* „das Ferienlager“; лифт *lift* „der Aufzug“; контор *kontor* „das Büro“; рам *ram* „der Rahmen“; цемент *tsement* „der Zement“ etc.

15. Aus dem Italienischen: касс *kass* „die Kasse“; опер *oper* „die Opera“; тенор *tenor* „der Tenor“; помидор *pomidor* „die Tomate“; пицца *pizza* „die Pizza“ etc.

16. Aus dem Spanischen: танго *tango* „der Tango“; гитар *gitar* „die Gitarre“; томат *tomat* „die Tomate“; какао *kakao* „der Kakao“; тамхи *tamhi* „die Zigarette“ etc.

Ebenfalls im Mongolischen werden die Fremdwörter dem Lautsystem der mongolischen Sprache angepasst. Fremde Laute werden durch mongolische Laute ersetzt, damit sie einfacher ausgesprochen werden können. Deshalb werden die nur bei den Fremdwörtern auftretende Konsonanten *κ k*, *φ f*, *π p* im Mongolischen durch *г g*, *х h*, *б b*, *в v* ersetzt. z.B. griech. *diftere* → mong. дэвтэр *devter* „das Heft“; sansk. *pudgala* → mong. бодьгал *bodigal* „der Körper, die Seele“. Manche Fremdwörter werden sogar mit mongolischen Kasussuffixen verwendet. z.B. автобус-наас *avtobus-naas* „aus dem Bus“ (Ablativ); аптека *aptek ruu* „in die Apotheke“ (Direktiv); театр-ууд *teatr-uud* „die Theater“ (Plural) .

10. Idiomatiche Wendungen

Japanisch und Mongolisch sind reich an idiomatiche Wendungen, die in der gesprochenen Sprache häufig verwendet werden. Idiomatiche Wendungen der beiden Sprachen setzen sich aus zwei oder mehreren Wörtern zusammen und bilden als komplexe Einheiten feste Wortverbindungen. z.B. jap. 嘴が黄色い *kuchibashi ga ki iroi* „jemand ist unerfahren“ (wörtl. der Schnabel ist gelb) und mong. чөмөг царцам хүйтэн *chömög tsartsam hūiten* „sehr kalt“ (wörtl. so kalt, dass jemandem das Knochenmark festfriert).

Im Folgenden werden einige idiomatiche Wendungen des Japanischen und Mongolischen kontrastiv betrachtet. Auf syntaktischer und semantischer Ebene lassen sich Ähnlichkeiten bei den idiomatiche Wendungen der beiden Sprachen finden. Zunächst werden die Phraseologien des Japanischen aufgelistet, die anschließend durch ihre Entsprechungen im Mongolischen ergänzt werden. Die Wortliste der japanischen Phraseologien wurde aus den Arbeiten von Itoh zusammengestellt (Itoh 2005). Die mongolischen Beispielswörter wurden aus dem erklärenden Wörterbuch von Ceval entnommen (Ceval 2013).

10. 1. Phraseologien mit Körperteilbezeichnungen

I. Auge (auch mit Bedeutungen „Sicht oder Blick“)

- jap. 目を引く *me o hiku* (Auge ziehen) „die Aufmerksamkeit auf sich ziehen“.

- mong. нүд булаах *nüd bulaah* (Auge rauben) „die Aufmerksamkeit auf sich ziehen“.
- jap. 目が光る *me ga hikaru* (Augen leuchten) „scharfes Auge auf etwas haben“.
- mong. нүд нь гэрэлтэх *nüd ni gerelteh* (Augen leuchten) „sich ersichtlich freuen“.
- jap. 目が飛び出る *me ga tobideru* (Augen herausspringen) „überrascht sein“ / „einem fallen die Augen aus“ / „einem springen die Augen hervor (vor Überraschung)“.
- mong. нүд бүлтрэх *nüd bultreh* (Augen herausspringen) „sehr überrascht sein“ / „einem fallen die Augen aus“ / „einem springen die Augen hervor (vor Überraschung)“.

II. Gesicht

- jap. 別の顔を見せる *betsu no kao o miseru* (ein anderes Gesicht zeigen) „jemanden täuschen“ / „nicht sein wahres Gesicht zeigen“ / „zwei Gesichter haben“.
- mong. хоёр нүүр гаргах *hoyor nüür gargah* (zwei Gesichter zeigen) „jemanden täuschen“ / „nicht sein wahres Gesicht zeigen“ / „zwei Gesichter haben“.
- jap. 顔から火が出る *kao kara hi ga deru* (vom Gesicht Feuer herauskommen) „vor Scham knallrot werden“ / „einen heißen Kopf vor Verlegenheit bekommen“.
- mong. нүүрнээс гал асах *nüürnees gal asah* (vom Gesicht Feuer entflammen) „vor Scham knallrot werden“ / „einen heißen Kopf vor Verlegenheit bekommen“.
- jap. 顔に泥を塗る *kao ni doro o nuru* (auf das Gesicht Dreck streichen) „jemandem Schande machen“ / „jemanden mit Schmutz bewerfen“ / „jemandem Unehre machen“.
- mong. нүүр бузарлах *nüür buzarah* (Gesicht beschmutzen) „jemandem Schande machen“ / „jemanden mit Schmutz bewerfen“ / „jemandem Unehre machen“.

III. Herz (auch mit Bedeutungen „Seele oder Gefühl“)

- jap. 心が痛む *kokoro ga itamu* (Herz wehtun) „jemandem tut die Seele weh“.
- mong. зүрх өвдөх *zürh övdöh* (Herz wehtun) „jemandem tut die Seele weh“.

- jap. 心が晴れる *kokoro ga hareru* (Herz aufheitern) „die Stimmung hellt sich auf“ / „in guter Stimmung sein“ / „sich wieder erheitert fühlen“.
- mong. сэтгэл сэргэх *setgel sergeh* (Seele erfrischen) „die Stimmung hellt sich auf“ / „in guter Stimmung sein“ / „sich wieder erheitert fühlen“.
- jap. 心が打ち明ける *kokoro ga uchi akeru* (Herz offenbaren) „jemandem sein Herz ausschütten“ / „jemandem anvertrauen“ / „im Vertrauen sagen“ / „etwas offenbaren“.
- mong. сэтгэлээ нээх *setgelee neeh* (seine Seele öffnen) „jemandem anvertrauen“ / „jemandem sein Herz ausschütten“ / „im Vertrauen sagen“ / „etwas offenbaren“.

IV. Kopf

- jap. 頭がいい *atama ga ii* (Kopf gut sein) „intelligent sein“ / „ein kluger Kopf sein“.
- mong. толгой сайтай *tolgoi saitai* (Kopf gut sein) „klug sein“ / „ein kluger Kopf sein“.
- jap. 頭が悪い *atama ga warui* (Kopf schlecht sein) „dumm sein“ / „blöd sein“.
- mong. толгой муутай *tolgoi muutai* (Kopf schlecht sein) „dumm sein“ / „blöd sein“.
- jap. 頭が痛い *atama ga itai* (Kopf wehtun) „sich Sorgen machen“.
- mong. толгой өвдөх *tolgoi övdöh* (Kopf wehtun) „sich Sorgen machen“.
- jap. 頭を悩ます *atama ga nayamasu* (Kopf quälen) „sich den Kopf zerbrechen“.
- mong. толгой өвтгөх *tolgoi öwtgöh* (Kopf quälen) „sich den Kopf zerbrechen“.
- jap. 頭を冷やす *atama o hiyasu* (Kopf kühlen) „sich den Kopf abkühlen“.
- mong. толгойгоо сэргээх *tolgoigoo sergeeh* (seinen Kopf erfrischen) „sich ausruhen“.

V. Mund

- jap. 口を滑らす *kuchi o suberasu* (Mund gleiten lassen) „jemandem ist die Zunge ausgerutscht“ / „jemandem ist etwas herausgerutscht“ / „versehentlich sagen“.

- mong. ам алдах *am aldah* (Mund verlieren) „jemandem ist die Zunge ausgerutscht“ / „jemandem ist etwas herausgerutscht“ / „versehentlich sagen“.
- jap. 口が軽い *kuchi ga karui* (Mund locker sein) „seinen Mund nicht halten können“ / „ein Plappermaul sein“.
- mong. ам султай *am sultai* (Mund locker sein) „seinen Mund nicht halten können“ / „ein Plappermaul sein“.
- jap. 口を閉ざす *kuchi o tozasu* (Mund sperren) „schweigen“ / „den Mund schließen“.
- mong. амаа хамхих *amaa hamhih* (Mund schließen) „schweigen“.
- jap. 口が堅い *kuchi ga katai* (Mund fest sein) „verschwiegen sein“ / „vertraulich sein“.
- mong. ам бөхтэй *am böhte* (Mund fest sein) „verschwiegen sein“ / „vertraulich sein“.
- jap. 口が悪い *kuchi ga warui* (Mund schlecht sein) „böse daherreden“.
- mong. ам муутай *am muutai* (Mund schlecht sein) „böse daherreden“.

VI. andere Körperteile

- jap. 肝に銘ずる *kimo ni meizuru* (Leber einprägen) „sich tief ins Gedächtnis einprägen“.
- mong. цээжлэх *tseejleh* (Brust einprägen) „sich tief ins Gedächtnis einprägen“.
- jap. 耳に残る *mimi ni nokoru* (im Ohr zurückbleiben) „jemandem im Ohr bleiben“.
- mong. чихэнд хоногших *chihend honogshih* (im Ohr zurückbleiben) „jemandem im Ohr bleiben“ / „etwas noch in den Ohren haben“.
- jap. 口を入れる *kuchibashi o ireru* (Schnabel hineinstecken) „sich einmischen“.
- mong. хошуу дүрэх *hoshuu düreh* (Schnabel hineinstecken) „sich einmischen“.

- jap. 肩の荷が下りる *kata no ni ga oriru* (vom Schulter Last fallen) „jemandem fällt ein Stein vom Herzen“ / „man ist von einer Last befreit“.
- mong. мөрөн дээрээс юм унах *mörön deerees yum unah* (vom Schulter etwas fallen) „jemandem fällt ein Stein vom Herzen“ / „man ist von einer Last befreit“.
- jap. 眉を曇らす *mayu o kumorasu* (Augenbrauen trüben) „bekümmert sein“ / „sich um etwas Sorgen machen“ / „die Augenbrauen zusammenziehen“.
- mong. хөмсөгөө зангидах *hömsögöö zangidah* (Augenbrauen zusammenziehen) „sich um etwas Sorgen machen“ / „bekümmert sein“ / „die Augenbrauen zusammenziehen“.
- jap. 歯を食いしばる *ha o kuishibaru* (Zahn zusammenbeißen) „die Zähne zusammenbeißen“ / „Schmerzen tapfer ertragen“ / „mit zusammengebissenen Zähnen ertragen“.
- mong. шүд зуух *shüd zuuh* (Zahn zusammenbeißen) „mit zusammengebissenen Zähnen ertragen“ / „die Zähne zusammenbeißen“ / „Schmerzen tapfer ertragen“.
- jap. 舌を巻く *shita o maku* (Zunge winden) „vor Bewunderung sprachlos sein“.
- mong. хэл татах *hel tatah* (Zunge krampfen) „vor Bewunderung sprachlos sein“.

10. 2. Phraseologien mit Tierbezeichnungen

- jap. 犬の遠ぼえ *inu no tōboe* (Hund entferntes Heulen) „unwichtig“ / „bedeutungslos“.
- mong. нохой хуцахын дайтай *nohoi hutsahyn daitai* (dem Bellen eines Hundes ähnlich) „unwichtig“ / „bedeutungslos“ / „niemanden interessieren“.
- jap. 犬も喰わない *inu mo kuwanai* (nicht einmal ein Hund fressen) „nicht einmal ein Hund fressen“ / „niemand will mit etwas zu tun haben“.
- mong. нохой ч тоож шиншлэхгүй *nohoi ch tooj shinshlehgüi* (nicht einmal ein Hund dran riechen) „nicht einmal ein Hund fressen“ / „niemand will mit etwas zu tun haben“.

- jap. 猫に鰹節の番をさせる *neko ni katsuobushi no ban o saseru* (Katze getrocknete Bonito hüten lassen) „jemanden etwas tun lassen, wozu er überhaupt nicht geeignet ist“ / „den Bock zum Gärtner machen“.
- mong. чононд хонь хариулуулах *chonond honi hariuluulah* (dem Wolf Schafe hüten lassen) „den Bock zum Gärtner machen“ / „den Falschen mit der Aufgabe beauftragen“.
- jap. 袋の中の鼠 *fukuro no naka no nezumi* (im Sack Maus) „nicht fliehen können“.
- mong. торонд орсон шувуу *torond orson shuvuu* (in den Käfig hineingeflogener Vogel) „nicht fliehen können“ / „gefangen sein“ / „eine ausweglose Lage“.
- jap. 窮鼠猫をかむ *kyūso neko o kamu* (in die Enge getriebene Ratte Katze beißen) „in die Enge getrieben beißt die Ratte sogar die Katze“ / „in der Not eine Lösung finden“.
- mong. нохой хамартаа хүрэхээр усч *nohoi hamartaa hüreheer usch* (wenn dem Hund das Wasser bis zur Schnauze steht, kann er schwimmen) „in der Notlage das machen können, was man unter normalen Umständen nicht machen kann“.
- jap. 馬車馬のように働く *bashauma no yōni hataraku* (ein Droschengaul wie arbeiten) „schuften wie ein Droschengaul“ / „arbeiten wie ein Wagenpferd“.
- mong. морь мал шиг ажиллах *mori mal shig ajillah* (wie ein Pferd oder ein Tier arbeiten) „arbeiten wie ein Pferd“ / „schuften wie ein Tier“.

Anhand der oben genannten Beispielen kann festgestellt werden, dass die idiomatischen Wendungen des Japanischen und Mongolischen bedeutende Ähnlichkeiten besitzen. Je nachdem, ob ein japanischer Idiom einem mongolischen Idiom völlig entspricht oder nur teilweise entspricht, werden die idiomatischen Wendungen in zwei Gruppen eingeteilt.

1. Phraseologische „eins-zu-eins“ Entsprechungen: Bedeutung, Bildhaftigkeit, lexikalische Komponente und grammatische Strukturen sind in beiden Sprachen gleich. z.B. jap. 顔から火が出る *kao kara hi ga deru* (vom Gesicht Feuer herauskommen) „einen heißen Kopf

vor Verlegenheit bekommen“ = mong. нүүрнээс гал гарах *nüürnees gal garah* (vom Gesicht Feuer herauskommen) „einen heißen Kopf vor Verlegenheit bekommen“.

2. Teilweise phraseologische Entsprechungen: Japanische und mongolische Idiome haben gleiche oder ähnliche Bildhaftigkeit, aber unterschiedliche Bedeutungen. z.B. jap. 目が光る *me ga hikaru* (Augen leuchten) „jemanden überwachen“ / „wachen über...“ ↔ mong. нүд нь гэрэлтэх *nüd ni gerelteh* (Augen leuchten) „vor Freude die Augen leuchten“ / „sich ersichtlich freuen“. Andere Idiome haben unterschiedliche Bildhaftigkeit, aber gleiche Bedeutungen. z.B. jap. 袋の中の鼠 *fukuro no naka no nezumi* (Maus im Sack) „eine ausweglose Lage“ / „gefangen sein“ = mong. торонд орсон шувуу *torond orson shuvuu* (in den Käfig hineingeflogener Vogel) „eine ausweglose Lage / gefangen sein“.

11. Kalligraphie (書道 *shodō*)

Die Kalligraphie wird im Japanischen als 書 *sho* oder 書道 *shodō* „der Weg der Schrift“ bezeichnet. Während die westliche kalligraphische Tradition sich darum bemüht, möglichst gleichförmig und schön zu schreiben, ist das Schreiben in der japanischen Tradition eine Kunstübung von fast unbegrenzter Variations- und Ausdrucksfähigkeit¹³⁸. Dabei ist die Schönheit nicht das Regelmäßige und Dekorative, sondern von der Tiefe der Persönlichkeit muss man schreiben. In Japan ist die Kalligraphie seit Jahrhunderten geschätzt und hoch angesehen. In ihrer Anfangszeit blieb die Schriftkunst lange Zeit ein Privileg des Adels. Es gibt fünf unterschiedliche Grundstile der japanischen Schrifttradition:

1. 篆書 *tensho* „die Siegelschrift“ ist der älteste Schriftstil.
2. 隸書 *reisho* „die Klassische- oder Amtsschreiberschrift“. Der Gebrauch der beiden Schriftstile waren relativ beschränkt. Sie wurden nur für Siegel und Inschriften verwendet.

¹³⁸ Im Chinesischen hieß die Beschäftigung mit den Schriftzeichen *shu* und dies bedeutet „Schreiben, Text, Dokument, Schriftkunst“. *Shu* war eine der sechs Künste, die ein adliger Konfuzianer beherrschen musste. Die Schriftkunst war in der konfuzianischen Tradition eng mit der Gelehrsamkeit und einem hohen sozialen Status verbunden. Vgl. Suishū Tomoko Klopfenstein-Arii: *Schrift und Schriftkunst in China und Japan* (1992), S. 8.

3. 楷書 *kaisho* „die Normal- oder Regelschrift“ (auch „Blockschrift“ genannt). Aufgrund ihrer klaren Gliederung und deutlichen Durchformung ist sie einfach zu lesen und wird im alltäglichen Leben der Japaner vielfältig verwendet: vor allem in offiziellen Dokumenten, in Büchern, in buddhistischen Manuskripten oder auch als Grabinschriften.
4. 行書 *gyōsho* „die Halbkursiv-Schrift“ ist seit der *Edo*-Zeit das Ausdrucksmittel des japanischen Schrifttums. Sie besitzt einen weichen Charakter mit abgerundeten Winkel und Ecken. Bei diesem Stil werden nicht jeder Punkt und nicht jeder Strich ausgeführt.
5. 草書 *sōsho* „die Vollkursiv- oder Konzeptschrift“ wurde ursprünglich für Inschriften verwendet, wobei bei schnellem Schreiben bestimmte Linien nicht ausgeführt oder die Zeichen abgekürzt wurden. Die dadurch entstandenen einzelnen Zeichen und Bruchstücke entwickelten eine fremdartig wirkende, neue Kalligraphie in Japan, die aber für den Betrachter schwer zu lesen ist¹³⁹.

Obwohl die mongolische Kalligraphie (уран бичлэг *uran bichleg*) nicht so lange Tradition hat wie das Japanische, besitzen fast alle mongolischen Schriften, die vom Anfang des 13. Jahrhunderts bis jetzt verwendet wurden, ihre eigene ornamentale oder dekorative Formen. Die wichtigsten Schreibstile der mongolischen Kalligraphie sind:

1. Хичээнгүй бичиг *hicheengüi bichig* „die Schönschrift“ wird meist für Amtsschreiben verwendet und sollte in besonders schöner Form geschrieben sein.
2. Таталган бичиг *tatalgan bichig* „die Schnellschrift“ wird für Privataufzeichnungen oder für Privatbriefe verwendet, wenn es schnell und per Hand geschrieben werden soll.
3. Эвхмэл бичиг *evhmel bichig* „die Falt- oder Klappschrift“ hingegen ist die bekannteste Schriftform und wird für Genealogien, Titelblätter, Exlibris oder für Architektur zur dekorativen Zwecke verwendet. Es gibt zwei unterschiedliche Formen von Faltschriften:
 - a) Дөрвөлжин эвхсэн бичиг *dörvöljin evhsen bichig* „die Faltschrift in viereckiger Form“. Sie wird vor allem für Amtssiegel, für offizielle Erlasse und für Exlibris verwendet.
 - b) Угалзлан эвхсэн бичиг *ugalzlan evhsen bichig* „die Faltschrift in runder Form“. Auf dem ersten Blick sieht sie wie ein Ornament aus und wird gerne als dekorative Schrift an den Türen oder auf dem Gebälk von Klöstern und Tempeln verwendet.

¹³⁹ Vgl. Peter Pantzer: *Die kalligraphische Kunst Japans in Vergangenheit und Gegenwart* (1981), S. 130 ff.

Sowohl in Japan als auch in der Mongolei gehörten Bildung und Wissen in ihrem Anfang zu den Fähigkeiten der buddhistischen Mönche und die handschriftliche Anfertigung und das Kopieren von buddhistischen Texten lagen in ihrem Aufgabenbereich. Die Kalligraphie war in beiden Ländern im Dienste des Buddhismus und der Dichtung, die eng mit der Schönheit, Vortrefflichkeit und mit der starken Individualität des Schreibers verbunden war. Im Laufe der Zeit entwickelten sich akademische und berufsmäßige Kalligraphen und die Kalligraphie ist zu einer eigenständigen Kunst geworden. Die moderne japanische Kalligraphie ist reich an Formspiel: die einzelnen Schriftzeichen sind stark modifiziert, fast unlesbar und bilden dadurch völlig neue Symbole. Von der Optik her ist es schwer zu sagen, ob diese Schriftzeichen geschrieben oder gemalt sind. Denn neben der gewohnten Linienführung werden spezielle Wisch- und Spritztechniken verwendet. Die mongolische Kalligraphie hat ebenfalls ihre künstlerische Form entfaltet. Sie wird heute für dekorative Gestaltung von Firmen- oder Produktnamen, für schöne Inschriften und Siegel sowie für moderne Kunst verwendet.

12. Zusammenfassung

Die sprachvergleichende Untersuchung des Japanischen und Mongolischen beschreibt die Eigentümlichkeiten und Ähnlichkeiten der beiden Sprachen. Das Ziel dieser Arbeit ist die Erfassung der Entsprechungen und Unterschiede zwischen dem Japanischen und dem Mongolischen in Bereichen Phonologie, Morphologie, Wortklassen und Syntax. Aber auch andere Aspekte wie Schriftsprachen, Schriftlehre, Onomatopoesie, Höflichkeitssprache, Fremdwörter, idiomatische Wendungen und Kalligraphie werden hier behandelt, weil sich in diesen Bereichen immer wieder Parallelen zwischen den beiden Sprachen finden.

Diese Dissertation besteht aus zwei zusammenhängenden Teilen. Der erste einleitende Teil dient zur allgemeinen Einführung, der die Kapitel 1 und 2 umfasst. Der zweite Teil dient zur sprachvergleichenden Untersuchung des Japanischen und Mongolischen und bildet den Schwerpunkt der Gesamtdarstellung. Er umfasst die Kapitel 3 bis 11.

Das erste Kapitel behandelte die Entwicklung der japanischen und mongolischen Schriftsprachen. Eine umfassende sprachvergleichende Untersuchung des Japanischen und

Mongolischen setzt eine gründliche Analyse der Schriftsprachen der beiden Sprachen voraus. Während die japanische Sprache von ca. 125 Millionen Menschen im heutigen japanischen Staatsgebiet (zusätzlich ca. 220.000 Sprecher auf Hawaii-Inseln, über 200.000 Sprecher auf dem nordamerikanischen Festland und ca. 380.000 Sprecher in Südamerika) gesprochen wird, wird das Mongolische von ca. 8 Millionen Sprechern (davon 3 Millionen in der Mongolei, ca. 3,7 Millionen in der Inneren Mongolei und einige Millionen Sprecher in den vereinzelt Gebieten Chinas, in Teilen Russlands, in der Burjatischen und Kalmückischen Republik sowie in den östlichen Grenzgebieten von Kasachstan, Kirgistan und Afghanistan) gesprochen. Die Entwicklung der japanischen Schriftsprachen lässt sich etwa 1400 Jahre zurückverfolgen und sprachgeschichtlich werden sie in vier Perioden eingeteilt: Altjapanisch → Mitteljapanisch → Neujapanisch → Gegenwartsjapanisch. Die Anfänge der mongolischen Schriftsprachen ist noch heute unklar und sprachgeschichtlich werden sie in folgenden fünf Perioden eingeteilt: Urmongolisch → Protomongolisch → Altmongolisch → Mittelmongolisch → Zeitgenössisches Mongolisch. Für die ersten drei Sprachperioden des Mongolischen liegt kein Schriftmaterial vor.

Hinzu wurde das interessante Thema um die genetische Verwandtschaft des Japanischen und Mongolischen aufgegriffen und die Frage gestellt, ob das Japanische ebenfalls zu der sogenannten „altaischen Sprachfamilie“ gehören. Während das Mongolische neben dem Türkischen und Mandschu-tungusischen eindeutig zur altaischen Sprachfamilie gehört, ist die genetische Verwandtschaft der japanischen Sprache trotz aller wissenschaftlichen Untersuchungen bis heute noch unklar. Trotz einiger Abweichungen besitzt das Japanische gewisse altaische Züge: Vorhandensein der Vokalharmonie, kein grammatikalisches Genus und kein Artikel, kein Wortanlaut mit dem Konsonanten *r*, Wort- und Formenbildung durch Suffixe, keine Steigerungsformen für Adjektive, Prädikate am Satzende, Postpositionen statt Kasusflexion, Postpositionen statt Präpositionen, die Abfolgeregel *Subjekt-Objekt-Prädikat* und die Determinationsregel *Bestimmende vor dem Bestimmtem* etc. Aus diesen Beobachtungen kann man den Schluss ziehen, dass obwohl die eindeutige Zugehörigkeit des Japanischen zur altaischen Sprachfamilie nicht nachgewiesen ist, teilen das Japanische und das Mongolische auffallende typologische Gemeinsamkeiten.

Im zweiten Kapitel wurde eine ausführliche Charakterisierung der japanischen und mongolischen Schriftsysteme dargestellt und die Entwicklung der beiden Schriftsysteme in ihrem zeitlichen Ablauf geschildert. Das Besondere dabei ist es, dass sowohl japanische als auch mongolische Schriften ihren Ursprung bei fremden Schriftsystemen haben. Die japanische Schrift basiert auf dem chinesischen Zeichenschriftsystem, das zu Beginn des 5. Jahrhunderts nach Japan eingeführt wurde und die klassisch-mongolische Schrift basiert auf dem alten uigurischen Schriftsystem, das bereits im 9. Jahrhundert bei den Uiguren verwendet wurde. Die heute in der Mongolei verwendete kyrillisch-mongolische Schrift hat ihren Ursprung bei dem russisch-kyrillischen Schriftsystem.

Auch die Vielfältigkeit der japanischen und mongolischen Schriftsysteme ist nicht zu übersehen. Es gibt vier verschiedene Formen der japanischen Schrift: die rein chinesische Form, die rein japanische Form, die Mischform (*kanji-kana-majiribun*) und die lateinische Form (*romaji*). Das Mongolische besaß in ihrer Entwicklungsgeschichte fast zehn verschiedene Schriftsysteme, die zur besseren Verschriftung der mongolischen Sprachen dienten: die klassisch-mongolische Schrift, die *Phags-pa* Schrift, das *Galik*-Alphabet, die Klare Schrift, die *Soyombo*-Schrift, die Waagrechte Schrift, die *Vagindra*-Schrift, die mongolisch-lateinische Schrift und die mongolisch-kyrillische Schrift.

Der allgemeinen Einführung über Schriftsprachen und Schriftsysteme der beiden Sprachen folgte der zweite Teil zur sprachvergleichenden Untersuchung des Japanischen und Mongolischen, der den Hauptteil dieser wissenschaftlichen Arbeit bildet.

Im dritten Kapitel wurde die Phonologie des Japanischen und Mongolischen bearbeitet. Beim Vokalismus wurde festgestellt, dass in beiden Sprachen die Unterscheidung zwischen kurzen und langen Vokalen unerlässlich ist, weil sich durch die Länge des Vokals die Bedeutungen der Wörter unterscheiden. z.B. jap. 伯母さん *obasan* „die Tante“ ↔ お祖母さん *obaasan* „die Großmutter“ oder mong. *cap sar* „der Mond, der Monat“ ↔ *caap saar* „schlecht, böse“. Beide Sprachen besitzen den Vokalschwund in gewisser Stellung. z.B. jap. 着た *kita* [*kta*] „hat angezogen“; 箸 *hashi* [*hash*] „das Essstäbchen“ oder mong. ирэв үү? *irev üü?* [*irvüü?*] „Ist er / sie gekommen?“; чоно *chono* [*chon*] „der Wolf“. Das Gesetz der Vokalharmonie ist sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen vorhanden. Das

Altjapanische der *Nara*-Zeit besaß acht Vokalphoneme (*a*, *u* und die paarigen Vokale *i*, *ï*, *o*, *ö*, *e*, *ë*) und im Mongolischen unterliegen fast alle Wörter dem Gesetz der Vokalharmonie. z.B. jap. *kik.öy.u* „hören“; *tat.as.u* „stehen“ oder mong. *хамар hamar* „die Nase“; *ээмэг eemeg* „die Ohrringe“. Nur der Vokal *i* ist neutral und kann mit allen Vokalen kombiniert werden. z.B. *ажил ajil* „die Arbeit“; *хөгжил högjil* „die Entwicklung“.

Beim Konsonantismus sind folgende Gemeinsamkeiten zu finden. Am Wortanfang findet man keine Konsonantengruppen in beiden Sprachen. Rein japanische oder mongolische Wörter beginnen nie mit dem Konsonanten *r*. Die japanischen oder mongolischen Wörter, die mit dem Konsonanten *r* anfangen, sind sino-japanische oder europäische Fremdwörter. z.B. jap. 六 *roku* „sechs“ oder mong. радио *radio* „das Radio“. Beide Sprachen kennen das *p-f-h-Schwund-Gesetz*. z.B. *Ryūkyū*-Dialekt *pana* → mitteljap. *fana* → modern.jap. *hana* „die Blume“ oder altmong. **püker* → mittelmong. *hüker* → modern. mong. *üker* „der Ochse“. Beide Sprachen besitzen den gemeinaltaischen inneren *Sandhi*. z.B. jap. *yomite* → *yonde* „lesen“; *mochite* → *motte* „besitzen“ oder klass.-mong. *olan* → mong. олон *olon* „viel“; klass.-mong. *agula* → mong. уул *uul* „der Berg“. Beim Silbenbau stellt sich heraus, dass beide Sprachen eine einfache und unkomplizierte Silbenstruktur besitzen.

Im vierten Kapitel wurde die Morphologie des Japanischen und Mongolischen verglichen. Dabei wurden folgende Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen herausgearbeitet. Beide Sprachen besitzen einen agglutinierenden Sprachbau, wobei eine große Anzahl von Suffixen in einer bestimmten Reihenfolge dem selbständigen Wortkern oder anderen Suffixen nachgestellt werden können. z.B. jap. 先生がたに *sensei + gata + ni* „den Lehrern“ (Wortstamm + Pluralsuffix + Dativsuffix) oder mong. эгч нартай *egch + nar + tai* „mit den älteren Schwestern“ (Wortstamm + Pluralsuffix + Komitativsuffix). In beiden Sprachen kann ein Wortstamm ohne weitere Suffixe als selbständiges Wort vorkommen. z.B. jap. 本 *hon* „das Buch“ (der unmarkierte Stamm des Nomens als Nominativ); 寒 *samu* „kalt!“ (der Adjektivstamm als selbständiges Wort) oder mong. нар *nar* „die Sonne“ (der unmarkierte Stamm des Nomens als Nominativ); хэл! *hel!* „Sag!“ (der Verbstamm als Imperativ). Beide Sprachen verwenden ähnliche Formen- und Wortbildungssuffixe.

- a) Formenbildungssuffixe: jap. やめさせられました *yame + sase + rare + mashi + ta* „(mir) wurde gekündigt“ (Verbstamm + Kausativsuffix + Passivsuffix + Honorativsuffix + Perfektsuffix) oder mong. уншуулсан *unsh + uul + san* „(habe) lesen lassen“ (Verbstamm + Kausativsuffix + Perfektsuffix) etc.
- b) Wortbildungssuffixe: jap. 本 *hon* „das Buch“ + 屋 *ya* „der Laden“ → 本屋 *hon ya* „der Buchladen“ (Nomen + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen) oder mong. жолоо *joloo* „das Lenkrad“ + ч *ch* → жолооч *jolooch* „der Fahrer“ (Nomen + Derivationssuffix zur Nomenbildung → Nomen) etc.

Der Vergleich der Wortklassen im fünften Kapitel sollte dazu dienen, Nomen, Pronomen, Attributive, Adjektive, Adverbien, Interjektionen, Konjunktionen, Postpositionen, Verben, Verbalsuffixe und Hilfsverben des Japanischen und Mongolischen möglichst lückenlos unter die Lupe zu nehmen. Gesucht wurde hier, was sich strukturell entspricht bzw. was sich am meisten entspricht, um dann die Unterschiede kontrastieren zu können.

Bei den japanischen und mongolischen Nomen finden sich folgende Ähnlichkeiten: kein grammatisches Geschlecht, kein Numerus, kein Artikel und keine Deklination der Substantive. Die Markierung des Plurals ist in beiden Sprachen nicht obligatorisch, kann aber mit oder ohne Pluralsuffixe gebildet werden, wenn es erforderlich ist. Beide Sprachen verwenden ähnliche Formalnomen und Relationsnomen.

Bei den Pronomen findet man folgende Ähnlichkeiten: die japanischen Personalpronomen werden kaum gebraucht und oft weggelassen, weil die unterschiedlichen Anredeformen oder spezifische Prädikatsformen die echten Personalpronomen ersetzen. Im Mongolischen wird vor allem in der gesprochenen Sprache die Personalpronomen weggelassen. Bei den Demonstrativpronomen stellt man fest, dass das Japanische ein Drei-Stufensystem des Hinweisens (*ko-*, *so-*, *a-*) besitzt und das Mongolische ein Zwei-Stufensystem des Hinweisens (*e-*, *te-*) besitzt, das sowohl räumlich-zeitliche als auch geistige Distanz oder Bekanntheitsgrad des Sprechers darstellt.

Die Attributive stehen in beiden Sprachen direkt vor den Nomen, die sie näher bestimmen. z.B. jap. この人 *kono hito* „diese Person“; mong. энэ хүн *ene hün* „diese Person“.

Die japanischen und mongolischen Adjektive besitzen kein Genus, keinen Numerus, keine Kasusflexion und keine Steigerungsform. Komparativ und Superlativ werden in beiden Sprachen mit zusätzlichen lexikalischen Mitteln gebildet. Die Adjektive stehen in beiden Sprachen direkt vor den Nomen, die sie modifizieren. Zudem besitzen beide Sprachen ähnliche Strukturen bei der Intensivierung der Adjektive. z.B. jap. [das augmentative Präfix 真 *ma* + Adjektiv]: 黒い *kuroi* „schwarz“ → 真っ黒い *ma-kkuroi* „pechschwarz“; 白い *shiroi* „weiß“ → 真っ白い *ma-sshiroi* „schneeweiß“ oder mong. [der historische Stamm des Adjektivs + Konsonant в *v* + Adjektiv]: хар *har* „schwarz“ → хав хар *hav har* „pechschwarz“; цагаан *tsagaan* „weiß“ → цав цагаан *tsav tsagaan* „schneeweiß“.

Die Adverbien dienen zur näheren Bestimmung der Nomen, Adverbien und Prädikate. Sie bilden sich in beiden Sprachen aus unterschiedlichsten Wortklassen. z.B.

- Ableitungen von Adjektiven: jap. 早い *hayai* „früh, schnell“ → 早く *hayaku* „früh, schnell“ (Adverb); oder mong. хурдан морь *hurdan mori* „schnelles Pferd“ → хурдан давхих *hurdan davhih* „schnell reiten“ (Adverb).
- laut- und zustandsmalende Wörter: jap. どん どん *dondon* „schnell, rasch“ oder mong. бувар бувар хийх *buvar buvar hiikh* „murmeln, undeutlich reden“.
- Ableitungen aus Verben: jap. 例えば *tatoeba* „beispielsweise“ (Konditionalform) oder mong. klass.-mong. *tege-ji* → mong. *tegej* „so tuend“ (Demonstrativverb).

Die japanischen und mongolischen Interjektionen bringen die Haltung oder allgemeine Befindlichkeit des Sprechers zum Ausdruck. Interjektionen können am Satzanfang isoliert vorkommen oder als Satzwort alleinstehend eine ganze Aussage bilden. z. B. jap. もしもし *moshimoshi* „Hallo!“ oder mong. Байна уу! *baina uu!* „Hallo!“.

Bei den japanischen und mongolischen Partikeln, vor allem bei den Satzendpartikeln sind auffallende Gemeinsamkeiten zwischen dem Japanischen und dem Mongolischen zu beobachten. Diese Gemeinsamkeiten wurden in diesem Abschnitt dargestellt.

Die japanischen und mongolischen Konjunktionen werden ihrer syntaktischen Funktion nach zwischen wortverbindenden und satzverbindenden Konjunktionen unterschieden. z.B. jap. それとも *soretomo* „oder“ (wortverbindende Konjunktion); それで *sorede*

„deshalb“ (satzverbindende Konjunktion) oder mong. эсвэл *esvel* „oder“ (wortverbindende Konjunktion); тиймээс *tiimees* „deshalb“ (satzverbindende Konjunktion).

Bei den Verben wurden zahlreiche Gemeinsamkeiten zwischen dem Japanischen und Mongolischen festgestellt: sie besitzen die meisten grammatischen Kennzeichen; sie kennen kein Genus, keinen Numerus und keine Personalendung; sie stehen immer am Ende eines Satzes und einem und demselben Verbstamm können mehrere Suffixe hintereinander angeschlossen werden. Alle sechs Flexionsformen der japanischen Verben besitzen ihre fast *eins-zu-eins* Entsprechungen im Mongolischen. In beiden Sprachen können Nomen mit Hilfe des Verbs „machen, tun“ als Verben verwendet werden. z.B. jap. 勉強する *benkyō suru* „lernen“ (wörtl. Lernen + machen) oder mong. хичээл хийх *hicheel hiih* „lernen“ (Lernen + machen). In beiden Sprachen können Verben mit oder ohne Negativsuffix verneint werden. z.B. jap. 食べない *tabe + nai* „nicht essen“ (Verneinung mit Negativsuffix); altjap. *na wabi* „klage nicht“ (Verneinung ohne Negativsuffix) oder mong. авааргүй *av + (aa) + güi* „nicht genommen“ (Verneinung mit Negativsuffix); бүү ид *büü id* „nicht essen“ / битгий ид *bitgii id* „nicht essen“ (Verneinung ohne Negativsuffix). Sowohl im Japanischen als auch im Mongolischen existieren zahlreiche Verbpaaire von transitiven und intransitiven Verben, die die gleichen Stammsilben besitzen. z.B. jap. 開く *aku* „sich öffnen“ (intransitives Verb); 開ける *akeru* „öffnen, aufschließen“ (transitives Verb) oder mong. сэрэх *sereh* „aufstehen“ (intransitives Verb); сэрээх *sereeh* „aufwecken“ (transitives Verb). Die speziellen *jihatsu*-Verben des Japanischen haben ihre Entsprechungen im Mongolischen. Diese Verben beschreiben einen Vorgang oder Zustand, von dem das Subjekt betroffen wird, ohne dass ein Agens vorhanden wäre und unabhängig von seiner Absicht. z.B. jap. 思い出す *omoidasu* „sich erinnern“ → 思い出される *omoidasareru* „in den Sinn kommen“ oder mong. санах *sanah* „sich erinnern“ → санагдах *sanagdah* „in den Sinn kommen“. Die japanischen und mongolischen Hilfsverben können nur in Verbindung mit einem Vollverb gebraucht werden. Folgende Hilfsverben besitzen ihre Entsprechungen im Mongolischen: Verb ている *-te iru* (progressiver Aspekt oder gewohnheitsmäßige Handlung); Verb である *-te aru* (Eintreten oder Andauern eines Zustands); Verb くれる *-te kureru* (jemand tut dem Sprecher oder

seiner Familie ein Gefallen); Verb て下さる *-te kudasaru* (jemand tut dem Sprecher oder seiner Familie ein Gefallen); Verb て上げる *-te ageru* (der Sprecher tut jemandem durch seine Handlung ein Gefallen); Verb て貰う *-te morau* (drückt den Dank des Empfängers aus, dem das Gefallen getan wurde); Verb て始める *-te hajimeru* (Anfangsphase einer Handlung); Verb て終わる *-te owaru* (Endphase einer Handlung); Verb て置く *-te oku* (provisioneller Aspekt); Verb て見る *-te miru* (Versuch, Probe, versuchsweise durchführen); Verb てしまう *-te shimau* (Aspekt der Vollendung); Verb て来る *-te kuru* (beschreibt die Handlung des Sprechers, dass er irgendwohin geht, dort etwas erledigt und später zurückkommt). Mithilfe der Kopula können japanische und mongolische Nomen und Adjektive ein Prädikat bilden. z.B. jap. 本です *hon desu* „Das ist ein Buch“ (Nomen + Kopula *desu*); きれいです *kirei desu* „Das ist schön“ (*na*-Adjektiv + Kopula *desu*) oder mong. Энэ ном мөн *ene nom mөн* „Das ist ein Buch“ (Nomen + Kopula *mөн*); Үнэтэй юм *ünetei yum* „Das ist teuer“ (Adjektiv + Kopula *yum*). Ebenfalls mit Hilfe von kopulativen Hilfsverben байх *baih* „sein“ / болох *boloh* „werden“ können mongolische Nomen und Adjektive Prädikate bilden. Zum Schluss werden in diesem Abschnitt die Verbalsuffixe des Japanischen und Mongolischen beschrieben und mit entsprechenden Beispielsätzen veranschaulicht.

Im sechsten Kapitel wurden die wichtigsten strukturellen Eigenschaften der japanischen und mongolischen Syntax dargestellt. Dabei wurde die Syntax der beiden Sprachen nach der gleichen Methode beschrieben, damit eine angemessene Kontrastierung möglich ist. Syntaktisch besitzt das Japanische auffallende Ähnlichkeiten zum Mongolischen.

Zu den Funktionselementen des japanischen und mongolischen Satzes gehören Subjekt, Objekt, adnominale Bestimmung, adverbiale Bestimmung und Prädikat. Das Subjekt steht in beiden Sprachen am Satzanfang und kann unbezeichnet bleiben, wenn es aus dem Kontext erschlossen werden kann. Beide Sprachen unterscheiden zwischen direkten und indirekten Objekten. Adnominale Bestimmungen stehen direkt vor den Nomen, die sie

näher bestimmen und adverbiale Bestimmungen dienen zur näheren Bestimmung der Prädikate. Das Prädikat steht am Satzende und enthält die meisten Aussagemerkmale.

Die Stellung der Funktionselemente ist in beiden Sprachen identisch: die Abfolgeregel *Subjekt-Objekt-Prädikat* für alle Satzarten, die Determinationsregel *Bestimmendes vor Bestimmtem*, Subjekt am Satzanfang, Prädikat am Satzende, Adjektive vor dem Nomen, Adverbien vor dem Prädikat, Relativ- und Nebensätze vor dem Hauptsatz etc.

Die Satzformen des Japanischen und Mongolischen sind ebenfalls identisch. Beide Sprachen besitzen 1) einfache Sätze, die ein Subjekt und ein Prädikat beinhalten und 2) zusammengesetzte Sätze, die mehrere Subjekte und Prädikate beinhalten. Hinzu werden die zusammengesetzten Sätze in nebengeordnete Sätze (die aus mehreren nebengeordneten Teilsätzen bestehen) und in untergeordnete Sätze (die aus einem geschachtelten Satzgefüge oder aus einem gekoppelten Satzgefüge bestehen) eingeteilt werden.

Es finden sich vier gleiche Satzarten im Japanischen und Mongolischen: Aussagesätze, Fragesätze, Befehlssätze und Ausrufesätze, die nach der gleichen Struktur gebildet werden.

Im siebten Kapitel wurden einige laut- und zustandsmalende Wörter der beiden Sprachen herausgegriffen und gegenübergestellt. Daraus ergibt sich, dass die beiden Sprachen mehr Entsprechungen besitzen als Abweichungen. Japanisch und Mongolisch sind reich an laut- und zustandsmalende Wörter, die in der geschriebenen und gesprochenen Sprache oft verwendet werden. Die laut- und zustandsmalende Wörter fungieren im Japanischen und Mongolischen als Nomen, Adjektive, Adverbien und Verben.

- als Nomen: jap. ワンワン *wanwan* „der Hund“; mong. дин дон *din don* „die Glocke“.
- als Adjektive: jap. さらさらな髪 *sarasara na kami* „glatte Haare, seidenweiche Haare“; mong. гялтганасан үс *gyaltganasan üs* „glatte Haare, glänzende Haare“ etc.
- als Adverbien: jap. ざあざあ と 降る *zāzā to furu* „heftig regnen“; mong. шивэр авир хийх *shiver avir hiih* „heimlich reden, leise reden“ etc.
- als Verben: jap. [*gitaigo* + Verb *suru* „machen“] がんがんとする *gangan suru* „sehr starken Kopfschmerzen haben“; mong. [onomatopoetische Interjektionen und Partikeln + Verb хийх *hiih* „machen“] тас хийх *tas hiih* „knacken, knallen“ oder [laut- und

zustandsmalende Wörter + bestimmte Verbbildungssuffixe] гялт + ганах → гялтганах
gylt + ganah → gyaltganah „funkeln, glänzen“.

Im achten Kapitel wurde die Höflichkeitssprache des Japanischen behandelt. Während das Japanische ein komplexes System zum Ausdruck von Höflichkeit besitzt, werden im Mongolischen spezielle höfliche Wörter und Höflichkeitsstrukturen verwendet, die dem Gesprächspartner gegenüber Respekt erweisen sollen. Alle drei Typen der japanischen Höflichkeitssprache besitzen ihre Entsprechungen im Mongolischen. Vor allem bei den Anredeformen der beiden Sprachen finden sich auffallende Gemeinsamkeiten:

- Innerhalb der Familie werden die Großeltern, Eltern, Geschwister und Verwandte mit den Verwandtschaftsbezeichnungen angesprochen.
- Die gesellschaftlich höher gestellten Personen wie Lehrer, Arzt, Chef etc. werden mit ihrem Titel angesprochen, auch wenn der Sprecher ihren Namen kennt.
- Gleichaltrige oder Untergeordnete werden mit ihrem Vornamen angesprochen.
- Unbekannte werden mit der Berufsbezeichnung angesprochen. Ältere Menschen werden in beiden Sprachen mit den Verwandtschaftsbezeichnungen „Opa“ / „Oma“ / „Onkel“ / „Tante“ angesprochen (vor allem von Kindern und Jugendlichen).

Für den Vergleich der Fremdwörter der beiden Sprachen wurde im neunten Kapitel der Grundwortschatz des Japanischen und Mongolischen einander gegenübergestellt. Beide Sprachen besitzen eine Vielzahl von Fremdwörtern asiatischer und europäischer Herkunft. Einige von denen sind im Grundwortschatz der beiden Sprachen so tief verwurzelt, sodass sogar die Muttersprachler nicht erkennen können, dass es dabei um ein Fremdwort handelt. In Japan begann bereits im 5. Jahrhundert das systematische Übernehmen der chinesischen Lehnwörter, gefolgt von den portugiesischen, spanischen und holländischen Fremdwörtern im 16. Jahrhundert. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden viele französische, deutsche, russische, italienische und englische Fremdwörter ins Japanische entlehnt worden. Die Einführung der Fremdwörter ins Mongolische wird in zwei Phasen eingeteilt: in der ersten Phase vor 1921 wurden Fremdwörter aus dem Chinesischen, Uigurischen, Türkischen, Tibetischen, Sanskritischen und aus dem Mandschurischen übernommen. In der zweiten Phase nach 1921 wurden Fremdwörter aus dem Russischen, Lateinischen, Französischen,

Deutschen, Spanischen und aus dem Englischen übernommen. In beiden Sprachen werden die Fremdwörter dem Lautsystem des Japanischen und Mongolischen angepasst. z.B. jap. geschlossene Silben werden vokalisch geöffnet: *salad* → サラダ *sarada* „der Salat“; Konsonantengruppen werden aufgelöst: *guard* → ガードマン *gādoman* „der Wachmann“ oder mong. die bei Fremdwörtern auftretende Konsonanten κ *k*, ϕ *f*, π *p* werden durch mongolische Konsonanten Γ *g*, χ *h*, \bar{b} *b*, \bar{v} *v* ersetzt. z.B. griech. *diftere* → mong. *devter* „das Heft“; sansk. *pudgala* → mong. *bodigali* „der Körper, die Seele“. Manche Fremdwörter werden sogar mit japanischen und mongolischen Kasussuffixen verwendet. z.B. jap. コーヒーを飲む *kōhii o nomu* „Kaffee trinken“ (Akkusativ) oder „mong. аптека руу явах *aptek ruu yavah* „in die Apotheke gehen“ (Direktiv).

Im zehnten Kapitel wurden die idiomatischen Wendungen der beiden Sprachen verglichen. Dabei wurden nur solche Phraseologien ausgewählt, in denen bestimmte Körperteil- und Tierbezeichnungen als Hauptkomponenten vorkommen. Einige idiomatische Wendungen des Japanischen besitzen eine *eins-zu-eins* Entsprechung im Mongolischen, sodass die Bedeutung, Bildhaftigkeit, lexikalische Komponente und die grammatischen Strukturen in beiden Sprachen gleich sind. z.B. jap. 頭がいい *atama ga ii* (Kopf gut sein) „intelligent sein“ und mong. толгой сайтай *tolgoi saitai* (Kopf gut sein) „intelligent sein“. Andere besitzen eine teilweise Entsprechung im Mongolischen, sodass sie gleiche oder ähnliche Bildhaftigkeit, aber unterschiedliche Bedeutungen haben. z.B. jap. 目が光る *me ga hikaru* (Augen leuchten) „scharfes Auge auf etwas haben“ und mong. нүд нь гэрэлтэх *nüd ni gerelteh* (Augen leuchten) „sich ersichtlich freuen“. Wiederum andere idiomatische Wendungen haben unterschiedliche Bildhaftigkeit, aber gleiche Bedeutungen. z.B. jap. 猫に鰹節の番をさせる *neko ni katsuobushi no ban o saseru* (Katze getrocknete Bonito hüten lassen) „jemanden etwas tun lassen, wozu er überhaupt nicht geeignet ist“ und mong. чононд хонь хариулуулах *chonond honi hariuhuulah* (dem Wolf Schafe hüten lassen) „den Falschen mit der Aufgabe beauftragen“. Dennoch konnte festgestellt werden, dass die beiden Sprachen bei den idiomatischen Wendungen mehr Gemeinsamkeiten besitzen.

Im elften Kapitel wurde die schöne Schreibweise der japanischen und mongolischen Schriften dargestellt, die in den meisten asiatischen Kulturen seit langer Zeit eine wichtige Rolle spielt. Die Kalligraphie hat eine lange Tradition im Japan, die fünf Grundstile dieser schönen Schreibweise entwickelt hat: 1) die Siegelschrift 2) die klassische Schrift 3) die Normalschrift 4) die Halbkursiv-Schrift und 5) die Vollkursiv-Schrift. Obwohl die mongolische Kalligraphie nicht so lange Tradition hat wie das Japanische, besitzen fast alle mongolischen Schriften, die vom Anfang des 13. Jahrhunderts bis jetzt verwendet wurden, ihre kalligraphische Formen. Die Grundstile der mongolischen Kalligraphie sind: 1) die Schönschrift 2) die Schnellschrift und 3) die Falt- oder Klappschrift. Sowohl in Japan als auch in der Mongolei wird die Kalligraphie heute für dekorative Zwecke, für Inschriften und Siegel sowie für moderne Kunst und Dichtung verwendet.

Das Endergebnis der vorliegenden Dissertation stützt die Annahme, dass das Japanische und das Mongolische vielfältige strukturelle Gemeinsamkeiten aufweisen. Die umfassende sprachvergleichende Untersuchung verdeutlicht, dass zwei unterschiedliche Sprachen wie Japanisch und Mongolisch nicht wenige sprachwissenschaftliche Bereiche besitzen, bei denen auffallende semantische und syntaktische Entsprechungen vorliegen.

13. Literaturverzeichnis

I. Allgemeine Sprachwissenschaft

Brandt, Patrick / Dietrich, Rolf-Albert / Schön, Georg (2006): *Sprachwissenschaft*. Böhlau: UTB / Uni-Taschenbücher.

Burger, Harald (2007): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Schmidt Verlag.

Bußmann, Hadumod (ed. 2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4. Auflage. Stuttgart: Kröner Verlag.

Comrie, Bernard (ed. 1990): *The World's Major Languages*. Oxford: Oxford University Press.

Coulmas, Florian (2003): *Writing Systems. An Introduction to their Linguistic Analysis*. Cambridge / New York / Melbourne / Madrid: University Press.

Duden (2013): *Duden. Die deutsche Rechtschreibung: Das umfassende Standardwerk auf der Grundlage der aktuellen amtlichen Regeln*. 26. Auflage. Berlin / Mannheim / Zürich: Dudenverlag.

Felder, Ekkehard (Hg. 2009): *Sprache*. Heidelberg: Springer Verlag.

Götz, Dieter / Haensch, Günther / Wellmann, Hans (Hg. 2010): *Langenscheidt. Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache*. 4. Auflage. Berlin / München: Langenscheidt KG.

Haarmann, Harald (2006): *Weltgeschichte der Sprachen. Von der Frühzeit des Menschen bis zur Gegenwart*. München: Beck Verlag.

Haarmann, Harald (2011): *Geschichte der Schrift*. 4., Auflage. München: Beck Verlag.

Haase, Martin (1994): *Respekt: Die Grammatikalisierung von Höflichkeit*. München: Lincom Europa Verlag.

Jespersen, Otto (2003): *Die Sprache, ihre Natur, Entwicklung und Entstehung*. Hildesheim: Georg Olms Verlag.

Kausen Ernst (2013): *Die Sprachfamilien der Welt, Teil 1: Europa und Asien*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Poole, Stuart C. (2000): *An Introduction to Linguistics*. England: Foreign Language Teaching and Research Press. Macmillan Publishers Ltd.

Schlobinski, Peter (2014): *Grundfragen der Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die Welt der Sprache(n)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH.

Schneider, Roland (2000): Sprachgeschichte und Philologie. In: Kracht, Klaus / Rüttermann, Markus (Hg.): *Grundriß der Japanologie*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Stocker, Paul (2012): *A Student Grammar of German*. Cambridge / Melbourne / Madrid / New York: University Press.

II. Japanologie

Adami Norbert R. (1990): *Einführung in die Hilfsmittel der Japanologie*. München: Iudicium Verlag.

Akamatsu, Tsutomu (2000): *Japanese Phonology - a Functionalist Approach*. München: Lincom Europa.

Arnold-Kanamori, Horst (2004): *Idgisch macht kugelförmig. Japanische Grammatik. Ein Leitfaden für Fortgeschrittene und Lehrende*. 2. Auflage. München: Iudicium Verlag.

Battogto, R. (2012): *Orchin tsagiin yapon hel*. Ulaanbaatar: Erdenezul Press.

Battogto, R. (2012): *Yapon helnii dürem*. Ulaanbaatar: Erdenezul Press.

Buchanan, Daniel Crump (1965): *Japanese Proverbs and Sayings*. Norman / Oklahoma, U.S.A: University of Oklahoma Press.

Chino, Naoko (1991): *Power Japanese: All about Particles. Paperback*. Instructor of Japanese. Tokyo: Kōdansha.

Doerfer, Gerhard (1974): Ist das Japanische mit den altaischen Sprachen verwandt? In: *Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft* 124, S. 103-142.

Eijiro, Iwasaki (1998): *Deutsch-Japanisches Wörterbuch der deutschen Adverbien*. Tokyo: Hakusuisha.

Eschbach-Szabo, Viktoria (1992): Onomatopoetika im Japanischen. In: Müller, Klaus / Naumann, Wolfram (Hg.): *Nenrin - Jahresringe. Festgabe für Hans A. Dettmer*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, S. 43-56.

Eschbach-Szabo, Viktoria (2000): Die Frühzeit der neueren japanischen Sprachforschung. Vom Kokugaku zum Kokugokaku. In: Auroux, Sylvia et al. (Hg.): *Geschichte*

der Sprachwissenschaften. Ein internationales Handbuch zur Entwicklung der Sprachforschung von den Anfängen bis zur Gegenwart. Berlin: de Gruyter. S. 92-102.

Evans, Toshie M. (1997): *A Dictionary of Japanese Loanwords.* Westport, Connecticut / London: Greenwood Press.

Finch, Roger (2008): „Mongolian /-GAR/ and Japanese /-GAR-/“. In: Lubotsky, Alexander et al. (Hg.): *Evidence and counter-evidence. Essays in honour of Frederik Kortlandt.* Vol.2: General Linguistics, Amsterdam / New York: Rodopi B.V, S. 113-135.

Foljanty, Detlef (1985): *Japanisch Intensiv. Ein Lernbuch mit Lösungen (Teil I-III).* Hamburg: Buske Verlag.

Fritzsche, Yvonne (1998): *Wie höflich sind Japaner wirklich?* München: Iudicium Verlag.

Fukuda, Hiroko (1993): *Flip, Slither and Bang: Japanese Sound and Action Words (Power Japanese Series)* Lecturer. Kanagawa: Shōhoku College.

Funatsu-Böhler, Kayo (2010): *Grammatik kurz und bündig. Japanisch.* Stuttgart: Ernst Klett Verlag. PONS GmbH.

Genenz, Kay (1989): Dialekte. In: Lewin, Bruno (Hg.): *Sprache und Schrift Japans.* In Zusammenarbeit mit Kay Genenz / Wolfram Müller - Yokota / Jens Rickmeyer / Roland Schneider. Leiden / New York / København / Köln: E.J. Brill Verlag. S. 63-97.

Genenz, Kay / Unkel, Monika (Hg. 2006): *Sprache, Sprachwissenschaft, Sprachlehrforschung.* Referate des 12. Deutschsprachigen Japanologentages. Band III. Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt.

Gewehr, Markus (2009): *Japanische Grammatik.* Hamburg: Buske Verlag.

Grein, Marion (1995): Zur japanischen Lautmalerei. In: Grein, Marion / Puster, Aya (Hg.): *Japanisch Intensivkurse* (1. Symposium der Hochschuldozenten für Japanisch, 24./25. Februar 1995). Mainz, S. 89-99.

Grein, Marion (1998): *Mittel der Satzverknüpfung im Deutschen und im Japanischen. Eine typologisch-kontrastive Analyse.* Wiesbaden: DUV, Dt. Univ. Verlag.

Grein, Marion (2004): *Einführung in die Entwicklungsgeschichte der japanischen Schrift.* Mainz: Liber Verlag.

Gross, Thomas M. (1998): *Kleines Handbuch japanischer Funktionsgefüge.* Hamburg: Buske Verlag.

- Hadamitzky, Wolfgang et al. (1988):** *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Japanisch. I-III.* Berlin / München: Langenscheidt Verlag.
- Hadamitzky, Wolfgang (1995):** *Handbuch und Lexikon der japanischen Schrift, Kanji und Kana I.* Berlin - München: Langenscheidt.
- Hamano, Shoko (1998):** *The Sound-Symbolic System of Japanese.* Stanford, California: CSLI Publications.
- Hammitzsch, Horst (Hg. 1984):** *Japan Handbuch.* 2. Auflage. Wiesbaden: Steiner Verlag.
- Hasselberg, Iris (1996):** *Verbalkomposita im Japanischen [nihongo fukugō-dōshi no kenkyū].* Hamburg: Buske Verlag.
- Heitani, T. (1993):** „Nihongo no kanōsei ni tsuite“ [The potential of Japanese]. In: *Kōkoku hihzoo* 161. S. 40-46.
- Heise, Sybille (1992):** *Der altaisch-austronesische Mischcharakter der japanischen Sprache: die Bedeutung der altaisch-austronesischen Theorie Murayama Shichirōs für die Erforschung der Abstammung der japanischen Sprache.* Hamburg: Universität Hamburg (unveröffentlichte Magisterarbeit).
- Ikezawa-Hanada Hideo (2000):** *Semantische Interpretation des syntaktischen Bezugs adnominaler Verben zum Bezugsnomen im Japanischen.* Ruhr-Universität Bochum: Dissertation.
- Itabashi Yoshizō (2001):** Arutaishogengo (ganchōsengo) to nihongo. In: *Gengo kenkyū* 120, S. 106-116.
- Itoh, Makoto (2005):** *Deutsche und japanische Phraseologismen im Vergleich.* Tübingen: Julius Groos Verlag.
- Iwasaki, Shoichi (2002):** *Japanese.* Amsterdam: John Benjamins.
- Janhunen, Juha (1992):** *Das Japanische in vergleichender Sicht.* In: JSFO Vol. 84, S. 145-161.
- Takehi, Hisao / Tamori, Ikuhiro / Schourup, Lawrence C. (1996):** *Dictionary of iconic expressions in Japanese.* Berlin: Mouton de Gruyter.
- Kamei, Takahashi, et al., (1996):** *Gengogaku Daijiten.* Tokyo: Sanseido.
- Kaneko, Tohru / Stickel, Gerhard (Hg. 1987):** *Deutsch und Japanisch im Kontrast 1: Japanische Schrift - Lautstrukturen - Wortbildung.* 2., verbesserte Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.

- Kaneko, Tohru / Stickel, Gerhard (Hg. 1987):** *Deutsch und Japanisch im Kontrast* (Sonderreihe in 4 Bände.). Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Kaneko, Tohru (2002):** *Sprache und Sprachforschung in Japan heute. Fünf Leipziger Vorlesungen.* Leipzig: Universitätsverlag.
- Katsuki-Pestemer, Noriko (1991):** *Grundstudium Japanisch 1&2.* Rheinbreitbach: Dürr und Kessler.
- Kawashima, Atsuo (1994):** Lehnwörter aus dem Deutschen im Japanischen. In: Ammon, Ulrich (Hg.): *Die deutsche Sprache in Japan: Verwendung und Studium.* München: Iudicium Verlag, S. 183-191.
- Kawashima, Atsuo / Kaneko, Tohru (1987):** Japanische Satzschlußpartikeln und ihre Entsprechungen im Deutschen. In: Kaneko, Tohru / Stickel, Gerhard (Hg. 1987): *Deutsch und Japanisch im Kontrast.* Band 4. Heidelberg: Groos Verlag, S. 415-451.
- Kawashima, Atsuo (1999):** Minimaldialoge als illokutive Interaktionen. In: Nitta, Haruo / Minoru, Shigeto / Wienold, Götz (Hg. 1999): *Kontrastive Studien zur Beschreibung des Japanischen und des Deutschen.* München: Iudicium Verlag, S. 291-302.
- Kay, Christian J. (1995):** „English loanwords in Japanese“. In: *World Englishes* 6:1, S. 49-62.
- Kindaichi, Haruhiko (2010):** *The Japanese Language.* Tokyo / Rutland, Vermont / Singapore. Tuttle Publishing.
- Kiyose, Gisaburo N. (1995):** *Japanese Grammar. A New Approach.* Kyoto: University Press.
- Koppensteiner, Susanne (1996):** *Synthetische Komposita im Japanischen.* Wien: Universität Wien (unveröffentlichte Magisterarbeit).
- Kracht, Klaus / Rüttermann, Markus (Hg. 2001):** *Grundriss der Japanologie* (= Izumi: Quellen, Studien und Materialien zur Kultur Japans, 7). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Kubozono, Haruo (2001):** *On 'inkōzō to akusento.* Tōkyō: Kenkyūsha.
- Kuno, Susumu (1973):** *The structure of the Japanese language.* Cambridge, Mass. [u.a.]: MIT Press.
- Kuroda, Shige-Yuki (1992):** *Japanese Syntax and Semantics.* Dordrecht / Boston / London: Kluwer Academic Publishers.

- Lewin, Bruno (1982):** *Sprachbetrachtung und Sprachwissenschaft im vormodernen Japan*. 1. Auflage. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH.
- Lewin, Bruno (1989):** Geschichtliche Entwicklung der japanischen Sprachwissenschaft. In: Fischer, Claus / Kishitani, Shoko / Bruno, Lewin: *Japanische Sprachwissenschaft*. 2. Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Lewin, Bruno (Hg. 1989):** *Sprache und Schrift Japans*. In Zusammenarbeit mit Kay Genenz / Wolfram Müller - Yokota / Jens Rickmeyer / Roland Schneider. Leiden / New York / København / Köln: Brill Verlag.
- Lewin, Bruno (1996):** *Abriß der japanischen Grammatik auf der Grundlage der klassischen Schriftsprache*. 4., unveränderte Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Lewin, Bruno (2003):** *Abriß der japanischen Grammatik auf der Grundlage der klassischen Schriftsprache*. 5. Auflage. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Loosli, Urs (1993):** Arubaito, torabaayu, jobu oder: Womit geht das Japanische fremd? In: Baerlocher, Nicolas und Bircher, Martin (Hg.): *Japan: Selbstbild - Fremdbild*. Zürich: Offizin / Strauhof Zürich (Strauhof Zürich; 7), S. 181-186.
- Maeda, Masato (2003):** *Kokugo-on'inron no kōzō*. Ōsaka: Izumishoin.
- Makino, Seiichi / Tsutsui, Michio (1990):** *A Dictionary of Basic Japanese Grammar* (日本語基本文法辞典 *nihongo kihon bunpo jiten*). Tokyo: The Japan Times, LTD.
- Makino, Seiichi / Tsutsui, Michio (1995):** *A Dictionary of Intermediate Japanese Grammar* (日本語基本文法辞典 [中級編] *nihongo kihon bunpo jiten [chūkyūhen]*). Tokyo: The Japan Times, LTD.
- Martin, Samuel Elmo (1991 b):** *A Reference Grammar of Japanese*. Tokyo: Tuttle Language Library.
- Matsuoka Mc Clain, Yoko (1981):** *Handbook of Modern Japanese Grammar*. Tokyo: Hokuseido Press.
- Mattissen, Johanna (1995):** *Das Nomen im Japanischen. Abgrenzung und Subklassifizierung*. (Universität zu Köln, Institut für Sprachwissenschaft; Projekt A3: Das Nomen im Lexikon.) Düsseldorf: Heinrich Heine Universität.

- Mayer, Hans Jürgen / Pohl, Manfred (Hg. 1994):** *Länderbericht Japan*. Geographie, Geschichte, Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (= Schriftenreihe, Band 324. Studien zur Geschichte und Politik).
- Maynard, Senko K. (1997):** *Japanese communication: Language and thought in context*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Mehl, Margaret (2008):** *Japanisch - Sprache des Teufels?* Tōkyō: OAG Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens (= OAG-Taschenbuch 88).
- Menges, Karl (1975):** *Altäische Studien Vol. 2, Japanisch und Altaisch*. Wiesbaden: Steiner Verlag (= Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Band 41/3).
- Miller, Roy Andrew (1971):** *Japanese and the other altaic Languages*. Chicago and London: The University of Chicago Press.
- Miller, Roy Andrew (1993):** *Die japanische Sprache: Geschichte und Struktur*. München: Iudicium Verlag (= Monographien aus dem DIJ. Band 4).
- Miller, Roy Andrew (1996):** Sprachwissenschaft und nationale Identität in Japan - Die Forschung zu den Frühformen der japanischen Sprache. In: Hijiya-Kirschnereit, Irmela (Hg.): *Überwindung der Moderne? Japan am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 209-244.
- Morimoto, Tetsuro (1991):** *Nihongo. Omote to ura* (Japanisch, was man weiss und was man wissen sollte). Tōkyō: Shinchōsa. 森本哲郎「日本語 表と裏」新潮社.
- Murayama, Shichiro (1966):** Mongolisch und Japanisch. Ein Versuch zum lexikalischen Vergleich. In: Heissig, Walther: *Collectanea Mongolica. Festschrift für Professor Dr. Rintchen*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag (= Asiatische Forschungen. Band 17).
- Murayama, Shichiro (1975):** Altäische Komponente der japanischen Sprache. In: Ligetti Louis (Hg.): *Researches in Altaic Languages*. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Murayama, Shichiro (1978):** Ist Japanisch eine Mischsprache? In: *Ural-Altäische Jahrbücher*. Band 50, S. 111-116.
- Murayama, Shichiro (1978):** „Nihongo keitō no mondai ni tsuite“. In: Kazuo Mabuchi: *Nihongo no kigen*. Tōkyō: Musashino shoin, S. 105-138.

- Narrog, Heiko (1993):** *Historische Entwicklung der Verbflexive und der bei Verben produktiven Suffix- und Partikelverben sowie Suffix- und Partikeladjektive des Gegenwartsjapanischen*. Marburg: Universität Marburg (unveröffentlichte Masterarbeit).
- Narrog, Heiko (1999):** Morphologisch-typologische Überlegungen zum Japanischen im Vergleich zum Deutschen und Chinesischen. In: Nitta, Haruo et al. (Hg.): *Kontrastive Studien zur Beschreibung des Japanischen und des Deutschen*. München: Iudicium Verlag.
- Nishina, Yoko (2008):** Sprachtypologie und Spracherwerb. In: Distelrath, Günther (Hg.): *Referate des 13. Deutschsprachigen Japanologentages I. Kultur- und Sprachwissenschaft*. Hamburg: EB-Verlag, S. 409-418.
- Niyekawa, Agnes M. (1991):** *Minimum Essential Politeness. A Guide to the Japanese Honorific Language*. Tōkyō: Kōdansha International.
- Oebel, Guido (2006):** „Vereignungsstrategie“ und Hybridisierungstendenz des Japanischen, der wohl xenophilsten, weil adaptions- und assimilationsfreudigsten Sprache. In: Oebel, Guido (Hg.): *Japanische Beiträge zu Kultur und Sprache. Studio Iaponica Wolfgango Viereck emerito oblata*. München: LINCOM GmbH, S. 210-227.
- Ogasa, Gisela (1991):** *Die französischen ›Fremdwörter‹ (gairaigo) im Japanischen*. Bochum: Ruhr-Universität Bochum (unveröffentlichte Masterarbeit).
- Ohno, Susumu (1970):** *The Origin of the Japanese Language*. Tokyo: Kokusai Bunka Shinkokai.
- Ohno, Susumu (1980):** *Nihongo no Seiritsu*. Tokyo: Chuōkōronsha.
- Ohno, Susumu (ed. 1980):** *Nihongo no Keitō*. Tokyo: Shibundō.
- Ōno, Susumu (1992):** *Nihongo no bunpō wo kangaeru*. Tōkyō: Iwanami. 大野晋「日本語の文法を考える」岩波
- Pantzer, Peter (1981):** Die kalligraphische Kunst Japans in Vergangenheit und Gegenwart. In: Linhart, Ruth & Sepp (Hg.): *Japanische Kultur in der Gegenwart*. Protokolle eines Seminars der Volkshochschule Brigittenau vom 20. bis 22. November 1981. S. 128-145.
- Pohl, Manfred (1996):** *Kleines Japan Lexikon. Beck'sche Reihe*. München: Beck Verlag.
- Pörtner, Peter (Hg. 1984):** 気行文 [kikōbun]. Einführende Notizen zum Begriff des KI (気). Mit einem kleinen Lexikon. In: *Sprache und Kultur* (Ōsaka-gai-kokugo-daigaku, Ōsaka) 18: 69-94.

- Pörtner, Peter (Hg. 1985):** Notizen zum Begriff des KI. In: Dombrady, G. S. und Ehmcke, Franziska (Hg.): *Referate des 6. Deutschen Japanologentages in Köln 12. - 14. April 1984*. Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. S. 215-254.
- Pörtner, Peter (Hg. 1990):** *Japan-Lesebuch 2*. Tübingen: Konkursbuch Verlag.
- Rickmeyer, Jens (1983):** Wie schwierig ist die japanische Sprache? Ein Vergleich mit dem Deutschen. In: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung*. Band 6, S. 187-203.
- Rickmeyer, Jens (1985):** *Morphosyntax der japanischen Gegenwartssprache*. (Deutsch und Japanisch im Kontrast). 2., verbesserte Auflage. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Rickmeyer, Jens (1989):** Japanisch und der altaische Sprachtyp - Eine Synopsis struktureller Entsprechungen. In: Hijiya-Kirschner, Irmela / Stalph, Jürgen (Hg.): *Bruno Lewin zu Ehren. Band 1: Japan. Sprach- und literaturwissenschaftliche Beiträge*. Bochum: Universitätsverlag.
- Rickmeyer, Jens (1989):** Sprachbau. In: Lewin, Bruno (Hg.): *Sprache und Schrift Japans*. In Zusammenarbeit mit Kay Genenz / Wolfram Müller - Yokota / Jens Rickmeyer / Roland Schneider. Leiden / New York / København / Köln: E.J. Brill Verlag. S. 26-62.
- Rickmeyer, Jens (1990):** *Japanische Beispiele zur Morphosyntax der japanischen Gegenwartssprache*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Rickmeyer, Jens (1995):** *Japanische Morphosyntax*. Heidelberg: Julius Groos Verlag.
- Rickmeyer, Jens (Hg. 2005):** *Japanisch Grundkurs. Teil 1*. Ruhr Universität Bochum.
- Rickmeyer, Jens (Hg. 2005):** *Japanisch Grundkurs. Teil 2*. Ruhr Universität Bochum.
- Robbeets, Martine (2005):** *Is Japanese Related to Korean, Tungusic, Mongolic and Turkic?* Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Robbeets, Martine (2008):** If Japanese is Altaic, how can it be so simple? In: Lubotsky, Alexander et al. (Hg.): *Evidence and counter-evidence. Essays in honour of Frederik Kortlandt. Vol. 2: General Linguistics*. Amsterdam / New York: Rodopi B.V., S. 337-366.
- Sakiyama, Osamu (1996):** Is Japanese an Isolated or Altaic Language? In: Omoto, Keiichi (Hg.): *Interdisciplinary Perspectives on the Origins of the Japanese*. International Research Center for Japanese Studies, S. 281-291.
- Satoru, Akutsu (1994):** *Nihongo no hyōgenryoku ga mi ni tsuku handobukku. e de wakaru goingo gitaigo*. Tokyo: Kabushikikaisha Aruku.

- Schikowski, Robert (2008):** *Skript zum Strukturkurs Japanisch*. Script for the course „Introduction to the linguistics of Japanese“ held at the LMU Munich, Institute of General and Typological Linguistics, winter term 2007/08.
- Schilling, Ulrike (1999):** *Kommunikative Basisstrategien des Aufforderns: eine kontrastive Analyse der gesprochenen Sprache im Deutschen und Japanischen*. Tübingen: Niemeyer Verlag.
- Schmitt, Uwe (1996):** Im Hauptwaschgang. Rücksicht ist alles: Wie Japan seine Sprache reinigt. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* Nr. 15 (18. Mai 1996), S.31.
- Schneider, Roland (1998):** Sprache und Schrift. In: Pohl, Manfred / Mayer, Hans-Jürgen (Hg.): *Länderbericht Japan*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 474-478.
- Seeley, Christopher (2000):** *A History of Writing in Japan*. Honolulu: University of Hawai'i Press.
- Shibatani, Masayoshi (1990):** *The Languages of Japan*. Cambridge: University Press.
- Shimokawa, Yutaka (1997):** Eine valenzbasierte Klassifikation der Verben des japanischen Grundwortschatzes. In: Hayakawa, Togo et al. (Hg.): *Sprache, Literatur und Kommunikation im kulturellen Wandel*. Tokyo: Dogakusha, S. 263-269.
- Shinohe, Yoko (2012):** *Herausforderungen und Strategien beim Simultandolmetschen. Japanisch-Deutsch*. Heidelberg: Wissenschaftlicher Verlag Trier.
- Shoji, Kakuko (1999):** *Japanese Core Words and Phrases. Things you Can't Find in a Dictionary*. Tokyo / New York / London: Kodansha International.
- Stickel, Gerhard (Hg. 1976):** *Deutsch-japanische Kontraste. Vorstudien zu einer kontrastiven Grammatik*. Bd. 29. Tübingen: TBL Verlag Gunter Narr.
- Storm, Hiroko (2003):** *A Handbook of Japanese Grammar*. LINCOM Europa.
- Suppanschitsch, Harald / Stalph Jürgen (Hg. 1999):** *Wörterbücher und Glossare: Eine teilannotierte Bibliographie japanisch-deutscher und deutsch-japanischer Nachschlagwerke*. München: Iudicium Verlag (= Bibliographische Arbeiten des Deutschen Instituts für Japanstudien; 5).
- Suppanschitsch, Harald / Stalph Jürgen (Hg. 2001):** *Japanische Sprache und Schrift. Eine Bibliographie des in deutscher Sprache veröffentlichten Schrifttums*. München: Iudicium Verlag (= Bibliographische Arbeiten des Deutschen Instituts für Japanstudien; 7).

- Surīēnettowāku (Hg. 2007):** *Minna no nihon-go. Shokyū I. Honyaku bunnō kaisetsu doitsu-go ban.* Tōkyō: Surīēnettowāku.
- Surīēnettowāku (Hg. 2007):** *Minna no nihon-go. Shokyū II. Honyaku bunnō kaisetsu doitsu-go ban.* Tōkyō: Surīēnettowāku.
- Takao, Suzuki (1990):** *Eine verschlossene Sprache. Die Welt des Japanischen.* München: Iudicium Verlag.
- Takashima, Toshio (2001):** *Kanji to nihonjin* [Die Kanji und die Japaner]. Tokyo.
- Takeuchi, Lone (1999):** *The Structure and History of Japanese.* New York: Longman.
- Tanaka, Hiroyuki (1993):** Internationalismen im Japanischen. In: *Takaoka-hōka-daigaku kiyō / The Bulletin of Takaoka College of Law* (Takaoka) 4: 77-99.
- Tanaka, Toshiko (1991):** *Nihongo no bunnō. Kyōshi no gimon ni kotaemasu* [Japanische Grammatik für Lehrende]. Tōkyō: Kindai-bungeisha. 田中稔子「日本語の文法。教師の疑問に答えます。」近代文芸社
- Tanno, Machitoshi (2005):** *Onomatope (giongo, gitaigo) wo kangaeru.* Kyoto: Shoraisha.
- Teruya, Kazuhiro (2006):** *A systemic functional grammar of Japanese.* London: Continuum.
- Tsujimura, Natsuko (Hg. 2001):** *The Handbook of Japanese Linguistics.* Oxford: Blackwell.
- Ueda, Yasunari (2006):** Jenseits des Regenbogens. Bemerkungen zur Benennungsmotivation bzw. zum metaphorischen Bild aufgrund deutsch-japanischer kontrastiver Untersuchungen. In: Oebel, Guido (Hg.): *Japanische Beiträge zu Kultur und Sprache. Studio Iaponica Wolfgango Viereck emerito oblata.* München: LINCOM GmbH, S. 246-261.
- Van de Weijer, Jeroen / Nishihara, Tetsuo (Hg. 2001):** *Issues in Japanese Phonology and Morphology.* Berlin: Mouton de Gruyter.
- Wang, William / Ogura, Mieko (1996):** Explorations in the Origins of the Japanese Language. In: Omoto, Keiichi (Hg.): *Interdisciplinary Perspectives on the Origins of the Japanese. International Research Center for Japanese Studies*, S. 309-326.
- Wenck, Günther (1974):** *Systematische Syntax des Japanischen.* 3 Bde. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.

Werner, Angelika (2002): *Modalpartikeln im Japanischen. Ein Vergleich mit deutschen Modalpartikeln*. Siegen: Universität Verlag.

Wetzel, Patricia Jean (2004): *Keigo in Modern Japan: polite language from meiji to the present*. Hawai'i University Press.

Yanabu, Akira (1991): *Modernisierung der Sprache. Eine kulturhistorische Studie über westliche Begriffe im japanischen Wortschatz*. München: Iudicium Verlag.

Yoshimura, Kimihiro (2003): *Ninchi-on'inron-keitairon*. Tōkyō: Taishūkanshoten.

III. Mongolistik

Baldan, L. (2009): *Mongol hel, ner tomyo, uran zohioliin sudalgaa*. Ulaanbaatar: Shinjleh uhaany akademi. Hel zohiolyn hüreelen.

Baldan, N (2007): *Hel shinjleliin toli bichig. Yapon- Mongol Mongol-Yapon*. Ulaanbaatar: ADMON kompani.

Balk, Michael / Janhunen, Juha (1999): A new approach to the Romanization of Written Mongol. In: *Writing in the Altaic World. Proceedings of the 41st Annual Meeting of the Permanent International Altaistic Conference*. Helsinki. (Studia Orientalia, 87). S. 17-27.

Batbayar, Z. (2001): *Mongol uran bichlegiin tüükh* [Die Geschichte der mongolischen Kalligraphie], Ulaanbaatar.

Batchuluun, D. (2009): *Hel shinjleliin udirtgal*. Ulaanbaatar: Khovd ikh surguuli.

Bawden, Charles (1997): *Mongolian-English-Dictionary*. London / New York: Kegan Paul International.

Binnick, Robert (1979): *Modern Mongolian: A Transformational Syntax*. Toronto / Buffalo / London: University of Toronto Press.

Bittigau, Karl Rudolf (2003): Mongolische Grammatik. Entwurf einer Funktionalen Grammatik (FG) des modernen, literarischen Chalchamongolischen. In: Weiers, Michael / Kämpfe, Hans-Rainer (Hg.): *Tunguso Sibirica*. Band 11. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Bold, L. (1995): *Orchin tsagiin mongol helnii dagavar*. Ulaanbaatar: Ulsyn hevleliin gazar.

Bold, L. / Pürevjav, E. (2006): *Language and Scripts*. In: IISNC (Hg.): *History and Culture of the mongols*. Ulaanbaatar. S. 324-329.

- Cevel, Ya. (2013):** *Mongol helnii tovch tailbar toli*. 2., verbesserte Auflage. Ulaanbaatar: Mönhiin üseg Press.
- Chuluunbaatar, O. (2008):** *Einführung in die mongolischen Schriften*. Hamburg: Buske Verlag.
- Damdinsüren, C. (1942):** *Mongol shine üsgiin dürem* [Mongolische Grammatik zur neuen Schrift], Ulaanbaatar.
- Damdinsüren, C. (1946):** *Mongol shine üsgiin tovch dürem* [Eine Zusammenfassung der Mongolischen Grammatik zur neuen Schrift], Ulaanbaatar.
- Doerfer, Gerhard (1964):** Klassifikation und Verbreitung der mongolischen Sprachen. In: Spuler, Bertold (Hg.): *Altaistik. Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag. S. 35-51.
- Doerfer, Gerhard (1964):** Die mongolische Schriftsprache. In: Spuler, Bertold (Hg.): *Altaistik. Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag. S. 81-96.
- Doerfer, Gerhard (1964):** Sprachbau. In: Spuler, Bertold (Hg. 1964): *Altaistik. Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag. S. 51-76.
- Doerfer, Gerhard (2001):** Altaica gottingensia. In: *CAJ* 45/2, S. 181-229.
- Dorj, E. (2004):** *Die denominalen und deverbalen Nominalbildungen des Khalkha-Mongolischen und ihre deutschen Entsprechungen*. Tunguso Sibirica Band 14. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Finch, Roger (2008):** Mongolian /-GAR/ and Japanese /-GAR-/. In: Lubotsky, Alexander et al. (Hg.): *Evidence and counter-evidence. Essays in honour of Frederik Kortlandt*. Vol. 2: General Linguistics, Amsterdam / New York: Rodopi B.V., S. 113-135.
- Gaunt, J. / Bayarmandakh L. (2004):** *Modern Mongolian. A Course-Book*. London / New York: Routledge Press.
- Grønbech, Kaare / Krueger, John R. (1993):** *An Introduction to Classical (Literary) Mongolian. Grammar, Reader, Glossary*. 3., corrected edition. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Grivelet, St. (2002):** *Choosing a Writing System for Modern Mongolia*. Inner Asian Survey, 1.
- Hangin, John Gombojab (1968):** *Basic course in Mongolian*. Indiana University Publications No. 73. Bloomington: Indiana University.

- Hangin, John Gombojab (1973):** *Intermediate Mongolian: A Textbook for modern Mongolian*. Indiana University Publications No. 125. Bloomington: Indiana University.
- Hangin, John Gombojab (1986):** *A modern Mongolian-English dictionary*. With John R. Krueger and Paul D. Buell, William V. Rozycki, Robert G. Service. Indiana University Uralic and Altaic Series 150. Indiana University Research Institute for Inner Asian Studies.
- Hattori, Shirō (1982):** *Vowel Harmonies of the Altaic Languages, Korean and Japanese*. Acta Orientalia Hungarica 36. S. 207-214.
- Janhunen, Juha (2003):** *The Mongolic Languages*. London / New York: Routledge.
- Kara, Gyorgy (2005):** *Books of the Mongolian Nomads. More than Eight Centuries of Writing Mongolian*. Indiana University Uralic and Altaic Series, 171, Bloomington.
- Krueger, John / Kaare Grønbech (1993):** *An Introduction to Classical (Literary) Mongolian: Grammar, Reader, Glossary*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Lessing, Ferdinand D. (1995):** *Mongolian-English Dictionary*. Third reprinting. Indiana: Indiana University Bloomington.
- Maezono, Kyōko (1992):** *Kasus-Entsprechungen des Mongolischen und des Mandschu*. Tungusica Band 4. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Maezono, Kyōko (2007):** *Verbbildungs-Suffixe im Mandschu und Mongolischen*. Tunguso Sibirica Band 19. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Maezono, Kyōko (2007):** *Intransitiv-, Transitiv-, Kausativ- und Passivverben im Mandschu und Mongolischen*. Tunguso Sibirica Band 19. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Mizuno, Masanori (1992):** *Accusative Subjects in Khalkha Mongolian*. Paper presented at the fifth International Congress of Mongolistics. Ulan-Bator.
- Mönch-Amgalan, Ju. (1998):** *Orchin tsagiin mongol helnii baimjiin ai*. Ulaanbaatar: Mongol sudlalyn deed surguuli.
- Møømøø, S. (1996):** *Erönhii hel shinjlel*. Ulaanbaatar: Soyombo Press.
- Nadmid, J. (Hg. 2005):** *Mongol bichgiin hel ba aviazüin onolyn asuudluud*. Ulaanbaatar: Bolowsrolyn hüreelen.
- Nansalmaa, N. (2011):** *Hel shinjleliin sudalgaany argazüi*. Ulaanbaatar: Soyombo.
- Nordby, Judith (1993):** *Mongolia*. Oxford / Santa Barbara / Denver: Clio Press.
- Nugteren, Hans (2011):** *Mongolic Phonology and the Qinghai-Gansu Languages*. LOT Dissertation Series.

- Osor, B. / Altangerel, B. (1990):** *Mongol bichig* [Die Mongolische Schrift]. Ulaanbaatar.
- Önörbayan, C. (2000):** *Orchin üyiin mongol helnii üil üg бүтөх yos*. Ulaanbaatar.
- Poppe, Nicholas (1951):** *Khalkha-Mongolische Grammatik. Mit Bibliographie, Sprachproben und Glossar*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Veröffentlichungen der orientalischen Kommission. Band 1. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Poppe, Nikolaus (1955):** *Introduction to Mongolian comparative studies*. Helsinki: Société Finno-Ougrienne.
- Poppe, Nikolaus (1960):** *Vergleichende Grammatik der altaischen Sprachen, Teil 1: Vergleichende Lautlehre*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Poppe, Nikolaus (1965):** *Introduction to Altaic linguistics*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Poppe, Nikolaus (1970):** *Mongolian language handbook*. Washington: Center for Applied Linguistics.
- Poppe, Nikolaus (1991):** *Grammar of written Mongolian*. Porta Linguarum Orientalium, 4. Edition. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Posch, Udo (1964):** Die altaische Sprachverwandtschaft - Theorie oder Hypothese? In: Spuler, Bertold (Hg.): *Altaistik. Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag. S. 17-35.
- Posch, Udo (1964):** Khalkha und Verwandtes. In: Spuler, Bertold (Hg.): *Altaistik. Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag. S. 115-133.
- Ravdan, E. (1998):** *Bütets hel shinjlel (Tulguur oilgoltuud, ündsen degүүд)*. Ulaanbaatar.
- Rozycki, William (1994):** *Mongolian parallel text*. Kensington / Maryland: Dunwoody Press.
- Sanders, Alan J. K. / Bat-Ireedui, Jantsan (1995):** *Mongolian Phrasebook*. Hawthorn, Australia: Lonely Planet.
- Sanders, Alan J. K. / Bat-Ireedui, Jantsan (1999):** *Colloquial Mongolian*. The complete course for beginners. London / New York: Routledge.
- Shagdarsüren, C. (1986):** *Mongolchuudyn üseg bichig üg hellegiin түүх гарлаас*. Ulaanbaatar: Сүхбаатарын нeрeмжит хөвлөлийн комбинат.
- Shagdarsüren, C. (1991):** *Mongolchuudyn utga soyolyn товчоон*. Ulaanbaatar: Erdem пүүс (Сүхбаатарын нeрeмжит хөвлөлийн комбинат).

- Shagdarsüren, C. (2001):** *Mongolchuudyn üseg bichgiin товчоон. Study of Mongolian Scripts*. Bibliotheca Mongolica: Monograph 1 Centre for Mongol Studies, Ulaanbaatar.
- Spuler, Bertold (Hg. 1964):** *Handbuch der Orientalistik*. Erste Abteilung *Der Nahe und der Mittlere Osten*. Fünfter Band *Altaistik*. Zweiter Abschnitt *Mongolistik*. Leiden: Brill Verlag (= Handbuch der Orientalistik Band 5).
- Starostin, S. / Dybo, A. / Mudrak, O. (2003):** *Etymological Dictionary of the Altaic Languages*. Leiden: Brill Verlag.
- Street, John C. (1963):** *Khalkha Structure*. Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series, Vol. 24. Bloomington: Indiana University Press.
- Svantesson, Jan-Olaf / Tsendina, Anna / Karlsson, Anastasia / Franzén, Vivan (2005):** *The Phonology of Mongolian*. Oxford / New York.
- Terbish, C. (1994):** *Mongol hel öөрөө sur. Gadaadyнhand зориулав*. Ulaanbaatar: Olon ulsyn mongol судлалын холбоо.
- Tsegmid, S. / Oyuntsetseg, J. (Hg. 2011):** *Mongol helnii huraangui lavlah. Orchin tsagiin mongol helnii aviazui*. Band 1. Ulaanbaatar: Bolovsroliin хүреел.
- Tsegmid, S. / Oyuntsetseg, J. (Hg. 2011):** *Mongol helnii huraangui lavlah. Orchin tsagiin mongol helnii угзui*. Band 2. Ulaanbaatar: Bolovsroliin хүреел.
- Tserenpil, D. / Kullman, R. (2008):** *Mongolian Grammar*. Ulaanbaatar: ADMON.
- Tumurtogoo, D. (Hg. 2006):** *Mongolian Monuments in Uighur-Mongolian Script*. Language and Linguistics Monograph Series Number A-11, Institute of Linguistics, Academia Sinica, Taipei.
- Tumurtogoo, D. et al. (2012):** *Orchin tsagiin mongol hel*. Ulaanbaatar: MUBIS. Mongol судлалын сургуули.
- Vietze; Hans-Peter (1976):** *Rückläufiges Wörterbuch der mongolischen Sprache*. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Vietze; Hans-Peter (1983):** *Lehrbuch der mongolischen Sprache*. 4. Auflage. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Vietze; Hans-Peter (2005):** *Wörterbuch Mongolisch-Deutsch*, Berlin: DAO-Verlag.
- Vietze; Hans-Peter (2008):** *Wörterbuch Deutsch-Mongolisch*, Berlin: DAO-Verlag.
- Weiers, Michael (1966):** *Untersuchungen zu einer historischen Grammatik des prällassischen Mongolisch*. Bonn: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität.

Weiers, Michael (1967): Die Entwicklung der mongolischen Schriften. In: *Studium Generale*. Jahrgang 20, Heft 8. Berlin: Springer Verlag. S. 470-479.

Weiers, Michael (Hg. 1986): Zur Herausbildung und Entwicklung mongolischer Sprachen. In: Weiers, Michael (Hg.): *Die Mongolen. Beiträge zu ihrer Geschichte und Kultur*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Weiers, Michael (2004): *Geschichte der Mongolen*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

Weiers, Michael (2009): *Erbe aus der Steppe. Beiträge zur Sprache und Geschichte der Mongolen*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Eidesstattliche Erklärung

Vor- und Zuname: Lkhaakhuu Yondon

Geburtsdatum: 25.05.1981

Geburtsort: Ulaanbaatar, Mongolei

Hiermit erkläre ich an Eides statt,

- dass ich die vorgelegte Dissertation selbständig und ohne unzulässige fremde Hilfe angefertigt und verfasst habe, dass alle Hilfsmittel und sonstigen Hilfen angegeben und dass alle Stellen, die ich wörtlich oder dem Sinne nach aus anderen Veröffentlichungen entnommen habe, kenntlich gemacht worden sind;
- dass die Dissertation in der vorgelegten oder einer ähnlichen Fassung noch nicht zu einem früheren Zeitpunkt an der Ludwig-Maximilians-Universität München oder einer anderen in- oder ausländischen Hochschule als Dissertation eingereicht worden ist.

Lkhaakhuu Yondon

Ort, Datum

München, den 08.02.2017